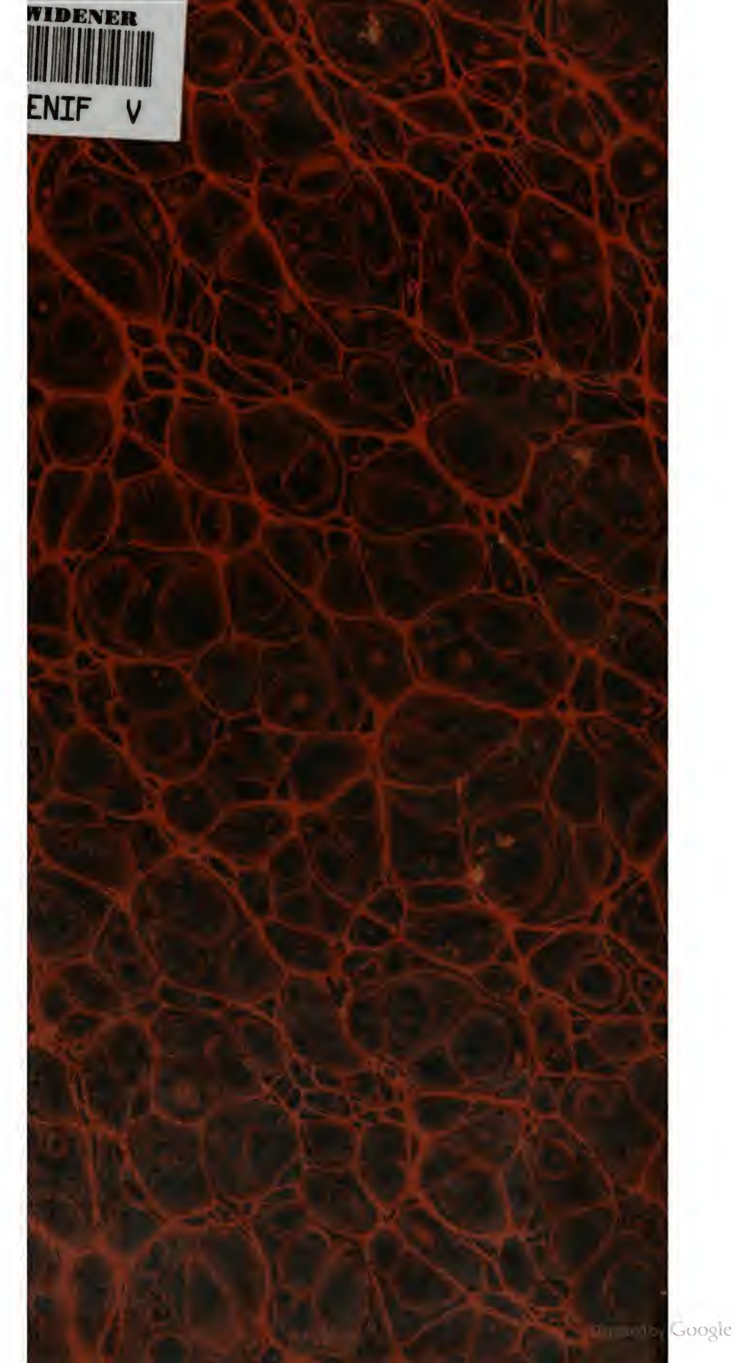

WIDENER
ENIF V

Shakespear's dramatische Werke,

übersetzt und erläutert

von

Johann Wilhelm Otto Benda,
Königl. Preuß. Regierungs-Rath.

Zwölfter Band.

Coriolan.
Troilus und Kressida.

Leipzig,
bei Georg Joachim Göschen, 1825.

Coriolan.

Personen.

Cajus Marcius Coriolanus, ein edler Römer.
Titus Lartius, } Feldherren gegen die Volscer.
Cominius,
Menenius Agrippa, des Coriolans Freund.
Sicinius Velutus, } Volkstribunen.
Junius Brutus,
Der junge Marcius, Coriolans Sohn.
Ein römischer Herold.
Tullus Aufidius, Feldherr der Volscer.
Ein Stellvertreter des Aufidius.
Verschworene mit Aufidius.
Ein Bürger von Antium.
Zwei Volscische Wachen.

Volumnia, die Mutter des Coriolan.
Virgilia, dessen Gattin.
Valeria, Freundin der Virgilia.
Eine Kammerfrau der Virgilia.

Römische und Volscische Senatoren. Patricier. Aedilen. Lictoren. Soldaten. Bürger. Boten. Diener des Aufidius und andres Gefolge.

Die Scene ist theils Rom, theils das Gebiet der Volscer und Antiaten.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Rom. Eine Straße. Ein Schwarm aufrührischer Bürger mit Stäben, Knütteln und andren Waffen.

1. Bürger. Ehe wir noch weiter vorschreiten, hört mich!

Mehrere zugleich. Sprich! sprich!

1. Bürger. Ihr seyd all' entschlossen, eher zu sterben, als zu hungern?

Bürger. Entschlossen! entschlossen!

1. Bürger. So wißt dann vor allem, daß Cajus Marcius der Hauptfeind des Volks ist.

Bürger. Wir wissen's! Wir wissen's!

1. Bürger. Wir wollen ihn umbringen, und dann haben wir das Getraide zu dem uns beliebigen Preise. Ist das entschieden?

Bürger. Nichts mehr davon! Hand ans Werk! Fort! fort!

2. Bürger. Noch ein Wort, gute Bürger!

1. Bürger. Man hält uns für arme Bürger, und die Patricier für gute. 1) Womit die Großen sich überladen, das würde uns das Leben erhalten. Wenn sie uns nur ihren Ueberfluß geben wollten, so

lang' er genießbar ist, so könnten wir doch ahnen, daß sie uns menschenfreundlich unterstützen wollten; sie glauben aber, daß wir zu kostbar zu unterhalten sind. Der Mangel, der uns beugt, die Quelle unsres Elends, ist gleichsam ein Inventarium, das ihren Ueberfluß Stück vor Stück angiebt; unsre Leiden gereichen ihnen zum Gewinn. — Wir wollen uns dafür mit Zaunknütteln rächen, ehe wir selber Zaunstöcke werden; 2) denn die Götter wissen, daß ich so nur aus Hunger nach Brod spreche, und nicht aus Durst nach Rache.

2. Bürger. Wollt ihr denn vorzüglich gegen Cajus Marcius vorschreiten?

Bürger. Gegen ihn zuerst. Er ist ein wahrer Hund gegen das Gemeinwesen. 3)

2. Bürger. Bedenkt ihr auch, welche Dienste er seinem Vaterlande geleistet hat?

1. Bürger. Sehr wohl! und wir wollten ihm gern seinen Ruhm dafür lassen, wenn er sich nicht selbst durch seinen Stolz bezahlt machte.

2. Bürger. Ei! sprich nicht so boshaft.

1. Bürger. Ich sag' euch, was er Rühmliches vollzog, that er des Ruhms halber. Wenn auch Leute von zartem Gewissen zu sagen belieben, daß er es für sein Vaterland gethan habe; so that er es doch nur seiner Mutter zum Gefallen, und zum Theil seinem Stolze; denn stolz ist er bis zum äußersten Grade.

2. Bürger. Was er in seiner Natur nicht ändern kann, rechnest du ihm als Laster an. Du kannst doch auf keine Weise sagen, daß er habsüchtig sey.

1. Bürger. Wenn auch das nicht, so fehlt es mir doch nicht an andren Beschuldigungen. Er hat

einen solchen Ueberfluß an Fehlern, daß es ermüdet, sie zu wiederholen. Man hört ein Jauchzen hinter der Scene. Welch ein Gejauchz' ist das? Die andre Hälfte der Stadt ist in Aufruhr. Was stehen wir hier und schwatzen? Aufs Capitol!

Bürger. Fort! fort!

1. Bürger. Halt! Wer kommt hier?

Menenius Agrippa tritt auf.

2. Bürger. Der ehrenwerthe Menenius Agrippa; ein Mann der stets dem Volk befreundet war.

1. Bürger. Der ist rechtschaffen genug; wenn nur alle übrige so wären.

Menenius.

Was habt ihr vor? Wohin, ihr guten Leute,
mit Stab und Knütteln? Sprecht! Was habt ihr vor?

1. Bürger. Dem Senat ist unser Vorhaben nicht unbekannt. Schon seit vierzehn Tagen hörte er von der Absicht munkeln, die wir ihm nun in Thaten zeigen wollen. Man sagt immer: arme Klienten haben einen starken Athem; nun aber soll man erfahren, daß wir auch starke Arme haben.

Menenius.

Ei, Meister! Meine Freund' und guten Nachbarn,
Ihr selbst wollt euch vernichten?

1. Bürger. Das können wir nicht! Wir sind schon vernichtet.

Menenius.

Ihr Freunde, glaubt mir, die Patricier sind
aufs menschenfreundlichste für euch besorgt.

Ihr könnt um diesen Mangel, diese Leiden,
die euch die Theurung bringt, mit gleichem Recht
den Himmel schlagen, als ihr euren Stab
jetzt wider Rom erhebt, das seinen Weg,
den eingeschlagnen, fortgeht, und der Ketten
zehntausende, von stärk'ren Gliedern bricht,
als die ihr zeigt in eurem Widerstand.
Die Theurung machten Götter, nicht Patricier!
Ihr steuern muß das Knie, nicht euer Arm!
Ach, euer Elend reißt zu größerem
euch noch dahin! und ihr verläumdet sie,
die Ruder eures Staats, die Vätern gleich
um euch besorgt sind, und die ihr mit Fluch
verfolgt, als eure Feinde.

1. Bürger. Besorgt, für uns! Ja, wahrlich! — Sie haben noch nie Sorge um uns getragen. Hungern lassen sie uns, und ihre Speicher sind mit Getraide vollgepfropft. Edicte machen sie gegen den Wucher, um die Wucherer zu unterstützen. Täglich widerrufen sie irgend eine heilsame Verordnung gegen die Reichen, und täglich erlassen sie strengere Gesetze, um die Armen zu fesseln und zu zäumen. Wenn uns der Krieg nicht auffrißt, so werden sie es thun, und das ist ihre ganze Liebe zu uns.

Menenius.

Bekennt nur eure Bosheit sonder Maß,
wenn man für Thoren nicht euch achten soll.
Ein artig Mährchen will ich euch erzählen, —
Vielleicht vernahmt ihr's schon! — doch meinem Zweck
entsprechend, führ' ich's hier noch weiter aus.

1. Bürger. Gut! Ich will's anhören. Bilde dir aber nicht ein, daß du das Unrecht, welches wir

dulden, mit einem Mährchen wegfoppen kannst. Doch erzähle nur, wenn es dir beliebt.

Menenius.

Einst rebellirten wider ihren Bauch
die Glieder eines Körpers, ihn verklagend:
er bleibe faul und träge, wie ein Schlund
stets in des Körpers Mitte; sey ein Fleischschrank,
und theile nie die Arbeit mit dem Rest;
indeß die andern Glieder hören, sehn,
ersinnen, lehren, gehen und empfinden,
und, wechselsweise, für den Apetit,
und jede Neigung ihres ganzen Körpers
theilnehmend wirken. Da erwiedert er —

1. Bürger. Gut, Herr! und was erwiederte der Bauch?

Menenius.

Das sag' ich, Freund; mit einer Art von Lächeln,
das nicht von Herzen kam, — nein, — etwa so: —
denn seht nur, lächeln kann ich ja den Bauch
so gut als sprechen lassen — sagt' er dieß
verachtungsvoll den unzufried'nen Gliedern,
die meuterisch, was er empfängt, beneiden,
und grade so wie ihr die Senatoren
beneidet, weil sie so nicht sind, wie ihr! —

1. Bürger.

Nun eures Bauches Antwort! — Wie? das Haupt,
das königlich gekrönt, das wache Auge,
das rotherfüllte Herz *), der Arm, ein Held,
der Fuß, das Roß, die Zunge, der Trompeter,
mit andren Stützen und geringren Hülfen,
in unsrer Werkstatt, wenn nun die —

Menenius.

Was denn?

Der Mensch läßt mich zu Worte hier nicht kommen!
Was denn? was denn?

1 Bürger.

Wenn die von diesem Schlemmer
sich zähmen lassen sollen, der des Körpers
Kloak nur ist; —

Menenius.

Nun, und was denn?

1 Bürger.

Wenn dann
die eben erst erwähneten Gehülfen
den Bauch beschuldigten, was konnt' er dann
erwiedern?

Menenius.

Das erzähl' ich euch. So bald
ihr nur ein Wenig — was ihr wenig habt; —
euch in Geduld faßt, hört ihr seine Antwort.

1. Bürger.

Du sprichst schon lang' davon.

Menenius.

Bemerke das,
mein guter Freund! bedachtsam war der Bauch,
von hohem Ernst, von solchem Leichtsinn nicht
wie die, so ihn verklagt, und also sprach er:
Es ist gewiß, ihr einverleibten Freunde,
daß ich die Speisen all' zuerst empfange,
die euch ernähren, und mit allem Recht,
da ich das Vorrathshaus und das Gewölbe
des ganzen Körpers bin. Bedenkt es nur,
daß ich sie auf den Strömen eures Bluts

bis an den Hof, das Herz versende, bis
zum Sitz des Hirns, 5) durch alle Windungen
und Kammern eines Menschen. Ich ertheile
der kleinsten Ader, wie dem stärksten Nerv,
was die Natur zu ihrem Leben heischt,
und wenn ihr alle mit einander hier —
ihr guten Freunde — merkt! so sprach der Bauch! —

1. Bürger.

Nun ja, mein Herr! gut, gut!

Menenius.

Wenn ihr auch alle,
was ich jedwedem spende, nicht bemerkt;
so kann ich euch berechnen, daß ihr all',
von allem euch das Kernmehl wieder nehmt,
und mir die Kleien laßt. — Wie dünkt das euch?

1 Bürger.

Ja, Antwort war's! Wie wendest du sie an?

Menenius.

Der gute Bauch ist der Senat von Rom,
ihr, die empörten Glieder. Untersucht,
wie er rathschlagen, wie er sorgen muß;
erwägt nur reiflich, was die Wohlfahrt heischt
des Staats, und jede öffentliche Wohlthat,
die ihr genossen, kommt, — das seht ihr dann —
von ihm euch zu, und keineswegs von euch.
Was meinst du, dieses Haufens großer Zeh?

1 Bürger.

Ich der große Zeh? Warum bin ich der große Zeh?

Menenius.

Weil du der ärmsten, kleinsten, schlecht'sten einer,

dich an des weisen Aufruhrs Spitze stellst,
Du Schuft vom schlechtsten Blute, solltest laufen,
und führst hier an, um einen Vortheil dir
zu schaffen. 6) Aber haltet nur bereit
die steifen Knüttel! Rom und seine Ratzen
sind zum Gefecht bereit schon, und ein Theil
bedarf des Giftes! — Edler Marcius, Heil!

Cajus Marcius tritt auf.

Marcius.

Dank! Nun, was giebts, ihr meuterischen Schelme,
daß ihr das dürft'ge Zucken eurer Meinung
hier kratzt, und selber euch zur Krätze macht?

1. Bürger.

Stets gute Worte hören wir von dir.

Marcius.

Wer sie dir gäbe, schmeichelte dir mehr
als schändlich. — Was begehrt ihr, Hunde? die
ihr weder Krieg noch Frieden liebt; ihr bebt
vor jenem, und der Friede macht euch stolz!
Wer euch vertraut, der findet Hasen, wo
er Löwen sucht, und statt der Füchse, Gänse,
Nicht zuverläß'ger seyd ihr, als die Glut
der Kohl' auf Eis, wie Hagel in der Sonne.
All' eure Tugend ist, daß ihr mit Preiß
erhebt, wen seine Schuld darnieder beugt,
und daß dem Recht ihr flucht, das ihn bestraft.
Wer Ruhm erwarb, erwarb sich euren Haß.
Des Kranken Eßlust gleichet eurer Neigung,
die, was das Uebel mehrt, am meisten wünscht.
Wer eurer Gunst bedarf, der schwimmt mit Flossen
von Blei, mit Binsen mäht er Eichen hin.
Zum Henker mit euch! — Euch vertraun? Ihr wechselt

in jeglicher Minute eure Meinung.
Ihr nennt den edel, den ihr erst gehaßt,
und schändlich den, der eure Krone war!
Warum nun schreit in allen Gegenden
der Stadt ihr gegen den Senat, dem edlen,
der nächst den Göttern, Scheu in euch erhält,
damit ihr euch nicht freßt? — Was wollen sie?

Menenius.

Sie wollen Korn zu selbst bestimmtem Preis,
mit dem die Stadt erfüllt ist, sagen sie.

Marcius.

Die Pest auf sie! Sie sagen? Sitzen da
beim Feu'r, und maßen sich zu wissen an,
was auf dem Capitol beschlossen ward,
wer hoffentlich sich hebt, wer blüht und sinkt!
ersinnen sich Partheiung, geben Ehen
muthmaßlich an, sie stärken die Parthei'n,
und schwächen den, der ihnen nicht gefällt,
tief unter ihrem oft beflickten Schuh!
Sie sagen: Korn sei hier genug? Ich wünschte,
der Adel dächte des Erbarmens nicht,
und duldete das Walten meines Schwerts!
Ich häufte dieser Schufte tausende
im Viereck auf, als Aas, so hoch empor,
als meine Lanze reicht.

Menenius.

Beschwichtigt schon
sind diese ganz, denn mangelts ihnen gleich
an aller Selbstbeherrschung; so erfüllt
sie Feigheit dennoch ohne Maß. Allein
was sagt der andre Schwarm?

Marcius.

Der ist zerstreut!
Zum Henker fort mit ihm! Er sprach: mich hungert!
Sprichwörter seufzt' er: Mauern, die von Stein,
zerbreche Hunger, Hunde müßten fressen,
geschaffen sey die Speise für den Mund;
nicht für den Reichen spendeten allein
die Götter Korn; — mit solchen Brocken machten
sie ihren Klagen Luft. Darauf belehrt,
und nach dem Zugestehen einer Bittschrift
von seltner Art — durch die des Adels Herz
gebrochen ward, erblaßte kühne Macht, —
erhuben sie die Mützen, warfen sie
zum Himmel auf, als wären sie bestimmt,
zu hängen an des Mondes Hörnern, und
bejauchzten ihren Sieg.

Menenius

Was ward gewährt?

Marcius.

Fünf der Tribunen ihrer eignen Wahl,
um ihre Pöbelweisheit zu vertheid'gen.
Sicinius Velutus ist der eine,
der andre Junius Brutus, und, Gott weiß
wer mehr. Zum Henker! Daß der Pöbel erst
die Dächer abgedeckt, hätt' ich erwartet,
eh ich ihm das gewährt! Er wird zu bald
jedweder Macht nun trotzen, und hinfort
noch große Plane schmieden der Empörung.

Menenius.

Das ist doch seltsam!

Marcius.

Lumpen! packt euch heim!

Ein Bote tritt auf.

Bote.

Wo treff' ich Cajus Marcius?

Marcius.

Hier! Was giebts?

Bote.

Das neuste ist: die Volscer sind in Waffen.

Marcius.

Mich freut's! Ein Mittel, unsrer dumpf'gen Füll'
uns zu entled'gen! Seht! — die trefflichsten
der Senatoren!

Cominius, Titus Lartius, und andere Senatoren, Junius Brutus und Sicinius Velutus treten auf.

1. Senator.

Marcius, es ist wahr,
was du uns jüngst gesagt: die Volscer sind
in Waffen!

Marcius.

Und Aufidius ihr Feldherr,
der euch schon tummeln wird. Ich sündige,
indem ich seinen Adel ihm beneide.
Doch, wär' ich etwas anders als ich bin,
so wünscht' ich er zu seyn.

Cominius.

Du fochtest einst
mit ihm!

Marcius.

Wenn dieser Erde beide Hälften
sich bei den Ohren packten, und der Mann
auf meiner Seite wäre, fiel' ich ab,

bloß, um mit ihm zu kämpfen, ihm, dem Löwen,
den ich zu hetzen stolz bin.

1. Senator.

Nun wohlan!
so folge dem Cominius, würd'ger Held,
in diesen Krieg.

Cominius.

Du sagtest mir's schon zu!

Marcius.

Das that ich, Freund, und fest ist mein Entschluß.
Noch einmal, Titus Lartius, sollst du sehn,
wie ich den Tullus in das Antlitz schlage.
Wie? du bist starr? Du weichst?

Titus.

Nein, Cajus Marcius!
Auf meiner Krücken eine stütz' ich mich,
und mit der andren fecht' ich, eh zurück
ich bleib' aus diesem Feldzug!

Menenius.

Edler Sinn!

1. Senator.

Begleitet uns aufs Capitol. Ich weiß,
die größten unsrer Freunde warten dort.

Titus.

Geht nur voran! Cominius, folge du!
Wir folgen dir! denn dir gebührt der Vorrang!

Cominius.

Mein edler Marcius! — 7)

1. Senator, zu den Bürgern.

Fort! und packt euch heim!

Marcius.

Nein, laß sie mit uns! Kornreich sind die Volscer!
Nehmt diese Ratten mit, in ihren Speichern
zu nagen. Ihr ehrwürdige Empörer,
Schön ließ sich euer Muth so eben an.
Ich bitt' euch, folgt uns.

Die Senatoren Cominius, Marcius, Titus und Menenius gehen ab. Die Bürger schleichen sich fort.

Sicinius.

War je ein Mensch wie dieser Marcius stolz?

Brutus.

Es gleicht ihm keiner!

Sicinius.

Als man uns erwählt
zu Volkstribunen —

Brutus.

Gabst du Acht auf ihn?
auf Blick und Lippen?

Sicinius.

Ha, und nichts als Spott!

Brutus.

Im Zorn verschont sein Hohn die Götter nicht.

Sicinius.

Den keuschen Mond verhöhnt er!

Brutus.

Dieser Krieg

muß ihn verschlingen, denn zu stolz
ward er auf seine Kraft. 8)

Sicinius.

Ein solcher Geist,
gekitzelt vom Erfolge seiner That,
verschmäht den Schatten, den er Mittags tritt.
Nur staun' ich, wie sein Uebermuth erträgt,
daß ihm Cominius vorsteht?

Brutus.

Jener Ruhm,
nach dem er strebt, und der ihn jetzt schon schmückt,
wird besser nicht erhalten, wird nicht mehr
erwerben noch, als auf dem zweiten Platz;
denn, was mißglückt, das ist des Feldherrn Schuld,
und thut er gleich was nur ein Mensch vermag.
Dann ruft der wankelmüth'ge Tadel laut:
O, wenn nur Marcius die Sache trieb!

Sicinius.

Und außerdem, wenn alles glücklich geht,
beraubt die Meinung, die an Marcius haftet,
Cominius ein jegliches Verdienst.

Brutus.

Gewiß! Die Ehren des Cominius,
sind halb des Marcius, wenn auch Marcius
sie nicht geerndtet hat, und jeder Fehl
gereicht dem Marcius zur Ehre nur,
obgleich er in der That hat kein Verdienst.

Sicinius.

So komm denn fort, und laß uns hören, wie
man ihn abfert'get, und auf welche Art

noch außer dieser Eigenheit er geht
zu diesem Kriegsgeschäft.

Brutus.

Ja, laß uns gehn.

Sie gehen ab.

Zweite Scene.

Corioli. Der Versammlungssaal des Senats.

Titus, Aufidius und mehrere Senatoren treten auf.

1. Senator.

So meinst du denn, Aufidius, daß Rom
vernommen unsern Anschlag und Beginnen?

Aufidius.

Bezweifelst du's? Was ward in diesem Staat
jemals berathen, was zur That gedieh,
eh's Rom erkundete? Noch sind es nicht
der Tage vier, als ich von dort erfuhr,
was also lautet — Doch das Schreiben hab'
ich bei mir, glaub' ich! Wahrlich! seht! hier ist's! —
er lieset. „Ein Heer ist schon bereit. Ob es bestimmt
nach Ost, nach Westen, das ist unbekannt.
Groß ist die Theurung, und das Volk empört.
Cominius, wie man sagt, und Marcius, —
seit Jahren euer Feind und mehr gehaßt
von Rom, als euch, — und Titus Lartius,
ein Mann von hoher Tapferkeit; die drei,

sie leiten, wo es immer hin bestimmt,
das Unternehmen, das wahrscheinlich nur
auf euch gerichtet ist. Bedenkt das wohl!"

1. Senator.

Im Feld' ist unser Heer; daß Rom bereit
zur Gegenwehr, bezweifelten wir nie!

Aufidius.

Auch schien's euch thöricht nicht, den großen Plan
verschleiert noch zu halten, bis er sich
von selbst enthüllen mußte, den, wie's scheint,
im Brüten Rom entdeckte. Die Entdeckung
entrückt uns nun das Ziel, das dahin ging,
uns mancher Stadt schon zu bemächtigen,
eh Rom erführ, daß wir im Aufbruch sind.

2. Senator.

Vollzieh', o edler Feldherr, deine Pflicht.
Zu deinem Heer enteil' und überlaß
der Stadt Bewachung uns. Wenn sie die Stadt
belagern sollten; so entsetze sie
mit deinem Heer; allein, ich glaube, nicht
auf uns sey Rom gerüstet.

Aufidius.

Zweiflet nicht!
Ich bau auf sichrem Grunde! Ja, noch mehr!
Ein Theil von ihrer Macht ist schon im Marsch
zu uns hieher. Ich scheid', ihr Edlen, nun.
Und treff' ich Cajus Marcius vielleicht,
so schwören wir, so lang' uns zu bekämpfen,
bis einer nicht mehr kann!

Alle.

Der Götter Schutz geleite dich!

Aufidius.

Und der erhalt auch euch, ihr Edlen!

1. Senator.

Lebet wohl!

2. Senator.

Lebt wohl!

Alle.

Lebt wohl!

Alle gehen ab.

Dritte Scene.

Rom. Ein Gemach im Hause des Marcius.

Volumnia und Virgilia treten auf. Sie setzen sich und nähen.

Volum. O, singe, meine Tochter; oder sprich wenigstens gefaßter. Wenn mein Sohn mein Gemahl wäre, so würde seine Abwesenheit, in welcher er Ehre erwirbt, mich herzlicher erfreuen, als die Umarmungen seines Bettes, in denen er mir seine höchste Liebe beweiset. Als er noch ein zartes Kind und der einzige Sohn meines Leibes war, als die Huld seiner Jugend alle Blicke auf sich zog, zur Zeit, wo eine Mutter um tagelange Bitten eines

Königs, ihn keine Stunde lang aus den Augen gelassen hätte; schon damals erwog ich, wie die Ehre ein solches Wesen schmücken müsse; daß es nicht besser sey, als ein Wandgemälde, wenn es die Ruhmbegierde nicht schmücke, und ließ ihn gern Gefahren aufsuchen, wo er sich wahrscheinlich Ruhm erwerben konnte. In einen furchtbaren Krieg sendete ich ihn, aus dem er, mit Eichenlaub bekränzt, zurückkehrte. 9) Gewiß, meine Tochter, nicht größer war meine Freude, als ich vernahm, daß ich einen Knaben geboren, als nun, wo ich zuerst sahe, daß er sich als einen Mann bewiesen habe.

Virg. Wenn er nun aber in jenem Unternehmen geblieben wäre, Mutter! wie dann?

Volum. So wäre sein Nachruhm mein Sohn geworden, so hätte ich in ihm meinen Erben gefunden. Vernimm mein aufrichtiges Bekenntniß! Wenn ich zwölf Söhne hätte, allen mit gleicher Liebe zugethan, und keiner minder theuer mir, als dein und mein Marcius, — so wünscht' ich lieber, daß eilf von ihnen edelmüthig stürben für ihr Vaterland, als daß einer von ihnen in Wollust und thatenlos verloren gehe.

Eine Kammerfrau tritt auf.

Kammerfrau. Valeria kommt, dich zu besuchen, Frau!

Virg. Ich bitte dich um die Erlaubniß, mich entfernen zu können.

Volumnia.

Das sollst du wahrlich nicht! — Ich höre schon
die Trommel deines Gatten, wie mich dünkt;
und seh' ihn, den Aufidius beim Haar
zur Erde reißen, Volscer vor ihm fliehn,

wie Kinder vor dem Bären. Stampfen glaub'
ich ihn zu sehn, ihn rufen so zu hören:
„Nur her, ihr Memmen, ihr, in Furcht gezeugt,
wenn euch auch Rom gebar!“ Dann überfährt
die blut'ge Stirn er mit gestählter Hand,
geht vorwärts gleich dem Schnitter, der beschloß,
jetzt alles aufzumähen, oder sonst
das Tagelohn zu missen.

Virgilia.

Seine Stirn
voll Blut! O Jupiter! kein Blut!

Volumnia.

Ha, Thörin!
Mehr als das Gold der Siegeszeichen ziert's
den Mann. Die Brust der Hecuba, als sie
den Hector säugte, war so reizend nicht,
als Hectors Stirn, da sie ihr Blut vergoß
im Kampf mit griechschen Schwertern!

Zur Kammerfrau.

Geh! und sage
Valeria, daß wir sie zu empfangen
bereit schon sind.

Die Kammerfrau geht ab.

Virgilia.

Der Himmel schütze mir
den Gatten vor dem schrecklichen Aufid!

Volumnia.

Er schlägt Aufidius Haupt sich unters Knie,
und tritt auf seinen Nacken.

Die Kammerfrau kehrt zurück mit Valeria und ihrem Haus-hofmeister.

Valeria. Ich wünsch' euch, theure Frauen, einen schönen Tag.

Volum. Du theure Frau! —

Virg. Ich freue mich, dich zu sehen.

Valer. Wie geht es euch beiden? Ihr seyd wahre Haushüter! Wie? ihr näht hier? Allerliebst! meiner Treue! Was macht dein kleiner Sohn?

Virg. Ich danke dir! er befindet sich ganz wohl.

Vol. Er mag lieber Schwerter sehen, und die Trommel hören, als auf seinen Schullehrer Acht haben.

Valer. O, wahrlich! des Vaters echter Sohn. Ein herrlicher Knabe, bei meinem Leben! O wahrlich! Am Mittwoch beobachtete ich ihn eine halbe Stunde lang. Seine Miene ist so gesetzt! Ich sah ihn einem goldnen Schmetterling nachlaufen. Als er ihn gefangen hatte, ließ er ihn wieder fliegen, und dann nochmals hinter ihn her, und dann stürzt' er köpflings auf die Erde, und sprang wieder auf, und hascht' ihn wieder, und dann, sey es aus Wuth über seinen Fall, oder aus irgend einer andren Ursach', knirschte er die Zähne und zerriß ihn. O, wahrlich, er zerfetzte ihn tüchtig.

Volum. Das ist eine Laune seines Vaters.

Valer. Wahrlich, ein edles Kind!

Virg. Ein Trotzkopf, gute Frau!

Valer. Ei, lege deine Stickerei bei Seite. Du mußt heute Nachmittag einmal die müßige Hausfrau mit mir spielen.

Virg. Nein, gute Frau! ich gehe nicht aus dem Hause.

Valer. Nicht aus dem Hause?

Volum. Sie muß! sie muß.

Virg. Wahrlich nicht! — mit deiner Erlaubniß. — Ich gehe nicht über die Schwelle, bis mein Gatte aus dem Felde zurückkehrt.

Valer. Pfui! sich ohne alle Ursach so einzusperren! Komm! Wir wollen die gute Dame besuchen; welche im Wochenbette liegt.

Virg. Ich wünsch' ihr schleunige Herstellung ihrer Kräfte, und meine Gebete sollen sie besuchen, zu ihr gehen kann ich aber nicht.

Volum. Warum denn aber nicht?

Virgil. Nicht aus Scheu vor der Mühe, noch aus Mangel an Liebe.

Valer. Um eine andre Penelope zu seyn. Man sagt aber, daß alles Garn, welches sie während der Abwesenheit des Ulysses spann, Ithaka mit Motten erfüllt habe. Ich wünschte, deine Leinewand wäre so empfindlich, als deine Finger, damit du aus Mitleiden aufhörtest, sie zu zerstechen. Komm, du mußt uns begleiten.

Virgil. Nein, gute Frau! vergieb mir! Ich gehe wahrhaftig nicht aus.

Valer. Ei, wahrhaftig! du mußt mit mir gehen, und ich will dir treffliche Neuigkeiten von deinem Manne erzählen.

Virgil. O, theure Valeria, noch können keine von ihm da seyn.

Valer. Ich scherze wahrlich nicht. In vergangener Nacht sind Nachrichten von ihm eingegangen.

Virgil. Wirklich?

Valer. In ganzem Ernst! ich hört' es von einem der Senatoren. Sie lauten so: Die Volscer haben ein Heer ausgerüstet, gegen welches Cominius mit einem Theile unsrer Macht gezogen ist. Dein Gatte und Titus Lartius haben Corioli belagert; und ohne Zweifel werden sie siegen, und dem Kriege schnell ein Ende machen. Dieß ist auf meine Ehre wahr, und so bitt' ich dich, uns zu begleiten.

Virgil. Entschuldige mich, gute Frau. In allem andren will ich dir sonst gehorchen.

Volum. Laß sie nur gehn, Valeria! In ihrer jetzigen Stimmung würde sie unsre Heiterkeit nur trüben.

Valer. Ja, ja! das glaub' ich auch! Nun so lebe wohl! Komm, meine theure Volumnia. Ich bitte dich, Virginia, wirf diesen feierlichen Ernst zur Thür hinaus, und begleite uns.

Virgil. Nein, nichts weniger, gute Frau! Das darf ich wahrlich nicht. Ich wünsch' euch vieles Vergnügen.

Valer. Nun so lebe denn wohl. Alle gehen ab.

Vierte Scene.

Vor Corioli.

Marcius, und Titus Lartius treten auf, von Trommeln und Fahnen begleitet. Officiere und Soldaten. Ein Bote kommt ihnen nach.

Marcius.
Hier, neue Botschaft! Eine Wette drauf,
sie trafen sich!

Titus.
Mein Streitroß gegen dein's!
Ich wette: nein!

Marcius.
Geschlossen!

Titus.
Fest geschlossen!

Marcius.
Verkünd' uns: traf der Feldherr schon den Feind?

Bote.

Sie stehen Aug' in Auge mit einander.
Gesprochen haben sie sich nicht.

Titus.

So ist
dein gutes Roß denn mein.

Marcius.

Ich kauf's zurück!

Titus.

Nein! Ich verkauf', und ich verschenk' es nicht.
Ich leih' es dir ein halb Jahrhundert lang.
Jetzt fordert auf die Stadt!

Marcius.

Wie weit von hier
sind beide Heere?

Bote.

Eine halbe Stunde.

Marcius.

Dann hören wir ihr Feldgeschrei, und sie
das unsrige. Dich, Mars, dich fleh' ich an:
Beflügle unser Werk, daß wir von hier
mit dampfend heißen Schwertern unsern Freunden
zu Hülfe eilen können in das Feld.
Kommt! blast aus aller Kraft.

Es wird zur Unterredung geblasen. Auf der Mauer treten mehrere Senatoren und andere Personen auf.

Tullus Aufidius,
ist er in euren Mauern?

1. Senator.

Nein, und auch

kein Mann, der weniger als er dich scheut,
was wen'ger ist, als wenig.

Man hört kriegerische Musik in der Ferne.

Hört! die Trommeln
versammlen unsre Jugend. Eh vernichten
wir unsre Mauern, eh sie uns versperr'n.
Mit Binsen nur verriegelt ist das Thor,
das jetzt verschlossen scheint. Sie öffnen bald
von selber sich.

Neues Kriegsgetümmel.

Merkt auf! Es tönt von fern'!
Dieß ist Aufidius! hört nur, welche Thaten
er übt' in eurem schon versprengtem Heer.

Marcius.

Sie sind im Handgemeng'.

Lartius.

Und ihr Getümmel
sey uns zur Lehre. — Leitern her! zum Sturm!

Volscer treten auf und gehen über die Bühne.

Marcius.

Sie scheu'n uns nicht; sie dringen aus der Stadt.
Nun vor das Herz den Schild, gefochten nun
mit Herzen noch gestählter als der Schild.
Nun vorwärts, tapfrer Titus! sie verhöhnen
uns mehr, als wir geglaubt. Ich schwitze drob
vor Wuth! Auf, ihr Gefährten! Wer hier weicht,
scheint mir ein Volscer, und empfinden soll
er meines Schwertes Schärfe.

Feldgeschrei. Die Römer und Volscer gehen fechtend ab. Die Römer werden in ihre Laufgräben zurückgeschlagen. Marcius kehrt zurück.

Marcius.

Des Südens Seuchen alle fall'n auf euch!
Schandflecke Roms, ihr Heerden! — Beul'n und
Seuchen
bepflastern mögen euch, damit man euch
von fern verabscheut, eh' man euch noch sieht,
und ihr, windabwärts halbe Stunden weit
einander ansteckt! Gänseseelen ihr
in menschlicher Gestalt. Wie flohet ihr
vor Buben, die ein Affe schlagen kann?
O Höll' und Pluto, alle hinten wund!
die Rücken roth, die Wangen blaß vor Flucht
und Fieberangst! Kehrt um! greift wieder an!
sonst, bei des Himmels Feuern! laß ich ab
vom Feinde gleich, und kämpfe wider euch!
Bedenkt's! und auf! Wenn ihr nur haltet Stand,
so schlagen wir zu ihren Weibern sie
zurück, wie sie zu unsren Schanzen uns
hieher gefolgt.

Neues Feldgeschrei. Die Volscer und Römer kommen zurück, und erneuern das Gefecht Die Volscer ziehen sich nach Corioli zurück, und Marcius folgt ihnen bis an die Thore.

Marcius.

So! offen stehen nun
die Thore! Zeigt euch jetzt als gute Helfer!
Für die Verfolger, nicht für Flüchtige
hat sie das Glück geöffnet. Schaut auf mich,
und thut, wie ich.

Er geht ins Thor und wird eingeschlossen.

1. Soldat.

Tollkühnheit! Nein! ich nicht!

2. Soldat.

Auch ich nicht!

3. Soldat.

Seht! da ist er eingesperrt!

Das Schlachtgetümmel dauert fort.

Alle.

Der ist geliefert! das verbürg' ich ihm!

Titus Lartius tritt auf.

Titus.

Was ward aus Marcius.

Alle.

Gewiß erschlagen!

1. Soldat.

Den Flücht'gen auf den Fersen folgend, trat
er in die Stadt zugleich mit ihnen ein,
und plötzlich ward das Thor verschlossen. Er
ist dort allein, und muß der ganzen Stadt
nun Rede stehn.

Lartius.

O, edelster Gefährte!
Der, voll Gefühl, sein fühllos Schwert beschämt
und aufrecht stehen bleibt, wenn es sich beugt.
Du bist verlassen, Marcius! Ein Juwel
so groß wie du, ist nicht von reich'rem Werth!
Du warst ein Held, wie sich ihn Cato wünscht'; [10]
Nicht grausam und entsetzlich nur im Hieb.
Mit deinem grimmen Blick, dem Donnerschlag
der Stimm' erbebtest du die Feind', als ob
die Welt im Fieberschauer zitterte.

Marcius kehrt blutend, und von den Feinden angegriffen zurück.

1. Soldat.

Sieh! Feldherr!

Lartius.

Dieß ist Marcius! — Auf, und laßt uns ihn befreien, oder mit ihm bleiben!

Sie fechten, und alle dringen in die Stadt.

Fünfte Scene.

Innerhalb der Stadt Corioli. Eine Straße.

Mehrere Römer mit Beute.

1. Soldat. Dieß nehm' ich mit nach Rom.

2. Soldat. Und ich dieß.

3. Soldat. Daß dich die Pest! Ich habe dieß für Silber gehalten.

Marcius und Titus Lartius treten auf. Das Feldgeschrei tönt in der Ferne fort.

Marcius.

Sieh diese Meuter, die die Zeit verschwenden
zerbrochner Münzen halber, Polster, Löffel
von Blei und Stückchen Eisen, ohne Werth,
um Wämser willen, die ein Henkersknecht
mit dem begraben würde, der sie trug;
das packen diese niedren Schurken auf,
eh' noch die Schlacht beendet! — Schlagt sie nieder!
O hört! wie tobt der Feldherr! Zu ihm hin!

Dort ist der Mann, den meine Seele haßt,
Aufidius, und mordet Römer! Nimm
drum, tapfrer Titus, dir die nöth'ge Zahl,
die Stadt uns zu behaupten, während ich
mit denen, die es wagen, eilen will
Cominius zu helfen.

Lartius.

Edler Mann!
du blutest! Was du schon vollbracht, war zu
gewaltig, um noch ein Gefecht zu wagen.

Marcius.

Kein Lob, mein Freund! noch hat mich, was ich that,
nicht warm gemacht. Gehab' dich wohl! das Blut,
das ich vergieße, ist mir heilsam eh'
als schädlich. So will ich Aufidius
mich zeigen, und mich schlagen.

Lartius.

Möge denn
Fortuna dich, die holde Göttin, heut
inbrünstig lieben! mög' ihr hoher Reiz
irr' führen deiner Gegner Schwert, das Glück
dein Page seyn, du kühner Held!

Marcius.

Nicht minder
beglück' es dich, als den's am höchsten stellt.
So lebe wohl!

Titus.

Du Würdigster!

Marcius geht ab.

Zu dem Trompeter.

Geh! Laß
am Markte die Trompete schallen. Dort
berufe die Beamten mir der Stadt;
sie sollen hören, was ich ford're. Fort!

Sie gehen ab.

Sechste Scene.

In der Nähe des Lagers des Cominius.

Cominius, mit römischen Soldaten auf dem Rückzuge.

Cominius.

Nun athmet, meine Freunde! Wohlgefochten!
Wir hielten uns, wie Römer! thöricht nicht
im Stehen, noch auf unsrem Rückzug feig.
Ihr Freunde, glaubt, man greift uns wieder an.
Indeß wir fochten, hörten wir in Pausen,
vom Wind herbeigeführt, das Feldgeschrei
der Unsren. Daß die Götter Roms sie doch
so hoch beglückt, als wir uns Glück gewünscht!
damit sich beide Heere bald begegnen
mit heit'rer Stirn, und dankbar Opfer weihn!

Ein Bote tritt auf.

Was bringst du uns?

Bote.

Bei einem Ausfall boten
die Bürger von Corioli die Schlacht
dem Lartius und Marcius. Ich sah

die Unsrigen nach ihren Schanzen fliehn,
und eilte fort!

Cominius.

Wenn du auch wahr gesprochen,
so sprachst du, wie ich meine, doch nicht wohl!
Wie lang' ist's her?

Bote.

Seit einer Stunde, Herr!

Cominius.

Noch keine Viertel-Meil' ist's. 11) Nur vor kurzem
vernahm' ich ihre Trommeln! Konntest du
die Viertel-Meil' zu einer Stunde dehnen,
daß du so spät die Botschaft zu uns bringst?

Bote.

Es jagten mich die Volscischen Spione,
daß ich der Viertelmeilen drei bis vier
umherzuschweifen wohl genöthigt war;
sonst hätt' ich meine Botschaft sicher schon
um eine halbe Stunde eh'r gebracht.

Marcius tritt auf.

Cominius.

Wer ist das dort? Er scheint geschunden mir!
Er trägt des Marcius Gepräg'! Ihr Götter!
Ich hab' ihn eben so schon sonst gesehn.

Marcius.

Komm' ich zu spät?

Cominius.

Der Schäfer nicht versteht
den Donner richtiger zu unterscheiden

vom Trommelschall, als ich des Marcius Stimm'
vor allen Stimmen nied'rer Männer kenn'.

Marcius.

Komm ich zu spät?

Cominius.

Ja, wenn nicht fremdes Blut
dich einhüllt, sondern nur dein eignes!

Marcius.

O!
laß dich umarmen, und mit Armen, noch
so kraftvoll, als sie waren, da ich warb,
mit einem Herzen, froh, wie nach der Hochzeit,
als Kerzen mir zum Brautbett leuchteten.

Cominius.

Du Blume aller Helden! wie ergeht's
dem Titus Lartius?

Marcius.

Wie einem, der
Verordnungen erläßt; zum Tode den,
und den zum Bann verdammt, dem Lösegeld
gewährt, und dem erläßt, und jenem droht.
Im Namen Roms hält er Corioli,
dem schmeichelnden Windhunde gleich, am Seil,
und läßt es schleichen, wie es ihm beliebt.

Cominius.

Wo ist der Schelm, der mir erzählte, daß
sie euch zurückgejagt zu euren Schanzen?
Beruft ihn her!

Marcius.

O laß ihn! Er sprach wahr!

denn unsre Edlen! — die gemeine Rotte!
daß sie die Pest! — Tribunen noch für die? —
nie flohn vor Katzen Mäuse so, wie sie
vor Schurken flohn, erbärmlicher, als sie.

Cominius.

Doch wie denn siegtest du?

Marcius.

— Gewährt die Zeit,
dieß zu erzählen? Nein, ich glaub' es nicht!
Wo ist der Feind? Seyd ihr des Schlachtfelds Herrn?
Wo nicht, was ruht ihr aus, eh' ihr es seyd?

Cominius.

Wir fochten mit Verlust, und zogen uns
zurück, um zu erreichen unsren Zweck.

Marcius.

Wie steht ihr Heer geordnet? Wißt ihr es,
auf welche Seite sich die Tüchtigsten
gestellt?

Cominius.

Wie ich vermuthe, Marcius,
besteht ihr Vortrab aus den Antiaten, 12)
den zuverlässigsten, an ihrer Spitze
Aufidius, ihrer Hoffnung Herz!

Marcius.

Dann fleh' ich:
bei jeder Schlacht die wir gefochten je,
beim Blut, das miteinander wir verströmt,
bei den Gelübden unsrer ew'gen Freundschaft,
daß du sogleich mich dem Aufidius

und seinen Antiern gegenüber stellst;
daß du mir keinen Augenblick versäumst,
uns diese Stunde noch erproben läßt,
die Luft mit Pfeilen füllend und empor
geschwungnem Schwert.

Cominius.

Obgleich ich wünschte, dich
zu einem mildern Bade hinzuführen,
und Balsam deinen Wunden zu verleihn;
so darf ich doch nicht weigern, was du forderst.
Drum wähle dir die beste Hülfe selbst
zu deinem Unternehmen.

Marcius.

Das sind die,
die sie am liebsten leisten. Sind nun Männer, —
und Sünde wär's daran zu zweifeln! — hier,
die hold der Farbe sind, die mich befleckt;
die minder scheu'n das Leben, als die Schmach,
die glauben, daß der Tod des Helden weit
ein niederträchtig Leben überwiegt;
für die das Vaterland viel theurer ist,
als sie sich selbst; wer so gesinnt ist, ist's
ein einz'ger oder viele, schwenke so

Er schwenkt seine Hand.

die Hand zum Ausdruck seines Willens auf,
dem Marcius zu folgen!

Alle jauchzen, schwenken ihre Schwerter, heben ihn auf ihren Armen empor, und werfen ihre Helme in die Höhe.

Laßt mich! O!
Macht ihr ein Schwert aus mir? Ist dieses nicht
nur äußrer Schein, wer gilt dann nicht von euch
statt vier der Volscer? Keiner dann von euch,
der fähig nicht, Aufidius dem Großen,

mit einem Schilde zu entgegnen, stark,
wie des Aufidius Schild. Doch, allen dankbar,
erwähl' ich nur mir die bestimmte Zahl.
In einer andren Schlacht mag einst der Rest,
wie es der Zufall heischt, das Seine thun.
Gefällt's euch, vorwärts! und es sollen vier',
die ich befehlige, die Männer schnell
erwählen, die am meisten sind bereit. 13)

Cominius.

Auf, meine Kriegskam'raden! was ihr scheint,
bewährt, und alles sollt ihr mit uns theilen.

Alle gehen ab.

Siebente Scene.

Die Thore von Corioli.

Titus Lartius, der eine Besatzung in Corioli gelassen hat und mit Trommeln und Trompeten dem Cominius und Marcius entgegen geht, tritt mit einem Befehlshaber, einigen Soldaten und einem Wegweiser auf.

Lartius.

Bewacht die Thore! Achtet eurer Pflicht!
wie ich euch vorschrieb. Send' ich, fördert diese
Centurien zur Hülf' uns. 14) Um die Stadt
auf kurze Zeit zu halten, reichen ja
die Uebrigen wohl hin. Verlieren wir
das Schlachtfeld, wird die Stadt doch nicht behauptet.

Befehlshaber.

Befürchte nicht, daß wir hier sorglos sind.

Lartius.

Dann auf! und schließt die Thore hinter uns.
Nun Führer, leit' uns in das Lager Roms!

Alle gehen ab.

Achte Scene.

Das Schlachtfeld zwischen dem Römischen und Volscischen Lager.

Feldgeschrei. Marcius nnd Aufidius treten auf.

Marcius.

Mit keinem will ich fechten, als mit dir!
verhaßter mir als ein Bundbrüchiger!

Aufidius.

Ganz gleich ist unser Haß! verhaßter ist
mir keine Schlang' in Afrika's Gefilden,
als mir dein Ruhm und deine Mißgunst ist!
Hier halte Stand!

Marcius.

Wer hier zuerst von uns
entweicht, der sterbe als des andern Sclav'!
und Götter mögen dann sein Urtheil sprechen.

Aufidius.

Entflieh' ich, Marcius, so hetze mich
wie einen Hasen!

Marcius.

Vor der Stunden drei,
Aufidius, focht' allein ich, innerhalb
der Mauern deiner Stadt Corioli,
und that, was mir gefiel. Mein Blut ist's nicht,
darin du mich gehüllt siehst; strenge drum
zur Rache jede Kraft aufs höchste an.

Aufidius.

Und wärst du Hector, eine Peitsche einst
bei euren ausposaunten Ahnen; 15) nicht
entwischen solltest du mir hier! —

Sie fechten. Mehrere Volscer kommen Aufidius zu Hülfe.

Aufidius.

Dienstwillig, doch nicht tapfer! Denn mit Schmach
belastet mich die Hülfe, der ich fluche!

Sie gehen fechtend, von Marcius in die Flucht geschlagen, ab.

Neunte Scene.

Das römische Lager.

Feldgeschrei. Man bläset zum Rückzuge. Trompetenstoß. Auf der einen Seite tritt Cominius mit Römischen Soldaten, von der andern Marcius, den Arm in einer Binde tragend mit Römern auf.

Cominius.

Erzählt' ich deine heut'gen Thaten dir,
du glaubtest deine Heldenwerke nicht.
Allein berichten will ich sie, wo Thränen

und Lächeln der Senat vermischen soll;
der Adel horchen, beben, endlich dich
bewundern soll; wo sich die Frauen fürchten
und froh erbebend, weiter hören; wo
die albernen Tribunen, die die Ehren,
die du erwarbst, mit schmählichen Plebejern,
in Haß verfolgen; wider ihren Willen
bekennen soll'n: „den Göttern danken wir,
daß unser Rom solch' einen Helden hat!"
Und dennoch kamst du, vorgesättigt schon,
nur zu den letzten Bissen dieses Fest's.

Titus Lartius kommt mit seiner Macht von der Verfolgung der Feinde zurück.

Lartius.

O Feldherr! hier das Roß, und wir die Decke. 16)
Wenn du gesehn! —

Marcius.

Nicht mehr! ich bitte euch!
Selbst meine Mutter, die ein Vorrecht hat,
mich, ihres Bluts, zu preisen, thut mir weh,
wenn sie mich lobt! Ich that, was ihr gethan,
was ich vermocht', und angeregt, wie ihr,
vom Vaterland. Wer seinen guten Willen
ins Werk gesetzt, ereilte meine That.

Cominius.

Du sollst das Grab nicht werden deiner That!
Erkennen seinen eignen Werth soll Rom!
Verheelung wär' hier ärger als ein Raub,
verbergen deine Thaten, nicht geringer
als Lästerung. Was auf den höchsten Gipfel
des Ruhmes Anspruch hat verschweigen, würde
Bescheidenheit nur scheinen! Deßhalb nun
ersuch' ich dich — zum Zeichen, was du sei'st,

und nicht als Lohn für das, was du vollbracht! —
mich anzuhören vor dem ganzen Heer!

Marcius.

Ich bin nicht ohne Wunden, und sie schmerzen,
erwähnt man ihrer.

Cominius.

Und sie eiterten
wohl gegen Undank, denkt man ihrer nicht,
und öffneten sich tödlich! Von den Rossen,
von denen viel' und gute wir erbeutet,
von allen Schätzen, die gewonnen sind
im Feld' und in der Stadt, verleihen wir
den Zehnten dir; den du nach eigner Wahl
dir vor der allgemeinen Theilung nimmst.

Marcius.

Dank, Feldherr! doch mein Herz erlaubt mir nicht,
Geschenke anzunehmen, als den Lohn
für meinen Degen. Ich verweigre dieß
und fordre nur den Theil, der mir gebührt
mit jedem, der dem Treffen beigewohnt.

Ein langer Trompetenstoß. Alle rufen: Marcius! Marcius! und werfen ihre Helme und Lanzen in die Höhe. Cominius und Lartius stehen mit entblößtem Haupt.

Nie mögen diese Instrumente hier
von euch entheiligt, jemals wieder tönen!
Wenn Trommeln und Trompeten sich im Feld
als Schmeichler zeigen, nun so fülle stets
verstellte Gleißnerei die Höf' und Städte.
Wenn Stahl so weich wird, wie das seidne Kleid
des Speichelleckers, werde Seide dann
die Kriegesrüstung. Nicht mehr sag' ich euch!
Denn weil ich von der Nase mir das Blut

nicht abwusch, weil ich einen schwachen Tropf
zu Boden warf, — was mancher unbemerkt
hier auch gethan; — deßhalb bejauchzt ihr mich
mit Zuruf ohne Maß, als wär mir's lieb,
daß würde meine Wenigkeit genährt
mit Lob, das Lüge würzt.

Cominius.

Zu große Demuth!
Grausamer bist du gegen deinen Ruf,
als dankbar uns, die wir so wahr dich preisen.
O, sieh uns nach! Bist du erzürnt auf dich,
so wollen wir, gleich einem, der sich selbst
verletzen will, dich fesseln, und gesichert
dann mit dir sprechen. Darum, so wie uns,
sei's aller Welt bekannt, daß Marcius
den Siegeskranz in diesem Kriege trägt;
und zum Beweise dessen, weih' ich ihm
mein edles Roß, dem ganzen Heer bekannt,
mit allem seinem zubehör'gen Schmuck;
und nenn' ihn, von jetzt an, um jede That,
die er hier vor Corioli vollzog,
mit vollem Beifall und des Heeres Zuruf:
Cajus Marcius Coriolanus! Stets
behaupte ruhmvoll diesen Ehrennamen!

Jauchzen. Trompeten und Trommeln.

Alle.

Cajus Marcius Coriolanus!

Coriolan.

Ich geh' und wasche mich, und bin ich rein,
so sollt ihr sehen, ob mein Angesicht
erröthet oder nicht. Doch, dank' ich euch!
Dein Roß will ich besteigen; jeder Zeit

will ich den Namen, der mir beigelegt,
mit aller Kraft behaupten!

Cominius.

Und nun auf!
in unsre Zelte! wo wir, eh wir ruhn,
nach Rom den glücklichen Erfolg berichten.
Du, Titus, nach Corioli zurück!
Der Höchsten einen sende hin nach Rom,
mit dem verhandelt werde, was für uns
und was für sie zum Vortheil dient.

Lartius.

Sogleich,
mein Feldherr!

Coriolan.

Schon beginnen ihren Spott
mit mir die Götter! Ich, der eben noch
die fürstlichsten Geschenke ausgeschlagen,
muß jetzt von meinem Feldherrn betteln!

Cominius.

Nimm's!
'S ist dein! Was ist's?

Coriolan.

Einst in Corioli
wohnt' ich im Hause eines armen Mannes,
der gastfrei mich gepflegt. Er rief mich an,
gefangen sah ich ihn; doch eben kam
Aufidius mir vor Augen, und der Zorn
bewältigt mein Erbarmen! Freiheit nun
erbitt' ich meinem Gastfreund!

Cominius.

Edle Bitte!

Und wär' er selbst der Mörder meines Sohns,
frei wär' er, wie der Wind. Befrei' ihn, Titus!

Lartius.

Sein Name? Marcius!

Coriolanus.

Beim Jupiter,
vergessen! Ich bin matt! — ermüdet, ha!
ist mein Gedächtniß! Habt ihr keinen Wein?

Cominius.

Auf, hin zu unsren Zelten! Trocknet doch
auf deinem Angesichte schon das Blut.
Danach zu sehn ist's Zeit. So folgt mir denn.

Alle gehen ab.

Zehnte Scene.

Das Lager der Volscer.

Trompetenstoß. Hörner. Tullus Aufidius, mit Blut benetzt, tritt von drei oder vier Soldaten begleitet auf.

Aufidius.

Erobert ist die Stadt.

1. Soldat.

Man giebt sie uns
auf leidliche Bedingungen zurück!

Aufidius.

Bedingungen? Wär' ich ein Römer doch!

denn was ich bin, vermag ich nicht zu seyn,
da ich ein Volscier bin. Bedingungen?
Wie kann ein Ueberwundner leidliche
Bedingungen erwarten vom Vertrag'?
Ich traf dich, Marcius, fünfmal im Gefecht,
und fünfmal schlugst du mich; und schlügest mich,
wenn wir so oft uns träfen, als wir essen.
Ja! bei den Elementen! wenn wir uns
noch einmal je begegnen, Bart an Bart,
so muß er Mein seyn, oder ich der Seine.
Nicht mehr so ehrenvoll ist mein Bestreben,
ihm gleich zu seyn als sonst. Mit gleicher Kraft
Schwert gegen Schwert, wollt' ich besiegen ihn!
Doch jetzt will ich ihn treffen, wo ich kann,
und Arglist, oder Wuth soll ihn besiegen.

1. Soldat.

Er ist ein Teufel!

Aufidius.

Kühner noch als der,
wenn auch so schlau nicht. Meine Tapferkeit
ist mir vergiftet, seit er sie befleckt,
und sie's geduldet! Seinetwegen muß
sie aus sich selber fliehn. Nicht Heiligthum,
nicht Schlummer, Nacktheit, Krankheit, Tempel nicht,
nicht Kapitol, nicht priesterlich Gebet,
noch Opferzeit, — die Schranken aller Wuth, —
soll'n ihr vermodert, hergebrachtes Recht
erheben gegen diesen meinen Haß
auf Marcus. Wo ich ihn auch finden mag, daheim
im Schutze meines Bruders, dem Gesetz
der Gastfreundschaft zuwider, wasch' ich mir
in seinem Herzen die grausame Hand.

Geht in die Stadt, erkundet die Besatzung,
und wer die sind, die Rom als Geißeln sehn.

1. Soldat.

Du gehst nicht mit.

Aufidius.

In dem Cypressenthal
werd' ich erwartet. Dahin, — gegen Süden
der stadt'schen Mühlen liegt's! — bringt Kunde mir
von dem, was vorgeht, daß ich meinen Schritt
dem Schritt der Welt nachsporne.

1. Soldat.

Das geschieht.

Alle gehen ab.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Rom. Ein öffentlicher Platz.

Menenius, Sicinius und Brutus treten auf.

Menenius. Der Augur verkündete mir, daß wir heute Abend Neuigkeiten erhalten würden.

Brut. Gute oder schlechte?

Menen. Keine, die dem Wunsch des Volks entsprechen, das den Marcius nicht liebt.

Sicin. Die Natur lehrt den Thieren ihre Feinde kennen.

Menen. O sage mir doch, wen liebt der Wolf?

Sicin. Das Lamm!

Menen. Freilich, um es zu verschlingen, wie die hungrigen Plebejer den Marcius möchten.

Brut. Der ist wahrlich ein Lamm, das wie ein Bär brummt.

Menen. Der ist wahrlich ein Bär, der wie ein Lamm lebt. Ihr seyd beide alt, beantwortet mir doch eine Frage.

Beide. Frage nur!

Menen. An welchen Vergehungen ist Marcius arm, an denen ihr nicht Ueberfluß habt?

Brut. Er ist an keinem Frevel arm, sondern reich an allen!

Sicin. Besonders an Stolz.

Brut. Und an Prahlhaftigkeit über alle!

Menen. Das ist doch seltsam! Wißt ihr, warum ihr hier in der Stadt getadelt werdet? Ich meine von uns, die wir vom ersten Rang'! Wißt ihr's?

Beide. Nun! weshalb tadelt man uns?

Menen. Weil ihr jetzt vom Stolze spracht, werdet ihr nicht zürnen?

Beide. Nur weiter! nur weiter!

Menen. Je nun! es hat auch nicht viel auf sich; denn ein ganz kleiner Dieb von Gelegenheit wird euch einen großen Theil eurer Geduld rauben. Laßt nur eurer Neigung die Zügel, und ärgert euch nach Gefallen, wenn ihr nämlich daran Gefallen findet. Ihr tadelt den Marcius seines Stolzes halber?

Brut. Das thun wir nicht allein, Menenius!

Menen. Ich weiß es, ihr allein könnt sehr wenig thun. Denn wären eure Hülfsmittel nicht so vielfach, so würden eure Thaten auffallend einfach seyn. Eure Fähigkeiten sind zu kindisch, um allein viel ausrichten zu können. Ihr sprecht von Stolz? O, könntet ihr eure Augen auf euren Nacken wenden 17) und mit einem tiefen Blick euer edles Selbst schauen! O wenn ihr doch das vermöchtet!

Brut. Was sähen wir dann, Menenius?

Menen. Ha! dann erblicktet ihr zwei so verdienstlose, stolze, grausame, eigensinnige obrigkeitliche Personen, — alias Narren, als es in Rom nur giebt.

Sicin. Auch du, Menenius, bist bekannt genug!

Menen. Ich bin als ein launiger Patricier bekannt; als ein Mann, der in seinem Becher voll heißen Wein keinen Tropfen von verdünnendem Tiberwasser begehrt; der kleinen Schwachheit beschuldigt, der ersten Klage zugeneigt zu seyn; hastig und zu leicht entzündbar bei zu unbedeutenden Ereignissen, bekannt als ein Mann, der mit dem Hintertheil der Nacht mehr Umgang pflegt, als mit der Stirn des Morgens. Was ich denke, sag' ich, und entledige mich meiner Bosheit mit Worten. Begegn' ich solchen Staatsbeamten — Lykurgusse kann ich euch nicht nennen, — wie ihr seyd, und ist der Trank, den ihr mir darreicht, meinem Gaumen zuwider, so zieh' ich ein schiefes Gesicht dazu. Wohl kann ich sagen: 18) Eure Gestrengen haben die Sache schön vorgetragen; wenn ich in dem größten Theil eurer Sylben einen Esel finde; und ob ich gleich diejenigen ruhig ertragen muß, die euch ehrwürdige, gesetzte Männer nennen, so lügen doch diejenigen auf das grausamste, welche behaupten, daß ihr leidliche Gesichter hättet. Wenn ihr dieß auf der Tafel meines Mikrokosmus leset, 19) folgt daraus, daß ich nun auch genug bekannt seyn müsse? Was können eure blinden Augen Böses in diesem Charakter aufspühren, weshalb ich bekannt genug bin?

Brut. Ja, Menenius, ja! wir kennen dich ganz genau!

Menen. Ihr kennt weder mich, noch euch, noch irgend etwas. Auf armseliger Schelme Mützen und Kratzfüße seyd ihr ehrgeitzig. Einen guten, nützlichen Vormittag verschwendet ihr, um die Sache eines

Citronen-Weibes und eines Bierzapfers anzuhören, und dann verschiebt ihr noch den Dreihellerstreit auf einen zweiten Gerichtstag. [20]) Wenn ihr Parthei gegen Parthei vernehmt, und die Colik euch etwa kneipt, so schneidet ihr Gesichter, wie Masken, erhebt den Blutbanner gegen alle Geduld, und entlaßt, — nach einem Nachttopf brüllend, — den Streit blutend, nun noch verwickelter durch euer Verhör. Aller Friede, den ihr in ihrer Rechtssache stiftet, besteht darin, daß ihr beide Theile Schelme nennt. Ihr seyd ein Paar Seltsame!

Brut. Ja, ja! man weiß schon, daß du an der Tafel vollkommener zu schwatzen verstehst, als du auf dem Kapitol zur Berathung nöthig bist.

Menen. Selbst unsre Priester müssen Spötter werden, wenn sie so lächerlichen Geschöpfen begegnen, als ihr seyd. Wenn ihr am zweckmäßigsten sprecht, so ist es des Wackelns eurer Bärte nicht werth, und eure Bärte verdienen kein so ehrenvolles Grab, als das Kissen eines Flickschneiders, um darin eingestopft, oder der Packsattel eines Esels, um darin begraben zu werden. Und dennoch müßt ihr sagen, Marcius sey stolz, wenn er auch nach einer mäßigen Schätzung so viel werth ist als alle eure Vorfahren seit Deucalion [21]); gesetzt auch, einige der Besten wären zufällig erbliche Henker gewesen. Einen schönen guten Abend, Euer Gestrengen! Eine weitere Unterhaltung mit euch würde mein Gehirn entzünden, da ihr die Hirten der thierischen Plebejer seyd. Ich bin so kühn, von euch Abschied zu nehmen.

Brutus und Sicinius gehen ab. Volumnia, Virginia, Valeria und andre treten auf.

Nun, meine so schönen als edlen Frauen! — Luna

selbst, wäre sie irdisch, würde nicht edler seyn? Wohin folgt ihr euren Augen so schnell?

Volum. Edler Menenius, mein Sohn Marcius ist im Anzuge! Um der Liebe der Juno willen, laßt uns gehn.

Menen. Ha! Marcius kehrt nach Hause?

Volum. Ja, würdiger Menenius! und mit dem beglücktesten Ruhm.

Menen. Nimm meine Mütze an, Jupiter, und meinen Dank! 22) Ha! Marcius kehrt nach Hause!

Volum. u. Virg. Zuverläßig!

Vol. Sieh' hier, ein Schreiben von ihm. Der Senat erhielt auch eins; seine Gattin desgleichen, und ich glaube, eins an dich ist zu Hause.

Menen. Mein ganzes Haus soll heut vor Freude taumeln. Ein Schreiben an mich!

Virg. Ja gewiß, auch ein Schreiben an dich! Ich hab' es gesehn.

Menen. Ein Schreiben an mich? Das macht mich auf sieben Jahre gesund, und in dieser Zeit will ich dem Arzte Gesichter schneiden. Das kostbarste Recept Galens ist nur Quacksalberei, und gegen dieses Verwahrungsmittel nicht mehr werth, als ein Pferdetrank! Ist er nicht verwundet? Sonst pflegte er nur verwundet nach Hause zu kommen. 23)

Virg. O nein! nein! nein!

Vol. O! er ist verwundet! Den Göttern dank ich dafür.

Menen. Auch ich, wenn er nicht zu sehr verwundet ist. Bringt er den Sieg in seiner Tasch mit? Die Wunden stehen ihm gut.

Vol. Auf seiner Stirn, Menenius![24]) Zum dritten Male kehrt er mit dem Eichenkranze nach Hause.

Menen. Hat er den Aufidius gehörig in die Lehre genommen?

Vol. Wie Titus Lartius schreibt, fochten sie mit einander, Aufidius aber entwich.

Menen. Und es war auch Zeit, daß er es that, dafür bürg' ich ihm! Wär' er länger geblieben, so möcht' ich um aller Kisten in Corioli und um alles Goldes willen, das sich darin befindet, nicht mit ihm getheilt haben. Ist der Senat von allem diesem unterrichtet?

Vol. Gute Frauen, laßt uns gehn! — Ja, ja, ja, der Senat hat einen Bericht von dem Feldherrn, in welchem er meinem Sohn die ganze Ehre des Feldzuges beimißt. Er hat in diesem Feldzuge alle seine früheren Thaten zwiefach übertroffen!

Valer. Wahrlich, man erzählt Wunderdinge von ihm!

Menen. Wunderdinge? Freilich! dafür steh' ich! und nicht ohne wahrhaftiges Verdienst.

Virg. Die Götter geben, daß es wahr sey!

Vol. Wahr? Ha! ha!

Menen. Wahr? Ich will beschwören, daß es wahr ist! Wo ist er verwundet? — Zu den wieder zurückkehrenden Tribunen. Gott segne Eure Herrlichkeiten! Marcius kehrt nach Hause! Er hat noch mehr Ursache stolz zu seyn. — Wo ist er verwundet?

Vol. In der Schulter und im linken Arm. Er wird dem Volke große Narben zu zeigen haben, wenn er die ihm gebührende Würde nachsucht.[25]) Als er

Tarquin zurückschlug, empfing er sieben Wunden am Körper. 26)

Menen. Eine im Nacken, und zwei im Schenkel! — Mir sind neun bekannt. 27)

Vol. Er hatte vor dem letzten Feldzuge fünf und zwanzig Wunden.

Menen. Dann sind es sieben und zwanzig. Jede Wunde war das Grab eines Feindes. Man hört Feldgeschrei und Trompeten. Hört, Trompeten!

Volumina.

Das sind die Vorboten des Marcius!
Den Jubel bringt er mit, läßt Thränen hinter sich.
Der dunkle Geist, der Tod, liegt ihm im nerv'gen Arm,
wie er ihn hebt und senkt, so stirbt ein Menschenschwarm.

Trompetenstoß. Cominius und Titus Lartius treten auf. Coriolan in ihrer Mitte mit einem Kranz von Eichenlaub geschmückt. Hauptleute, Soldaten. Ein Herold.

Herold.

Vernimm, o Rom! allein focht Cajus Marcius
dort in den Thoren von Corioli,
und er gewann noch außer seinem Ruhm
zu beiden Namen einen Ehrennamen:
Coriolan! — Willkommen denn in Rom
ruhmwürdiger Coriolan!

Alle.

Willkommen
in Rom! ruhmwürdiger Coriolan!

Coriolan.

Nichts mehr davon! Es schmerzt im Herzen mich!
Nichts mehr! Ich bitt' euch!

Cominius.

Deine Mutter! sieh!

Coriolan.

O du!

er knieet vor ihr nieder.

— ich weiß es! alle Götter hast
du angefleht, mich zu beglücken!

Volumnia.

Auf!
mein wackrer Held! mein theurer Marcius!
mein würd'ger Cajus! und nun neu benannt,
durch ehrenvolle Thaten! — Doch wie war's?
Coriolan muß ich dich ja wohl nennen?
Doch, deine Gattin! O!

Coriolan.

Holdseel'ges Schweigen!
Die Götter segnen dich! O, hättest du
gelächelt, wenn ich auf der Bahre kam,
da du mich weinend im Triumphe siehst?
O, meine Theure! also weinen jetzt
die kinderlosen Mütter und die Wittwen
Coriolis!

Menenius.

Nun krönen dich die Götter!

Coriolan.

Auch du noch lebst?

zu Volumnia.

O, holde Frau, vergieb!

Volumnia.

Wohin nun wend' ich mich? Willkommen, Feldherr!
Willkommen hier! Willkommen jedermann.

Menenius.

Willkommen uns zu hunderttausend Malen.
Ich könnte weinen, lachen könnt' ich auch,
bin heiter und bin traurig! Seid willkommen!
An dessen Herzens Wurzel nage Fluch,
den euer Anblick nicht erfreut! Euch drei
vergöttern sollte Rom! Allein, bei allem
was Menschen heilig! Wilde Stämme giebt's
in Rom, die sich nicht pfropfen lassen wollen
nach eurem Wunsch. — Doch, seyd willkommen, Helden.
Wir nennen Nesseln ja nur Nesseln stets,
und Narrenfehler Thorheit.

Cominius.

Immer wahr!

Coriolan.

Menenius, immer! immer!

Herold.

Macht Platz dort! Vorwärts!

Coriolan,

zu seiner Mutter und seiner Gattin.

Deine Hand! und deine!
Eh ich mein Haupt im meinem Hauſ beschatte,
muß ich die trefflichen Patricier
besuchen, die nicht Gruß allein gesendet,
nein, mit dem Gruß auch reiche Ehren mir!

Volumnia.

Den höchsten Wunsch, die herrlichsten Gebäude

der Phantasie erreicht' ich in der Welt!
Nur eins noch fehlt! allein, ich zweifle nicht,
daß unser Rom auch dieses dir gewährt.

Coriolan.

Eh', gute Mutter, wiss' es, würd' ich Knecht
in Rom auf meine Weis', eh' ich ein Herr
wie sie dort möchte seyn.

Cominius.

Zum Kapitol!

Freudengeschrei. Trompeten. Alle gehen im feierlichen Zuge, wie sie gekommen, ab. Die beiden Tribunen treten wieder auf.

Brutus.

Von ihm spricht jede Zunge! ihn zu sehn,
sind alle schwachen Augen jetzt bebrillt.
Die plauderhafte Amm' im Eifer läßt
ihr Knäbchen schrein, und schwatzet nur von ihm;
das Küchenmensch mit seinen besten Lumpen
den feisten Nacken deckend, klettert auf
zur Mauer, um ihn zu beäuglen. Stall,
Gebäude, Fenster sind dicht vollgepfropft,
die flachen Dächer voll, und ihre Gipfel
mit mancherlei Gesichtern rings beritten,
all' eines Sinn's, sich ihn recht anzuschaun.
Auch Priester, die man selten sonst erblickt,
sind in dem Volksgedräng', und puffen sich,
um einen Stand beim Pöbel zu gewinnen.
In Schlei'r gehüllte Damen geben hier
den Streit von Roth und Weiß auf ihren Wangen,
die reizend aufgeschmückt, der Wollust Preis
von Phöbus glüh'nden Küssen. Solch ein Lärm
wird hier erregt, als ob ein Gott — wer auch
ihn leiten mag — sich listig eingeschlichen

in seine menschliche Natur, und geb'
ihm edlen Anstand.

Sicinius.

Eh man sich's versteht,
ich wette! ist er Consul!

Brutus.

Dann zur Ruh'
geht unser Amt, und schläft so lang' er's ist.

Sicinius.

Mit Mäßigung durchführen seine Ehren,
vom Anfang bis zu Ende, kann er nicht,
ohn' einzubüßen die er schon erwarb.

Brutus.

Das tröstet mich.

Sicinius.

Bezweifl' es nicht! Das Volk,
für das wir sprechen, wird mit alter Bosheit,
beim kleinsten Anlaß, seines neuen Ruhms
vergessen; und daß er den Anlaß giebt,
scheint so gewiß mir, als er stolz darauf.

Brutus.

Ich hört' ihn schwören, daß, wenn er dereinst
sich um das Consulat bewürb', er nie
sich auf dem Marktplatz zeigen, nimmer sich
im kahlen Rock der Demuth hüllen, noch
dem Volke, nach der Sitte, seine Wunden
darlegend, bitten woll' um seinen Athem,
den stinkenden.

Sicinius.

So ist's!

Brutus.

Auch sagt' er noch:
Viel lieber misse, als erwürb' er's so;
auf das Gesuch der Ritter, nach dem Wunsch'
des Adels such' er es.

Sicinius.

Mehr wünsch' ich nicht,
als daß sein Vorsatz ausharrt, und er ihn
vollführt.

Brutus.

Höchst glaublich wird er's.

Sicinius.

Dann gereicht's,
nach unsrem Herzenswunsch, zu seinem Sturz.

Brutus.

Das ist sein Schicksal, oder unsrem Amt
ergeht es so. Drum müssen wir dem Volk
berichten, welchen Haß er zu ihm hegt,
wie er's so gern, nach äußerstem Vermögen,
zu einem Maulthier machen, seine Sprecher
zum Schweigen bringen, es um den Besitz
der Freiheit täuschen möchte; weil er glaubt,
es hab' für Menschenthat und Fähigkeit
nicht Geist mehr, sey nicht nützlicher der Welt,
als ein Kameel im Kriege, das sein Futter
für Lastentragen und für harte Schläge,
wenn's unter seiner Last erliegt, bekommt.

Sicinius.

Das, was du sagst, dem Volke beigebracht
zur Zeit, wenn seiner Frechheit hoher Schwung
das Volk belehrt, — und diese bleibt nicht aus,
wenn man dazu ihn anreizt, was so leicht ist,
als hetzen Hund' auf Schaf, — das wird ein Feu'r,
das ihre dürren Stoppeln zünden muß,
und dessen Flamm' für immerdar ihn schwärzt.

Ein Bote tritt auf.

Brutus.

Was giebt's?

Bote.

Man fordert euch aufs Kapitol!
Man glaubt, daß Marcius Consul werden wird.
Ich sah, wie Stumme sich ihm zugedrängt,
um ihn zu sehn, und Blinde, seine Stimme
zu hören. Die Matronen warfen ihm
den Handschuh, Frau'n und Jungfrauen ihre Schleier,
Schnupftücher zu, als er vorüberging.
Der Adel beugte sich, wie vor dem Bilde
des Jupiter, und einen Regenguß
und Donner, wie ich nimmer noch gesehn,
erhob das Volk mit Mützen und Gejauchz!

Brutus.

Aufs Kapitol! Und Aug' und Ohr gebraucht,
wie es die Zeit erfordert; nur das Herz
für unsren Vorsatz.

Sicinius.

Ich begleite dich.

Sie gehen ab.

Zweite Scene.

Rom. Das Kapitol.

Zwei städtische Beamte treten auf und legen Kissen hin.

1. Beamt. Schnell! Schnell! Sie werden gleich hier seyn! Wie viele bewerben sich um das Consulat?

2. Beamt. Drei, wie es heißt. Jedermann aber glaubt, Coriolan werde es erhalten.

1. Beamt. Ein tapferer Gesell! Aber verteufelt stolz ist er, und liebt den gemeinen Mann nicht.

2. Beamt. Meiner Treue! mancher große Mann hat dem Volke schon geschmeichelt, ohne es geliebt zu haben, und manchen hat das Volk geliebt, ohne zu wissen, warum? Wenn es nun aber nicht weiß, warum es liebt, so hat es auch zum Hasse keinen besseren Grund, und darum beweiset Coriolan, wenn er sich um die Liebe oder den Haß des Volks nicht kümmert, daß er die Stimmung desselben genau kennt, und zeigt ihm dieß ganz deutlich durch seine edle Sorglosigkeit.

1. Beamt. Wenn ihn die Liebe oder der Haß des Volkes nicht bekümmerte, so würde er ganz gleichgültig ihm weder Böses noch Gutes thun. Er aber sucht den Haß desselben mit größerem Eifer, als das Volk ihn erwiedern kann, und unterläßt nichts, um sich ihm als seinen offenbaren Gegner zu erkennen zu geben. Der Schein, sich den Haß und das Mißfallen des Volks gern zuziehen zu wollen,

ist nun wohl eben so schlecht, als das, was ihm mißfällt, sich die Liebe des Volks zu erschmeicheln.

2. Beamt. Er hat große Verdienste um sein Vaterland, und schwang sich nicht so leicht empor, als die, welche demuthsvoll und freundlich gegen das Volk ihre Mützen zogen, und nichts weiter thaten, um sich dessen Achtung und einen guten Namen zu verdienen. Er aber pflanzte seine Ehre vor den Augen und seine Thaten in die Herzen des Volkes dergestalt, daß es eine Art undankbarer Kränkung seyn würde, wenn seine Zungen davon schwiegen und es nicht bekennen wollten. Anders sprechen, wäre Bosheit, die sich selbst Lügen strafen, und jeden, der es vernimmt, Verweis und Tadel zuziehen würde.

1. Beamt. Nichts mehr von ihm, er ist ein wackerer Mann. Mache Platz! Sie kommen.

Trompetenstoß. Cominius, der Consul und Lictoren vor ihm her. Menenius, Coriolan, mehrere Senatoren, Sicinius und Brutus treten auf. Die Senatoren nehmen ihre Plätze ein, und neben ihnen die Tribunen.

Menenius.

Nachdem wir schon der Volscier Loos bestimmt,
und Titus Lartius vorbeschieden haben,
ist dieser zweiten Sitzung Hauptpunkt noch
uns übrig: dessen edlen Dienst zu lohnen,
der für sein Vaterland so kräftig stand.
Geliebt's euch, ernste, würd'ge Väter dann,
so laßt den gegenwärt'gen Consul, Feldherrn
im sieggekrönten Feldzug, euch ein wenig
von den erhabnen Thaten sagen, die
Coriolan vollzog, den wir hier sehn,
um ihm zu danken, und um Ehren ihm,
ganz seiner würdig, zu verleihen.

1. Senator.

Sprich,
Cominius! und übergehe nichts
der Länge wegen; lieber mach' uns glauben,
daß schwächer sind die Mittel unsers Staats
ihn zu belohnen, als der Wille ist,
sie zu erweitern. Ihr Tribunen! wir
begehren euer freundlichstes Gehör;
und dann auch euer Vorwort bei dem Volk,
das zu bestätigen, was hier geschah.

Sicinius.

Versammelt zum gefälligen Vertrag
sind unsre Herzen, sehr geneigt zu ehr'n,
zu fördern auch der Sitzung Gegenstand.

Brutus.

Und um so lieber werden wir das thun,
wenn er des Volks mit höh'rer Achtung sich
erinnern will, als er's bisher geschätzt.

Menenius.

Hinweg damit! hinweg! O hättest du
davon geschwiegen! Ist's dir nun gefällig,
Cominius, anzuhören?

Brutus.

Herzlich gern!
doch ziemlicher war das, was ich gerügt,
als dein Verweiß.

Menenius.

Er liebt dein Volk; allein
begehrt ihn nicht als dessen Bettgenossen.
Sprich, würdiger Cominius.

Zu Coriolan, der aufsteht und sich entfernen will.

O, bleib!
auf deinem Platz!

1. Senator.

Ja, mein Coriolan!
Was Edles du vollbracht, erröthe nicht,
zu hören!

Coriolan.

O vergebt! Ich heilte lieber
von neuem meine Wunden, als ich höre,
wie ich verwundet ward.

Brutus.

Ich fürchte nicht,
daß meine Rede dich vom Sitz vertreibt!

Coriolan.

Nein, guter Mann; wie wohl ich oft, wenn Hiebe
mich fesselten, vor Worten schon entfloh.
Du hast mir nicht geschmeichelt, und deshalb
mich nicht gekränkt, und was dein Volk betrifft,
so lieb ich's nach Verdienst.

Menenius.

Ich bitte, bleib!

Coriolan.

Ich ließe mir das Haupt im Sonnenschein,
wenn man zum Kampf bläßt, lieber kratzen, als
daß ich hier müßig sitzen soll, und hören,
wie man ein Nichts zum Unerhörten macht.

Er geht ab.

Menenius.

Ihr Volkvertreter! wie vermag der Mann

der Roggenbrut — in der bei Tausenden
ein Edler steht; — zu schmeicheln, der, ihr seht's,
der Ehre halber alle Glieder wagt,
allein kein Ohr, um davon nur zu hören.
Cominius, sprich nun!

Cominius.

Die Stimme wird
mir fehlen; denn Coriolanus Thaten
erlauben nicht, daß schwach man davon spricht.
Man hielt die Tapferkeit stets für die erste
der Tugenden, die, dem der sie besitzt,
die höchste Würde giebt; wenn dem so ist,
dann ist der Mann, von dem ich spreche, keinem
in dieser Welt vergleichbar. Sechszehn Jahr,
nicht älter, als Tarquin ein Heer geworben,
um Rom zu stürzen, focht er schon und that
vor andren sich hervor! Ihn fechten sah
zu jener Zeit schon der Dictator Roms —
deſſ' ich mit Ruhm gedenk — wie vor sich hin
er trieb, mit seinem Amazonenkinn,
die borst'gen Lippen. Eines Römers Leiche
beschritt er, und erschlug der Gegner drei
im Angesicht des Consuls. Selbst Tarquin
begegnet' er, und schlug zu Boden ihn.
In jenen Tagen großer Thaten konnt'
er eines Weibes Rolle auf der Bühne
noch spielen,[28] und er wieß sich schon im Feld
als der bewährt'ste Held, und seine Stirn
umwand ein Eichenkranz. Es reifte schnell
sein Knabenalter auf zur Mannbarkeit,
und wie das Meer erwuchs er. Seit der Zeit
entwand er jedem Schwert in dem Gestürm
von siebzehn Schlachten seinen Siegerkranz.

Von seinen letzten Thaten, vor und in
Corioli, — vermag ich, — ich bekenn's!
nicht so zu sprechen, wie er es verdient.
Er hielt die Flücht'gen auf; der Feige selbst
verwandelt, — durch sein seltnes Beispiel, — Furcht
in Scherz. Wie Wellen weichen vor dem Schiff
in vollen Segeln, so gehorchten Männer,
und sanken unter seine Ruder hin.
Sein Schwert, des Todes Stempel, raffte hin,
wohin es traf. Vom Antlitz bis zum Fuß
war er ein blut'ges Werkzeug, dessen Schwung
vom Schrei der Sterbenden stets wiederhallt!
Er drang allein ins Todesthor der Stadt,
das er mit schonungslosem Schicksal färbte,
entkam dort ohne Beistand, und sich schnell
verstärkend wieder, schlug Corioli
er, ein Planet. Jetzt war nun alles sein,
und wenn der Lärm der Schlacht auch dann und wann
zu brechen anfing den gewandten Sinn,
verdoppelt' er im Augenblick den Geist,
ermannt' den müden Körper, und zurück
zum Schlachtfeld eilt' er, wo er dampfend hin
sich über Menschenleben stürzt', als ob
sie eine stete Beut' ihm wären. Eh'
nicht ruht er, bis wir Feld und Stadt gewannen,
um seine Brust vom Keuchen auszuruhn.

Menenius.

Der edle Mann!

1. Senator.

Was wir an Ehren auch
für ihn ersinnen, aller ist er werth!

Cominius.

Verächtlich sah' er nur auf unsre Beute,

auf Kostbarkeiten hin, wie auf den Koth
der Erde; minder, als ein Geiziger
ihm gern gewährt, begehrt' er, lohnte sich
die Thaten, die er that durch seine That,
und war zufrieden, daß er durch die That
die Zeit vollbracht.

Menenius.

Ein wahrhaft edler Mann!
Ruft ihn zurück!

1. Senator.

Ruft den Coriolan.

Beamter.

Er kommt schon!

Coriolan kommt zurück.

Menenius.

Dem Senat, Coriolan,
gefällt's, zum Consul dich zu wählen!

Coriolan.

Stets
bin ich ihm Leben schuldig, so wie Dienst.

Menenius.

So hast du nur das Volk jetzt anzugehn.

Coriolan.

Laßt diese Sitt' einmal mich überspringen.
Ich bitt' euch! Anzulegen mir das lange Kleid
und baarhaupt stehn, um meiner Wunden Willen
um seine Stimm' es anzuflehen, ist
unmöglich mir. Ich bitt', erlaßt mir das.

Sicinius.

Das Volk muß seine Stimme haben, Herr!
von dieser Förmlichkeit erläßt es nichts.

Menenius.

Nicht reiz' es erst! Ich bitte, füge dich
der Sitte, nimm die Würde in der Form,
wie jeglicher vor dir es stets gethan.

Coriolan.

Die Rolle darzustellen, schäm' ich mich!
Dem Volk dieß zu entreißen, ist wohl möglich!

Brutus zu Sicinius.

Vernahmst du das?

Coriolan.

Vor ihm zu prahlen hier!
dieß und jenes that ich! Meine Narben, die
nicht weiter schmerzen, die ich gern verberge,
zu zeigen, als erwarb ich sie allein
um seines Athems Lohn. —

Menenius.

O Marcius!
bestehe nicht darauf! Euch, ihr Tribunen,
ersuchen wir: empfehlt dem Volke nun,
was wir beschlossen. Alle Ehr' und Freud'
erflehen wir für unsern edlen Consul.

Senatoren.

Ja, Ehr' und Freude stets, Coriolan!

Trompetenstoß. Die Senatoren gehen ab.

Brutus.

Du siehst, wie er das Volk behandeln will.

Sicinius.

Wenn es nur seine Absicht merken wird!
Er wird so bitten, als veracht' er es,
daß es dem Volke zusteht, seine Bitte
ihm zu gewähren.

Brutus.

Komm! es sey belehrt
von allem, was hier vorging. Auf dem Markt
erwartet man uns schon. Ich weiß es!

Sie gehen ab.

Dritte Scene.

Rom. Das Forum.

Mehrere Bürger treten auf.

1. Bürger. Ein für allemal! Wenn er unsre Stimme fordert, so können wir sie ihm nicht versagen.

2. Bürger. Wir können's, wenn wir wollen.

3. Bürger. Wir haben Macht, es zu thun; allein das ist eine Macht, die wir auszuüben die Macht nicht haben. Denn wenn er uns seine Wunden zeigt und uns seine Thaten erzählt, so müssen wir unsre Zungen in seine Wunden legen, und sie statt ihrer sprechen lassen; und wenn er uns seine Großthaten erzählt, so müssen wir ihm gegenseitig erzählen, wie hoch wir sie aufgenommen haben. Undank ist ein Ungeheuer! Wäre das Volk undankbar, so wäre das Volk ein Ungeheuer, und daraus würde folgen, daß, da wir Mitglieder des

Volks sind, wir uns selbst zu ungeheuren Mitgliedern machen würden.

1. Bürger. Und uns für nicht besser zu halten, dazu bedarf es nur wenig; denn als wir neulich des Getraides halber einen Aufruhr erregten, scheute er sich nicht, uns die vielköpfige Menge zu nennen.

3. Bürger. So hat uns schon mancher genannt. Nicht sowohl, weil einige von unsren Köpfen braun, andre schwarz, einige dunkelbraun, andre kahl sind, sondern, weil unser Verstand so vielfarbig ist. Und wahrhaftig, ich glaube, wenn all unser Verstand aus einer Hirnschale ausginge, so würde er nach Osten, Westen, Norden und Süden fliehen; und die Uebereinstimmung, einen und denselben Weg zu nehmen, würde darin bestehen, auf einmal nach allen Richtungen des Kompasses zu gehen.

2. Bürger. Glaubst du das? Welchen Weg meinst du denn, daß mein Verstand nehmen würde?

3. Bürg. Ei, dein Witz kommt nicht so schnell zum Vorschein, wie der Witz eines andren. Er ist zu stark im Klotzkopf eingekeilt. Wenn er aber in Freiheit käme, so würd' er sich sicher südwärts wenden.

2. Bürger. Warum denn dahin?

3. Bürger. Um sich in einen dichten Nebel zu verlieren. Hätten sich dann drei Viertheile in Mehlthau aufgelöset, so würde der vierte aus Gewissenhaftigkeit zu dir zurückkehren, um dir bei der Wahl einer Frau Beistand zu leisten.

2. Bürger. Du hast nur stets deine Schelmereien im Kopfe. Nun immerhin! immerhin!

3. Bürger. Seyd ihr alle entschlossen, ihm

eure Stimme zu geben? Doch daran ist nichts gelegen. Die Mehrzahl setzt es durch. Das sag' ich: wenn er Neigung zum Volke hätte, so hätte es nie einen würdigeren Mann gegeben. Da kommt er,

Coriolan und Menenius treten auf.

und im Gewande der Demuth. Gebt nur auf sein Benehmen Acht. Wir müssen nicht alle auf einem Flecke bei einander stehen, sondern einzeln, zu zweien oder dreien, dahin gehen, wo er steht. Er muß seinen Antrag jedem einzeln machen, wobei jeder von uns die ihm gebührende Ehre bekommt, indem wir mit unsrer eignen Zunge unsre eigne Stimme abgeben. Folgt mir also nur, ich will euch anführen, wie ihr bei ihm vorüber gehen sollt.

Alle. Ja, ja!

Sie gehen ab.

Menenius.

O Freund, du irrst! Ist dir denn nicht bekannt,
daß dieß die allerwürdigsten gethan?

Coriolan.

Was soll ich sagen? — Freund! ich bitte dich; —
daß dich die Pest! Nie bring' ich meine Zung'
in diesen Gang! — Sieh, meine Wunden, Freund! —
im Dienst des Vaterlands empfing ich sie,
als mancher eurer Brüder schrie, und floh
vor unsrer Trommeln Schall!

Menenius.

O, bei den Göttern,
erwähne solches nicht! Nein, bitte sie,
an dich zu denken!

Coriolan.

Wie? an mich zu denken?

Der Henker hole sie! Vergäßen sie
mich wie die Tugendlehren, die die Priester
umsonst verschwenden.

Menenius.

So verdirbst du alles!
Jetzt lass' ich dich allein, doch bitt' ich: sprich
verständiger zu ihnen.

Er geht ab. Zwei Bürger treten auf.

Coriolan.

Laß sie waschen
ihr Antlitz, und rein halten ihren Zahn!
Da kommt ein Paar! — Ihr wißt die Ursach, Herr,
von meinem Hierseyn.

1. Bürger.

Allerdings. Doch sage,
was dich dazu bewog.

Coriolan.

Eignes Verdienst.

1. Bürger.

Dein eigenes?

Coriolan.

Gewiß! nicht eigner Wunsch!

1. Bürger.

Wie? nicht dein eigner Wunsch?

Coriolan.

Nein, guter Mann!
Nie hegt' ich ein Verlangen, einen Armen
mit Betteln zu belasten.

1. Bürger.

Denke dran,
daß wenn du irgend was von uns erhältst,
wir zu gewinnen hoffen.

Coriolan.

Nun wohlan!
Wie viel beträgt der Preiß des Consulats?

1. Bürger.

Der Preiß ist: daß du freundlich darum wirbst.

Coriolan.

Wie? freundlich? Nun so bitt' ich, gebt es mir!
Ich habe Wunden dir zu zeigen, die
du heimlich sehn sollst! Gieb die Stimme mir!
Was meinst du?

2. Bürger.

Du erhältst sie, edler Mann.

Coriolan.

Ein Wort, ein Mann! Das heißt mit einemmal
zwei würd'ge Stimmen sich erbettelt. Glück
auf euren Weg, ihr gabt Almosen mir.

1. Bürger.

Das ist doch seltsam!

2. Bürger.

Hätt' ich's noch einmal
zu geben! — Doch es liegt nichts d'ran!

Zwei andre Bürger treten auf.

Coriolan. Ich bitt' euch nun, wenn es eurer Stimmen Stimmung zuläßt, mich zum Consul zu

machen. Ich stehe hier in dem gewöhnlichen Gewande.

1. Bürger. Du hast dir edle Verdienste um dein Vaterland erworben, aber auch keine.

Coriolan. Erklärt mir dieß Räthsel.

1. Bürger. Du warst eine Geißel seiner Feinde, und eine Ruthe für seine Freunde. Du hast wahrlich das gemeine Volk nicht geliebt.

Coriolan. Für desto tugendhafter solltest du mich halten, daß ich in meiner Liebe nicht gemein war. Ich will meinem Busenfreunde, dem Volke, schmeicheln, um höher von ihm geschätzt zu werden. Das nennt man nun einmal artig; und da seine weise Wahl ihm meinen Hut lieber macht, als mein Herz, so will ich ein schmeichelndes Kopfnicken einüben, und mich so viel gegen dasselbe verstellen, als möglich; das heißt: ich will die Zauberkünste einiger Volkslieblinge nachheulen, und jeglichem reichlich austheilen, der danach Verlangen trägt. Darum bitt' ich euch: laßt mich Consul werden!

2. Bürger. Wir hoffen einen Freund in dir zu finden, und darum geben wir dir herzlich gern unsre Stimme.

1. Bürger. Du hast viele Wunden, des Vaterlandes halber, erhalten.

Coriolan. Ich will deiner Kenntniß davon nicht erst das Siegel aufdrücken, indem ich sie dir zeige. Ich werde eure Stimmen in Ehren halten, und euch nicht weiter belästigen.

Beide Bürger. Die Götter mögen dich beglücken! Das wünschen wir von Herzen.

Beide gehen ab.

Coriolan.

O, höchst kostbare Stimmen!
'S ist besser, sterben, besser ist's, verschmachten,
als bettelnd den verdienten Lohn ertrachten.
Warum in diesem Wolfsgewande stehn, 29)
von Hans und Kunz, die hier vorübergehn,
die ganz unnützen Stimmen betteln; weil
an mir die alte Sitt' will ihren Theil?
Erfüllen wir, was Sitte stets begehrt,
so bleibt der Staub des Alters unversehrt;
wenn Irrthum aufgehäuft zu Berges Höh'n,
kann siegend Wahrheit nimmermehr bestehn.
Eh' ich so thöricht handle, mögen Ehren
und hoher Rang dem immer zugehören,
der dieß vermag. Zur Hälfte fertig nun!
Ertrug ich eins, will ich das andre thun!

Drei andre Bürger treten auf.

Hier kommen neue Stimmen! —
Gebt eure Stimm'! ich focht für eure Stimmen!
um eure Stimmen wacht' ich, trag' um sie
ein Dutzend Wunden, und darüber noch.
Der Schlachten sah' und hört' ich dreimal sechs.
Um eure Stimmen that ich viel! bald mehr,
bald weniger. Gebt eure Stimmen mir!
Ich wünsche, wahrlich, mir das Consulat!

1. Bürger. Er hat große Thaten verrichtet, und kein rechtschaffener Mann kann ihm seine Stimme versagen.

2. Bürger. Drum laßt ihn Consul werden. Die Götter mögen ihn beglücken und ihn zum Freunde des Volks machen.

Alle.

Amen! Amen!
Der Götter Segen, edler Consul, dir!

Die Bürger gehen ab.

Coriolan.

O, werthe Stimmen!

Menenius kehrt zurück mit Brutus und Sicinius.

Menenius.

Du genügtest nun
der Form, und die Tribunen geben dir
des Volkes Stimme. Nichts ist mehr zu thun,
als daß du mit den Zeichen deines Amts
nun den Senat besuchst.

Coriolan.

Ist's nun vorbei?

Sicinius.

Der Sitte der Bewerbung gnügtest du!
Das Volk hat beigestimmet, und ist schon
berufen, dich als Consul zu bestät'gen.

Coriolan.

Wohin? Zum Sitzungssaale des Senats?

Sicinius.

Dahin! Coriolan!

Coriolan.

Und dieß Gewand
kann ich vertauschen?

Sicinius.

Allerdings!

Coriolan.

Sogleich
vollbring' ich's, und mich wiederkennend,
besuch' ich den Senat.

Menenius.

Und ich mit dir!
Begleitet ihr uns auch?

Brutus.

Wir müssen hier
das Volk erwarten.

Sicinius.

So gehabt euch wohl!

Coriolan und Menenius gehen ab.

Er hat es nun, und seiner Miene nach
ist's, dünkt mich, warm ums Herz ihm.

Brutus.

Stolzes Herzens
trug er das Kleid der Demuth. — Willst du nun
das Volk entlassen?

Die Bürger kehren zurück.

Sicinius.

Nun, wie steht's, ihr Männer?
Erwähltet ihr den Mann?

1. Bürger.

Wir gaben ihm
die Stimmmen.

Brutus.

Und die Götter bitten wir,
daß eurer Lieb' er würdig werde.

2. Bürger.

Amen!
Nach meinem armen Urtheil, ohne Werth,
verhöhnt er uns, als er uns angefleht
um unsre Stimmen.

3. Bürger.

Zuverläßig! grad'
ins Antlitz höhnt' er uns.

1. Bürger.

Nein, seine Art
zu sprechen ist das. Er verhöhnt' uns nicht.

2. Bürger.

Ein jeder unter uns — nur du nicht, — sagt,
daß er uns höhnte. Zeigen mußt' er uns
die Zeichen des Verdienstes, seine Wunden
fürs Vaterland!

Sicinius.

Das that er doch gewiß!

Mehrere Bürger.

Die sah kein Einziger!

3. Bürger.

Er sagte nur:
Er habe Wunden, heimlich zeig' er sie;
und seinen Hut so höhnisch schwenkend, sprach er:
Ich möchte Consul werden! Alte Sitte
gewährt mir's nicht, wenn ihr dazu nicht stimmt.
Drum gebt mir eure Stimmen! Als wir sie
ihm zugesichert, fuhr er fort: Habt Dank
für eure Stimmen! Dank! Kostbare Stimmen!

Jetzt da sie mein, bedarf ich eurer nicht!
War das nicht Spott?

Sicinius.

Ei, seyd ihr so beschränkt,
das nicht zu sehn? und wenn ihr's saht, warum
verlieht ihr eure Stimm' ihm kindisch gut?

Brutus.

Warum nicht spracht ihr, wie man euch belehrt?
Als er noch ohne Macht, ein niedrer Diener
des Staates war, da war er euer Feind.
Stets wider eure Privilegien
und euer Recht sprach er im Staatsverein.
Und werden eure Stimmen, wenn er nun
zu hoher Macht und Staatsgewalt gelangt,
und er stets boshaft bleibt, ein Feind des Volks,
euch nicht zum Fluch gereichen? — Nöthig war's,
daß ihr ihm sagtet: wenn die hohen Thaten,
die er vollzog, nicht Mindres forderten,
als das, warum er bitt', er gütig nun
auch eurer Stimmen halber eurer denken,
die Feindschaft gegen euch in Liebe wandeln
und euch ein gütiger Herr nun solle seyn.

Sicinius.

Wenn ihr so spracht, wie man euch vorgesagt,
so hättet ihr den Geist ihm angeregt,
geprüfet seine Neigung; hättet ihm
ein gnädiges Versprechen abgelockt,
ihm vorzuhalten bei Gelegenheit.
Sein mürrisch Wesen, das Bedingungen
nicht leicht erträgt, die ihn verbinden, hätte
vielleicht mit Galle so sich angefüllt,
daß, wenn er raste, ihr von seinem Zorn

den Vortheil ziehen könntet, unerwählt
vorbei ihn gehn zu lassen.

Brutus.

Merktet ihr,
wie er mit augenscheinlicher Verachtung
euch ansprach, als er eurer Liebe doch
bedürftig war, und glaubt ihr, daß sein Hohn
euch nicht zerquetschen werde, wenn er Macht
euch zu zermalmen hat? Ist denn kein Herz
in eurem Körper? oder habt ihr Zungen,
die wider alle Leitung der Vernunft
aufschreien?

Sicinius.

Habt ihr nicht schon früherhin
dem Bittenden versagt, was er begehrt'?
Und nun gewährt ihr die gesuchte Stimme
dem, der nicht bittet, der euch nur verhöhnt?

3. Bürger.

Er ist noch nicht bestätigt, immer kann
man sie versagen.

2. Bürger.

Und sie wird versagt!
Fünfhundert Stimmen samml' ich mir dazu.

1. Bürger.

Und ich fünfhundert mehr, und obenein
all' deren Freunde.

Brutus.

Geht sogleich und sagt
den Freunden, daß sie den zum Consul wählten,
der ihre Privilegien rauben wird,
der ihnen nicht mehr Stimme lässet, als

der Hund hat, den man schlägt, dieweil er bellt,
ob er zum Bellen gleich gehalten wird.

Sicinius.

Versammelt sie, und laßt sie widerrufen
nach reif'rer Ueberlegung eure Wahl
voll Unverstand. An seinen Stolz erinnert
mit Nachdruck sie, an jenen alten Haß,
mit dem er euch verfolgt. Vergeßt auch nicht,
wie er verachtend trug der Demuth Kleid,
wie er bei der Bewerbung euch verhöhnt.
Als ihr gedachtet seiner Dienste, nahm
die Lieb' euch allen Argwohn über sein
Betragen, das er spottend und unwürdig
nach dem verjährten Hasse gegen euch
gemodelt hat.

Brutus.

Legt alle Schuld auf uns,
des Volks Tribunen, die so sehr gestrebt,
— trotz alles Widerspruchs, — daß eure Wahl
ihn treffen mußte.

Sicinius.

Sagt, daß ihr ihn mehr
auf das Geheiß von uns erwähltet, als
aus eigner wahrer Neigung; daß — im voraus
von dem schon eingenommen, was ihr mehr
gemußt als wolltet, — die Gemüther ihn
ganz abgeneigt zum Consul wählten. Legt
die Schuld auf uns.

Brutus.

Ja, schont uns nicht! Erklärt,
daß wir Vorlesungen darüber euch

gehalten, wie er in der Jugend schon
dem Vaterland gedient; wie lang' er's that,
aus welchem Stamm er sproßt, dem edlen Hause
der Marcier, des Numas Tochter-Sohn,
den Ancus Marcius zeugte, der als König,
Hostilius dem Großen hier gefolgt;
vom selben Hause, das den Publius
und Quintus auch gebahr, die uns hieher
durch Wasserleitungen das reinste Wasser
geleitet. Censorinus auch, der edel
so ward genannt, weil zweimal Censor er
gewesen, war sein großer Ahnherr ja. 30)

Sicinius.

Den Mann von solchem Stamm', und überdieß
durch eigne Heldenthaten wohl berechtigt
zu hohen Würden, den empfahlen wir
euch der Erinnerung; dennoch fandet ihr,
sein jetziges Betragen mit dem früh'ren
vergleichend, daß stets unversöhnlich er
euch feindlich blieb, und darum widerruft
ihr euren unbesonnenen Entschluß.

Brutus.

Nie, sagt: nie hättet ihr ihn selbst gefaßt —
und dabei bleibt! — wenn wir euch nicht beredet;
und augenblicklich, wenn ihr eure Zahl
gesammelt habt, eilt nach dem Capitol.

Verschiedene Bürger.

Das wollen wir! Uns allen fast gereut
die Wahl.

Die Bürger entfernen sich.

Brutus.

Laß sie nur gehn! Man überläßt

dem Zufall diesen Aufstand besser, als
daß man auf größern hofft, der ungewiß.
Wenn er nach seiner Weise wüthend wird
durch die Versagung, geben wir wohl Acht
und nutzen seinen Ingrimm. —

Sicinius.

Und nun hin
zum Capitol; noch vor dem Strom des Volks.
Es scheine das, was wir hier angezettelt, —
wie's auch zum Theil, — des Volkes eignes Werk.

Sie gehen ab.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Rom. Eine Straße.

Hörner. Coriolan. Menenius. Cominius. Titus Lartius. Senatoren und Patricier treten auf.

Coriolan.

So warb Aufidius ein neues Heer?

Lartius.

So ist's, Coriolan, und schneller drum
ward der Vergleich geschlossen.

Coriolan.

Wie zuvor
steht's mit den Volsciern dann. Sie sind bereit
bei günst'ger Zeit uns wieder anzugreifen.

Cominius.

Sie sind so sehr geschwächt, mein Consul, daß
wir schwerlich wohl in unsrem Lebensalter
je ihre Banner wieder flattern sehn.

Coriolan.

Hast du Aufidius gesehn?

Lartius.

Er kam

mit sicherem Geleit zu mir; und fluchte
den Volsciern, weil die so schändlich uns
die Stadt geliefert, und zog sich zurück
nach Antium.

Coriolan.

Sprach er von mir?

Lartius.

Ja wohl!

Coriolan.

Wie? was?

Lartius.

Wie oft er dich getroffen schon,
Schwert gegen Schwert! Daß er von allem nichts
so haßt auf dieser Erd', als dich; daß er
ohn' Hoffnung des Ersatzes, Hab' und Gut
verpfändete, könnt' er dein Sieger seyn.

Coriolan.

Er ist in Antium?

Lartius.

Ja!

Coriolan.

O, hätt' ich Grund
ihn dort zu suchen! Könnt' ich seinen Haß
dort ganz erwiedern! — Sey willkommen hier!

Sicinius und Brutus treten auf.

Sieh, dieß sind Volkstribunen, Zungen sinds
im Maul des Pöbels. Ich verachte sie.
Sie brüsten sich mit Ansehn, das kein Edler
ertragen kann.

Sicinius.

Nicht weiter!

Coriolan.

Was soll das?

Brutus.

Gefährlich ist es, weiter noch zu gehn!
Nicht weiter drum!

Coriolan.

Woher denn dieser Wechsel?

Menenius.

Was giebt's?

Cominius.

Er hat des Adels Stimme ja,
so wie des Volks?

Brutus.

Cominius, nein!

Coriolan.

Hatt' ich
nur Kinderstimmen?

1. Senator.

Platz, Tribunen! Platz!
Er soll zum Markte!

Brutus.

Ganz erbittert ist
auf ihn das Volk.

Sicinius.

Bleibt, oder alles geht
im Aufruhr unter.

Coriolan.

Ist das eure Heerde?
Gebührt das Stimmen denen, die gewähren
und ihrer Zung' im selben Augenblick
auch widersprechen? Was ist euer Amt?
Ihr seyd des Volkes Mund, und nicht vermögt
ihr, seine Zähne zu regieren? Habt
ihr nicht das Volk verhetzt?

Menenius.

Sey ruhig! ruhig!

Coriolan.

Besprochen ward's, von Meuterei erzeugt,
des Adels Ansehn zu beschränken! Wohl!
ertragt' es! lebt mit denen, die regieren
nicht können, und sich nicht regieren lassen!

Brutus.

Benenn's nicht Meuterei. Es schreit das Volk,
du habest sein gespottet, und vor Kurzem,
als Korn umsonst vertheilt ward, murrtest du,
beschimpftest, die für's Volk gebeten, nanntest
sie Schmeichler, Jaherr'n und dem Adel feind.

Coriolan.

Das war ja früher schon bekannt.

Brutus.

Nicht allen!

Coriolan.

Belehrtest du seitdem sie?

Brutus.

Ich, belehrt?

Coriolan.

Das sieht dir gleich, zu thun.

Brutus.

Nicht ungleich wär'
ein Weg, der besserte das, was du thust.

Coriolan.

Muß ich denn Consul seyn? Bei jenen Wolken!
Laßt mein Verdienst so schlecht wie eures seyn,
und macht mich zum Tribunen.

Sicinius.

Schon zu viel
hast du verrathen, was das Volk empört.
Wenn du erreichen willst, wornach du strebst,
mußt du den Weg, von dem du abgeirrt,
mit einem mildern Geist dir wieder suchen;
sonst werde nie so edel, als ein Consul,
noch der Tribunen Mitgenoß.

Menenius.

O, laßt
uns ruhig seyn!

Cominius.

Gemißbraucht ward das Volk!
verhetzt! Solch eine Hinterlist geziemt
den Römern nicht. Nicht hat Coriolan
verdient, daß falsch', ehrlose Hindernisse
ihm hemmen des Verdienstes offnen Pfad.

Coriolan.

Ihr sprecht vom Korn? — Ich sprach und wiederhol'
mein Wort.

Menenius.

Jetzt nicht! jetzt nicht!

1. Senator.

In Hitze nicht!

Coriolan.

So wahr ich leb', ich will's! Ihr edleren
von meinen Freunden — seht mir gütig nach!
denn jene Masse, voll von Unbestand
und faulem Dunst, betrachte immer mich
als einen, der nicht Schmeichelworte kennt
und schaue sich darin. Noch einmal dann:
wenn wir ihr schmeicheln, nähren wir, zum Nachtheil
für den Senat, das Unkraut der Empörung,
der Frechheit, des Verraths, für das wir selbst
gepflügt, gesät und eingeärndtet; weil
wir mit der ehrenvollen Zahl der unsern
sie mischten, der's an Tugend nicht ermangelt
und nicht an Macht, wenn sie an Bettler nicht
verschleudert würden!

Menenius.

Wohl! nichts mehr!

1. Senator.

Nicht mehr
der Worte, bitten wir!

Coriolan.

Wie denn? Nichts mehr?
Wie ich für's Vaterland mein Blut verspritzt',
nicht fürchtend äußre Macht, soll meine Lunge
bis sie zerstört, auf diesen Aussatz schmähn,
deß' Ansteckung wir scheu'n, obgleich sie zu ergreifen,
geraden Weg's wir gehen auf sie zu.

Brutus.

Du sprichst vom Volk, als wärest du ein Gott,
der's züchtigt, und kein Mensch, schwach wie das Volk.

Sicinius.

Es wäre gut, wir sagten das dem Volk!

Menenius.

Wie? wie? was er im Zorne spricht?

Coriolan.

Im Zorn?
Gelassen, wie der Schlaf um Mitternacht,
beim Jupiter! so war auch mein Gemüth.

Sicinius.

Solch ein Gemüth, das sollte, wo es ist
sein Gift behalten, und es nicht verbreiten.

Coriolan.

Behalten! sollte! hört doch den Triton
der Gründlinge! Bemerkt ihr, wie bestimmt
sein: sollte klingt?

Cominius.

Es war ganz regelrecht!

Coriolan.

Er sollt'! — Ihr Götter! [31]) Aber, warum auch
ihr guten, doch unweislichen Patricier,
ihr würd'gen, doch sorglosen Senatoren,
gewährtet ihr der Hydra eine Wahl
des Staatsbeamten, dem — da er das Sprachrohr,
der Laut nur jenes Ungeheuers ist —
mit seinem so entscheidensvollen: Soll
der Muth nicht fehlt, es offen zu gestehn,

daß er in einen Graben euren Strom
verwandeln will, und den Kanal, der euch
gehört, sich anzueignen strebt. Besitzt
er die Gewalt, beugt seiner Einfalt euch!
hat er sie nicht, so wecket eure Sanftmuth,
die euch Gefahr bringt; handelt, seyd ihr klug,
nicht wie gemeine Thoren; seyd ihr's nicht,
so legt nur ihre Polster neben euren.
Ihr seyd Plebejer, Senatoren sie,
und minder sind sie nicht, wenn eure Stimmen
den ihrigen gemischt, der Volksgeschmack
vorschmeckt. Sie wählen ihre Obrigkeit,
und solche Obern, wie er, der sein Soll,
„sein pöbelhaftes Soll," dem würd'geren
Senat entgegnet, als in Griechenland
je einer Ehrfurcht heischt'! Beim Jupiter!
das beugt die Consuln tief; das schmerzet mich
in meiner Seele, denk' ich dran, daß da,
wo zwei Gewalten sind, und keine höher,
sich in die Spalte bald Verwirrung drängt,
und eine mit der andern sinken muß!

Cominius.

Wohlan, zum Marktplatz jetzt!

Coriolan.

Wer immer auch
den Rath gab, aus den Vorrathshäusern euch
das Korn umsonst zu geben, wie dieß einst
in Griechenland auch üblich war —

Menenius.

Gut! Gut!
nichts mehr davon?

Coriolan.

Obschon dort größ're Macht
das Volk besaß — nährt' seinen Ungehorsam,
und förderte den Untergang des Staats.

Brutus.

Und soll das Volk dem Manne, der so spricht,
die Stimme geben?

Coriolan.

Hört nur meinen Grund,
viel wichtiger als seine Stimme. Wohl
ist's ihm bekannt, das Korn war nicht ein Lohn.
Zu sicher weiß es, daß es nichts gethan,
was Lohn verdient. Geworben für den Krieg,
als sich der Staat in höchster Noth befand,
wollt's nicht zum Thor hinaus; und solch ein Dienst
verdiente wahrlich kein Geschenk an Korn.
Im Kriege selbst sprach Meuterei und Aufruhr,
worin es seine Tapferkeit gesetzt,
auch dafür nicht! Die Klagen, die es oft
ganz grundlos führte wider den Senat,
erzeugten nimmer solch ein reich Geschenk.
Nun wohl! was dann? Und wie verdaut' er sie,
die Güte des Senats, der Menge Schlund?
Die That verkünde, was er etwa sagt':
„Wir forderten! Wir sind die größ're Zahl!
und reine Furcht gewährt, was wir begehrt!"
So würd'gen wir das Ansehn unsres Rangs
herab, und machen, daß der Pöbel Furcht
die Sorgfalt nennt, die wir auf ihn verwenden.
Dieß aber wird die Schranken des Senats
zu bald nur öffnen, und es dringen dann
die Krähen auf die Adler ein.

Menenius.

Genug!

Nun komm!

Brutus.

Genug! im Uebermaß!

Coriolan.

Nein, nein!
noch mehr! Wobei man irgend schwören mag,
sey's göttlich oder menschlich, soll bekräft'gen,
womit ich enden will. Die Doppelherrschaft,
in der ein Theil verachtet, und mit Grund
der andre ohne Ursach schmäht; wo Adel,
und Stand und Weisheit nichts beschließen kann,
als mit des dummen Haufens Ja und Nein,
bewirkt natürlich, daß der wahren Noth
vergessen und für leere Tändelei
die Bahn geebnet wird. Wenn so das Ziel
versperrt wird, folgt, daß nichts zum Ziel gelangt.
Drum bitt' ich, die ihr minder furchtsam, als
vorsichtig seyd, die ihr das Grundgesetz
des Staats mehr liebt, als seinen Wechsel scheut,
ein edles Leben vorzieht einem langen,
und mit gefahrenvoller Arzenei
den Körper, der des Todes sonst gewiß,
zu retten wünscht — reißt aus mit einemmal
die tausendfält'ge Zunge, duldet nicht,
daß sie das Süße, was ihr Gift ist, leckt.
Entehrt ihr euch, so wird gesundes Urtheil
zerstümmelt, und der Staat der Trefflichkeit,
die ihm geziemt, beraubt; er hat die Macht,
das Gute, was er will, zu thun, nicht mehr,
des Uebels halber, welches ihn beschränkt.

Brutus.

Er sprach genug!

Sicinius.

Wie ein Verräther spricht!
und als Verräther soll er Rede stehn.

Coriolan.

Elender, du! Ertränke dich die Schmach!
Was soll mit den kahlköpfigen Tribunen
das Volk, auf die gestützt es den Gehorsam
dem höh'ren Rath versagt? In Rebellion,
wo die Gewalt Gesetz war, nicht das Recht,
sind sie erwählt. In einer günst'ger'n Zeit
erklärt geziemend, was geziemend ist;
es sey Gesetz! und Staub sey ihre Macht!

Brutus.

Verrath! Verrath!

Sicinius.

Und du ein Consul? Nein!

Brutus.

Aedilen her! Ergreift ihn!

Sicinius.

Ruft das Volk!

Brutus geht ab.

in dessen Namen ich dich selbst verhafte,
ein meuterischer Neurer, und ein Feind
des öffentlichen Wohls. Gehorch' und folge
mir zum Verhör.

Coriolan.

Hinweg, du alter Bock!

Die Senatoren und Patricier.

Wir schützen ihn!

Cominius.

Laß ab, du alter Herr!

Coriolan.

Hinweg, verrottet Ding! Sonst schüttl' ich dir
die Knochen aus den Kleidern!

Sicinius.

Bürger! helft!

Brutus kommt mit den Aedilen und einem Volkshaufen zurück.

Menenius.

Mehr Achtung, beiderseits!

Sicinius.

Hier ist der Mann,
der alle Macht euch rauben will.

Brutus.

Aedilen!
ergreift ihn!

Bürger.

Schlagt ihn nieder! Schlagt ihn nieder!

2. Senator.

Waffen! Waffen! Waffen!

Alles ist um Coriolan beschäftiget.

Tribunen! ihr Patricier! Bürger ihr!
laßt ab! Sicinius! Brutus! Coriolan!
ihr Bürger!

Bürger.

Still! still! still! steht! halt! seyd still!

Menenius.

Wo soll das hin? Mir fehlt der Athem! Rings
Verwirrung! Sprechen kann ich nicht! Tribunen!
o sprecht zum Volk! Coriolan! Geduld!
Sicinius sprich!

Sicinius.

Ihr Bürger, hört mich! still!

Bürger.

Laßt den Tribun uns hören. Still! sprich! sprich!

Sicinius.

All' eure Freiheit steht jetzt auf dem Spiel!
Sie fordert Marcius; — Marcius, den ihr erst
zum Consul schuft.

Menenius.

O pfui! das ist der Weg
sie zu entflammen, nicht die Glut zu dämpfen.

1. Senator.

Die Stadt zu stürzen, sie der Erde gleich
zu machen!

Sicinius.

Macht das Volk denn nicht die Stadt?

Bürger.

Gewiß! das Volk nur ist die Stadt!

Brutus.

Einstimmig
erhob man uns zur Obrigkeit des Volks.

Bürger.

Ihr bleibt es auch!

Menenius.

Wie's ganz wahrscheinlich ist.

Coriolan.

Dann wird die Stadt dem Boden gleich gemacht!
dann beugt zum Grund des Hauses sich das Dach,
und gräbt, was jetzt bestimmten Rang noch hat,
in Schutt und Trümmer ein.

Sicinius.

Das heischt den Tod!

Brutus.

Laßt unser Ansehn uns behaupten, oder
hinweg damit! — Im Namen sprechen wir
des Volks, durch dessen Macht wir auserwählt
zu seinen Sprechern sind: daß Marcius,
den schnellsten Tod verdient.

Sicinius.

Darum ergreift ihn!
hin zum tarpej'schen Felsen! schleudert ihn
dort der Vernichtung hin!

Brutus.

Aedilen! packt ihn!

Bürger.

Ergieb dich, Marcius! ergieb dich!

Menenius.

Hört!
Ein einzig Wort! Ich bitt' euch! ihr Tribunen!
Ein einzig Wort vernehmt.

Aedilen.

Seyd still! seyd still!

Menenius.

Seyd, was ihr scheint. Seyd eures Vaterlands
wahrhafte Freunde! handelt in der Sache
die ihr gewaltsam bessern wollt, mit Ruh!

Brutus.

So kalte Wege — kluger Hülfe gleich
sind in der heft'gen Krankheit wahres Gift!
Ergreift ihn! schleppet ihn zum Felsen hin.

Coriolan,
indem er das Schwert zieht.

O nein! hier will ich sterben! Mancher ist
zur Stelle hier, der sonst mich fechten sah!
Nur her! versucht an euch, was ihr gesehn!

Menenius.

Weg mit dem Schwert! Entfernt Tribunen euch
auf kurze Zeit.

Brutus.

Legt nur Hand an ihn!

Menenius.

O, helft dem Marcius! ihr Patricier! Helft!
helft! jung und alt!

Bürger.

Schlagt ihn zu Boden! schlagt!

Im Getümmel werden die Tribunen, die Aedilen und das Volk weggetrieben.

Menenius.

Jetzt schnell nach Hause! Schnell begieb dich fort,
sonst frommt dir alles nichts.

2. Senator.

Entferne dich!

Coriolan.

Nein, bleibt! Der Feind' und Freunde Zahl ist gleich.

Menenius.

Ach, dahin kam's?

1. Senator.

Verhüten Götter das!
Geh' heim, o Freund, lass' uns des Schadens Kur!

Menenius.

Die Wund' ist unser, und du heilst sie nicht.
Ich bitte, geh!

Cominius.

Komm mit uns, Freund!

Coriolan.

O wären
sie doch Barbaren! was sie wirklich sind!
Obgleich in Rom geworfen, doch nicht Römer!
Obgleich gekalbt im Hof des Capitols!

Menenius.

Fort von der Zunge dein gerechter Zorn!
Geh, geh! Es naht die Zeit wohl der Vergeltung!

Coriolan.

Auf ebnem Feld' erschlüg ich ihrer vierzig!

Menenius.

Ich selber nähm' es auf mit einem Paar
der Besten, ja mit den Tribunen beiden.

Cominius.

Doch jetzt ist alle Rechenkunst umsonst,
und Manneskraft wird Thorheit, will sie sich
dem stürzenden Gebäude widersetzen.
O weiche, eh die Lumpen wieder kehren,
die wüthend, so wie die gehemmte Flut,
das überwält'gen, was sie tragen sonst!

Menenius.

Ich bitte, geh! Ob noch mein alter Witz
bei denen, die nur wenig haben, gilt,
versuch' ich! Flicken muß man diesen Schaden
mit Lumpen irgend einer Farbe.

Cominius.

Kommt!

Cominius, Coriolan und einige andre gehen ab.

1. Patricier.

Der Mann verdarb sein Glück!

Menenius.

Zu edel ist
er für die Welt! Er würde nicht Neptun
um seinen Dreizack schmeicheln, Jupiter
um seinen Donner nicht. Sein Herz ist auch
sein Mund! Was seine Brust geschmiedet, giebt
die Zunge kund, und er vergißt im Zorn,
daß er des Todes Namen je gehört.

Man vernimmt Getümmel hinter der Scene.

Dort geht's vortrefflich!

2. Patricier.

Wären sie im Bett'!

Menenius.

Noch besser in der Tiber! Ei, zum Henker!
konnt' er nicht freundlich sprechen?

Brutus und Sicinius kommen mit dem Pöbel zurück.

Sicinius.

Wo die Otter,
die Rom entvölkern, und die nur allein
das Ganze seyn will?

Menenius.

Würdige Tribunen! —

Sicinius.

Von dem tarpej'schen Felsen soll Gewalt
ihn stürzen. Er verletzte das Gesetz,
und das Gesetz soll weiteres Gericht
ihm nicht verstatten, als das strenge Recht
der bürgerlichen Macht, die nichts ihm gilt.

1. Bürger.

Erfahren soll er, daß des Volkes Mund
die edelen Tribunen sind, und wir
die Hand von ihnen.

Mehrere Bürger durcheinander.

Ja! er soll's gewiß!

Menenius.

O Freund!

Sicinius.

Sey still!

Menenius.

Schreit nicht Gewalt, wo ihr
mit Mäß'gung euer Recht verfolgen müßt.

Sicinius.

Wie kam's, daß du ihn retten halfst?

Menenius.

O hört!

Wie ich den Werth des Consuls kenne, kenn' ich seine Fehler auch.

Sicinius.

Des Consuls? Wessen?

Menenius.

Coriolans!

Brutus.

Er, Consul?

Bürger.

Nein! nein! nein!

Menenius.

Wenn ihr, Tribunen, gute Leute, ihr
mich hören wolltet, so erbät' ich mir
ein Wort nur oder zwei, die keinen Schaden
euch weiter bringen, als den Zeitverlust.

Sicinius.

So sprich nur kurz, denn fest beschlossen ist's,
der giftige Verräther wird ermordet.
Ihn zu verbannen, brächte nur Gefahr;
ihn hier zu lassen, wäre sichrer Tod;
Drum ward beschlossen: heute stirbt er noch.

Menenius.

Wehrt, gute Götter! der berühmten Roma —
die aufgezeichnet steht im Buche selbst
des Jupiters, als dankbar für's Verdienst

der Kinder — daß als Rabenmutter sie
verschlinge unnatürlich ihre Jungen.

Sicinius.

Er ist ein Auswuchs, zur Vertilgung reif.

Menenius.

Er ist ein Glied, das einen Auswuchs hat,
der, weggeschnitten, tödtet, aber leicht
zu heilen ist. Was hat er Rom gethan
des Todes werth? Daß er die Feind' erschlug?
Das Blut, das er vergoß, — und ich beschwör's,
noch mancher Unze mehr, als ihm verblieb,
vergoß er — floß ja für das Vaterland.
Und wenn er das, was ihm noch übrig ist,
durchs Vaterland verliert, so ist's für uns,
die wir es thun und dulden, bis zum Ende
der Welt ein Brandmahl.

Sicinius.

Unsinn! reiner Unsinn!

Brutus.

Ja, Unsinn nur! Als er sein Vaterland
geliebt, da ehrt' es ihn.

Menenius.

Soll man den Dienst
des Fußes nicht mehr achten, weil der Krebs
den Fuß ergriff?

Brutus.

Wir hören weiter nichts!
Verfolgt ihn in sein Haus, reißt ihn heraus,
daß nicht die Pest, ansteckend, weiter sich
verbreiten möge!

Menenius.

Noch ein Wort! ein Wort!
Wenn diese tiegertatz'ge Wuth dereinst
den Nachtheil unbedachter Eile fühlt,
dann wird sie, — nur zu spät! — ein Bleigewicht
an ihre Fersen knüpfen. Seyd bedachtsam!
damit nicht, — denn er hat der Freunde viel, —
Partheiung ausbricht, und das große Rom
durch Römer plündert.

Brutus.

Wenn das ist —

Sicinius.

Was schwatzt ihr?
erprobten wir nicht seine Folgsamkeit?
Er schlug ja die Aedilen; widersetzte
sich uns ja! Kommt!

Menenius.

Bedenkt: erzogen stets
seit er das Schwert zu zieh'n vermocht', im Feld,
ist er in seiner Rede nicht belehrt,
und mengt ohn Unterscheidung Mehl und Klei'n.
Laßt mich nur zu ihm, daß er friedlich sich
gestelle, wo er in Gesetzesform
auf die Gefahr des Tod's euch Rede steht,
will ich versuchen zu bewirken.

1. Senator.

Ja!
so fordert, ihr erhabenen Tribunen,
es Menschlichkeit. Zu blutig doch erscheint
der andren Wege jeder; wie er endet,
das weiß der Anfang nicht.

Sicinius.

Wohlan, so sey
der treffliche Menenius des Volks
Gesandt' an ihn! Ihr Männer! Waffen fort!

Brutus.

Doch geht nicht heim!

Sicinius.

Versammelt euch am Markt!
Dort harren wir auf euch. Kommt Marcius nicht,
verfahren wir auf erstbeschloßne Art.

Menenius.

Ich bring' ihn euch.

Zu den Senatoren.

Begleitet mich. Er muß
mir folgen, soll das schlimmste nicht entstehn!

Die Senatoren.

Ich bitt' euch, laßt uns zu ihm gehn.

Alle gehen ab.

Zweite Scene.

Ein Zimmer im Hause des Coriolan.

Coriolan und Patricier treten auf.

Coriolan.

Laßt sie an meinen Ohren reißen, all'
Am Rade zeigt, an wilden Rosse Fuß'
den Tod mir, häufet zehn der Hügel auf

auf den tarpej'schen Felsen, daß der Schlund
der jähen Höhe tiefer strecke sich,
als je das Auge reicht, doch handle ich
nichts anders!

1. Patricier.

Desto edler handelst du!

Volumnia tritt auf.

Coriolan.

Ich staune nur, daß meine Muter nicht
mit mir zufrieden ist, sie, die doch sonst
sie lumpige Vasallen nannte, Wesen,
geschaffen um mit Pfennigwerths zu trödeln,
in der Versammlung baarhaupt dazustehn,
zu jähnen, schweigen und zu staunen, wenn
ein Mann von meinem Stande sich erhebt,
zu sprechen über Krieg und Frieden dort.

Zu Volumnia.

Ich meine dich! Was wünscht' du sanfter mich?
Soll ich dem eignen Wesen treulos seyn?
Sag' lieber, ich soll der seyn, der ich bin.

Volumnia.

O Sohn! ich wünschte dich mit deiner Macht
erst ganz geschmückt, eh du sie abgenutzt.

Coriolan.

O laß das gehn!

Volumnia.

Du wärst derselbe Mann,
der nun du bist, wenn minder du gestrebt,
um es zu seyn. Des Volkes Widerstand,
war deiner Neigung weniger entgegen,

wenn eher du sie ihm gezeiget nicht,
bis ihm die Macht gefehlt zum Widerstand.

Coriolan.

Laß sie zum Henker!

Volumnia.

Freilich! und verbrennen!

Menenius und die Senatoren treten auf.

Menenius.

Ja, ja! du warst zu rauh! etwas zu rauh!
Wend' um, und mach' es gut.

1. Senator.

Kein Mittel sonst!
Geschieht es nicht, so ist die gute Stadt
verloren und vernichtet.

Volumnia.

Laß dir rathen,
ich bitte dich! Unbeugsam, wie du bist,
ist meine Brust; doch leitet mein Verstand
den Zorn auf einen günst'gern Zeitraum hin.

Menenius.

Du redest wohl, erhab'ne Frau; denn sonst, —
wenn er vor dieser Heerde kriechen sollt',
als jetzt, wo Raserei der Zeit erheischt
ein Heilungsmittel für den ganzen Staat, —
wollt' ich zur Rüstung greifen, die ich kaum
noch tragen kann.

Coriolan.

Was soll ich thun?

Menenius.

Zurück

zu den Tribunen kehren.

Coriolan.

Wohl! was dann?

Was dann?

Menenius.

Bereu'n, was du gesprochen hast.

Coriolan.

Vor ihnen? Vor den Göttern kann ich's nicht.
Soll ich's vor ihnen thun?

Volumnia.

Du bist zu fest,
kannst du darin gleich nie zu edel seyn,
wenn es die Noth, die äußerste nicht heischt.
Du sagtest einst, im Felde wüchsen Ehr'
und Klugheit, wie zwei ungetrennte Freunde.
Gesteh' es ein, und sage mir, was dann
im Frieden eins durchs andere verliert,
daß sie sich hier nicht einen?

Coriolan.

Schweig', o schweig'!

Menenius.

Sehr wohl gefragt!

Volumnia.

Ist's Ehre nun im Krieg',
zu scheinen, was man doch nicht ist, — was du
zum schönsten Zweck für Klugheit anerkennst, —
wie schlechter, wie geringer ist es dann,
daß sie im Frieden nicht so wie im Krieg

Genossenschaft mit Ehre halten kann?
da sie für beide gleich bedürftig ist.

Coriolan.

Weshalb dringst du darauf?

Volumnia.

Weil's deine Pflicht,
zum Volke jetzt zu sprechen — keineswegs
wie du es wünschest, wie dein Herz dazu
dich antreibt; nein! — mit Worten, die nicht tiefer
als auf der Zunge wurzeln, Bastardworten
mit leeren Sylben, die nicht anerkennt
die Wahrheit deiner Brust. Und dieß entehrt
dich überall nicht mehr, als einer Stadt
Eroberung mit glattem Wort, bei der
du sonst dem Kriegsglück dich und der Gefahr
von vielem Blutverlust ergeben mußt.
Verläugnen würd' ich auch mein eignes Selbst,
wenn Glück und Freude auf dem Spiel, begehren,
daß ich mit Ehren also handeln muß.
Hier steh' ich, deine Gattin, und dein Sohn,
hier der Senat, der Adel auf dem Spiel, begehren
und dennoch willst du lieber deinen Groll
dem großen Haufen zeigen, als ein Wort
der Schmeichelei verschwenden, seine Huld
dir zu erwerben, und zu retten, was
der Mangel dieser Huld für dich zerstört.

Menenius.

Begleit' uns edle Frau, und freundlich sprich,
so wendest du vielleicht der Gegenwart
Gefahren nicht nur ab, nein, rettest auch
was schon verloren scheint.

Volumnia.

Ich bitte, Sohn!
geh' hin zu ihnen, in der Hand den Hut,
und wenn du sie so weit hinausgestreckt, —
hierin gieb ihnen nach! — wenn du das Knie
geneiget zu den Steinen, — denn bered't
ist bei Geschäften einer solchen Art
Geberdenspiel, und weiser Aug' als Ohr
des Ungelehrten, — neige dann das Haupt
so hin und her, daß sich dein trotzig Herz
daniederbeugt voll Demuth, wie die Beer'
in höchster Reife an dem Maulbeerbaum,
die nicht erduldet, daß man sie berührt. 32)
Sag' ihnen auch, du sey'st ihr Krieger, dem
erzogen im Getümmel, nicht die Milde
so eigen sey, die anzuwenden hier —
wie du bekennen müssest, — dir geziemte,
die sie begehren können, wenn du dich
um ihre Neigung zu bemühen strebst;
doch, in der That, in Zukunft wollest du
dich so nach ihnen fügen, als es nur
in deiner Macht und deinem Willen steh'.

Menenius.

Wenn du so sprechen wolltest, wie sie spricht,
so wären wahrlich ihre Herzen dein;
denn so freigebig, wie mit leerem Wort
ist mit erbetener Verzeihung auch
das Volk.

Volumnia.

Ich bitte, geh! laß lenken dich!
Obgleich ich weiß, daß du zum grausen Schlund
viel lieber deinem Feinde folgen magst,

als ihm in einer stillen Laube schmeicheln.
Da kommt Cominius.

Cominius tritt auf.

Cominius.

Ich war auf dem Markt,
und, Freund, ein starker Anhang thut dir Noth.
Nur Sanftmuth kann dich retten oder Flucht;
denn alles ist empört.

Menenius.

Nur gute Worte.

Cominius.

Sie, glaub' ich, retten ihn, wenn er den Geist
dazu bewegen kann.

Volumnia.

Er muß und will's!
Ich bitte, frisch sprich ja! und geh' ans Werk!

Coriolan.

So soll ich gehn, mein unbeschornes Haupt
dem Volke zeigen? Soll mit böser Zunge
dem edlen Herzen eine Lüge geben,
die's tragen soll? — Wohlan, ich will es thun.
Doch gält' es nur, dieß Stückchen Erde zu
verlieren, — Marcius Form, — sie sollten's hier
in Staub zermalmen, und in Luft verstreu'n.
Zum Markte denn! Ihr gebt mir eine Rolle,
die nie ich nach dem Leben spielen kann.

Cominius.

Komm, komm, wir helfen ein!

Volumnia.

Ich bitte dich,

mein theurer Sohn! so wie du oft gesagt,
daß dich mein Lob zuerst zum Helden machte,
vollend' auch nun, — daß ich dich loben kann, —
die Rolle, die du nie zuvor gespielt.

Coriolan.

Nun wohl, ich muß! Mit meiner Denkart fort!
Beseele mich der Geist der Buhlerin!
Die kriegerische Kehl', im Wettstreit sonst
mit meinen Trommeln, werde dann zur Pfeife
so fein wie des Eunuchen, wie die Stimme
der Jungfrau, die die Kinder lullt in Schlaf.
Des Schurken Lächeln wohn' auf meiner Wange,
des Schülers Zähre fülle mir das Aug',
des Bettlers Zunge zwischen meinen Lippen
bewege sich, und mein bewaffnet Knie,
das sich im Bügel sonst nur krümmte, beuge
sich wie das Knie, das eine Gab' empfing.
Nein, nimmermehr! Sollt' ich aufhören denn,
die Wahrheit zu verehren? meine Seele
durch meines Körpers Handlung lehren selbst
die unauslöschlichste Verworfenheit?

Volumnia.

Nun, thue wie du willst! Von dir erbetteln
entehrt mich mehr, als dich die Bitt an's Volk.
Mag alles untergehn! mag deine Mutter
viel lieber deinen Stolz empfinden, als
stets fürchten deinen furchtbar'n Eigensinn.
Denn mit so fester Brust trotz' ich dem Tod',
wie du! Thu' was du willst! Die Tapferkeit,
die dich beseelt, war mein; aus meiner Brust
entsogst du sie; doch deinen Stolz verdankst
du dir allein.

Coriolan.

Ich bitte, Mutter, schweig!
Schon geh' ich auf den Markt. Schilt mich nicht mehr!
Marktschreiern gleich erwerb' ich ihre Liebe.
Abschmeicheln will ich mir ein jedes Herz,
und mit der Gunst von jeglichem Gewerk'
in Rom nach Hause kommen. Sieh', schon geh' ich,
empfiehl mich meiner Frau! Ich kehr' als Konsul,
sonst traue künftig meiner Zunge nie,
daß sie durch Schmeichelei etwas vermag.

Volumnia.

Thu' was du willst!

Sie geht ab.

Cominius.

Komm! es erwarten die
Tribunen dich! Bewaffne dich mit Milde
zum Redestehn; denn sie versahen sich,
wie ich vernahm, mit härteren Beschwerden,
als sie bisher geführet gegen dich.

Coriolan.

Mein Stichwort ist: sey mild! — Komm, laß uns gehn.
Laßt mit Erfindungen sie mich verklagen;
ich will erwiedern, wie's die Ehre heischt.

Menenius.

Ja, aber mild!

Coriolan.

Wohl, mild! so sey es! mild!

Alle gehen ab.

Dritte Scene.

Das Forum.

Sicinius und Brutus treten auf.

Brutus.

Darin beschuld'ge bitter ihn, daß er
geneigt ist zur tyrannischen Gewalt.
Entwischt er hier, so thu' ihm ferner dar,
wie er das Volk gehaßt; daß er bis heut
die Beute, den Antiaten abgenommen,
zur Theilung nicht gebracht.

Ein Aedil tritt auf.

Sprich, kommt er?

Aedil.

Ja!

Brutus.

Und wer mit ihm?

Aedil.

Menenius, der Greis,
und der ihm stets ergebene Senat.

Sicinius.

Hast du die Liste aller Stimmen auch,
die wir gesammelt, Kopf für Kopf?

Aedil.

Hier ist sie!

Sicinius.

Du sammeltest sie nach den Zünften doch?

Aedil.

Ja!

Sicinius.

So berufe gleich das Volk hieher!
Vernimmt es, daß ich sage: so, nach Recht
und Macht des Volkes soll es seyn; es sey
nun Tod, es sey Geldbuße oder Bann;
so laß sie, sag' ich Buße, Buße schrein,
und sag' ich Tod, so laß sie rufen: Tod!
sich stützend auf ihr hergebrachtes Recht
und ihre Macht, in so gerechter Sache.

Aedil.

Ich werde sie belehren.

Brutus.

Wenn sie dann
zu schrei'n begannen, daß sie schweigen nicht,
vielmehr erzwingen mit verworrenem
Getöse, daß der Urtheilsspruch, den wir
gefällt, sogleich vollzogen werde.

Aedil.

Wohl!

Sicinius.

Mach' stark sie und bereit auf diesen Wink,
wenn wir ihn geben sollten.

Brutus.

Frisch ans Werk!

Der Aedil geht ab.

Erreg' ihn bald zum Zorn. Er war bisher
des steten Siegs, und daß zum Widerspruch

ein Recht er hat, gewohnt. Einmal erhitzt
weiß er zur Mäß'gung nicht zu zügeln sich.
Dann redet er, wie's ihm im Herzen ist,
und das ist so, daß es, nach unsrem Zwecke,
den Hals ihm brechen muß.

Coriolan, Menenius, Cominius, Senatoren und Patricier treten auf.

Sicinius.

Da kommt er ja!

Menenius.

Nur friedlich, bitt' ich!

Coriolan.

Wie der Stallknecht, ja!
der für ein Lumpengeld sich Bündelweis
gern Hundsfott nennen läßt. — Erhaltet Rom,
ihr hohen Götter, stets in Sicherheit!
mit edlen Männern auf dem Richterstuhl
versehet es stets, pflanzt Freundschaft unter uns!
Erfüllet eure weiten Tempel stets
mit friedlichem Gepräng', und nimmermehr
mit Krieg die Straßen.

1. Senator.

Amen!

Menenius.

Edler Wunsch!

Der Aedil kommt mit dem Volke zurück.

Sicinius.

Hierher, ihr Leute!

Aedil.

Die Tribunen hört!
Seyd achtsam! schweigt!

Coriolan.

Gebt mir zuerst Gehör!

Beide Tribunen.

So rede! Still!

Coriolan.

Wird man mich weiter nicht
als hier verklagen? Wird hier alles gleich
vollkommen abgethan?

Sicinius.

Ich frage dich:
ob du des Volkes Stimme anerkennst
und dich des Volks Beamten unterwirfst,
und gern dem Spruch dich des Gesetzes fügst,
für die Vergehen, dir zur Last gelegt?

Coriolan.

Ich will's!

Menenius.

Ihr Bürger, hört! er sagt: er will's!
Gedenkt der Heldenthaten, die er that,
der Wunden seines Körpers, die den Malen,
auf des geweihten Kirchhofs Gräbern gleich!

Coriolan.

Nur Dornenritze! Schrammen! lächerlich!

Menenius.

Bedenkt es ferner: daß, wenn er auch nicht

als Bürger spricht, ihr doch den Krieger hört
in seinem Wort. Nehmt rauhe Rede nicht
für einen Laut der Bosheit, sondern nur,
wie ich gesagt, für solche, die geziemt
dem Krieger, der euch nicht beleid'gen will.

Cominius.

Ja wohl! nicht mehr!

Coriolan.

Aus welchem Grunde ward,
mit voller Stimm' als Consul erst ernannt,
ich so beschimpft, daß mir dieselbe Stunde
die Würde wieder raubt?

Sicinius.

Antworte uns!

Coriolan.

So sprich! Wahr ist's, ich muß das.

Sicinius.

Du wirst beschuldigt, daß du darauf sannst,
jedwedes Amt, das Rom bisher gehabt,
zu stürzen, um tyrannische Gewalt
dir selbst zu schaffen; und so bist du dann
ein Volksverräther!

Coriolan.

Ein Verräther? Ich?

Menenius.

O sey gemäßigt, wie du es versprachst!

Coriolan.

Ergriffe doch der tiefsten Hölle Glut
das Volk! Ich sein Verräther? Schmähender

Tribun! Wenn zwanzig tausend Tode, wenn
auch eine gleiche Zahl von Millionen
in deinen Händen säßen, und die Summe
von beiden dir im lügenhaften Mund;
doch spräch' ich, und mit einer Stimme, frei,
wie zu den Göttern im Gebet: du lügst!

Sicinius.

Vernahmt ihr's, Bürger?

Bürger.

Fort zum Felsen hin!
Zum Felsen hin mit ihm!

Sicinius.

Still! Neuen Stoffs
bedürfen wir ihn zu beschuld'gen nicht.
Was ihr ihn thun saht und ihn sprechen hörtet,
des Volks Beamte schlagend, fluchend euch,
sich dem Gesetz mit Schlägen widersetzend,
und denen trotzend, deren hohe Macht
zur Red' ihn stellen soll; dieß eben ist's,
was, ein Verbrechen und ein Hauptverbrechen,
die schrecklichste der Todesarten heischt.

Brutus.

Doch, da er sich um Rom verdient gemacht —

Coriolan.

Was schwatzest du doch von Verdiensten hier?

Brutus.

Ich spreche nur von dem, was mir bekannt!

Coriolan.

Du? —

Menenius.

Hast du das der Mutter zugesagt?

Cominius.

O wisse —

Coriolan.

Wissen will ich weiter nichts!
Laßt sie verdammen mich zum Todessturz,
von des tarpej'schen Felsens steiler Höh;
zu schweifender Verbannung, und zum Schinden,
zum Kerker, wo ich, nur mit einem Korn
den Tag, verschmachten muß! Erkaufen möcht'
ich ihre Gnade mir nicht um den Preis
von einem schönen Wort, noch hemmen mir
den Muth, um alles, was verleih'n sie können,
was ich mit einem: guten Morgen! mir
erwerben kann.

Sicinius.

Dieweil er denn — so viel
er nur vermocht', — von Zeit zu Zeit das Volk
mit Haß verfolgt und Mittel aufgesucht,
ihm seine Macht zu rauben; weil letzthin
mit Streichen feindlich er das Volk angriff,
und dieß im Beiseyn nicht gefürchteter
Gerechtigkeit, nein! sondern die Beamten
der Rechte selbst, — verbannen wir, im Namen
des Volks, mit unsrer, der Tribunen Macht,
ihn aus der Stadt, von diesem Augenblick;
bei Strafe, wenn er je die Thore Roms
hinfort betritt, hinabgestürzt zu werden
von dem tarpej'schen Felsen! So gescheh's!
im Namen unsers Volks!

Bürger.

So gescheh's!
Ja! so gescheh's! Hinweg mit ihm! hinweg!
Er ist verbannt! so sey's!

Cominius.

Vernehmt doch mich!
ihr Männer, lieben Freunde!

Sicinius.

Schon gefällt
ist ja sein Urtheil! Nichts zu hören mehr!

Cominius.

O laßt mich sprechen! Ich war euer Consul —
und kann euch Narben von den Feinden Roms
an meinem Körper zeigen — Ja, ich liebe
des Vaterlandes Wohl mit zart'rer Scheu
und heiliger und tiefer, als mein Leben,
wie meine theure Gattin, wie die Frucht
von ihrem Leib, den Reichthum meiner Kraft;
wenn ich nun sagen wollte —

Sicinius.

Schon bekannt
ist deine Absicht uns; so sprich nur!

Brutus.

Nein!
Hier ist nichts mehr zu sagen, als: er ist
verbannt, ein Feind des Volkes und des Staats.
So soll es seyn!

Bürger.

So soll es seyn! so soll's!

Coriolan.

Gemein Gebell von Hunden, deren Hauch
verhaßter mir, als fauler Pfützen Dunst,
und deren Freundschaft mir so theuer ist,
als wie der Leichnam Unbeerdigter,
der mir die Luft verpestet! Euch verbann' ich!
euch laß' in ungewisser Lag' ich hier!
Erbebt vor jedem albernem Gerücht!
Euch fächle eurer Feinde Federbusch
wenn er nur schwanket, schon Verzweiflung zu!
Behaltet stets die Macht zu bannen den,
der euch beschützt bis eure Einfalt, die
nicht glaubt, bis daß sie fühlt, sich selbst zuletzt
nicht weiter schont, und, stets euch selber feind,
der Sklaverei von irgend einem Volk
euch ohne Schwertschlag überliefert wird.
Verachtend, euretwillen, diese Stadt
entfern' ich mich! Es giebt auch anderwärts
noch eine Welt!

Coriolan, Cominius, Menenius, die Senatoren und Patricier gehen ab.

Aedil.

Der Feind des Volks ist fort!
ist fort!

Bürger.

Verbannt ist unser Feind, ist fort!
Ho, ho!

Das Volk jauchzt und wirft die Mützen in die Luft.

Sicinius.

Geleitet ihn bis vor das Thor hinaus,
und folget ihm, wie er euch sonst gefolgt,
voll Hohn. Beschimpft ihn nach Verdienst.

Gebt zum Geleit uns eine Wache durch die Stadt.

Bürger.

Kommt, kommt! Wir wollen sehen, wie er Rom verläßt. Den edlen Volkstribunen der Götter Schutz! — Nun kommt!

Alle gehen ab.

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Vor den Thoren Roms.

Coriolan, Volumnia, Virgilia, Menenius, Cominius und verschiedene junge Patricier.

Coriolan.

O, weint nicht mehr! Ein kurzes Lebewohl!
Das Thier mit vielen Köpfen stößt mich fort!
Wo, Mutter, ist dein alter Muth, der stets
gesagt: der Geister Prüfstein ist die Noth!
Gemeine Noth ertrage der Gemeine!
Wenn ruhig sey die See, schwimm' jedes Boot
gleich meisterhaft. Beim härtsten Schicksalsschlag
gelassen seine Wunden tragen, sey
das Werk erhab'ner Weisheit. Immer hast
du mich mit stolzen Regeln überhäuft,
die unbesiegbar machen jedes Herz,
das sie studirt.

Virgilia.

Ihr Götter! Götter! O!

Coriolan.

O Weib! ich flehe! —

Volumnia.

Daß die ärgste Pest
den Handel Roms und jegliches Gewerb'
ergreife und vernichte.

Coriolan.

Was! was! was!
Man wird mich lieben, wenn man mich vermißt.
Nein Mutter! fasse wieder jenen Muth,
mit dem du sagtest: wärest du das Weib
des Herkules gewesen, dann hättest du
von seinen Heldenthaten sechs gethan,
und deinem Gatten so viel Schweiß erspart.
Cominius, sey nicht muthlos! Lebe wohl!
Weib, Mutter, lebet wohl! Mir geht's doch gut.
Du alter, treuer Freund, Menenius!
Die Thräne, die du weinst, ist salziger
als die des jüng'ren Manns, und deinen Augen
ein Gift! Mein einst'ger Feldherr, strenge sah
ich sonst dich oft, und Scenen, die das Herz
zu härten wohl geeignet, sahst du viele!
Den Weibern, die hier trauern, sage nun,
daß es so thöricht sey, zu jammern, um
die Schläge unvermeidlichen Geschicks,
als wenn man sie belacht. Du, Mutter, weißt:
Gefahr für mich, war stets ein Trost für dich;
und glaub' es nur, geh' ich allein auch fort, —
wie der einsame Drache, den sein Sumpf
gefürchtet macht, und den man minder sieht,
als von ihm hört, — entweder hebt dein Sohn
sich über das Gemeine, oder wird
durch hinterlist'ge Lockungen und Ränke
gefangen.

Volumnia.

O, mein auserwählter Sohn!
wo wendest du dich hin? Cominius,
den edlen, nimm auf eine Zeitlang mit.
Entschließe dich nach einem festen Plan,
eh du dem Zufall wild dich übergiebst,
der in den Weg dir treten kann.

Coriolan.

Ihr Götter!

Cominius.

Ich bleibe bei dir einen Monat lang,
will mit dir überlegen, wo du bleibst,
damit du von uns hörst, wie wir von dir.
Wenn dann die Zeit auf einen Anlaß stößt,
zurück dich zu berufen, dürfen wir
nicht erst durchsenden eine weite Welt,
den Einzelnen zu suchen, und den Vortheil
verlieren, der erkaltet, wenn der Mann
abwesend ist, der sein bedarf.

Coriolan.

Lebt wohl!
Du bist schon alt, zu überladen schon
vom Krieg', als daß du mit dem Ungeschwächten
umher noch schweifen könntest. Nur zum Thor
hinaus geleite mich. Komm, süßes Weib!
Komm, theuerste der Mütter! Freunde, ihr
vom ächten Schlage, kommt! Bin fort ich, sagt
mir Lebewohl, und lächelt. Kommt, ich bitt' euch!
So lang' ich auf der Erde walle, sollt
ihr immer von mir hören, und nur das,
was meiner vor'gen Handlungsweise gleicht.

Menenius.

Das heißt, so Würdiges, als je ein Ohr
vernommen hat. Kommt, weinet nun nicht mehr!
Vermöcht' ich nur von diesen alten Beinen
und Armen sieben Jahre abzuschütteln;
ja, bei den guten Göttern, jeden Schritt
geleitete ich dich!

Coriolan.

Reich mir die Hand, und komm!

Alle gehen ab.

Zweite Scene.

Eine Straße, in der Nähe des Thors,

Sicinius, Brutus und ein Aedil treten auf.

Sicinius.

Entlasse nun das Volk. Jetzt ist er fort!
Laß uns nicht weiter gehn. Der Adel ist
beleidigt, der ihm beisteht, wie wir sahn.

Brutus.

Nun laß uns, da wir unsre Macht gezeigt,
demüth'ger scheinen noch, als bei der That.

Sicinius.

Gebiete nun dem Volk sich zu zerstreu'n.
Sag' ihm: sein großer Feind sey nun entfernt,
und es sey hergestellt in alter Macht.

Brutus.

Send' es nach Hause!

Der Aedil geht ab. Volumnia, Virgilia und Menenius treten auf.

Seine Mutter kommt!

Sicinius.

O, laß sie uns vermeiden!

Brutus.

Warum das?

Sicinius.

Man sagt: sie rase!

Brutus.

Schon gewahrt' sie uns.
Geh immer vorwärts!

Volumnia.

Wohl getroffen! O,
daß euch die Götter eure Liebe doch
vergölten mit der Qualen reichstem Maß!

Menenius.

Still! still! sey nicht so laut!

Volumnia.

Vermöcht' ich's nur
vor Thränen, hören solltet ihr! — Und, ja!
ihr sollt's auch hören! —

zu Brutus.

Du willst gehen? Wie?

Virgilia, zu Sicinius.

Auch du sollst bleiben! Hätt' ich nur die Macht,
das meinem Gatten zu gebieten so!

Sicinius.

Bist du so mannhaft?

Volumnia.

Freilich! Schändet das?
O seht den Narr'n! war nicht mein Vater auch
ein Mann? Bist du so füchsischen Gemüths,
den Mann zu bannen, der mehr Streiche hieb
für Rom, als du je Worte sprachst?

Sicinius.

O Himmel!

Volumnia.

Mehr edle Streich' als kluge Worte du,
zum Vortheil Roms! Vernimm nur! — aber geh! —
Doch, nein! du sollst nun bleiben. — Wäre doch
mein Sohn jetzt in Arabien! vor ihm her
die Horde, die du führst, in seiner Hand
das Schwert!

Sicinius.

Und was erfolgte dann?

Virgilia.

Was dann?
Ein Ende macht' er deiner ganzen Sippschaft!

Volumnia.

Der Bastardbrut und aller! — Edler! ach,
wie viel der Wunden trägst du nicht für Rom!

Menenius.

Komm! ruhig!

Sicinius.

O, daß er, wie er begann,

mit seinem Vaterlande stets gehandelt,
daß er das edle Band, das er geknüpft,
nicht selbst zerrissen!

Brutus.

Ja, das wünscht' ich auch!

Volumnia.

Das wünscht' ich auch? — Ihr Schurken habt das Volk
entzündet, Katzen ihr, die seinen Werth
so wohl erkannt, als die Mysterien ich
enträthseln kann, die vor der Erde Blick
der Himmel hüllt.

Brutus.

Ich bitte: laß uns gehn!

Volumnia.

Ja, packe dich! Ich bitt'! Ein herrlich Werk
habt ihr vollbracht! — Doch, eh' ihr geht, vernehmt:
So weit das Kapitol das niedrigste
der Häuser Roms weit überragt, so weit
mein Sohn — Gemahl der Frau, die hier ihr seht —
den ihr verbannt, euch alle überragt —

Brutus.

Nun wohl! wir gehn!

Sicinius.

Warum verweilst du auch
beim wüth'gen Anfall einer Rasenden?

Volumnia,

indem die Tribunen sich entfernen.

Nehmt mein Gebet noch mit euch! Hätten doch
die Götter nichts zu thun, als meinen Fluch

ins Werk zu setzen! Könnt ich täglich ihnen
ein einzigmal begegnen: jeder Last,
die schwer es drückt, entbunden wär' mein Herz.

Menenius.

Du hast sie tüchtig ausgeschmäht, und hast,
in Wahrheit, Grund! — Du speisest heut mit mir?

Volumnia.

Der Zorn ist meine Speise! an mir selbst
hinfort nur zehr' ich, und mit solcher Kost
will ich verhungern. Kommt! wir wollen gehn!
Laßt das elende Wimmern! laßt im Zorn
uns jammern Juno gleich, wie ich! Ja, kommet!

Menenius.

O pfui, o pfui!

Sie gehen ab.

Dritte Scene.

Die Landstraße zwischen Rom und Antium.

Ein Römer und ein Volscer begegnen sich.

Römer. Ich kenne dich sehr wohl, Freund, und du mich. Du heißest Adrian, glaub ich.

Volscer. Richtig! aber wahrlich Freund! deiner kann ich mich nicht erinnern.

Römer. Ich bin ein Römer; aber ich diene wie du, gegen Rom. Erkennst du mich nun?

Volscer. Nicanor? nicht?

Römer. Derselbe, Freund!

Volscer. Du hattest einen stärkern Bart, als ich dich zum letzten Male sah, aber deine Stimme bestätigt mir deine Züge. Was geht Neues in Rom vor? Ich habe den Auftrag vom volscischen Senat, dich aufzusuchen, du ersparrest mir wahrlich eine Tagereise.

Römer. In Rom ist ein seltsamer Aufstand gewesen. Das Volk gegen den Senat, die Patricier und den Adel.

Volscer. Gewesen? Ist er schon beendet? Unser Staat glaubt das nicht. Wir rüsten uns auf das Aeußerste und meinen, in der Hitze des Zwiespalts Rom zu überfallen.

Römer. Die Hauptflamme ist erloschen, aber eine Kleinigkeit kann sie wieder entflammen. Denn die Edlen nehmen sich die Verbannung des edlen Coriolan so zu Herzen, daß sie sehr geneigt sind, dem Volke alle seine Gewalt zu nehmen, und ihm seine Tribunen auf immer zu entreißen. Dieß glimmt in der Asche, und ist, glaube mir, beinahe zum fürchterlichen Ausbruch reif.

Volscer. Coriolan verbannt?

Römer. Verbannt, mein Freund!

Volscer. Mit dieser Nachricht wirst du willkommen seyn, Nikanor.

Römer. Die Gelegenheit begünstigt die Volscer jetzt. Ich habe sagen hören: die gelegenste Zeit eines Mannes Weib zu verführen, sey die, wenn sie mit ihm zerfallen ist. Euer edler Tullus Aufidius wird in diesem Kriege gar wacker erscheinen, da sein großer Gegner Coriolan jetzt in keiner Achtung bei seinem Vaterlande steht.

Volscer. Ohne Zweifel! Es ist ein großes Glück für mich, daß ich dir zufällig begegnete. Du hast mein Geschäft geendet, und ich will dich froh nach Hause begleiten.

Römer. Ich kann dir von jetzt an bis zur Abendmahlzeit die seltsamsten Dinge von Rom erzählen, die insgesammt zum Besten seiner Feinde dienen. Euer Heer ist also in Bereitschaft, sagst du?

Volscer. Ein recht königliches! Die Hauptleute, und ihre Mannschaft sind schon förmlich vertheilt, erhalten schon Sold, und sind jede Stunde bereit zum Abmarsche.

Römer. Ich freue mich zu hören, daß sie schon so gerüstet sind, und ich halte mich für den Mann, der sie sogleich in Thätigkeit setzen soll. So sey mir dann herzlich willkommen, Freund! ich freue mich deiner Gesellschaft sehr.

Volscer. Du nimmst, was mir zukommt, Freund! Ich habe die größte Ursach, mich der deinigen zu freuen.

Römer. Nun wohl, so laß uns denn mit einander gehn.

Sie gehen ab.

Vierte Scene.

Antium. Vor dem Hause des Aufidius.

Coriolan, in schlechter Kleidung verhüllt, tritt auf.

Coriolan.

Dieß Antium ist doch ein schöner Ort!
Ich bin's, der deine Wittwen machte, Stadt!
Wie manchen Erben dieser schönen Häuser
hört' ich nicht ächzen, fallen in der Schlacht.
Erkenne drum mich nicht, daß deine Wittwen
mit Spießen, deine Knaben nicht mit Steinen,
im Handgemenge mich erschlagen. Sey

Ein Bürger tritt auf.

gegrüßt, mein Freund!

Bürger.

Und du, gegrüßt von mir!

Coriolan.

Ich bitte, zeige mir Aufidius,
des Großen, Wohnung! Ist er in der Stadt?

Bürger.

Er ist's, und giebt dem Adel heute Nacht
in seinem Haus' ein Gastmahl.

Coriolan.

O, ich bitte,
wo ist sein Haus?

Bürger.

Hier vor dir!

Coriolan.

Danke, Freund!

Gehab dich wohl!

Der Bürger geht ab.

O Welt! — wie wandelbar! — Die Freunde, die
ein Eid verbunden, deren Doppelbrust
ein Herz zu tragen schien, die Zeit, und Bett
und Mahl und Umgang stets vereinten, die
in Liebe, Zwillingsgleich, verbunden schienen,
die brechen noch in dieser Stunde aus,
um einen Zwist, der keines Hellers werth,
in Todesfeindschaft. So vereinen sich
die größten Feinde, deren Leidenschaft
und deren Ränke, — wie einander sie
sich packen wollen, — ihren Schlummer stört,
zu inn'ger Freundschaft, um ein leeres Nichts,
und kuppeln zusammen ihre Kinder.
So geht's auch mir! Ich hasse jene Stadt,
die mich gebahr, und meine Liebe ruht
in dieser Feindesstadt. Ich will ins Haus!
Wenn er mich tödtet, übt er volles Recht;
gewährt er mir den Zutritt, will dem Staat,
der ihn gebahr, ich meine Dienste weihn.

Er geht ab.

Fünfte Scene.

Ein Vorsaal im Hause des Aufidius.

Man hört Musik hinter der Scene. Ein Diener tritt auf.

Diener. Wein! Wein! Wein! Was ist das für Bedienung? Ich glaube, unsre Kerle schlafen.

Er geht ab. Ein anderer Diener tritt auf.

Diener. Wo ist Kotus? Mein Herr fragt nach ihm! Kotus!

Er geht ab. Coriolan tritt auf.

Coriolan.
Ein trefflich Haus! Wie duftet schön das Mahl!
Doch nicht als Gast erschein' ich!

Der erste Diener kommt zurück.

2. Diener. Was willst du, Freund? Wo kommst du her? Hier ist kein Platz für dich! Sey so gut und geh vor die Thür hinaus.

Coriolan, für sich. Als Coriolan bin ich keiner besseren Behandlung werth.

Der zweite Diener kommt zurück.

2. Diener. Wo bist du her, Freund? Hat der Thürsteher keine Augen im Kopf, daß er einem solchen Gesellen den Eintritt erlaubt? Ich bitte, packe dich hinaus!

Coriolan. Fort!

2. Diener. Fort? — Geh du fort!

Coriolan. Du bist mir hier zur Last!

2. Diener. Bist du so trotzig? Gleich soll man mit dir sprechen.

Ein dritter Diener tritt auf.

3. Diener. Was ist das für ein Kerl?

1. Diener. Ein so seltsamer Kerl, wie ich nur je einen gesehen habe. Ich kann ihn nicht aus dem Hause bringen. Rufe doch einmal unsern Herrn her!

3. Diener. Was hast du hier zu thun, Bursche? Ich bitte dich, räume das Haus.

Coriolan. Laßt mich nur hier stehn. Ich werde eurem Herde keinen Schaden thun.

3. Diener. Wer bist du?

Coriolan. Ein Mann von Stande!

3. Diener. Aber ein verwünscht armer!

Coriolan. Das bin ich wahrlich!

3. Diener. Ich ersuche dich, armer Mann von Stande, wähle dir einen andern Aufenthalt. Hier ist kein Platz für dich. Ich bitte, mache, daß du fortkommst.

Coriolan. Geh deinem Amte nach! Geh! und mäste dich mit kalten Bissen.

Er stößt ihn fort.

3. Diener. Wie? du willst nicht? Sage doch einmal unsrem Herrn, was er hier für einen seltsamen Gast hat.

2. Diener. Das will ich.

Er geht ab.

3. Diener. Wo wohnst du?

Coriolan. Unter dem Dache des Himmels.

3. Diener. Unter dem Dache des Himmels?

Coriolan. Ja!

3. Diener. Wo ist denn das?

Coriolan. In der Stadt der Geier und Krähen.

3. Diener. In der Stadt der Geier und Krähen! — Was das für ein Esel ist! So wohnst du ja auch bei den Dohlen?

Coriolan. Nein! deinem Herrn dien' ich nicht.

3. Diener. Wie, Freund, machst du dir mit meinem Herrn zu schaffen?

Coriolan. Ei freilich! Das ist doch verständiger, als wenn ich mir mit deiner Frau zu schaffen machte. Du schwatzest hier und schwatzest! Trage deine Schüsseln auf! Fort mit dir.

Er treibt ihn mit Schlägen fort. Aufidius tritt mit dem zweiten Diener auf.

Aufid. Wo ist der Mann?

2. Diener. Hier, hier! Ich hätt' ihn wie einen Hund fortgeprügelt, wollte aber die Herrschaften drinnen nicht stören.

Aufidius.

Woher? Was willst du? Deinen Namen? Nun, was sprichst du nicht? Sprich Mann! Wie heißest du?

Coriolan, sich enthüllend.

Wenn du mich, Tullus, jetzt noch nicht erkennst,
und mich hier schauend, mich für den nicht hältst,
der ich doch bin; dann nennen muß ich mich.

Aufidius.

So nenne dich!

Die Diener gehen in den Hintergrund.

Coriolan.

Unmusikalisch tönt
mein Name für das Ohr der Volscier,
und deinem rauh!

Aufidius.

So sprich: wie heißest du?
Entsetzlich ist dein Ansehn; dein Gesicht
gebietend! — Wenn dein Takelwerk auch riß,

erscheinst du doch ein edles Fahrzeug mir.
Wie heißest du?

Coriolan.

Bereite deine Stirn
zum Zorn! Du kennst mich nicht?

Aufidius.

Nicht kenn' ich dich!
Dein Name?

Coriolan.

Cajus Marcius ist mein Name,
der dir besonders, und dem ganzen Volk
der Volscer groses Unheil zugefügt
und Schaden, wie der Name: Coriolan
mir beigelegt, bezeugt. Die schwersten Dienste,
die äußersten Gefahren und das Blut,
das ich für mein undankbar Vaterland
vergossen, sind durch diesen Namen nur
vergolten mir; er ist Erinnerung,
und auch Beweis des Grolls und Widerwillens,
den gegen mich du hegen mußt. Der Name
nur blieb allein mir! alles andere
die Grausamkeit, die Eifersucht des Volks —
indeß der feige Adel es ertrug,
der mich verließ — verschlang. Man gab es zu,
daß Sklaven-Stimmen mich aus Rom gehöhnt.
In dieser höchsten Noth kam ich hieher
zu deinem Herd; nicht — mißversteh' es nicht! —
das Leben mir zu retten, denn wenn ich
den Tod gefürchtet, hätt' ich keinen je
in dieser Welt so sehr als dich gescheut.
Nein, nur aus Trotz, mit denen aufzuheben,
die mich verbannten, steh' ich hier vor dir.

Wenn nun ein Herz voll Rache schlägt in dir,
das jede Kränkung, die dir selbst geschehn,
zu rächen glüht, und jene schmähliche
Zerstücklung deines Vaterlandes, — schnell
beeile dich! benutze, dir zum Wohl,
mein Elend! nutz' es also, daß mein Dienst,
von Rach' erfüllt, zur Wohlthat dir gereicht;
denn, gegen mein verderbtes Vaterland
will ich mit der Erbittrung aller Geister
der Hölle fechten. Aber wagst du's nicht,
und bist du müde, fernerhin dein Glück
zu prüfen; nun so bin auch ich höchst satt
des läng'ren Lebens, und die Kehle reich'
ich dir und deiner alten Feindschaft dar.
Du wärst ein Thor, durchschnittest du sie nicht,
da ich von jeher dich mit Haß verfolgt,
dem Busen deines Vaterlandes Tonnen
voll Blut entzog, und nur zu deiner Schmach
noch leben kann, wenn ich mich deinem Dienst
nicht widmen darf.

Aufidius.

O Marcius! Marcius!
Ein jedes Wort, das du gesprochen, riß
dem alten Hasse eine Wurzel aus
in meiner Brust. Wenn Zeus, aus jener Wolke
Geheimnisse des Himmels offenbart',
und spräche: das ist wahr! — so glaubt' ich ihm
nicht mehr als dir, vollkommen edler Mann.
O, laß von meinen Armen diesen Leib
umschlingen hier, an den die rauhe Esche 33)
mir hundertmal gebrochen, und den Mond
mit Splittern schreckte. Hier umfaß' ich jetzt
den Amboß meines Schwerts, und kämpfe nun

so edel und so heiß mit deiner Liebe,
als mit ehrgeiz'ger Kraft ich deinen Muth
ehmals bekämpft. So wisse dann zuerst:
das Mädchen, das ich liebte, ward mein Weib.
Nie hat ein Mann aufrichtiger geseufzt!
doch, daß ich dich hier sehe, edler Mann,
darüber tanzt mein hochentzücktes Herz
weit mehr als damals, wie ich meine Braut
zum erstenmal auf meiner Schwelle sah.
Wohlan denn, Mars! so sag' ich dir, es steht
ein Kriegsheer auf den Beinen, und ich war
entschlossen, diesesmal vom fleisch'gen Arm
den Schild dir abzumähen, oder meinen
dafür zu geben. Ueberwunden hast
du zwölfmal mich, und jede Nacht seitdem
hab' ich geträumt von Kämpfen zwischen uns.
Mit dir am Boden lag ich stets im Schlaf,
die Helm' entreißend packten wir uns beide
die Gurgeln, bis ich, und halb todt um nichts,
erwachte wieder! — Ja, erhabner Marcius,
und hätten wir auch keinen andern Zwist
mit Rom, als daß es dich verbannt, es müßten
von zwölf bis siebzig Jahren alle doch
sich stellen, um den Krieg zu gießen in
des undankbaren Roms Gedärme, gleich
der kühnen Fluth zu überströmen Rom.
O, komm herein! erbiete dem Senat,
der eben hier und von mir Abschied nimmt,
die Freundeshand; denn schon bin ich bereit
zum Feldzug ins Gebiet von Rom, wenn auch
nicht selbst nach Rom.

Coriolan.

Ihr Götter, segnet mich!

Aufidius.

Wenn du nun also, du vollkomm'ner Mann,
willst Führer deiner eignen Rache seyn,
so übernimm die Hälfte meiner Macht
und setze dir, da du am besten doch
die Stärk' und Schwäche deines Landes kennst,
nach deiner Willkühr fest, ob du ans Thor
von Rom willst pochen, oder in der Ferne
unfreundlich es besuchen; ob du es
erst schrecken, und sodann vernichten willst.
Doch komm herein, daß ich dich denen erst
empfehle, die dir jeden Wunsch bejahn.
Sey tausendmal willkommen! Mehr mein Freund,
als je mein Feind! und dennoch Marcius,
du warst das sehr! Die Hand! Willkommen hier!

Coriolan und Aufidius gehen mit einander ab. Die Diener treten wieder vor.

1. Diener. Das ist eine seltsame Veränderung.

2. Diener. Meiner Seele! ich hatte Lust, ihn mit einem Prügel auszuwichsen; aber mein Gemüth gab mir ein, daß seine Kleider einen falschen Bericht von ihm machten.

1. Diener. Was er für einen Arm hat! Mit einem Finger und dem Daumen wendete er mich so herum, wie man einen Kegel auffsetzt.

2. Diener. Ja ja, an seinem Gesicht merkte ich, daß etwas in ihm stecke. Er hat dir so eine Art von Gesicht; — mein' ich, — ich kann selbst nicht sagen, wie man es nennt.

1. Diener. Das hat er; so ein Aussehn, Gott weiß wie! Der Henker soll mich holen, wenn ich nicht dachte, es stecke mehr in ihm, als ich glauben könne.

2. Diener. Ja ja, auch ich, meiner Seele! Kurzum, er ist der seltenste Mann in der Welt.

1. Diener. Das denk' ich auch. Aber einen grösseren Soldaten kennst du.

2. Diener. Wen denn? meinen Herrn?

1. Diener. Freilich! das ist er ohne Zweifel.

2. Diener. Der ist sechsmal so viel werth als er.

1. Diener. Nein, das wohl nicht; aber für einen grössern Soldaten halt' ich ihn.

2. Diener. Meiner Treue! siehst du, das kann man denn doch nicht so geradezu behaupten. Zur Vertheidigung einer Stadt ist unser General vortrefflich.

1. Diener. Freilich, und zum Angriff auch.

Der dritte Diener kommt zurück.

3. Diener. O, ihr Schelme! Ich kann euch etwas Neues erzählen! Etwas Neues, ihr Schufte.

Beide. Was denn? was denn? was denn? Theil' es uns mit.

3. Diener. Ich möchte von allen Nationen nur kein Römer seyn. Lieber ein Verurtheilter.

Beide. Warum? Warum?

3. Diener. Er, Cajus Marcius ist hier, der unsren General abzuprügeln pflegte.

1. Diener. Warum sagst du denn, daß er unsern General abprügelte?

3. Diener. Ich sage nicht, daß er ihn abprügelte, aber gewachsen war er ihm doch immer.

2. Diener. Nun gut. Wir sind Kameraden und Freunde. Er war ihm immer zu mächtig, das hab' ich ihn selbst sagen hören.

1. Diener. Allerdings! Er war ihm zu mächtig, wenn man die Wahrheit sagen soll. Vor Corioli zerhackte und zerkerbte er ihn, wie Karbonade.

2. Diener. Und wär' er ein Menschenfresser gewesen, so hätte er ihn noch dazu geröstet und aufgefressen.

1. Diener. Erzähl' uns aber doch mehr von deinen Neuigkeiten.

3. Diener. Nun ja! Man macht da drinn so viel Umstände mit ihm, als wenn er ein Sohn und Erbe des Mars wäre. Sie haben ihn oben an die Tafel gesetzt; kein Senator richtet eine Frage an ihn, ohne barhaupt vor ihm aufzustehn. Unser General selbst behandelt ihn wie seine Geliebte, heiligt sich durch Berührung seiner Hand, und dreht das Weiße im Auge herauf, wenn er spricht. Die Hauptneuigkeit aber ist, daß unser General mitten durchgeschnitten, und nur die Hälfte von dem ist, was er gestern war; denn der andre hat die zweite Hälfte auf Bitte und Bewilligung der ganzen Tischgesellschaft. Er will hingehen, sagt er, und den Thorwärter von Rom bei den Ohren umherschleifen. Er will alles vor sich her nieder mähen, und völlig reine Bahn machen.

2. Diener. Und das wird er wahrscheinlich besser thun, als irgend jemand, den ich kenne.

3. Diener. Thun? Freilich wird er's thun; denn sieh nur, Kamerad, er hat eben so viel Freunde als Feinde. Welche Freunde, — so zu sagen, — sich nicht, — siehst du! — als seine Freunde, — so zu sagen, — sich zu zeigen wagten, während er in Mißkredit war. 34)

1. Diener. Mißkredit? was ist das?

3. Diener. Aber, Freund, wenn sie sehen werden, daß ihm der Kamm wieder wächst, wenn sie den Mann im Blute sehen werden, dann werden sie, wie Kaninchen nach dem Regen, aus ihren Schlupfwinkeln hervorkriechen und ihm nachlaufen.

1. Diener. Wenn geht das aber vor sich.

3. Diener. Morgen, heute, augenblicklich! Heut Nachmittag wird schon die Trommel gerührt. Es ist gleichsam ein Theil des Gastmahls und muß ausgeführt werden, ehe sie sich die Lippen abwischen.

2. Diener. Nun, da wird's in der Welt wieder einmal bunt über Eck gehen! Der Friede taugt doch zu nichts, als das Eisen rostig, der Schneider mehr zu machen, und Balladendichter zu erzeugen.

1. Diener. Schafft mir Krieg, sag' ich! Er übertrifft den Frieden, wie der Tag die Nacht. Er ist heiter und aufgeweckt, er giebt Stoff zum Hören und Schwatzen; der Friede ist ein wahrer Schlagfluß, eine wahre Schlafsucht. — Schaal, taub, schläfrig, unempfindlich erzeugt er mehr Bastarde, als der Krieg Männer vertilgt.

2. Diener. So ist's; und wie man den Krieg in einer Hinsicht einen Nothzüchtiger nennen kann, so ist auch nicht zu läugnen, daß der Friede ein großer Hahnreimacher ist.

1. Diener. Ja, ja, er macht auch, daß die Leute einander hassen.

3. Diener. Recht so! weil sie dann einander nicht nöthig haben. Krieg her für mein Geld! Ich denke die Römer noch so wohlfeil zu sehen, als die Volscer. — Sie stehen auf! Sie stehen auf!

Alle. Hinein, hinein, hinein!

Alle ab.

Sechste Scene.

Rom. Ein öffentlicher Platz.

Sicinius und Brutus treten auf.

Sicinius.

Wir hören nichts von ihm, und haben auch
zur Furcht nicht Ursach. Seine drast'schen Mittel
sind unwirksam beim Frieden und der Ruhe
des Volkes, das vorher mit wildem Lärm
im Aufstand war. Erröthen muß vor uns,
wer ihm befreundet war, daß alles hier
so friedlich steht; sie, die es lieber säh'n,
daß — leiden sie dabei auch selber gleich —
unein'ge Schaaren durch die Straßen stürmten,
als daß der Handwerksmann in seiner Werkstatt
mit Sang und Frohsinn sein Gewerbe treibt.

Menenius tritt auf.

Brutus.

Wir handelten zu rechter Zeit! Ist das
Menenius?

Sicinius.

Er ist's! Er ist's! Seit kurzem
ward er sehr freundlich! — Heil, Menenius!

Menenius.

Euch beiden, Heil!

Sicinius.

Dein Freund Coriolan
wird eben nicht vermißt, als etwa nur
von seinen Freunden. Aufrecht steht der Staat,

und würd' es, wenn er auch erbitterter
noch auf ihn wäre!

Menenius.

Alles steht sehr wohl;
doch besser stünd' es, hätt' er es vermocht,
sich in die Zeit zu schicken.

Sicinius.

Wo verweilt er?
Vernahmst du nichts von ihm?

Menenius.

Ich hörte nichts.
Auch seine Mutter, seine Gattin nichts.

Drei oder vier Bürger treten auf.

Bürger.

Der Götter Schutz euch beiden!

Sicinius.

Guten Abend,
ihr Nachbarn!

Brutus.

Guten Abend, allen euch!

1. Bürger.

Mit Weib und Kind auf unsern Knien, für euch
zu beten sind wir schuldig.

Sicinius.

Lebt, und seyd
beglückt!

Brutus.

Ihr guten Nachbarn, lebt beglückt!

Wenn doch Coriolan euch so geliebt,
als wir!

Bürger.

Die Götter segnen euch!

Die Tribunen.

Lebt wohl!

Die Bürger gehen ab.

Sicinius.

Beglückter, wohlanständiger ist doch
die Zeit der Gegenwart, als jene war,
wo diese Leute durch die Straßen liefen
und Aufruhr schrie'n.

Brutus.

Im Krieg' ein tapfrer Held
war Cajus Marcius, aber unverschämt,
mit Stolz erfüllt, unglaublich war sein Ehrgeiz
und seine Selbstsucht.

Sicinius.

Immer strebt er nur
allein zu herrschen, keinen neben sich.

Menenius.

Das glaub' ich nicht.

Sicinius.

Wir alle hätten das
erfahr'n mit Weh', wär' er zum Consulat
gelangt.

Brutus.

Dieß wendeten die Götter ab,
und Rom ist ohn' ihn sicher und beglückt!

Ein Aedil tritt auf.

Aedil.

Ein Sclave, würdige Tribunen, den
wir festgesetzt, berichtet: Volscier
betraten mit zwiefacher Kriegesmacht
schon das Gebiet von Rom, auf dem sie alles
mit höchster Wuth des Krieges niedertreten,
was auf dem Wege liegt.

Menenius.

Das ist Aufid,
der von dem Bann des Marcius vernahm,
und seine Hörner, — die, als Marcius
für Rom noch stand — er einzog, und sie nicht
zu zeigen wagte, — wieder in die Welt
hinaus steckt.

Sicinius.

Was? vom Marcius schwatzest du?

Brutus.

Laßt nur den Schwätzer geißeln! nimmer wagt
der Volscier mit uns zu brechen!

Menenius.

Nicht?
Daß er es wagt, wir wissen's! Dreimal ja
bewieß er's schon in meiner Lebenszeit.
Allein befragt doch jenen Menschen erst,
bevor ihr ihn bestraft, wo er's vernahm,
damit ihr eure eigene Belehrung
nicht etwa geißelt, und den Boten schlagt,
der euch vor Dingen, die ihr fürchten müßt,
zu hüten warnt.

Sicinius.

O, sage mir das nicht.
Ich weiß, es kann nicht seyn.

Brutus.

Unmöglich ist's!

Ein Bote tritt auf.

Bote.

Der Adel eilt geschäftig zum Senat.
Es kamen Neuigkeiten, die die Mienen
gar sehr verwandeln.

Sicinius.

Dieß des Sclaven Schuld!
Geht, peitscht ihn vor des Volkes Augen! Er,
er stiftet's an! nichts ist's, als sein Bericht.

Bote.

Nein, würd'ger Mann, bestätigt wird des Sclaven
Bericht, und mehr, und noch Furchtbareres
wird beigefügt.

Sicinius.

Was noch Furchtbareres?

Bote.

Ganz rückhaltlos verkündet's mancher Mund —
wie glaublich weiß ich nicht, — daß Marcius
vereint mit dem Aufidius, gegen Rom
ein Kriegsheer führt, und eine Rache schwor,
wie sie, in solchem Umfang, sich im Raum
der ältesten und jüngsten Zeit nicht fand.

Sicinius.

Höchst glaublich!

Brutus.

Nur ersonnen, daß der Schwäch're
den guten Marcius heim sich wünschen soll.

Sicinius.

Das ist der Kniff.

Menenius.

Auch scheint das nimmer wahr!
Er und Aufidius stimmen besser nie
als wie der Gegensätze schreiendste.

Ein zweiter Bote tritt auf.

Bote.

Man ruft euch zum Senat. Ein furchtbar Heer
von Cajus Marcius angeführt, im Bunde
mit dem Aufidius, wüthet im Gebiet
von Rom, hat seinen Weg sich schon gebahnt
und nimmt, und sengt und brennt, was vor ihm liegt.

Cominius tritt auf.

Cominius.

Ein herrlich Werk vollführtet ihr!

Menenius.

Was giebt's?
Was bringst du Neues?

Cominius.

Ja, ihr selber halft,
daß man euch eure Töchter schänden wird,
das Blei der Stadt auf eure Köpfe schmilzt,
und man die Frau'n euch vor der Nas' entehrt.

Menenius.

Was giebt's? Was giebt's?

Cominius.

Daß eure Tempel nun
in Asche sinken, eure Freiheiten,
auf die ihr stets bestandet, in das Loch
des Bohrers sich einzwängen müssen, das
ist eure Schuld.

Menenius.

O, sprich, ich bitte dich!
Ich sorge sehr, ihr stiftet't Schönes an!
Was giebt's? Ich bitte! Wenn sich Marcius
vielleicht den Volsciern vereint, —

Cominius.

Vielleicht?
Er ist ihr Gott, er führt sie, als ein Wesen,
nicht von Natur geformt, von andrer Gottheit,
die besser schafft den Mann. Sie folgen ihm
mit nicht gering'rem Zutraun gegen uns,
die Bübchen, wie ein Kind den Schmetterling
verfolgt, ein Fleischer jagt die Fliegen todt.

Menenius.

Gar schöne Dinge stiftetet ihr an,
die ihr mit euren Schurzfellmännern so
auf Tagarbeiter Stimmen und den Hauch
der Knoblauchfresser wart erpicht.

Cominius.

Nun wird
um euer Ohr er schütteln euer Rom.

Menenius.

Wie Herkules eh'mals die reife Frucht. 35)
Gar schöne Dinge stiftetet ihr an!

Brutus.

Ist das gewiß?

Cominius.

Ja, ihr erblaßt zuvor,
eh' ihr es anders hört. Mit Lust erheben
sich alle Gegenden, und wer's nicht thut,
wird wegen tapfrer Einfalt nur verhöhnt,
und wird vernichtet, als standhafter Thor.
Wer kann ihn tadeln? Eure Feind' und seine
die finden was in ihm.

Menenius.

Wir alle sind
verloren, wenn der edle Mann nicht Gnad'
uns widerfahren läßt.

Cominius.

Wer sucht sie nach?
Vor Schaam vermögen's die Tribunen nicht;
das Volk verdient von ihm nur solch Erbarmen,
wie es der Wolf vom Hirten fordern kann.
Und seine besten Freunde, wollten sie
auch sagen: sey doch gütig gegen Rom!
beleidigten dadurch ihn, so wie die,
die seinen Haß verdient, und ihm dadurch
als Feinde sich bezeugt.

Menenius.

Ja, das ist wahr.
Wenn er den Brand auch legte an mein Haus,
der es verzehren sollte, hätt' ich doch
den Muth, mir Schonung zu erbitten, nicht.
Gar Schönes habt ihr angestiftet hier
mit euren Handwerksleuten! Schön gehandwerkt!

Cominius.

Ihr habt ein Beben über Rom gebracht,
das niemals noch so hülflos war.

Die Tribunen.

Sprich nicht, daß wir es brachten.

Menenius.

Thaten wir's?
Wir liebten ihn; doch — feigen Rittern gleich
und Thieren — gaben eurem Pack wir nach,
ihn fort aus eurer Stadt zu höhnen.

Cominius.

Doch
nun sorg' ich, heult er wieder ihn hinein.
Aufidius, der Helden zweiter folgt
als wie ein Untergebner, seinem Wink.
Verzweiflung ist die einz'ge Kriegslist jetzt,
die Kraft und die Vertheidigung, die Rom
noch wider sie vermag.

Ein Haufe von Bürgern tritt auf.

Menenius.

Da kommt das Pack! —
Ist denn Aufidius mit ihm? Ihr, ihr seyd's,
die ihr die Luft verpestet habt, als ihr
die stinkenden und schmuz'gen Mützen jüngst
frohlockend um den Bann Coriolans
emporgeworfen habt. Nun kommt er her!
Ein jedes Haar auf seiner Krieger Haupt
wird eine Geißel euch; so viele Schufte
als Mützen ihr empor warft, streckt' er hin,
und wird für eure Stimmen euch gerecht.
Was liegt daran, und brennt er uns auch all'
in eine Kohle, wir verdienten es.

Bürger.

In Wahrheit, furchtbar ist, was wir gehört!

1. Bürger.

Was mich betrifft, als ich: verbannt ihn sprach,
sagt' ich auch: es ist Schade!

2. Bürger.

So auch ich!

3. Bürger.

Und ich auch, und wenn man die Wahrheit sagen soll, viele unter uns. Was wir gethan haben, geschah wegen des allgemeinen Besten; und wenn wir gleich gern in seine Verbannung einwilligten, so geschah es doch wider unsern Willen.

Cominius.

Ihr seyd mir feine Bursche, Stimmer ihr!

Menenius.

Habt schöne Dinge angerichtet, ihr
mit eurem Bell'n. Gehn wir aufs Capitol?

Cominius.

Ja wohl! was sonst?

Cominius und Menenius gehen ab.

Sicinius.

Geht, Meister heim. Verlieret nicht den Muth;
die dort von jener Seite sähen gern,
es wäre wahr, was sie zu fürchten scheinen.
Geht heim und gebt keine Zeichen eurer Furcht.

1. Bürger. Die Götter mögen uns gnädig seyn! Kommt Meister, laßt uns nach Hause gehn. Ich

sagte immer, daß wir unrecht thaten, ihn zu verbannen.

2. Bürger. Das sagten wir alle, aber kommt nach Hause.

Sie gehen ab.

Brutus.

Die Neuigkeit gefällt mir nicht.

Sicinius.

Noch mir!

Brutus.

Laß uns aufs Capitol gehn! Gäb' ich doch
mein halb Vermögen drum, wenns unwahr wäre.

Sicinius.

Komm! Laß uns gehn.

Sie gehen ab.

Siebente Scene.

Ein Lager in geringer Entfernung von Rom.

Aufidius mit einem seiner Officiere treten auf.

Aufidius.

Noch immer fliegen sie dem Römer zu.

Officier.

Ich weiß nicht, welche Zauberkraft er hat,
doch deine Krieger brauchen ihn vor Tisch
als Dankgebet, bei Tisch als ihr Gespräch
und als Gebet beim Schluß der Mahlzeit. Du,
in diesem Krieg wirst du Aufidius
von deinen eignen Leuten selbst verdunkelt.

Aufidius.

Dem ist durch Mittel abzuhelfen nur,
die lähmen würden unsres Anschlags Füße.
Noch stolzer ist er gegen mich, als ich
geglaubt, da ich zuerst ihn jüngst umarmte.
Doch das ist seine Art, die ich nun schon
entschuld'gen muß, weil ich's nicht ändern kann.

Officier.

Doch wünscht ich — deinetwillen, mein' ich nur, —
du hättest nicht die Macht mit ihm getheilt,
entweder selbst den Krieg geleitet, oder
allein die Leitung überlassen ihm.

Aufidius.

Sehr wohl versteh' ich dich! und glaube mir,
legt er dereinst uns seine Rechnung ab,

so weiß er nicht, weß ich ihn zeihen kann.
Denn scheint es gleich, und meint er's selbst, und ist's
dem Auge gleich des Volkes offenbar,
daß er in allem redlich und dem Staat
der Volscer treu sich zeigt, gleich Drachen ficht,
und schon gesiegt hat, zieht er nur sein Schwert;
so ließ er das doch ungethan, was ihm
dem Nacken brechen, oder meinem Hals
gefährlich werden muß, kommt es einmal
zur Sprache unter uns.

Officier.

Was meinst du denn?
ob er wohl Rom erobert?

Aufidius.

Eh er noch
sich niedersetzt, fügt jeder Platz sich ihm.
Der Adel Roms ist sein, und der Senat
wie die Patricier sind ihm auch geneigt.
Soldaten sind die Volkstribunen nicht;
das Volk wird rasch zurück ihn wieder rufen,
wie es ihn zu verbannen hastig war.
Ich mein', er wird für Rom, was der Meeradler
den Fischen ist, der durch die Obermacht
von der Natur sie greift. Erst war er dort
ein edler Diener, doch vermocht' er nicht
in seine Ehrenstellen sich zu fügen;
sey's, daß es Stolz war, der den Glücklichen
bei täglich wiederholtem Glück befleckt,
sey's Mangel an Verstand, den Vortheil, den
er sich errang, gehörig anzuwenden;
sey's auch die Eigenthümlichkeit, stets eins
zu seyn, und nie ein andres, nie vom Helm

zum Küssen übergehend, und dem Frieden
mit gleicher Art und Strenge zu gebieten,
als er den Krieg regiert, kurz, eins von dem,
— denn einen Beischmack hat er von dem allen,
wenn gleich auch alles nicht, weshalb ich frei
ihn sprechen kann; — war's, was gefürchtet ihn
und dann verhaßt gemacht, und dann verbannt.
Doch sein Verdienst ist so, daß es erstickt,
indem man's rühmt. So also liegt der Werth
von unsern Tugenden in der Erklärung
der Zeit, und die Gewalt, die für sich selbst
höchst rühmlich ist, hat kein so sichres Grab,
als auf dem Stuhl, auf den man sie erhebt.
Feu'r treibt das Feu'r. Ein Nagel treibt den andern.
Recht fällt durchs Recht, Kraft muß vor Kraft fort-
wandern. 36)
Komm laß uns gehn! Ist, Cajus, Rom erst dein,
bist du der Aermste bald; dann bist du mein.

Sie gehen ab.

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Rom. Ein öffentlicher Platz.

Menenius, Cominius, Sicinius, Brutus und andere treten auf.

Menenius.

Ich gehe nicht! Ihr hörtet was der sprach,
der sonst sein Feldherr war, der ihn geliebt
mit höchster Neigung. — Vater! nannt' er mich;
doch was soll das? Geht ihr, die ihn verbannt.
Wann eine Viertelstund' noch von dem Zelt
fallt hin schon, knieet euch in seine Gnade!
Wollt' er Cominius nicht hören, bleib'
auch ich daheim.

Cominius.

Nicht kennen wollt' er mich.

Menenius.

Vernehmt ihr's wohl?

Cominius.

Doch einmal nannt' er mich
bei meinem Namen. Da berief ich mich
auf unsre alte Freundschaft, auf das Blut,
das mit einander wir verbluteten.
Coriolan wollt' er nicht heißen, nichts

von allen Namen wissen; denn er sey
nur eine Art von Nichts und titellos,
bis in der Glut des angesteckten Roms
er einen Namen sich geschmiedet erst.

Menenius.

Ei ja! ihr habt ein trefflich Werk gethan.
Ein Paar Tribunen seyd ihr, die für Rom
gesorgt, den Preiß der Kohlen zu vermindern.
Ein edles Angedenken.

Cominius.

Da verzeihn,
wo es am wenigsten erwartet wird,
sey königlich! erinnerte ich ihn.
Er gab zur Antwort: eine kahle Bitte
des Staats an den, den er gestraft, sey dieß.

Menenius.

Recht wohl! vermocht' er weniger zu sagen?

Cominius.

Für seine näher'n Freunde suchte ich
die Achtung zu erwecken, doch er sprach:
Er könne seine Zeit verschwenden nicht,
aus einer eckelhaften, dumpf'gen Spreu
sie auszulesen. Thorheit, sagt' er, sey's,
um ein armselig Körnlein oder zwei
den Unrath unverbrannt zurückzulassen,
und die Beleidigung zu riechen stets.

Menenius.

Für ein armselig Körnlein oder zwei?
Eins deren bin ich, seine Mutter, Gattin,
sein Kind und dieser wackre Mann; wir sind
die Körnlein, ihr, die dumpf'ge Spreu', — ihr seyd's,

die stinken übern Mond hinaus. Man muß
um euretwillen uns verbrennen.

Sicinius.

Schweige!
Wenn du uns deinen Beistand auch versagst
in dieser, nie so dringenden Gefahr,
verspott' uns nicht in unsrem Unglück noch.
Doch wahrlich, wenn du für dein Vaterland
nur sprechen wolltest, mehr vermöchte wohl
dein Vorwort unsren Landmann abzuhalten,
als die so schnell geworb'ne Heeresmacht.

Menenius.

Ich mische mich nicht drein!

Sicinius.

O, geh zu ihm!

Menenius.

Was soll ich da?

Sicinius.

Versuchen, was für Rom
beim Marcius deine Liebe wirken kann.

Menenius.

Wohlan, und wenn er nun mich ungehört,
wie den Cominius, fortschickt? Was bleibt dann?
Ein mißvergnügter Freund, der sich betrübt,
daß er so sauer sieht! Setz' diesen Fall!

Sicinius.

So wird dein guter Wille doch den Dank
von Rom dir erndten nach der Absicht Maß.

Menenius.

Ich wag's, und glaub', anhören wird er mich.
Nur daß er in die Lippen biß, und wider
den trefflichen Cominius murrte, raubt
mir sehr den Muth. Er war nicht aufgelegt,
er hatte nicht gegessen. Sind die Adern
noch leer, ist kalt das Blut, so sehen wir
den Morgen nur verdrießlich an und sind
zum Geben und Vergeben nicht gestimmt.
Doch, wenn wir diese Röhren ausgefüllt,
die Gänge unsres Bluts mit Speis' und Wein,
dann fügt der Geist sich williger in uns,
als er bei priesterlichem Fasten thut.
Drum will ich warten, bis die Mahlzeit ihn
für mein Gesuch gestimmt, und meinen Angriff
dann auf ihn thun.

Brutus.

Du kennst den rechten Weg
in seine Gunst, und du verfehlst ihn nicht.

Menenius.

In Wahrheit! ich versuch' es! geh' es auch
wie's immer will. Bald, wie es mir gelingt,
erfahr' ich.

Er geht ab.

Cominius.

Nimmer giebt er ihm Gehör!

Sicinius.

Nicht?

Cominius.

Glaubt mir nur! Er thront in Gold, sein Aug',
als wollt' es Rom verbrennen, glüht! die Schmach,

die er erlitt, ist Kerkermeister des
Erbarmens, das er fühlt. Ich kniete hin,
da sprach er kalt: erhebe dich! und wieß
mit stummer Hand mich fort. Er sandte mir,
was er zu thun entschlossen, schriftlich nach,
und was — durch einen Eid gebunden — nicht
er eignem Willen unterwerfen könnte. 37)
Und so ist jede Hoffnung denn umsonst,
wenn ihn die edle Mutter und sein Weib,
die ihn um Gnade für sein Vaterland,
wie ich vernahm, zu bitten sich entschlossen,
nicht rühren. Drum laßt uns zu ihnen hin;
und sie durch unsre Bitten dazu spornen.

Alle gehen ab.

Zweite Scene.

Ein Vorposten des Lagers des Volscer vor Rom.

Die Wache steht auf ihrem Posten. Menenius tritt auf.

1. Wache.

Woher?

2. Wache.

Halt! Geh zurück!

Menenius.

Ihr haltet Wache hier
wie Männer! das ist schön! Allein erlaubt:
Ich bin ein Staatsbeamter, der begehrt
Coriolan zu sprechen.

1. Wache.

Von woher?

Menenius.

Von Rom!

1. Wache.

Du darfst nicht weiter! Mußt zurück!
denn unser Feldherr will durchaus von dort
nichts weiter hören.

2. Wache.

Eh' erblickst du Rom
umarmt von Flammen, ehe du ihn sprichst.

Menenius.

Ihr Freunde, wenn ihr euren Feldherrn je
von Rom und seinen Freunden sprechen hörtet,
so wett' ich, daß mein Nam' auch euer Ohr
berührt hat. Denn Menenius nenn' ich mich.

1. Wache.

Und wenn auch das! Zurück! Nicht Eingang hat
die Würde deines Namens.

Menenius.

Glaube mir,
dein Feldherr liebt mich, Kamerad. Ich war
das Buch jedweder schönen That von ihm,
in dem man unvergleichlich seinen Ruhm,
und auch wohl gar verschönert, las; denn stets
bezeugt ich Freunden — und aus deren Zahl
ist er der erste, — was der Wahrheit ganz
entsprach, wovon ich nichts verdeckte. Ja,
der Kugel gleich auf glatter Fläche, lief
ich oft auch weiter noch, als man mich warf,

und prägte Lügen selbst zu seinem Lobe.
Drum Leute, müßt ihr mir den Zugang lassen.

1. Wache. Und wenn du, meiner Treu! auch so viel Lügen zu seinem Besten gesagt hättest, als du zu deinem eignen Besten sprachst, so solltest du doch hier keinen Zugang haben. Nein! und wenn auch zu lügen eben so tugendhaft wäre, als keusch zu leben. Drum zurück!

Menen. Ich bitte dich, Mensch, denke nur daran, daß ich Menenius heiße, und immer von der Partei deines Generals war.

2. Wache. Wenn du gleich, wie du selbst gesagt hast, sein Lügner gewesen bist, so muß ich, der ich unter seinen Befehlen die Wahrheit spreche, dennoch sagen: du darfst nicht herein; darum zurück mit dir!

Menen. Kannst du mir sagen, ob er schon gegessen hat? denn eher als nach der Mahlzeit mag ich ihn nicht sprechen.

1. Wache. Du bist ein Römer? nicht wahr?

Menen. So wie's dein Feldherr ist.

1. Wache. Dann mußt du Rom so hassen wie er. Könnt ihr, wenn ihr aus euren Thoren die beste Schutzwehr derselben hinausjagt, und in einer wüthenden Pöbeleinfalt euren Feinden euren Schild gebt, wohl glauben, seine Rache mit dem unbedeutenden Stöhnen alter Frauen, den jungfräulichen Händen eurer Töchter, oder der lahmen Vorsprache eines solchen abgelebten Narren abzuwenden, wie du zu seyn scheinst? Könnt ihr euch einbilden, das Feuer, in welchem eure Stadt aufzugehn im Begriff steht, mit einem so schwachem Athem, als diesem,

auszublasen? Nein, ihr irrt! Darum zurück nach Rom, und bereitet euch auf eure Hinrichtung vor. Euer Urtheil ist gesprochen! Unser Feldherr hat einen Eid geleistet, euch weder Schonung noch Verzeihung angedeihen zu lassen.

Menen. Bursche! wenn dein Hauptmann wüßte, daß ich hier bin, so würde er mich mit größerer Achtung behandeln.

2. Wache. Geh nur! Mein Hauptmann kennt dich nicht.

Menen. Ich meine deinen Feldherrn.

1. Wache. Mein Feldherr schiert sich viel um dich! Zurück! sag' ich! geh! sonst lass' ich dir eine Kanne Blut ab! — das ist alles, was du hast! — Zurück! Zurück!

Menen. Aber, Mensch! Mensch —

Coriolan und Aufidius treten auf.

Coriolan. Was giebt es hier?

Menen. Nun, du Geselle, versprech' ich dich zu verklagen! Nun sollst du erfahren, daß ich in Achtung stehe! nun sollst du einsehn, daß keine Hausschildwache mich von meinem Sohn Coriolan fortweisen kann. Errathe nun aus meiner Unterhaltung mit ihm, ob du nicht in Gefahr bist, aufgehängt zu werden, oder irgend eine andre Todesart zu erleiden; wo das Zuschaun länger und die Marter grausamer ist. Sieh nur gleich her und fall' in Ohnmacht über die Dinge, die über dich kommen werden. — Daß die glorreichen Götter in stündlicher Versammlung dein Glück besonders beschließen und dich nicht minder lieben möchten, als dein alter Vater Menenius! O mein Sohn! mein Sohn! du bereitest Feuer für

uns! Sieh nur! hier ist Wasser es zu löschen. Kaum konnte man mich bewegen, zu dir zu gehn; doch da ich überzeugt war, daß dich kein anderer zu rühren vermöge, als ich, so bließ man mich mit Seufzern aus den Thoren deiner Stadt, und ich flehe dich an um Verzeihung für Rom und deine bittenden Landesleute. Daß doch die guten Götter deinen Zorn besänftigten, und seine Hefen auf diesen Buben kehrten, der, wie ein Kloß, mir den Zugang zu dir versagte.

Coriol. Hinweg!

Menen. Wie? hinweg?

Coriolan.

Weib, Mutter, Kind, — ich kenne keinen! Muß
nun andren dienen. Hab' ich gleich vor allen
zur Rache Grund; beruht Vergebung doch
nur in der Volscer Brust. Daß wir einmal
vertraut gewesen, das vertilge lieber
das Gift der undankbar'n Vergessenheit,
als daß das Mitleid, wie wir's waren, zeigt.
Darum hinweg! denn fester ist mein Ohr
bei eurem Flehn, als euer Thor es ist
für meine Macht. Doch da ich dich geliebt,
so nimm dieß Schreiben mit.

Er händigt ihm ein Schreiben ein.

Ich schrieb's allein
um deinetwillen! Senden wollt' ich's dir.
Kein weitres Wort, Menenius, hör' ich sonst! —
Der Mann, Aufidius, war mein Freund in Rom;
allein du siehst —

Aufidius.

Du bist von festem Geist.

Coriolan und Aufidius gehen ab.

1. Wache. Nun, Freund, heißest du Menenius?

2. Wache. Du siehst, es ist ein mächtiges Zauberwort. Du weißt nun den Weg nach Hause.

1. Wache. Hast du wohl gehört, wie wir ausgeschmählt wurden, weil wir deine große Person zurückwiesen?

2. Wache. Was hab' ich nun, deiner Meinung nach für Ursache, in Ohnmacht zu fallen?

Menen. Ich kümmre mich weder um die Welt, noch um euren Feldherrn. Denn kaum glaub' ich, daß es so nichtswürdige Dinge in der Welt giebt, als ihr seyd. Wer den Willen hat, sich selbst den Tod zu geben, fürchtet ihn von andern nicht. Mag doch euer Feldherr das Schlimmste thun, und ihr mögt das lange seyn, was ihr seyd, und euer Elend möge mit dem Alter zunehmen. Ich sage euch, was man zu mir sagte: Hinweg!

Er geht ab.

1. Wache. Ein rechtschaffner Kerl, meiner Seele!

2. Wache. Ein würdiger Mann ist unser Feldherr! ein Fels, eine Eiche, die kein Sturz erschüttert.

Alle gehen ab.

Dritte Scene.

Das Zelt des Coriolan.

Coriolan. Aufidius und mehrere andere treten auf.

Coriolan.

Wir lagern morgen vor den Mauern Roms
die Heeresmacht; du, mein Gefährte, mußt
berichten dem Senat der Volscier
wie redlich ich in dieser Sache war.

Aufidius.

Sein Will' allein nur war dein Augenmerk.
Du stopftest deine Ohren gegen Roms
vereinte Bitten, ließest keinem Freund'
ein heimlich Flüstern zu; selbst Freunden nicht,
die dein gewiß zu seyn geglaubt.

Coriolan.

Der Greis,
der hier zuletzt gewesen, den nach Rom
ich mit zerrißnem Herzen sendete,
hat inn'ger als ein Vater mich geliebt;
ja, wahrlich, mich vergöttert! Seine Sendung
war ihre letzte Zuflucht. Alte Liebe
zu ihm bewog mich, — ob ich finster gleich
mich ihm gezeigt, — die vorige Bedingung
noch einmal ihnen anzutragen, die
man ausschlug und jetzt nicht genehm'gen kann.
Nur ihm zu Gunsten, der gewiß geglaubt
mehr auszurichten, stand ein Weniges
ich ihnen zu. Nun keiner Bitte mehr,

und keiner neuen Sendung vom Senat
und trauten Freunden leih' ich mehr mein Ohr!

Man vernimmt ein Geräusch hinter der Scene.

Welch ein Geräusch? Soll ich im Augenblick
wo ich gelobt, versucht auch werden, das
zu brechen, was ich angelobte? Nein!
Ich will nicht!

Virgilia, Volumnia, den jungen Marcius führend, Valeria und Gefolge treten in Trauergewanden auf.

Mein Weib voran; dann jene würd'ge Form,
die diesem Körper seine Bildung gab;
an ihrer Hand der Großsohn ihres Bluts!
Doch, Neigung, fort! Zerreißt ihr Banden all',
ihr Rechte der Natur! Hartnäckigkeit
sey Tugend hier. Was ist dieß Neigen werth?
was diese Taubenaugen, wohl vermögend,
die Götter zu verführ'n zum Eidesbruch?
Ich schmelze, bin aus keinem härt'ren Thon
als andre sind. Die Mutter neigt sich mir,
wie wenn vorm Maulwurfshügel der Olymp
sich beugt! Mein Knäbchen blickt Vermittlung dort,
daß die erhabene Natur mir zuruft:
verweigr' es nicht. — So schleift ihr Volscer Rom,
verheert Italien; ich bin keine Gans,
die dem Instinct folgt; stehen will ich stets,
als wenn der Mensch sein eigner Vater wär'
und keine Blutsverwandte weiter kenne.

Virgilia.

Mein Herr und Gatte.

Coriolan.

Diese Augen sind
die Augen nicht mehr, die ich trug in Rom.

Virgilia.

Der Kummer, der uns so verwandelt hat,
läßt das dich glauben.

Coriolan.

Schlechten Spielern gleich
vergaß ich meine Roll' und fiel heraus,
daß ich mit Schimpf und Schande nun besteh'.
Du, meines Fleisches bester Theil, vergieb
der Tyrannei, doch nimmer sage mir:
vergieb den Römern! O, nur einen Kuß,
lang wie mein Bann, wie meine Rache süß!
Ja, bei der eifersücht'gen Königin
des Himmels 38)! diesen Kuß nahm ich von dir
einst, theures Weib! seit dem bewahrt' ich ihn
jungfräulich auf der treuen Lippe stets.
Ihr Götter! o, ich schwatze, und es bleibt
die edelste der Mütter auf der Welt
mir unbegrüßt. Zur Erde sink', o Knie,

Er knieet.

und zeige tief're Spuren deiner Pflicht,
als die gemeiner Söhne.

Volumnia.

Steh', o Sohn,
gesegnet auf! indeß mein Knie sich beugt
auf sanftrem Kissen nicht, als Kiesel sind,
und ich, unziemlich, Achtung dir bezeug',
als wenn ich während dem verwechselte,
das was der Mutter, was dem Kind' gehört.

Sie knieet nieder.

Coriolan.

Ha! was ist das? Du kniest vor mir? Du kniest
vor dem bestraften Sohn? So mögen denn

des gier'gen Strandes Kiesel alle schnell'n
die Sterne, schleudern der empörte Sturm
die stolzen Cedern zu der Sonne Glut!
So mag die mordende Unmöglichkeit
das leicht bewirken, was unmöglich ist.

Volumnia.

Du bist mein Kriegsheld! Bilden half ich dich!
Erkennst du diese Frau.

Coriolan.

Die edle Schwester
Publicolas; der Mond von Rom! so keusch
wie Eis, vom reinsten Schnee durch Frost geronnen,
am Tempel der Diana! — theuerste
Valeria!

Volumnia.

Und dieser, der von dir
ein kleiner Inbegriff, der dir vielleicht,
wenn ihn die Zukunft auslegt, völlig gleicht.

Coriolan.

Der Gott des Kriegs erfülle deinen Sinn
mit Jupiter des Höchsten Beifall, nur
mit Edelmuth, damit du vor der Schmach
geschützet seyst, und einem Leuchtthurm gleich
dastehest in der Schlacht, dem Sturm zum Trotz,
und Rettung jeglichem der auf dich schaut!

Volumnia.

Knie nieder, Kind!

Coriolan.

Das ist mein edler Sohn!

Volumnia.

Er, deine Gattin, diese Frau und ich,
wir kommen flehend her!

Coriolan.

Ich bitt' euch: schweigt!
Doch wollt ihr bitten, so bedenkt vorher,
daß euch, was zu gewähren ich verschwor,
nicht als Versagung darf erscheinen. Nicht
begehrt, daß ich das Heer verlassen soll,
vergleichen mich mit den Gewerken Roms.
Worin ich unnatürlich euch erschein',
erzählt mir nicht. Begehrt nicht, meine Wuth
und meine Rache solle einen sich
mit eurer kälteren Vernunft.

Volumnia.

Nichts mehr!
Nichts mehr! Du sagtest, nichts gewährst du uns.
Und wir begehren nichts, als was du schon
uns weigertest; — und dennoch bitten wir,
damit, wenn du die Bitte nicht erfüllst,
die Schmach auf deine Härte fallen möge.
Drum hör' uns an.

Coriolan.

Aufidius, Volscer ihr!
gebt Acht! denn nichts will ich für mich allein
von Rom vernehmen. Eure Ford'rung dann!

Volumnia.

Wenn wir auch schwiegen, sagten wir auch nichts,
muß unser Kleid, der Körper Zustand doch
verrathen, welch ein Leben wir geführt

seit deinem Bann. Bedenke nur, wie viel
unglücklicher, als alle Frau'n der Welt,
wir hergekommen, da dein Anblick uns —
bei dem das Auge vor Entzücken strömen,
vor Wonne hüpfen sollte unser Herz —
zu Thränen zwingt, und es von Furcht und Gram
erbeben macht, weil er der Mutter, Frau,
dem Kind den Sohn, Gemahl und Vater zeigt,
wie er dem Vaterland' ausreißt das Herz.
Und, Sohn, für uns, für uns Unglückliche
ist deine Feindschaft am verderblichsten;
du hinderst uns, die Götter anzuflehn,
ein Trost, den jeder außer uns genießt.
Denn ach! wie können für das Vaterland,
das uns so nah am Herzen, beten wir,
und auch für deinen Sieg, der uns so nah
am Herzen liegt? Ach, leider! müssen wir
die theure Amme, unser Vaterland,
verlieren, oder dich, dich unsren Trost
im Vaterlande. Wer nach unserm Wunsch
auch immer siegt, wir finden Elend nur
ganz augenscheinlich; denn entweder du,
ein Fremder, Abgefallner, wirst gefesselt
die Straßen Roms durchführet oder trittst
siegprangend auf des Vaterlands Ruin,
und trägst die Palme; weil der Gattin Blut
und deiner Kinder tapfer du verströmt.
Was mich betrifft, o Sohn, so mein' ich nicht,
des Glücks zu harren, bis es dieser Krieg
entschieden hat. Bered' ich dich hier nicht:
daß lieber edelmüth'ge Gnade du
für beide Theile zeigst, als ihrer eines
Verderben suchst; so sollst du eher nicht
zum Angriff ausziehn auf dein Vaterland,

bis du getreten hast — vertraue drauf,
das sollst du nimmer! — deiner Mutter Leib,
der dieser Welt dich gab.

Virgilia.

Und meinen auch,
der dieses Kind gebahr, um deinen Namen
der Nachwelt zu erhalten.

Der Knabe.

Meinen nicht!
Ich laufe weg, bis daß ich größer bin!
dann will ich fechten.

Coriolan.

Willst du weich nicht seyn,
wie Frauen sind, so schau' ins Angesicht
der Gattin nicht und deinen Kindern nicht.
Zu lange weilt' ich schon.

Er steht auf.

Volumnia.

Verlaß uns nicht.
Bezweckte unser Flehn die Rettung Roms,
zum Untergang des Volkes, dem du dienst,
dann könntest, als Vergifter deiner Ehre,
du uns verdammen. Nein! wir bitten nur,
sie mit uns zu versöhnen. Sagen mag
der Volscer: „diese Gnad' erwiesen wir!"
der Römer: „diese Gnad' empfingen wir!"
Wir flehen, daß hier jegliche Parthei
dich heilige und rufe: „Segen dir!
„daß du den Frieden uns gegeben hast!"
Du weißt, erhabner Sohn, des Krieges Glück
ist zweifelhaft; allein das ist gewiß:

als Roms Besieger erndtest du dir nichts,
als einen Namen, dessen Wiederholung
der Fluch begleitet, dessen Chronik sagt:
„Der Mann war edel zwar, doch seinen Glanz
vernichtete der Thaten letzte ihm.
Sein Vaterland verheerend bleibt sein Ruf
verabscheut von der Nachwelt!" — Sprich, o Sohn!
Du liebtest stets der Ehre schönen Hang,
der Götter Gnade nachzuahmen und,
gleich ihnen, wenn der Donner auch zerreißt
der Atmosphäre weite Wangen, du
doch deinen Schwefel tausch'st mit einem Keil,
der nichts, als eine Eiche, spaltet nur. 39)
Ist's ehrenvoll für einen edlen Mann
der Kränkung stets zu denken? Tochter, sprich!
Er achtet deiner Thränen nicht! Sprich, Kind!
Vielleicht doch rührt ihn deine Kindheit mehr
als unsre Rede. Hat in dieser Welt
doch keiner seiner Mutter zu verdanken,
was er mir dankt, und dennoch läßt er hier
wie den Gefesselten mich schwatzen! — Nie
hast du der theuren Mutter freundlich dich
bezeugt! wenn sie, die arme Henne! die
sich keiner zweiten Brut erfreute, dich
ins Feld gegluckt und sicher wieder heim
mit Ehren angethan. Sprich: mein Gesuch
sey ungerecht, und treibe mich zurück.
Ist mein Gesuch gerecht, bist du nicht brav!
der Götter Strafe muß dich treffen dann,
dich, der mir eine Pflicht versagte, die man
den Müttern schuldig. — Wendet er sich ab?
Zu Boden, Frau'n, beschämt ihn durch das Knien!
Coriolan, zu diesem neuen Namen
gehört der Stolz weit mehr, als das Erbarmen

mit unsrem Flehn. Drum nieder! und nichts mehr!
Dieß sey das Letzte! Dann nach Rom zurück,
mit unsren Nachbarn dort zu sterben. Sieh,
o sieh uns an! Dieß Kind hier, unvermögend
zu sagen, was es wünscht, — das zur Gesellschaft
nur mit uns kni't, und seine Hand erhebt,
das spricht für uns're Bitte mit mehr Kraft
als du, was wir erflehn, zu weigern hast.
Kommt, laßt uns gehen! Eine Volscerin
war dieses Mannes Mutter; seine Gattin
ist in Corioli, und dieses Kind
gleicht ihm durch Zufall nur. — Entlaß uns nun!
Ich schweige, bis die Stadt in Flammen steht,
dann sprech' ich nur noch wenig!

Coriolan,

indem er Volumnia bei der Hand hält.

Mutter! Mutter!
Was thust du? Sieh, der Himmel öffnet sich,
die Götter schaun hernieder und verlachen
der Scene Unnatur! O Mutter! O!
Du hast beglückten Sieg für Rom erkämpft;
allein für deinen Sohn, — o, glaube, glaube! —
den schädlichsten, wenn nicht den tödtlichsten.
Doch immerhin! Aufidius! kann ich gleich
den Krieg nicht treu mehr führen, schaffe ich
doch einen Frieden, wie ihr ihn euch wünscht.
Sprich, guter Mann! wärst du an meinem Platz,
gäbst du dann deiner Mutter weniger
Gehör? gewährtest du ihr weniger?

Aufidius.

Ich war aufs innigste gerührt.

Coriolan.

Du warst's!
Ich schwöre drauf! und Herr, nicht Kleines ist's
das sanfte Mitgefühl mir in das Aug'
zu bringen. Doch, erkläre theurer Freund!
welch einen Frieden du zu schließen wünschest?
Ich für mein Theil, ich kehre nicht nach Rom,
geleite dich zurück, und bitte dich,
mir beizustehn in dieser Sache. Mutter!
Gemahlin! ach!

Aufidius.

Froh bin ich, daß du Gnad'
und Ehre so in dir gesondert hast.

Für sich.

Das gründet wieder mir mein einst'ges Glück!

Die Frauen geben dem Coriolan ein Zeichen.

Coriolan.

Sogleich! Laßt uns zusammen trinken nun.
Ihr sollt ein beßres Zeichen mit euch nehmen
als Worte sind; wir untersiegeln's euch
auf gegenseitige Bedingungen.
Geleitet uns hinein. Ihr Frau'n verdient,
daß man euch Tempel baut. Die Schwerter all'
Italiens und seiner Bundsgenossen
beschlossen diesen Frieden nimmermehr.

Alle gehen ab.

Vierte Scene.

Rom. Ein öffentlicher Platz.

Menenius und Sicinius treten auf.

Menen. Siehst du jene Ecke des Capitols? Jenen Eckstein?

Sicin. Und was soll der?

Menen. Wenn du ihn mit deinem kleinen Finger von der Stelle zu bringen vermagst, so hast du einige Hoffnung, daß die römischen Frauen, und besonders seine Mutter, etwas über ihn vermögen werden. Ich sage aber, dazu ist gar keine Hoffnung. Unsre Gurgeln haben schon ihr Urtheil, und erwarten die Hinrichtung.

Sicin. Kann sich ein Mann in so kurzer Zeit so verändern!?

Menen. Es ist ein Unterschied zwischen einem Regenwurm und einem Schmetterling, und dennoch war euer Schmetterling ein Regenwurm. Dieser Marcius war ein Mensch, und hat sich in einen Drachen verwandelt. Er hat Flügel, und ist mehr als ein kriechendes Ding.

Sicin. Er liebt seine Mutter zärtlich.

Menen. Auch mich hat er so geliebt; aber jetzt erinnert er sich seiner Mutter so wenig, als ein achtjähriges Pferd der seinigen. Seine saure Miene macht reife Trauben sauer. Wenn er umhergeht, bewegt er sich wie ein Wurfgeschütz und der Boden verschrumpft unter seinen Tritten. Er kann einen Harnisch mit seinem Auge durchbohren; er spricht wie

eine Sturmglocke, und sein Hum! ist eine Ladung von schwerem Geschütze. Wie eine Bildsäule des Alexander sitzt er auf seinem Thron. Was er will, ist schon vollzogen, indem er es will. Zum Gott fehlt ihm nichts, als ewiges Leben und ein Himmel, in dem er thront.

Sicin. Ja, und das Erbarmen, wenn du ihn ganz getreu schildern willst.

Menen. Ich schildr' ihn nach dem Leben. Sieh nur, wie kann uns doch seine Mutter Erbarmen von ihm bringen? Es ist nicht mehr Erbarmen in ihm, als Milch in einem männlichen Tieger; das wird unsre arme Stadt erfahren, und alles das ist euer Werk.

Sicin. Die Götter mögen uns gnädig seyn!

Menen. Nein! in einem solchen Falle werden uns die Götter nicht gnädig seyn. Als wir ihn verbannten, haben wir ihrer nicht geachtet, und da er nun zurückkommt, um uns die Hälse zu brechen, achten sie unsrer nicht.

Ein Bote tritt auf.

Bote.

Willst du dein Leben retten, fliehe heim!
Der Pöbel hat des Mittribunen sich
bemächtiget, und zerrt ihn hin und her
und schwört, daß wenn die römischen Matronen
nicht Tröstung bringen, sie nach Zollen Tod
ihm geben.

Ein andrer Bote tritt auf.

Sicinius.

Und was bringst du Neues uns?

Bote.

Nur Gutes, Gutes, meld' ich. Denn die Frau'n
errangen Sieg. Die Volscer sind entfernt
und Marcius fort. Noch hat kein froh'rer Tag
die Stadt begrüßet, selbst bei des Tarquin
Vertreibung nicht.

Sicinius.

O Freund, bist du gewiß,
daß dieses wahr ist? Ist das ganz gewiß?

Bote.

So sicher weiß ich's, als ich weiß, die Sonne
sey Feuer. Wo nur stecktest du, daß du
daran noch zweifelst? Nimmer flog die Fluth
so durch der Brücke Bogen, als durchs Thor
die nun Getrösteten. Ha! höre nur!

Trompeten, Hautbois und Trommeln lassen sich zusammen hören. Man hört Jauchzen hinter der Scene.

Trompeten, Psalter, Pfeifen und Posaunen,
die Trommeln, Cymbeln, fordern mit dem Jauchzen
der Römer nun die Sonne auf zum Tanz.
Vernehmt nur.

Neues Jauchzen hinter der Scene.

Menenius.

Gute Botschaft! Will den Frau'n
entgegen gehn! Volumnia ist doch
wohl eine ganze Stadt voll Consuln werth,
voll Senatoren und Patriciern,
und eine See, ein Land voll von Tribunen
wie du! Gut hast du heut gebetet! Nicht
der Heller einen hätt' ich heute Morgen

für zehentausend eurer Gurgeln euch
gegeben. Hört nur, wie sie sich erfreun.

Neues Jauchzen und Musik.

Sicinius.

Zuerst der Götter Segen, deiner Botschaft
dann, meinen Dank!

Bote.

Wir alle haben, Herr,
gar großen Dank zu sagen, großen Grund.

Sicinius.

Sind sie der Stadt schon nah?

Bote.

Schon im Begriff
hereinzugehen!

Sicinius.

Entgegen ihnen! und
mit ihnen froh!

Indem sie gehen wollen, treten die Frauen, von Senatoren Patriciern und von Volk begleitet auf, und gehen über die Bühne.

1. Senator.

Seht unsre Schützerin!
das Leben Roms! Beruft die Zünfte all',
den Göttern dankt, und zündet Sieges Feu'r!
bestreut mit Blumen ihren Weg, betäubt
durch Jauchzen das Geschrei, das Ma-cius bannte;
beruft mit dem Willkommen seiner Mutter
ihn wiederum, und ruft: „Ihr Frau'n, Willkommen
Willkommen euch!“

Alle.

Ihr Frau'n, Willkommen euch!
Willkommen!

Trommeln und Trompetenschall.
Alle gehen ab.

Fünfte Scene.

Antium. Ein öffentlicher Platz.

Aufidius mit Gefolge tritt auf.

Aufidius.

Geht! sagt den Senatoren, ich sey hier.
Wenn sie die Schrift gelesen, die ihr bringt,
bescheidet sie zum Marktplatz, wo ich ihnen
so wie dem Volk, bestät'gen will den Inhalt.
Die Schrift enthält: der von mir wird verklagt,
hat eben diese Stadt betreten, um
dem Volke sich zu zeigen, und mit Worten
sich zu entschuld'gen. — Geht!

Sein Gefolge geht ab Drei oder vier Verschworene von der Parthei des Aufidius treten auf.

Seyd mir gegrüßt!

1. Verschworner.

Wie steht's
mit unserm Feldherrn?

Aufidius.

Wie's mit Einem steht,
der sich vergiftet hat mit eigner Gabe,
den seine eigne Milde niederschlug.

2. Verschworner.

Höchst edler Mann, wenn du die Absicht noch,
wozu du uns mit aufgefordert, hegst,
so stehen wir dir bei in der Gefahr,
die dich so schwer bedroht.

Aufidius.

Nicht kann ichs sagen.
Wir müssen handeln, wie das Volk sich zeigt.

3. Verschworner.

Indeß ihr mit einander streitet, bleibt
das Volk in Schranken; aber fällt der eine,
so erbt der Ueberlebende sein Gut.

Aufidius.

Ich weiß es, und mein Vorwand ihn zu stürzen,
läßt gute Deutung zu. Ich hob ihn, gab
zum Pfand für seine Treue, meine Ehre!
Als er so hoch erhoben war, begoß
er seine neue Pflanzen mit dem Thau
der Schmeichelei, verführte meine Freunde
und beugte zu dem Zweck sein eignes Selbst,
als rauh, unlenksam sonst und stolz bekannt.

3. Verschworner.

Sein Starrsinn, als er sich ums Consulat
bewarb, das er verlor, aus Mangel an
Geschmeidigkeit, ———

Aufidius.

Das wollt' ich eben sagen.
Deshalb verbannt, betrat er meine Schwelle
und bot die Kehle meinem Messer dar.
Ich nahm ihn auf, nahm zum Gefährten ihn

in meinen Dienst; gewährte jeden Wunsch,
den er gehegt; ja, ließ aus meinem Heer
zur Förd'rung seines Plans die kräftigsten
und besten ihn erlesen. In Person
fügt' ich mich seinem Zwecke, half den Ruhm
ihm erndten, den er nur für sich gesucht,
und war fast stolz darauf, mich selbst zu kränken,
bis ich sein Diener schien, statt sein Genoß.
Mit seinen Mienen, gleich dem Tagelöhner,
bezahlt' er mich!

1. Verschworner.

Das that er, Herr! Das Heer
erstaunte drob! Und als die Stadt zuletzt
schon sein war, und wir mindre Beute nicht
als Ruhm verhofften, ———

Aufidius.

Ja, das war's! Deshalb
ist alle meine Kraft nun wider ihn.
Um wenig Tropfen Weiberthränen, feil
wie Lügen, war ihm Blut und Mühe feil
des großen Unternehmens, das wir wagten.
Drum soll er sterben, und in seinem Fall
erneu' ich mich. Vernehmt nun!

Trompeten und Trommelschlag mit großem Freudengeschrei des Volks.

1. Verschworner.

Bothen gleich
betratest du die Stadt, die dich gebahr,
und keiner sprach: Willkommen! — Nun er kehrt,
zerreißt das Jauchzen das Gewölk! —

2. Verschworner.

Und ihm

zum Preis, zerreißen die geduld'gen Narr'n,
die ihre Kinder durch ihn fallen sah'n,
die niederträcht'gen Kehlen.

3. Verschworner.

Und darum,
zu deinem eignen Besten, eh' er spricht,
eh' er das Volk mit seinen Reden rührt,
laß ihn dein Schwert empfinden, dem zur Seite
wir stehn. Wenn er am Boden liegt, und du
den Vorgang dann, nach deiner Art erzählst,
verscharrt man sein Geschwätz mit seiner Leiche.

Aufidius.

Nichts mehr davon. Hier kommt schon der Senat.

Die Senatoren der Stadt treten auf.

Alle Senatoren.

Sey uns daheim willkommen!

Aufidius.

Unverdient
ist euer Gruß! Doch, habt ihr meine Schrift
mit Sorgfalt überlesen, würd'ge Männer?

Alle Senatoren.

Das ist geschehn.

1. Senator.

Bekümmert hörten wirs.
Die Fehler, vor dem letzten Fehl begangen,
verdienten, glaub' ich, leichte Strafe nur.
Doch da zu enden, wo es seine Pflicht
erst zu beginnen war, daß er den Vortheil
der angeworbnen Heersmacht aufgegeben,
und daß er uns mit eig'nem Aufwand lohnt,

Verträge schließt, wo man sich schon ergab,
ist nimmer zu entschuld'gen.

Aufidius.

Seht, er kommt.
Vernehmt ihn nun!

Coriolan tritt auf mit Trommeln und Fahnen von einem Haufen Volks begleitet.

Coriolan.

Euch, edlen Männern, Heil!
Ich bin als euer Krieger heimgekehrt.
Von meines Vaterlandes Liebe mehr
nicht angesteckt, als da ich von hier ging,
doch eurem hohen Willen und Befehl
stets unterworfen. Wißt, daß ich den Krieg
mit Glück begann, und ihn mit Glück geführt
auf blut'gem Weg, bis zu den Thoren Roms.
Die Beute, die wir heimgebracht, beträgt
das Drittel mehr, als dieses Feldzugs Kosten.
Wir schlossen Frieden, minder ehrend nicht
für Antium, als schandevoll für Rom.
Empfangt den abgeschlossenen Vertrag,
vollzogen von den Consuln, von dem Adel,
und vom Senat besiegelt.

Aufidius.

Les't ihn nicht,
erhabne Männer! Kündet dem Verräther,
daß er im höchsten Maße eure Macht
gemißbraucht hat!

Coriolan.

Verräther?

Aufidius.

Marcius! Ja!

Verräther!

Coriolan.

Marcius?

Aufidius.

Cajus Marcius! Ja!
Vermeinst du, daß ich dich mit jenem Raub,
mit dem gestohl'nen Namen Coriolan
hier in Corioli beehren werde?
Ihr Väter, und ihr Häupter dieser Stadt,
meineidig eure Sache er verrieth,
und für gewisse Tropfen Salzes gab
er eure Stadt: — ich sage: eure Stadt!
der Gattin und der Mutter Preis, indem
er Eid und Absicht brach, wie eine Schnur
verfaulter Seide, einen Kriegsrath nie
gehalten hat, nein! bei der Amme Thränen
den Sieg euch weggejammert und geheult,
daß Knaben sich geschämt, und tapfre Männer
verwundrungsvoll einander angeschaut.

Coriolan.

Vernimmst du's, Mars?

Aufidius.

Benenne nicht den Gott,
du thränenreicher Knabe!

Coriolan.

Ha!

Aufidius.

Nichts mehr!

Coriolan.

Du grenzenloser Lügner, hast mein Herz
zu groß gemacht für die Zurückhaltung.
Ich Knab'? O Schurk'! Vergebt, ihr Senatoren!
Es ist das erstemal, daß man mich zwingt
zu schelten! Euer Urtheil, ernste Väter,
muß diesen Hund der Lüge zeih'n; auch muß
die eigne Kenntniß dessen, — der die Spur
von meinen Schlägen an sich selber trägt,
und ihre Narben in sein Grab nimmt, — sich
damit vereinen, ihn der Lüge zu
beschuldigen.

1. Senator.

Schweigt beid' und hört mein Wort.

Coriolan.

In Stücke reißt mich, Volscer! Mann und Jüngling,
befleckt an mir all' eure Schwerter! — Knabe? —
Du falscher Hund! Wenn richtig ihr geführt
die Jahresbücher, so steht d'rin verzeichnet,
daß, wie der Adler ich im Taubenschlag,
die Volscer in Corioli gescheucht,
ich! und allein! — Ich, Knabe?

Aufidius.

Edle Väter!
Warum darf der heillose Prahler hier
zu eurer Schmach sein blindes Glück erwähnen,
vor eurem eignen Angesicht und Ohr?

Die Verschw., unter einander sprechend. Gebt ihm den Tod dafür!

Bürger, durch einander schreiend. Reißt ihn in Stücke! Thut's augenblicklich! Er tödtete meinen

Sohn! Mir meine Tochter! Er ermordete meinen Vetter Marcius! Er erschlug meinen Vater!

2. Senator.

Schweigt! Kein Gewaltstreich! Haltet Friede! Edel
ist dieser Mann, und um der Erde Kreis
erstreckt sein Ruhm sich. Vor Gericht gebracht
sey seine letzte Kränkung gegen uns.
Aufidius! Halt! Den Frieden störe nicht.

Coriolan.

O, hätt' ich ihn und sechs Aufidiusse!
ja mehr noch, seine ganze Zunft! damit
ich mein gesetzlich Schwert gebrauchen könnte!

Aufidius.

Schamloser Bube!

Die Verschwornen.

Tödtet, tödtet ihn!

Aufidius und die Verschwornen entblößen ihre Schwerter und ermorden den Coriolan, der zu Boden sinkt. Aufidius steht auf ihn.

Die Senatoren.

Halt! halt! halt! halt!

Aufidius.

Vernehmt mich, edle Männer!

1. Senator.

Ach, Tullus!

2. Senator.

Du verübtst, was selbst der Muth
beweinen wird!

3. Senator.

O tritt ihn nicht! Ihr Männer,
seyd alle ruhig! steckt die Schwerter ein!

Aufidius.

Ihr Väter! wüßtet ihr — was in der Wuth
von ihm entflammt, ihr nicht wissen könnt, —
wie furchtbar die Gefahr, die euch das Leben
von diesem Mann gedroht, so würdet ihr
euch freuen, daß er so hinweggeschafft.
Beruft mich, bitt' ich, zur Versammlung nun,
dort will ich, als ein treuer Diener, mich
rechtfert'gen, oder eurer schwersten Strafe
mich unterwerfen.

1. Senator.

Tragt den Leichnam fort,
und trauert über ihn. Man acht' ihn hier,
als wie der Leichen edelste, der je
ein Herold zu der Urne hin gefolgt.

2. Senator.

Sein eigner Ungestüm benimmt Aufid
den größten Theil der Schmach. Laßt uns die Sache
zum Besten wenden.

Aufidius.

Meine Wuth ist fort,
und mich ergreift der Schmerz. — O hebt ihn auf!
Helft, drei der ersten Krieger! Ich bin einer!
Du schlägst die Trommel! Traurig töne sie.
Schleppt die gesenkten Spieße. Hat er gleich
der Wittwen viel, und Waisen hier gemacht
in dieser Stadt, — die noch in dieser Stunde
bejammern die von ihm geschlagne Wunde,
so soll doch sein Gedächtniß ruhmvoll seyn.
Helft!

Alle gehen ab. Coriolans Leiche forttragend. Ein Todtenmarsch.

Anmerkungen.

---

1) Gute Bürger heißt hier so viel, als vermögende Bürger.

2) Der Text lieset: let us revenge this with our pikes, ere we bekome rakes. Pike ist eigentlich eine Heugabel, und rake ein Rechen. Indeß hat das Sprichwort: lean as a rake, mager wie ein Rechen, eben die Bedeutung, als das deutsche Sprichwort: mager wie ein Zaunstecken, und die Uebersetzung wird sich dadurch vollkommen rechtfertigen.

3) Malone hat sehr recht, wenn er glaubt, daß diese Rede nicht allen gegenwärtigen Bürgern, sondern nur dem zustehe, der zuerst das Wort führte. Wenn auch die ältesten Ausgaben dieses Schauspiels dieselbe den gesammten Bürgern giebt, und Malone sich deshalb keine Aenderung erlauben wollte, so glaubte sich Uebersetzer solche um so unbedenklicher erlauben zu können, als die Zuverlässigkeit eines leicht erzeugten Irrthums solches völlig rechtfertigt.

4) Das Herz wurde vor Alters für den Sitz des Verstandes gehalten; so braucht Ennius nach Cicero den Ausdruck homo cordatus, ein verständiger Mensch.

5) Es ist nicht nothwendig hier anzunehmen, daß Shakespear das Herz für den Sitz des Verstandes gehalten habe, und das brain hier für unterstandig ge=

braucht sey. Der Dichter konnte wohl sagen, daß der Magen die Nahrungsmittel durch das Blut zum Herzen und zum Kopf führe. Wenn Malone zur Behauptung seiner Meinung über jene Idee, die Shakespear dem Plutarch und Camden nachgesprochen haben soll, darthut, daß das Herz bei mehreren alten Schriftstellern Englands als der Thron der Liebe geschildert werde; so entscheidet dieß um so weniger, als die Liebe in der That mehr aus dem Gefühl, dem Herzen, als aus dem Kopfe, — dem Verstande, entspringt.

6) Der Text lieset:

Thou rascal, that are worst in blodd, to run lead'st first, to win some vantage.

Johnson lieset statt to run, — to ruin, und erklärt die Stelle: Du, der niedrigste von Geburt, bist der erste, um deine Kameraden ins Unglück zu bringen, damit du dir einigen Vortheil verschaffen könnest. Mason meint, der Ausdruck: the worst in bload sey ein Jagdausdruck, denn rascal werde in der Jägersprache ein magres Wildprett genannt, und worst in blood heiße also soviel als last in vigour. Uebersetzer folgte dem gewöhnlichen Wortsinn.

7) Theobald ändert die hier beibehaltene Leseart der alten Ausgabe, und lieset noble Lartius. Warum? ist unbegreiflich. Meint er, Cominius sey so eitel, daß er dem Lartius eine Schmeichelei sagen will, weil dieser ihm den Vorrang zugesteht? Cominius kennt den Werth des Marcius und seine ihm überlegne Kraft. Wahrscheinlich reicht er ihm die Hand und will, daß er mit ihm zugleich gehe.

8) Der Sinn des Textes:

the present wars devour him: he is grown too proud to be so valiant.

hat Schwierigkeiten. Theobald meinte, der Dichter wolle sagen: Marcius sey von seinem Werthe so eingenommen, daß der Stolz ihn verzehren müsse. Warburton hielt die ersten fünf Worte für einen Ausruf: O daß der Krieg ihn verschlingen möchte! und erklärte den Nachsatz: denn da er so viel Stolz mit so vieler Tapferkeit verbindet, so wird sein Leben, wenn er noch mehr Ehre erwirbt, dem Staat gefährlich werden. Malone und Steevens meinen, der Sinn sey: Der jetzige Krieg muß ihn vernichten, denn er ist über seine Kraft zu stolz geworden. Er wird alles wagen, weil er sich alles zutraut.

9) Einen Kranz von Eichenlaub erhielt bei den Römern derjenige, der das Leben eines Bürgers rettete.

10) Nach Plutarch, meinte Cato der Aeltere: Ein Held müsse Schrecken in seiner Miene und Stimme haben.

11) Der englische Text a mile eine Meile, eine englische Meile ist aber kaum der vierte Theil einer geographischen Meile.

12) Antients lieset die alte Copie dieses Schauspiels, worunter Shakespear die sonst bekannten sogenannten Veteranen verstanden haben konnte; indeß zeigt doch die folgende Rede des Marcius, daß es Antiaten heißen muß, und daß darunter die Einwohner von Antium verstanden sind, einer Stadt in Latium, am Toscanischen Meere.

13) Der Text lieset:

Please you to march;
and four shall quickly draw out my comand
which men are best inclin'd.

Johnsohn hält diese Stelle für verderbt. Warum, fragt er, soll das Heer marschiren, damit vier Männer diejenigen auserwählen, welche am bereitesten sind? Wie soll man ihre Bereitwilligkeit erkennen? Wer sind die

piere, welche die Auswahl treffen sollen? Er schlägt vor zu lesen:

Please you to march;
and fear shall quickly draw out of my comand
which men are least inclin'd.

Leicht könne ja, meint er, das Wort fear in four und least in best verwandelt seyn. Der Sinn der Worte würde dann der seyn: laß uns marschiren, und die Furcht wird dann schnell auf mein Gebot diejenigen ausziehen, welche am wenigsten Neigung haben; oder: die Furcht, welche zum Entweichen veranlaßt, wird mein Heer bald von Memmen reinigen.

Harth glaubt, der Dichter habe geschrieben and so I shall quickly etc. und dann will ich schnell diejenigen u. s. f. Steevens meint, die alte Lesart könne wohl einen Sinn haben, der nur dunkel ausgedrückt sey. Coriolan könne nämlich meinen, er wolle die Auswahl nur unpartheiischen Männern überlassen. Mason endlich glaubt, Coriolan erkläre: er wolle 4 Personen bestimmen, die für seine besondre Anführung diejenigen auserwählen sollten, welche seinem Unternehmen am geneigtesten wären, und diese Wahl solle, zur Ersparung der Zeit auf dem Marsche des ganzen Heeres gegen den Feind vor sich gehen. Dieser offenbar einfachsten Erklärung gebührt unstreitig der Vorzug.

14) Eine römische Centurie war eine Abtheilung von 100 Mann.

15) Die Römer leiteten ihren Ursprung von den Trojanern her. Johnson frägt daher mit Recht: wie der Trojaner Hector die Peitsche der Vorfahren Roms genannt werden könne, da der Text sagt:

that was the whip of your bragg'd progeny.

Er glaubt, Shakespear meine: Hector sey die Peitsche, mit welcher die Trojaner die Griechen gezüchtigt hätten, und in diesem Fall sey die Konstruction verworren; oder Shakespear habe den Ursprung der Römer nicht gekannt, und ihn von den Griechen hergeleitet. Beides kann der Fall seyn, und Malone tritt der ersten Meinung bei, was auch um so wahrscheinlicher ist, als Steevens Meinung whip könne mit crack gleichbedeutend gebraucht seyn, um etwas zu bezeichnen, worauf man besonders stolz ist, durchaus mit nichts unterstützt wird.

16) Eine sprichwörtliche Redensart, die so viel sagen will, als: dieser ist es eigentlich, der alles allein vollbracht hat, wir andern haben nur zugesehen und nichts gethan.

17) Auf dem Rücken, sagt die Fabel, trägt der Mensch den Beutel mit seinen eignen Fehlern, auf der Brust den, der Fehler seines Nebenmenschen. Indem er diese letzteren stets vor Augen hat, sieht er jene nicht.

18) Theobald will durchaus lesen I cannot say, ich kann nicht sagen. So aber verschwindet der beißende Spott, der in den Worten des Menenius liegt. Uebersetzer blieb daher bei der alten Leseart.

19) d. h. an der Tafel meiner kleinen Welt, so wie auch im Lear der Mensch eine Welt im Kleinen genannt wird.

20) Warburton tadelt hier den Dichter, daß er das Amt der Tribunen mit dem eines Prafectus urbi verwechselt habe. Was der Dichter sagen will ist klar genug.

21) Deukalion war ein König von Thessalien, welcher mit seiner Gemahlin Pyrrha bei einer allgemeinen Ueber-

schwemmung der Erde erhalten wurde, und dieselbe wieder bevölkerte.

22) Take my cap, Jupiter, lieset der Text wörtlich: nimm meine Mütze, Jupiter. Warburton will statt cap, cub, meinen Becher, lesen. Johnson aber meint spaßhaft genug, Shakespear lasse in diesem Schauspiel die Mützen so oft in die Höhe werfen, daß es auch wohl Menenius aus Dank gegen die Götter thun könne. Menenius, sonst ein anständiger Mann, wenn auch heiteren Geistes, müßte sich dabei allerdings lächerlich genug ausnehmen. Uebersetzer behielt die ursprüngliche Leseart bei.

23) Der berühmte Arzt Galenus ward 130 Jahr nach Christum geboren. Menenius lebte etwa 490 Jahre vor Christo. Daß ein solcher Anachronismus dem Dichter nicht hingehen konnte, war natürlich. Grey mußte ihn nothwendig rügen.

24) Man darf gar nicht erst mit Malone annehmen, daß Volumnia hier auf die Frage antworte: ob er den Sieg in der Tasche mitbringe? Es kann ebensowohl die Antwort darauf, als auf die Bemerkung seyn, daß ihm die Wunden gut stehen.

25) nämlich das Consulat.

26) Tarquinius war der 7. und letzte König von Rom. Sein Uebermuth und seine Wollust hatten den Verlust des Throns zur Folge, und die Einführung einer freien Verfassung.

27) Hier macht Warburton die weise Bemerkung, daß sieben, eins und zwei nicht neune sind. Allein das hat der Dichter auch gewiß nicht behaupten wollen, und wenn hier kein Irrthum obwaltet, so ist die Stelle dadurch leicht zu erklären, daß Menenius, indem er in

Gedanken die einzelnen Wunden des Coriolans überzählt, und deren einige namentlich und laut erwähnt, die Summe der Wunden nennt, die ihm bekannt sind.

28) Zur Zeit des Dichters wurden die weiblichen Rollen von Jünglingen gespielt.

29) Die erste Folio-Ausgabe dieses Schauspiels lieset woolvish tongue: wölfische Zunge, die zweite Folio-Ausgabe woolvish gown, wie hier übersetzt ist. Die letztere Leseart ist angemessener; mag aber diese oder jene die richtige seyn, so will Coriolan nichts weiter sagen; als: warum soll ich in diesem Gewande, in dem ich Demuth zeige, die ich nicht habe, die mich also dem Wolfe gleichstellt, der das Lamm betrügen soll, stehen, um u. s. f.

30) Plutarch führt im Leben des Coriolan alle die Personen auf, welche aus dem Stamme der Marcier berühmt waren, und so führt sie Shakespear auch als Vorfahren des Coriolan an, obgleich Publius und Quintus und Cajus Martius Rutilius, der den Namen Censorinus erhielt, erst seine Nachkommen waren. Uebrigens ist diese Stelle fast wörtlich aus North's Uebersetzung des Plutarch genommen, und dadurch auch Shakespears Irrthum geflossen, wenn er nicht absichtlich, um die Größe des Hauses recht zu erheben, nur geirrt zu haben scheint.

31) Die alte Kopie dieses Schauspiels lieset: O God, dieses änderte Theobald und las good bul, ꝛc. o gute aber höchst unweise handelnde Patricier. Malone billigte dieß, da der Ausdruck, o Gott, im Munde eines Heiden unpassend sey. Warum aber soll man vom Text unnöthig abweichen. Shakspear hat in mehrern Schauspielen, z. B. in Troilus und Kressida, im Sommernachtstraum u. a. ähnliche Verstoße begangen. Der Sinn

ist klar. Die Uebersetzung konnte jenen Mißgriff ganz vernichten.

32) Weil sie im höchsten Grade der Reife beim leisesten Berühren schon abfällt.

33) d. h. die Lanze von Eschenholz.

34) directitude lieset der Text. Ich glaube mit Malone, daß der Dichter dieß Wort dem Diener absichtlich in den Mund legte, und ihm Unsinn sagen ließ, während er Sinn beabsichtigte.

35) Der Hesperiden.

36) Der Text lieset:

One fire drives out one fire, one nail, one nail,
rights by rights fouler, strengths by strengths, do fail.

Die Kommentatoren unsers Dichters haben ihre Kunst an dieser Stelle versucht, und mehrere haben sie für Unsinn erklärt. Der Sinn ist sehr deutlich. Aufidius, der das Verdienst Coriolans anerkennt, und eifersüchtig auf ihn ist, schildert ihn sehr gut. Er ist ein Mann, der durchaus nicht geliebt werden kann, da sein Starrsinn sich nimmer fügt, und er das, was er seiner Natur nach einmal ist, ganz seyn will. Wäre dieß bei einem jeden Menschen der Fall, so würde sein wahres Verdienst allgemein anerkannt werden; so aber beneidet und begeifert man ihn, denn Menschen urtheilen über unsre Tugenden, und was die besten für gut preisen, wird gewiß selten oder nie anerkannt. Auch ich, sagt Aufidius, strebe nach dem Ruhm, den Coriolan erlangt hat, und wie nun ein Keil den andern treibt, so soll das Recht, das ich begehre, sein Recht herabsetzen; seine Kraft soll der Meinigen weichen: Denn, wenn er auf seinem gra-

den Wege sein Ziel erreicht zu haben glauben wird, werde ich auf meinen Umwegen das meinige wirklich erreicht haben.

37) Der Text lieset:

What he would do
he sent in writing after me, what he would not,
bound with an oath, to gield to his condition.

Die für unüberwindlich gehaltenen Schwierigkeiten, die kein Erläuterer unsres Dichters zu besiegen vermochte, dürften durch die Uebersetzung gehoben seyn.

38) Juno.

39) Der ursprüngliche, richtige Text lieset:
thou hast affected the fine strains of honour,
to imitate the graces of the gods,
to tear with thunder the wide cheeks o'the air,
and yet to change thy sulphur with a bolt
that should but rive a oak.

Warburton, der überall seine Conjecturen in den Text aufnahm, änderte change in charge. Diese Abänderung aber in ihrer Willkühr nicht zu dulden. Die olle ist ganz klar. Du, sagt Volumnia zum Coriolan, ndelst wie die Götter, statt des brennenden Schwefels ltest du mit einem Hiebe nichts, als eine Eiche. Du ßt, bist aber gnädig.

ist klar. Die Uebersetzung konnte jenen Mißgriff ganz vernichten.

32) Weil sie im höchsten Grade der Reife beim leisesten Berühren schon abfällt.

33) d. h. die Lanze von Eschenholz.

34) directitude lieset der Text. Ich glaube mit Malone, daß der Dichter dieß Wort dem Diener absichtlich in den Mund legte, und ihm Unsinn sagen ließ, während er Sinn beabsichtigte.

35) Der Hesperiden.

36) Der Text lieset:

One fire drives sout one fire, one nail, one nail,
rights by rights fouler, strengths by strengths, do fail.

Die Kommentatoren unsers Dichters haben ihre Kunst an dieser Stelle versucht, und mehrere haben sie für Unsinn erklärt. Der Sinn ist sehr deutlich. Aufidius, der das Verdienst Coriolans anerkennt, und eifersüchtig auf ihn ist, schildert ihn sehr gut. Er ist ein Mann, der durchaus nicht geliebt werden kann, da sein Starrsinn sich nimmer fügt, und er das, was er seiner Natur nach einmal ist, ganz seyn will. Wäre dieß bei einem jeden Menschen der Fall, so würde sein wahres Verdienst allgemein anerkannt werden; so aber beneidet und begeifert man ihn, denn Menschen urtheilen über unsre Tugenden, und was die besten für gut preisen, wird gewiß selten oder nie anerkannt. Auch ich, sagt Aufidius, strebe nach dem Ruhm, den Coriolan erlangt hat, und wie nun ein Keil den andern treibt, so soll das Recht, das ich begehre, sein Recht herabsetzen; seine Kraft soll der Meinigen weichen: Denn, wenn er auf seinem gra-

den Wege sein Ziel erreicht zu haben glauben wird, werde ich auf meinen Umwegen das meinige wirklich erreicht haben.

37) Der Text lieset:

What he would do he sent in writing after me, what he would not, bound with an oath, to gield to his condition.

Die für unüberwindlich gehaltenen Schwierigkeiten, die kein Erläuterer unsres Dichters zu besiegen vermochte, dürften durch die Uebersetzung gehoben seyn.

38) Juno.

39) Der ursprüngliche, richtige Text lieset:

thou hast affected the fine strains of honour
to imitate the graces of the gods,
to tear with thunder the wide cheeks o'the air,
and yet to change thy sulphur with a bolt
that should but rive a oak

Warburton, der überall seine Conjecturen in den Text aufnahm, änderte change in charge. Diese Abänderung ist aber in ihrer Willkühr nicht zu dulden. Die Rolle ist ganz klar. Du, sagt Volumnia zum Coriolan, handelst wie die Götter, statt des brennenden Schwefels spaltest du mit einem Hiebe nichts, als eine Eiche. Du drohst, bist aber gnädig.

Abhandlung
über
Coriolan.

Für eins der späteren Werke unsers Dichters wird das vorliegende Trauerspiel gehalten; und Malone bestimmt dessen Erscheinen auf das Jahr 1609. Es ist nach dem Leben des Coriolan von Plutarch mit solcher Treue gedichtet, daß ganze Stellen daraus von dem Dichter fast wörtlich so übertragen sind, wie sie sich in einer altenglischen Uebersetzung des Plutarch vorfinden, die Shakespear wahrscheinlich vor Augen hatte.

Johnson hält dieses Trauerspiel für eine der schönsten Dichtungen Shakespears. Er findet die Fröhlichkeit des Greises in Menenius, die Würde einer erhabenen Frau in Volumnia, die bräutliche Scham in Virgilia, den Stolz des Adels und des Helden in Coriolan, die plebejische Bosheit und den Uebermuth der Tribunen in Sicinius und Brutus, höchst unterhaltend und mannigfaltig dargestellt, und meint nur, daß des Getümmels im ersten Aufzuge zu viel, im letzten aber zu wenig sey. Schwerlich werden wir dieses Urtheil unterzeichnen können.

Coriolan ist nichts weniger als liebenswürdig. Er ist zu stolz, zu übermüthig und trotzig, als daß wir an ihm ein lebhaftes Interesse nehmen könnten. Ueberall zeigt er sich von der schroffsten, abstoßendsten Seite; was ihm mit Recht den Haß des Volkes zuzieht. Er behandelte es mit der größten

Härte, er beschimpft seine Vorsteher, ohne zu bedenken, daß das Volk, das seine Verdienste anerkennt, und ihm, seiner bekannten Gesinnung ungeachtet, seine Stimme zur höchsten Staatswürde giebt, vom Adel doch nicht entbehrt werden kann. Mit Recht verbannt, geht er zu den Feinden seines Vaterlandes über, bekriegt es, demüthigt es, und begnadigt es auf die Bitte seiner Mutter zum Nachtheil des Volks, das ihm sein ganzes Vertrauen schenkte und ihm alle Leiden vergab, die er diesem Volke angethan hatte. Wenn ein roher Krieger, der nur zu morden versteht, ein Mann ohne wahres Gefühl für Menschlichkeit, nur bedacht auf einen Ruhm, der auf Brandstätten und Leichen ruht, mit ungemessenem Stolz und Ehrgeiz gefallen kann, — denn als ein solcher ist Coriolan wahr geschildert — so wird auch Coriolan gefallen, und dann kann man es bedauern, daß er als ein Opfer seines Stolzes, freilich nicht zum Ruhm seines Mörders fällt. Volumnia ist höchst unweiblich, hart und stolz wie ihr Sohn; aber minder gehalten, denn sie weiß sich auch zu beugen, wo es die Klugheit fordert, und zu scheinen, was sie nicht ist. Weiblicher ist Virgilia allerdings, allein sie ist in den Hintergrund gestellt, und läßt sich nur wenig vernehmen. Valeria ist eine galante Dame, die es liebt, sich in Gesellschaften umher zu tummeln, und keinen Sinn für Häuslichkeit hat. Warum sie mit dem sanften Monde verglichen wird, und mit den Eiszapfen an Dianens Tempel, ist nicht zu erklären, und wie sie nur unbedeutend vorübergeht, konnte sie füglich ganz wegbleiben, wenn man nicht annehmen will, der Dichter habe Valerias frommen Sinn durch sie in ein lebhafteres Licht stellen wollen.

Was man aus Menenius machen soll, ist zweifelhaft. Er erscheint, als ein alter, schon kindischer Greis, der bis zur Thorheit den Glanz Coriolans verkündet, und der sich selbst in der Scene des letzten Acts, wo er Coriolan im feindlichen Lager aufsucht, als ein wahrer Geck benimmt, und deshalb auch von den Soldaten, gegen die er seiner Laune freien Lauf ließ, gehörig mitgenommen wird.

Trefflich und wahr ist der Unbestand und die Laune der Volksmenge geschildert, welches durch seine hinterlistigen und boshaften Tribunen geleitet, sich jedem Eindruck dahin giebt, und überall seine Unmündigkeit bekundet.

Ziemlich unbedeutend ist der Consul Cominius, nur um den Coriolan zu heben, ist er da. Dagegen ist Aufidius in der That edler dargestellt, als Coriolan, und als ein Neider und Mörder desselben muß der freimüthige, offene, edle Mensch bloß um deßhalb erscheinen, weil Coriolan einmal bestimmt war, der Held dieser Dichtung zu seyn.

Alle übrigen Charactere sind nur Beigaben und ohne Erheblichkeit.

Schon hiernach fehlt es dem Ganzen an dem Interesse, welches die Dichtungen Shakespears sonst fast durchgängig erregen. Alles dreht und wendet sich um den herrschsüchtigen, tyrannischen Coriolan und seinen übertriebenen Stolz. Oft ist es, als wollte die Handlung nicht von der Stelle; weitgedehnte, ermüdende Reden verzögern sie; und daher auch die ungebührliche Länge des Trauerspiels, das nur Johnson, der Zeit einer abgöttisch verehrten Vorwelt wegen, die es schildert, für so unterhaltend finden konnte.

Wir werden daher auch in Schlegels Lob nicht unbedingt einstimmen können, so kurz er es sonst abfertigt. Dieses Lob ist auch hauptsächlich nur auf die Art beschränkt, wie Shakespear die Geschichte im Gesichtspunkt des Dramatikers zu behandeln versteht, und wie er das Volk so wahr in seiner schwankenden Gesinnung darstellt.

Troilus und Kressida.

Personen.

Priamus, König von Troja.
Hector, Troilus, Paris, Deiphobus, Helenus, — des Priamus Söhne.
Aeneas, Antenor, — Trojanische Heerführer.
Kalchas, ein Trojanischer Priester, jetzt bei den Griechen.
Pandarus, Kressidas Oheim.
Margarelon, Priamus Bastard-Sohn.
Agamemnon, Heerführer der Griechen.
Menelaus, sein Bruder.
Achilles, Ajax, Ulysses, Nestor, Diomedes, Patroklus, — Griechische Fürsten.
Thersites, ein mißgebildeter Grieche.
Alexander, Diener der Kressida.
Diener des Troilus, des Paris und des Diomedes.

Helena, Menelaus Gemalin.
Andromache, Hectors Gemalin.
Kassandra, Priamus Tochter. Eine Wahrsagerin.
Kressida, des Kalchas Tochter.

Trojanische und Griechische Soldaten und Gefolge.

Die Scene ist Troja und das Griechische Lager vor Troja.

Prolog. [1])

Die Scen' ist Troja. Von den griech'schen Inseln
entsandten stolze Fürsten, in der Wuth
des hohen Bluts, zum Hafen von Athen
die Schiffe, voll Gehülfen und Maschienen
des grausen Kriegs. Der Fürsten neun und sechzig
entseegelten der Rhede von Athen
gen Phrygien; und Troja zu zerstören,
war ihr Gelübd', in dessen festen Mauern
des Menelaus Kön'gin, Helena,
entführt, mit dem wollüst'gen Paris schlief.
Dieß war des Zwistes Grund. Nach Tenedos
gelangten sie;
und hier entläd't die Flotte, die gefurcht
das tiefe Meer, die kriegerische Last.
Nun auf dardan'scher Eb'ne [2]) festeten
die kräftigen, noch unverletzten Griechen
die kühnen Zelte. — Priams Stadt, die sechs
gepfortete, das Thor des Dardanus,
Chetas und Timbria, Antenorides,
das ilische und Troja, [3]) schlossen ein
mit schweren Krammen und entsprechenden,
sie ganz erfüll'nden Riegeln, Trojas Söhne.
Erwartung nun, der raschen Geister Kitzel,
setzt hier und dort, bei Troern und bei Griechen

ihr All' aufs Spiel, und ein Prolog, gerüstet,
komm' ich hieher, nicht mit der Zuversicht
des Dichterkiels, der Spieler Stimme; nein!
in einem Schmuck, der unsrem Zweck entspricht,
euch zu verkünden, edle Schauer: daß
das Spiel, den Vortrab und den ersten Grund
des Aufruhrs überhüpfend, in der Mitte
sogleich beginnt, und plötzlich zu dem eilt,
was sich im Raum des Schauspiels wohl vertheilt.
Lobt oder tadelt, wie ihr wollt, das Stück;
Gut oder bös, es ist nur Kriegesglück!

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Troja. Vor dem Pallaste des Priamus.

Troilus tritt gewaffnet auf und Pandarus.

Troilus.

Den Knappen ruft mir! Ich entwaffne mich!
Warum erst außer Trojas Mauern Kampf,
da grauser Krieg in meinem Busen ist?
Der Troer, dessen Herz noch unbesiegt,
hinaus ins Feld! Ach, Troilus, hat keins.

Pandarus.

Verbesserst du denn diesen Plunder nie? *)

Troilus.

Stark sind die Griechen, klug in ihrer Kraft!
in ihrer Klugheit kühn, in Kühnheit tapfer!
Doch ich bin schwächer, als des Weibes Thränen.
Bin zahmer, als das Schaf, bin alberner
als Einfalt; feiger, als die Jungfrau Nachts,
und ungeschickt wie ein unkund'ges Kind.

Pand. Nun, ich habe dir genug davon gesagt. Ich, meines Theils, werde mich nicht mehr darein

mischen, und mag nichts damit zu thun haben. Wer einen Kuchen von Weizenmehl haben will, muß warten, bis der Weizen gemalen ist.

Troil. Und hab' ich nicht gewartet?

Pand. Freilich, auf das Malen; du mußt aber auch das Sieben abwarten.

Troil. Und hab' ich nicht gewartet?

Pand. Ja, das Sieben, aber du mußt auch das Säuren abwarten.

Troil. Ich habe stets gewartet!

Pand. Ja, bis zum Säuern. Dann kommt aber noch mit dem Wort: hernach, das Kneten, das Formen des Kuchens, das Heizen des Ofens, nnd das Backen. Ja, auch das Abkühlen mußt du abwarten, wenn du dir nicht etwa die Lippen verbrennen willst.

Troilus.

Geduld selbst, welche Gottheit sie auch ist,
erbebt bei Leiden minder, als ich bebe!
Ich sitz' an Priams königlichem Tisch,
und wenn die holde Kressida mir dann
in die Gedanken kommt — Verräther! Ha!
du sagest: wenn sie kommt! Wann fehlt sie da!

Pand. Freilich, sie sah gestern reizender aus, als ich jemals sie oder ein andres Frauenzimmer sah.

Troilus.

Ich wollte dir erzählen; — als mein Herz
von einem Seufzer eingekeilt, zersprang,
begrub — damit mein Vater oder Hector
nicht auf die Spur mir kämen, gleich der Sonne,
die einen Sturm erleuchtet — ich den Seufzer

in eines Lächelns Falte. Doch der Gram,
der sich verhüllt im Schein der Heiterkeit,
er gleicht den Freuden, die im Augenblick
in schnellen Gram verwandelt das Geschick.

Pand. Und, wenn ihr Haar nicht etwas dunkler wäre, als Helenas, — doch, was thut das? — so wäre weiter kein Unterschied zwischen den Frauenzimmern. In Betreff meiner, so ist sie eine Anverwandte von mir, die ich nicht — wie sie's nennen — loben mag. Ich wünschte aber doch, es hätte sie gestern jemand sprechen hören, wie ich. Deiner Schwester Kassandra Verstand will ich zwar nicht herabsetzen; aber —

Troilus.

O Pandarus! Ich sag' es, Pandarus!
Wenn ich dir sage: meine Hoffnnng sank;
erwiedre nicht mir: wie viel Klafter tief
sie sey ersäuft! — Ich sage dir: aus Liebe
für Kressida verlor ich den Verstand.
Du giebst zur Antwort: Kressida ist schön;
ergießest in des Herzens offne Wunde
ihr Aug', ihr Haar und Wange, Stimm' und Gang;
handhabst mit deiner Rede ihre Hand,
o, diese Hand, mit der verglichen, alles
was weiß, nur Dint' ist, die die eigne Schmach
sich niederschreibt, und gegen deren Druck
des Schwanes Daunen rauh sind, und der Geist
des Zartgefühles hart, 5) wie Pflügers Hand! —
Das sagst du mir; so wahrhaft sagst du's mir,
wie ich, wenn ich dir sag': ich liebe sie!
Doch also sprechend, legst du mir statt Oel
und Balsam in der Wunden jede, die
mir Liebe schlug, das Messer, das sie schlug.

Pand. Ich sage nur die Wahrheit.

Troil. Du sagst sie nicht genug.

Pand. Wahrhaftig, ich werde mich nicht mehr darein mischen! Mag sie seyn, wie sie ist! Ist sie schön, um so besser für sie! und ist sie's nicht, so hat sie die Besserungsmittel in ihren Händen. 6)

Troil. Guter Pandarus! Wie denn, Pandarus?

Pand. Für meine Reise war meine Mühe der Lohn. Unser einer würde gering geachtet von ihr, gering geachtet von euch! Hin- und Herlaufen zwischen beiden und keinen großen Dank dafür.

Troilus.

Du zürnest, Pandarus? und zürnst auf mich?

Pand. Da sie mir verwandt ist, so ist sie nicht so schön als Helena; wäre sie mir nicht verwandt, so wäre sie am Freitage so schön, als Helena am Sonntag ist. Doch, was kümmert mich das? Meinetwegen mag sie so schwarz wie ein Mohr seyn. Das gilt mir alles eins.

Troil. Sage ich denn, daß sie nicht schön sey?

Pand. Ich scheere mich wenig drum, ob du es sagst oder nicht! Sie ist eine Thörin, daß sie ihrem Vater nicht nachfolgt! 7) Mag sie doch zu den Griechen gehn! und das will ich ihr auch sagen, sobald ich sie nur wieder sehe. Ich meines Theils mag mich nicht mehr in diese Sache mischen, noch etwas damit zu thun haben.

Triol. Pandarus!

Pand. Ich nicht!

Triol. Theurer Pandarus!

Pand. Ich bitte dich, sage mir nichts mehr! Ich lasse alles liegen, wie ich's gefunden habe, und damit Punktum! —

Pandarus geht ab. Es wird Lärm geblasen.

Troilus.

Still! sittenloses Schrei'n! Still! rauher Ton!
Wir Thoren beiderseits! Ja, Helena
muß reizend seyn, wenn ihr mit eurem Blut
sie täglich schmückt. Nein, deshalb ficht' ich nicht!
Zu dürftig ist der Anlaß für mein Schwert!
Durch Pandarus! — wie quält ihr Götter mich! —
durch ihn gelang' ich nur zu Kressida;
so wunderlich zum Werber zu erwerben,
als, unempfindlich keusch, sie jeder Bitte
Gehör versagt! Apoll! verkünde mir
um deiner Daphne Liebe willen: Was
ist Kressida, und Pandarus, und ich?
Ihr Bett' ist Indien! eine Perl' dort ruht sie!
und zwischen Ilium 8) und ihrem Sitze
sey's eine wilde irre Fluth benannt.
Ich bin der Kaufmann, dieser Pandarus
der Schiffer, meine zweifelhafte Hoffnung,
mein Schiff und mein Geleit! —

Feldgeschrei. Aeneas tritt auf.

Aeneas.

Prinz Troilus!
Wie stehts mit dir? Warum nicht in der Schlacht?

Troilus.

Weil ich nicht da bin! Diese Weiberantwort
ist passend; da, dort fehlen, weibisch ist!
Was gab es heut, Aeneas, in der Schlacht?

Aeneas.

Daß Paris, und verwundet, heimgekehrt.

Troilus.

Von wem, Aeneas?

Aeneas.

Menelaus that's!

Troilus.

Mag Paris bluten! Seine Narb' ist Hohn;
denn Menelaus Horn gab ihm den Lohn.

Feldgeschrei.

Aeneas.

Horch, wie die Jagd heut draußen geht so scharf!

Troilus.

Schöner daheim, wenn „dürft' ich!" hieß': „ich darf."
Doch nun hinaus zur Jagd. Du willst dahin?

Aeneas.

In aller Eil!

Triolus.

Wo dein Gefährt' ich bin!

Sie gehen ab.

Zweite Scene.

Troja. Eine Straße.

Kressida und Alexander treten auf.

Kressida.

Wer waren die, die dort vorübergingen?

Alexander.

Die Kön'gin Hekuba und Helena.

Kressida.

Und wohin gingen sie?

Alexander.

Zum Thurm gen Osten,
deſſ' Höhe rings das ganze Thal beherrſcht,
die Schlacht zu ſehen. Hector, deſſ' Geduld
feſt, gleich der Tugend, iſt; 9) ward heut gereizt.
Er ſchalt Andromache, ſchlug ſeinen Knappen;
er war, als wär' im Krieg Oekonomie 10)
vor Sonnenaufgang leicht gerüſtet ſchon,
und ging ins Feld, wo, den Propheten gleich,
der Blumen jede, das beweinete,
was ſie voraus ſah in des Hectors Zorn.

Kressida.

Was war die Urſach' dieſes Zorns?

Alexander.

Man ſagt:
Im Heer der Griechen ſey ein Held, vom Blut
der Trojer, Hectors Neffe. Ajax nennt
man ihn.

Kressida.

Wohlan! Und was mit dem?

Alexander.

Es heißt:
Er sey ein ganz besondrer Mann, und steh' allein.

Kress. Das thun ja alle Männer, wenn sie nicht betrunken, krank oder ohne Beine sind.

Alexand. Der Mann, Fräulein, hat manche Thiere ihrer eigenthümlichen Gaben beraubt. Er ist so tapfer, wie ein Löwe, so plump, wie ein Bär, so schwerfällig, wie ein Elephant, ein Mann, in den die Natur so viel Launen häufte, daß seine Tapferkeit mit Thorheit verkrustet und seine Thorheit mit Verstand gewürzt ist. Kein Mensch besitzt eine Tugend, von der er nicht ein Merkmahl hat; noch hat jemand eine Untugend, von der er nicht auch einen Flecken an sich trägt. Er ist schwermüthig ohne Grund, und fröhlich ohne Ursach. Er ist gelenkig zu allen Sachen, thut aber alles so ungelenkig, daß er dem gichtbrüchigen Briareus gleicht, 11) der viele Hände hat und keine gebrauchen kann, oder ein kurzsichtiger Argus, ganz Auge und ohne Gesicht. 12)

Kress. Wie konnte aber der Mann, der mich lachen macht, Hector erzürnen?

Alexand. Er soll gestern mit Hector handgemein geworden seyn und ihn zu Boden geworfen haben; aus Schmach und Schaam darüber blieb Hector seitdem fastend und wachend.

Pandarus tritt auf.

Kress. Wer kommt da?

Alexand. Dein Oheim Pandarus, Fräulein!

Kress. Hector ist ein tapferer Mann!

Alexand. Wie irgend einer in der Welt, Fräulein.

Pandar. Was ist das? Was ist das?

Kress. Guten Morgen, Oheim Pandarus!

Pandar. Guten Morgen, Nichte Kressida! Wovon sprecht ihr? — Guten Morgen, Alexander! Wie geht es dir, Nichte? Wenn warst du in Ilium? 13)

Kress. Heute Morgen, Oheim!

Pand. Wovon sprachst du, als ich kam? War Hector schon gewaffnet und fortgegangen, ehe du nach Ilium kamst? War Helena schon aufgestanden? Wie?

Kress. Hector war schon fort, Helena aber noch nicht aufgestanden.

Pand. Ja, ja! Hector war schon früh ausgestiegen.

Kress. Davon sprachen wir, und von seinem Zorn.

Pand. War er zornig?

Kress. So sagt der hier.

Pand. Er war es in der That, und ich weiß auch den Grund. Er wird heut alles um sich hinlegen, das kann ich ihnen versichern, und Troilus wird auch nicht weit hinter ihm bleiben. Sie mögen sich nur vor Troilus in Acht nehmen, das kann ich ihnen auch versichern.

Kress. Wie? ist der auch erzürnt?

Pand. Wer? Troilus? Troilus hat noch den Vorzug vor ihm.

Kress. O Jupiter, zwischen ihnen findet keine Vergleichung Statt!

Pand. Wie? zwischen Troilus und Hector nicht? Wenn du ihn siehest, wirst du ihn doch für einen Mann halten.

Kress. Freilich, wenn ich ihn vorher sah und erkannte.

Pand. Recht wohl! Ich sage Troilus ist Troilus.

Kress. So sagst du, was ich sage, denn ich weiß gewiß, daß er nicht Hector ist.

Pand. Nein! noch ist Hector Troilus, in einigem Betracht.

Kress. Jeder von ihnen ist gerade der, der er ist.

Pand. Der er ist? Ach, armer Troilus! Ich wünschte, er wäre —

Kress. Das ist er ja!

Pand. Unter dieser Bedingung ging ich barfuß nach Indien!

Kress. Er ist nicht Hector!

Pand. Er? Nein, er ist nicht: Er! — Ich wünschte er wär' Er! Nun ja, die Götter sind droben! Die Zeit muß sich ihm befreunden, oder ein Ende mit ihm machen. Gut, Troilus, gut! Wäre nur mein Herz in ihrer Brust! Nein, Hector ist nicht besser als Troilus.

Kress. Erlaube mir!

Pand. Er ist älter.

Kress. Verzeiht, verzeiht!

Pand. Der andre ist nur noch nicht so weit gekommen! Du wirst mir was andres erzählen, wenn

der Andre so weit gekommen seyn wird. Hector wird in diesem Jahre seinen Verstand nicht bekommen.

Kress. Er bedarf dessen auch nicht, wenn er seinen eignen hat.

Pand. Auch seine Eigenschaften nicht.

Kress. Daran ist nichts gelegen.

Pand. Noch seine Schönheit.

Kress. Die würde ihn nicht kleiden, da seine eigne größer ist.

Pand. Das verstehst du nicht, Nichte; Helena selbst schwor jüngsthin, daß Troilus, als ein Dunkelbrauner, — denn ich muß bekennen, das ist er — Nein, auch nicht braun —

Kress. Ja, nichts als braun!

Pand. Wahrlich, die Wahrheit zu sagen, braun und nicht braun.

Kress. Die Wahrheit zu sagen: wahr und nicht wahr.

Pand. Sie zog seine Gesichtsfarbe der des Paris vor.

Kress. Paris hat freilich Farbe genug.

Pand. Allerdings.

Kress. Dann muß Troilus also zu viel haben. Wenn sie seine Farbe der des Paris vorzog, so ist des Troilus Farbe höher, als die des Paris. Er hat Farbe genug und Troilus noch mehr, und das ist ein zu flammendes Lob für ein schönes Angesicht. Ich würde es eben so gern gehört haben, wenn Helenas goldne Zunge den Troilus wegen seiner Kupfernase gelobt hätte.

Pand. Ich schwöre dir, daß ich glaube, Helena liebt ihn mehr als den Paris.

Kress. Dann ist sie wahrlich eine lustige Griechin.

Pand. Ja, ich weiß gewiß, daß dem so ist. Sie trat jüngsthin zu ihm ins Bogenfenster, und du weißt ja, er hat noch keine drei oder vier Haare an seinem Kinn.

Kress. Wahrhaftig auch die Rechenkunst eines Bierzapfers kann seine Einheiten in dieser Hinsicht schnell unter eine Hauptsumme bringen.

Pand. Ei, er ist noch sehr jung, und dennoch kann er bis etwa auf drei Pfund so viel als sein Bruder Hector aufnehmen.

Kress. Ist er noch ein so junger Mann und ein so alter Nehmer? 14)

Pand. Um dir aber darzuthun, daß Helena ihn liebt, — so trat sie zu ihm, und legte ihre weiße Hand an sein gespaltnes Kinn. —

Kress. Juno erbarme sich! Wie wurde das gespalten?

Pand. Ei, du weißt, er hat ein Grübchen. Mich dünkt, das Lächeln steht ihm besser, als einem in ganz Phrygien.

Kress. O er lächelt recht brav.

Pand. Nicht wahr?

Kress. O freilich, wie eine Herbstwolke.

Pand. Ja ja! nur zu! Um dir aber zu beweisen, daß Helena den Troilus liebt —

Kress. Troilus wird sich an den Beweis halten, wenn du nur Beweise darüber geben willst.

Pand. Troilus? Ha, der achtet sie nicht mehr, als ich ein Windei.

Kress. Wenn du ein Windei so gern hast, als einen leeren Kopf, so äßest du wohl junge Hühner in der Schaale.

Pand. Ich muß durchaus lachen, wenn ich daran denke, wie sie ihm das Kinn krauete. Sie hat wahrlich eine wunderbar weiße Hand, das muß ich schlechterdings bekennen.

Kress. Ungefoltert.

Pand. Sie unternahm es, ein weißes Haar an seinem Kinn zu erspähen.

Kress. Ach, das arme Kinn, manche Warze ist reicher.

Pand. Aber da gab's ein Gelächter! — Königin Hecuba lachte, daß ihr die Augen überflossen.

Kress. Von Mühlsteinen! 15 a)

Pand. Und Kassandra lachte.

Kress. Unter ihrem Augentopfe 15 b) aber brannte ein mäßigeres Feuer; oder flossen ihr die Augen auch über?

Pand. Und Hector lachte.

Kress. Und warum alle dieses Lachen?

Pand. Ei, über das weiße Haar, nach welchem Helena auf dem Kinn des Troilus spähte.

Kress. Wär' es ein grünes Haar gewesen, so würde ich auch haben lachen müssen.

Pand. Sie lachten nicht so sehr über das Haar, als über seine artige Antwort.

Kress. Und wie lautete die?

Pand. Sie sagte: Hier sind nur ein und funfzig Haare auf deinem Kinne, und eins von ihnen ist weiß.

Kress. Das war ihre ganze Untersuchung?

Pand. Allerdings; untersucht das nicht lange. Ein und funfzig Haare, und ein weißes sprach er. Das weiße Haar ist mein Vater, und alle die übrigen sind seine Söhne. 16) Jupiter, rief sie, welches von diesen Haaren ist Paris, mein Gemal? Das gegabelte, erwiederte er, riss' es aus und gab es ihm. — Und da wurde denn tüchtig gelacht, und Helena wurde roth, und Paris gerieth in Hitze, und alle andre lachten über alles Maß.

Kress. Und so laß es nun; denn schon lange Zeit ging es über alles Maß hinaus.

Pand. Nun wohl, Nichte! Ich habe dir gestern etwas gesagt, denke daran.

Kress. Das thu' ich.

Pand. Ich schwöre darauf, daß es wahr ist. Er wird dir so weinen, als ob er im April geboren wäre. 17)

Kress. Und ich will in seinen Thränen aufkeimen wie eine Nessel gegen den Maimond.

Man hört zum Rückzug blasen.

Pand. Horch! Sie kommen aus der Schlacht. Wollen wir nicht hier hinaufsteigen, und sie nach Ilium vorüberziehen sehen? Meine gute Nichte, thu's; holde Nichte Kressida!

Kress. Wie es dir beliebt.

Pand. Hier, hier! hier ist ein vortrefflicher Platz; hier werden wir sie am besten sehen können. Ich will sie dir alle bei Namen nennen, so wie sie vorüber gehn. Merke dir aber Troilus vor allen.

Aeneas geht über die Bühne.

Kress. Sprich nicht so laut!

Pand. Das ist Aeneas. Ist das nicht ein tapfrer Mann? Er ist eine der Blumen Troja's, das versichr' ich dir. Merke dir aber Troilus; bald wirst du ihn sehen.

Kress. Wer ist der?

Antenor geht vorüber.

Pand. Das ist Antenor, ein Mann von wunderseltnem Kopfe, das versichre ich dir! und ein recht guter Mann. Er hat ohne Frage das gesundeste Urtheil in Troja, und ist ein seltner Mann von Person. — Wenn kommt denn Troilus? Bald will ich dir Troilus zeigen. Wenn er mich sieht, so wirst du sehen, wie er mir zunicken wird.

Kress. Wird er dir zunicken?

Pand. Das wirst du sehen.

Kress. Wenn er das thut, so wird der Reiche noch mehr bekommen. 18)

Hector geht vorüber.

Pand. Der da ist Hector! der, der! siehst du, der! Das ist ein Kerl! Geh nur, Hector! — Das ist ein tapfrer Mann Nichte! — O tapfrer Hector! Sieh nur, wie er umherblickt! Das ist ein Gesicht! Ist's nicht ein tapfrer Mann?

Kress. O, ein tapfrer Mann!

Pand. Nicht wahr? Das erfrischt ein Menschenherz. — Sieh nur, welche Schmarren er auf seinem Helme hat. Siehst du, dort? siehst du? Siehst du da? Das ist kein Spaß. Da gehts drüber her! Mags nehmen wer's will, sagen sie. Da giebt's Hiebe!

Kress. Sind das Schwertstreiche?

Pand. Schwertstreiche? Was kümmert's ihn, was es ist, und wenn der Teufel auf ihn zukommt, ihm gilt's gleich. Gotts Blitz! Das erquickt des Menschen Herz! — Dort kommt Paris! Dort kommt Paris! Siehst du dort, Nichte? Ist's nicht auch ein herrlicher Mann? Wie? — Ei, das ist brav! — Wer sagte denn: daß er heut verwundet nach Hause kehre? Er ist nicht verwundet. Ei, das wird Helenas Herz erquicken. Ha! könnt ich nur jetzt den Troilus erblicken. Bald sollst du Troilus sehen.

Kress. Wer ist das?

Helenus geht vorüber.

Pand. Das ist Helenus. Mich wunderts nur, wo Troilus ist? — Das ist Helenus. — Vielleicht ist er heut nicht mitgegangen. — Das ist Helenus.

Kress. Kann Helenus fechten, Oheim?

Pand. Helenus? Nein! — Ja, er ficht leidlich gut. Mich wunderts nur, wo Troilus ist? — Horch! Hörst du nicht das Volk Troilus rufen? — Helenus ist ein Priester.

Kress. Was kommt dort für ein armseliger Bursche?

Troilus geht vorüber.

Pand. Wo? — dort? — das ist Deiphobus! — Dieß ist Troilus! Das ist ein Mann! Nichte. — Hum! Tapfrer Troilus! Fürst der Ritterschaft!

Kress. Still! schäme dich! still!

Pand. Merk' auf ihn! acht' auf ihn! O tapfrer Troilus! Betrachte ihn genau, Nichte! Siehst du sein blutgetränktes Schwert? und seinen Helm, noch mehr zerhakt als Hektors? Und welch ein Blick, und welch ein Gang? Bewundrungswürdiger Jüngling! Noch sah er keine drei und zwanzig

Jahre! Geh nur, Troilus, geh nur! Hätt' ich eine Grazie zur Schwester, oder eine Gottheit zur Tochter, er dürfte wählen. Bewundrungswürdiger Mann! Paris? — Paris ist Koth gegen ihn; und wahrlich! wenn Helena nur tauschen könnte, sie gäb' ein Auge in den Kauf. 19)

Truppen gehen über die Bühne.

Kress. Da kommen noch mehrere.

Pand. Esel, Narren, Tölpel, Spreu und Kleien! Spreu und Kleien! Suppe nach Fleischspeisen. Vor Troilus Augen könnt' ich leben und sterben. Sieh nicht mehr! Sieh nicht mehr! Die Adler sind vorüber! Krähen und Dohlen! Krähen und Dohlen! Ich wünsche mir lieber ein Mann zu seyn, wie Troilus, als Agamemnon und ganz Griechenland.

Kress. Unter den Griechen ist ein Achilles ein besserer Mann als Troilus.

Pand. Achilles? — Ein Kärner! Ein Lastträger! Ein wahres Kameel!

Kress. Gut! gut!

Pand. Gut? gut? Ei, hast du den mindesten Verstand? Hast du ein Auge? Weißt du, was ein Mann ist? Sind nicht Geburt, Schönheit, Wohlgestalt, Redekunst, Mannhaftigkeit, Gelehrsamkeit, Menschenfreundlichkeit, Tapferkeit, Jugend, Freigebigkeit und dergleichen, sind das nicht die Würze und das Salz, die den Mann angenehm machen?

Kress. Ei freilich! Den Mann zerhakt, und dann ungahr in der Pastete gebacken; dann ist's mit den Jahren des Mannes aus. 20)

Pand. Du bist mir eins von den Frauenzimmern, von denen man nicht weiß, in welcher Schanze sie liegen.

Kress. Auf meinem Rücken, um meinen Bauch zu vertheidigen; auf meinem Witz, um meine Ränke zu vertheidigen; auf meinen Geheimnissen, um meine Ehrbarkeit zu vertheidigen; auf meiner Larve, um meine Schönheit zu vertheidigen; auf dir, um alles dieses zu vertheidigen, und in allen diesen Schanzen lieg' ich, wie auf tausend Wächtern.

Pand. Nenne mir doch einen von den Wächtern.

Kress. Nein, dafür will ich dich bewachen, und das ist noch dazu einer von meinen vorzüglichsten Wächtern. Wenn ich nicht bewachen kann, was ich nicht zu verbergen wünsche, so kann ich darüber wachen, daß du nicht sagen sollst, wie ich den Schlag empfing; ich müßte denn so davon schwellen, daß alles Verbergen nichts hülfe, und dann ist's auch mit dem Wachen vorbei. 21)

Pand. Du bist mir die Rechte!

Ein Knabe des Troilus tritt auf.

Knabe. Mein Herr wünscht dich sogleich zu sprechen, Herr.

Pand. Wo?

Knabe. In deinem Hause, wo er sich entwaffnet.

Pand. Sag' ihm, mein guter Knabe, daß ich komme. Der Knabe geht ab. Vielleicht ist er verwundet? Lebe wohl, gute Nichte.

Kress. Lebe wohl, Oheim!

Pand. Ich werde bald wieder bei dir seyn, Nichte.

Kress. Um mir mitzubringen — Oheim — ?

Pand. Ein Liebespfand von Troilus.

Kress. Und bei diesem Liebeszeichen — bist du ein Kuppler.

Pandarus geht ab.

Schwur, Worte, Gaben, Thränen bietet er,
und Liebespfand für Troilus mir her.
Mehr, tausendmal mehr seh ich in dem Mann,
als mir das Glas des Pandar zeigen kann.
Noch halt' ich mich! — Bei der Bewerbung sind
die Weiber Engel; doch die Lust zerrinnt,
wenn sie gewonnen. Im Bestreben liegt
die Seele des Entzückens, das vergnügt.
Nichts weiß sie, die geliebt, wenn sie nicht weiß,
daß Unerlangtes in zu hohem Preis
bei Männern steht. Auch gab es keine noch,
die je erfuhr, daß Liebe süßer doch,
als flehende Begierde jemals war.
Drum leg' ich hier die Lebensregel dar:
Besitz giebt Herrschaft; er, noch unerreicht,
ist's, der den Mann zum Flehen vor uns beugt.
Will auch mein Herz sich treuer Liebe neigen,
soll doch mein Auge nichts von Liebe zeigen.

Sie geht ab.

Dritte Scene.

Das griechische Lager.

Vor dem Zelte des Agamemnon. Trompeten. Agamemnon, Nestor, Ulysses, Menelaus und Andre treten auf.

Agamemnon.

Ihr Fürsten,
was für ein Gram schafft Gelbsucht euren Wangen?
Der Hoffnung ausgebreiteter Entwurf,
wird in versprochner Fülle nie erreicht,
bei irgend einem Zwecke dieser Erde.
Den höchstgespannten Adern jeder That
erwachsen Hinderniß und Mißgeschick,
wie Knoten, beim Entgegendrang der Säfte,
verderben heile Fichten, ihren Trieb
irr' führen, und verdrehn den frischen Wuchs.
Auch uns, ihr Fürsten, ist es ja nicht neu,
daß die Erwartung uns so sehr getäuscht,
daß noch, nach sieben Jahren der Belag'rung
die Mauern Troja's stehn, seit jede That
die schon vollbracht, und uns bekannt geworden,
sich heillos zeigte, falsche Richtung nahm,
und nicht entsprach dem Zweck, nicht der Figur,
der körperlosen des Gedankens, der
Gestalt ihr, nach Vermuthung, beigelegt.
Warum denn schau't ihr nun auf unser Werk
mit Wangen, roth vor Schaam, und haltet das
für Schmach, was wahrlich nichts als prüfende
Verzögrung ist des großen Jupiter,

die gern Beharrlichkeit im Menschen sucht.
Die Feinheit des Metalles unsers Muths
beweißt sich nicht in der Fortuna Liebe,
in der der Kühne dem Verzagten gleicht,
der weise Mann dem Thoren, der Gelehrte
dem Ungelehrten, und der harte Mann
dem sanften anverwandt und ähnlich scheint.
Allein im Sturm und Wetter ihres Zorns
da sichtet Unterscheidung bald, mit breiter
machtvoller Fege blasend, rings umher
die Spreu hinweg; und was gewichtig ist,
und voll Gehalt, bleibt liegen durch sich selbst,
in seiner Tugend reich und unvermischt.

Nestor.

Mit schuld'ger Achtung deines Göttersitzes,
erhabner Agamemnon, setz' ich fort,
was du so eben sprachst. Des Schicksals Schläge
erproben erst mit Zuversicht den Mann.
Bei stiller See, wie manches flache Schifflein
erkühnt sich nicht auf ihrer alten Brust 22)
zu segeln und erwählt sich seinen Weg,
bei dem von edlerem Gebäu?
Doch laß den Räuber Boreas empören
die wilde Thetis, 23) und du siehst alsbald
das starkgerippte Schiff die Wogenberg
durchhüpfen die zwei feuchten Elemente,
wie Perseus Roß 24); wo bleibt alsdann das Boot,
so frech, mit schwachem unbebälktem Bord,
das als der Größe Nebenbuhlerin
sich eben noch gezeigt? Zum Hafen hin
entfloh es, wird vielleicht ein Frühstück bald
für Gott Neptun. So scheidet sich der Schein
der Tapferkeit von ihrem wahren Werth

im Sturm des Glücks. In Strahl und Glanz des Muths
bedroht die Bremse mehr noch als der Tieger
die Heerde; doch wenn der Zersplittrer, Sturm,
der knot'gen Eiche Knie' beugt, und die Fliege,
zum Schatten fliegt; dann, ha! dann stimmt der Muth,
in Grimm erglühend, sympathetisch ein
in jenen Grimm, und sagt, in gleichem Ton
und gleichem Schlüssel, dem erzürnten Glück
die Antwort.

Ulysses.

Agamemnon! hoher Fürst!
du Nerv' und Bein der Griechen! Herz des Heers!
du Seel' und einz'ger Geist, in dem der Menge
Gemüther und Gesinnungen vereint
sich sammeln sollten, hör' Ulysses Wort.
Noch außer meinem Lob und meiner Bill'gung,
die ich so dir, zu Agamemnon. durch Rang und Herrschaft höchst
gewaltig; als auch dir zu Nestor höchst ehrenwerth
durch hohes Alter, eurer Beider Rede
gewähren muß, den Reden, die so herrlich,
daß Agamemnon und der Griechen Hand
die erste hoch in Erz erheben sollte;
die andere so, daß der ehrwürdge Nestor,
der Silbergreis, mit ihr, — wie Band von Luft
stark wie die Achs' um die der Himmel fliegt —
ein jedes Ohr der Griechen fesseln sollt'
zum hocherfahrnen Spruch. Gewährt mir Beide,
du Großer und du Weiser! daß ich spreche. 25)

Agamemnon.

Sprich, Prinz von Ithaka! denn wir erwarten

so sicher, daß kein leer, unwicht'ges Wort
je deine Lippen trennt, als wir gewiß sind,
Orakel nicht zu hör'n, nicht Witz, Musik,
wenn der abscheuliche Thersites hier
den Doggen-Rachen aufsperrt.

Ulysses.

Troja, das
noch steht auf seinem Grunde, läge schon
dahin im Staub, des großen Hectors Schwert
entbehrte seines Herrn, geschähe nicht
das Folgende.
Der Herrschaft Ansehn ist zurückgesetzt;
und seht, so viele griechschen Zelte leer
auf dieser Eb'ne stehn, so viele leere
Parteiungen sind hier. Wenn nicht des Heers
Anführer einem Bienenstocke gleicht,
bei dem die Sammelnden erscheinen all,
kann man auf Honig hoffen? Wo die Stände
verlarvt sind, scheint der Würdeloseste
dem Edelsten in seiner Larve gleich.
Der Himmel, die Planeten, diese Erde, 26)
beachten Rang und Vorrecht, Ort und Lauf,
Verhältniß, Stillstand, Jahreszeiten, Form,
Gewohnheit, Pflicht in vorgeschriebner Ordnung;
und darum ist das herrlichste Gestirn,
die Sonn', in edler Hoheit eingekreißt
auf ihrem Thron, in aller andren Mitte,
wo sie mit ihres Auges Heilungskraft
den Einfluß schädlicher Planeten heilt, 27)
und hindrungslos, wie der Befehl des Königs,
zu Gut' und Bösem reis't. Doch wandern nun
in böser Mischung irrend die Planeten,
was giebts für Plagen, Ungeheuer dann,

und welche Meuterei! Es tobt die See!
die Erde bebt! es rasen alle Stürme!
Die Furcht, der Wechsel, das Entsetzen dann,
verkehrt, zersplittert, bricht, entwurzelt ganz
die Einheit und die ruhige Verbindung
der Staaten dann aus ihrer Stellung. Ach!
wo man den Rang erschüttert, der die Leiter
von allen großen Unternehmen ist,
so krankt die That! Denn wie kann ein Verein,
der Schulen Stufen, Brüderschaft in Städten,
ein friedlicher Verkehr entfernter Küsten,
das Erstgeburtsrecht, Pflichten der Geburt,
Vorrecht des Alters, Thrones, Scepters, Lorbeers,
an ihrer rechten Stelle anders stehn,
als durch den Rang? Vernichtet ihn, verstimmt
die Saiten, und vernehmt den Mißklang dann!
Im offnen Kampf begegnet alles sich;
begränzte Wogen heben ihre Brust
hoch über Küsten auf; und aufgelöst
wird dieser festen Kugel Bau. Dann wird
Gewalt der Schwäche Herr, der rohe Sohn
erwürgt den Vater; die Gewalt wird Recht,
ja, richtiger zu sprechen, Recht und Unrecht, —
in deren stetem Kampf Gerechtigkeit
inmitten wohnt, — verlieren ihre Namen,
und somit die Gerechtigkeit dazu.
Sodann verhüllt sich alles in Gewalt,
Gewalt wird Willkühr, Willkühr wird Begierde,
und die Begier, ein allgemeiner Wolf,
von Macht und Willkühr zwiefach unterstützt,
erbeutet alles um sich her, und schlingt
sich endlich selbst hinab. Erhabner Fürst,
dem Chaos — ist nur erst der Rang erwürgt, —
folgt das Ersticken bald,

und die Verachtung alles Ranges ist's,
die Schritt vor Schritt zurückgeht, mit dem Vorsatz,
emporzuklimmen. Es verachtet der
den Feldherrn, der ihm nachsteht einen Schritt,
den, wer ihn folgt, und den, wer unter ihm.
So wächst dann jeder Schritt, der sich ein Beispiel
am ersten, kranken Schritt des Obern nimmt,
zum neid'schen Fieber bleicher Mißgunst an,
die leer an Blut. Und dieses Fieber ist's,
das Troja aufrecht hält; nicht seine Sehnen!
Das lange Mährchen schließet: Troja steht
durch unsre Schwäche, nicht durch eigne Kraft erhöht.

Nestor.

Höchst weis' enthüllt Ulysses uns das Fieber,
an welchem uns're Macht danieder liegt.

Agamemnon.

Gefunden ist der Krankheit Wesen; nenn'
Ulysses nun die Mittel, sie zu heilen.

Ulysses.

Achill, der Große, den die Meinung krönt,
als Nerv' und rechte Hand von unsrem Heer,
deß Ohr von luft'gem Ruhme ganz erfüllt,
wird stolz auf seinen Werth, und liegt und spottet
in seinem Zelt der Pläne hier gefaßt.
Mit ihm verscherzt in Possen auch Patroclus
auf trägem Bett den lebenslangen Tag.
Mit lächerlich und tölpischen Geberden,
die der Verläumder Nachahmung benennt,
stellt er zur Schau uns. Oft, erhab'ner Fürst,
maßt deines höchsten Ansehns er sich an,
und wie ein aufgeblähter Bühnenprinz, —

der Stolz in seiner Hüfte Flechsen trägt,
und dem es herrlich dünkt, das hölzerne
Gespräch, den Klang des ausgestreckten Fußes
und Bretgerüstes, zu vernehmen, — ahmt er
gar jämmerlich und übertrieben dich
und deine Größe nach. Und wenn er spricht,
gleicht's dem Geklingel eines Glockenspiels;
mit Worten so voll Bombast, daß entwischt
dem Mund des brüll'nden Typhon, 28) übertrieben
sie scheinen würden. Bei dem Schandzeug lacht
der treffliche Achill aus tiefer Brust,
auf eingedrücktem Bett' ihm Beifall zu,
und ruft: „Vortrefflich! leibhaft Agamemnon!
Nun gieb mir Nestor! Hust' und streiche dir
den Bart, wie er zu einer Red' ihn schmückt!"
Ist das gescheh'n, — so treffend wie die Enden,
die äußersten, von Parallel'n sich nahn,
und wie Vulkanus seiner Gattin gleicht, — 29)
so ruft der treffliche Achill doch stets:
Vortrefflich! aus: „'s ist Nestor, wie er lebt!
Nun spiel' ihn mir, Patroclus, wie er sich
bei einem nächtlichen Gelärme rüstet!" —
Dann, wahrlich! muß des Alters matt Gebrechen
des Scherzes Schauspiel seyn; man hustet, speit,
betastet lahm den Kragen, schiebt den Stahl
bald aus bald ein, der Herr Gewaltig, halb
vom Lachen todt, ruft: „Nun genug! genug!
Patroklus, oder gieb Stahlrippen mir;
ich berste sonst in meiner Laune Lust."
Und so giebt jede Fähigkeit und Gabe,
Natur, Gestalt, besonderes Verdienst
uns allgemeines unter uns, Vollendung
und Anschlag, Ordnung, Vorsicht, Schlachtenruf,
ein Antrag für den Waffenstillestand,

Gewinn, Verlust, was ist, und was nicht ist,
den Stoff für beide her zur Albernheit.

Nestor.

Und viele sind vom Beispiel dieser beiden, —
die, wie Ulysses sagt, mit Herrscherstimme
die Meinung krönt, — hier bei uns angesteckt.
Ajax ward eigenwillig, trägt sein Haupt
so hochgezügelt und mit solchem Stolz, —
wie der breitschultrige Achill. Er bleibt
wie er, im Zelt; er giebt Partheienfeste;
verspottet unsren Kriegeszustand kühn
wie ein Orakel, und verhetzt Thersytes —
den Schurken, dessen Galle die Verläumdung
wie eine Münze prägt; — uns mit dem Koth
im Gleichniß zu vereinen, unsren Zustand
zu schwächen, uns das Zutraun zu entziehn,
wie groß uns immer die Gefahr umringt.

Ulysses.

Sie nennen tadelnd unsre Weisheit, Feigheit;
sie achten Weisheit nicht für Kriegsbedarf;
sie halten nichts von Vorsicht; schätzen nur
die That der Faust; die stille, geist'ge Kraft,
die überlegt, wie viel der Hände wohl
zum Schlagen Noth thun, wenn's der Anlaß heischt,
die nach dem Maß der aufmerksamen Mühe,
die Macht des Feindes wägt, hat nicht einmal
das Ansehn eines Fingers; Bettenarbeit
ist's ihnen, Kartentand und Stubenkrieg;
so daß der Mauerbrecher, der die Mauer
zu Boden schlägt, mit dem gewalt'gen Schwung
und Ungestüm der Schwere, höher steht
nach ihrem Sinn, als der, der ihn gemacht,

und höher, als die Kraft der Seele dessen,
der ihn mit Klugheit anzuwenden weiß.

Nestor.

Dieß zugegeben, macht Achilles Pferd
zu Thetissöhnen Viele.

Trompetenschall.

Agamemnon.

Was verkündet
uns die Trompete? Sieh doch, Menelaus.

Aeneas tritt auf.

Menelaus.

Von Troja.

Agamemnon.

Was begehrst du vor den Zelten
der Griechen hier?

Aeneas.

Ich bitt' euch: sagt mir an,
ist dieß des großen Agamemnons Zelt?

Agamemnon.

Dieß ist sein Zelt.

Aeneas.

Und kann ein Mann, der Herold
und Prinz ist, seinem königlichen Ohr
wohl eine gute Botschaft überbringen?

Agamemnon.

Mit Sicherheit, die stärker als der Arm
Achilles ist, vor aller Griechen Häuptern,
die, mit einer Stimme, Agamemnon Haupt
und Führer nennen.

Aeneas.

Herrliche Gewähr
und reiche Sicherheit. Allein wie kann
der, dem der Blick der höchsten Majestät
hier fremd ist, ihn vom Anblick unterscheiden
der andren Sterblichen?

Agamemnon.

Wie?

Aeneas.

Ja, so frag' ich,
damit ich meine Ehrfurcht wecken kann,
und meinen Wangen heiße, 30) ein Erröthen
der Schaam bereit zu haben, wie Aurora
bescheiden, wenn mit kalten Augen sie
den jugendlichen Phöbus angeschaut.
Wo ist der Gott im Amt, der Völkerhirt?
wo ist der hohe, mächt'ge Agamemnon?

Agamemnon.

Verspottet uns der Troer? oder sind
die Männer dort so feierlich am Hofe?

Aeneas.

So freie, so gefäll'ge Höflinge,
wenn sie entwaffnet, wie demüth'ge Engel.
Dieß ist ihr Friedensruhm. Doch in der Schlacht
sind Gall' ihr Theil, und gute Waffen, Glieder
voll Kraft, und treue Schwerter; und von Zeus
begünstigt, ist nichts muthiger als sie.
Doch still, Aeneas; Troer, still, und lege
den Finger an den Mund! Des Ruhmes Würde
verschmäht des Ruhmes Werth, wenn der Gerühmte
sein Lob selbst ausspricht; aber was der Feind

im Zorne selbst als lobenswürdig meint,
verbreitet Fama's Hauch in jedes Ohr,
das steigt, ein einzig reines Lob, empor!

Agamemnon.

Aeneas nennst du, Held von Troja, dich?

Aeneas.

So heiß' ich, Grieche!

Agamemnon.

Dein Geschäft?

Aeneas.

Vergieb!
dieß ist allein für Agamemnons Ohr.

Agamemnon.

Er hört nichts heimlich, was von Troja kommt.

Aeneas.

Noch kam ich ihm ins Ohr zu flüstern her.
Mit der Trompete Schall will ich ihn wecken,
den Sinn zu spannen zur Aufmerksamkeit,
und dann erst sprechen.

Agamemnon.

Sprich, frei wie der Wind.
Jetzt ist nicht Agamemnons Schlummerstunde.
Damit du wissest, Troer, daß er wacht,
sagt er das selber dir.

Aeneas.

Laut schalle dann,
Trompete! sende deinen ehr'nen Ton
durch alle diese trägen Zelte hin,

und künde jedem muth'gen Griechen hier,
was Troja freundlich vorschlägt. Laut verkünd' es!

Trompetenschall.

In Troja lebt, erhabner Agamemnon,
ein Prinz, mit Namen Hector, Priams Sohn,
der, während dieser schläfrig langen Pause [31]
des Kriegs, aufsätzig ward [32] und mir gebot,
beim Klange der Trompet' hier zu verkünden:
Ihr Könige, ihr Fürsten und ihr Herrn!
Wenn einer unter Gräciens Besten ist,
dem seine Ehre mehr als Ruhe gilt,
der Ruhm mehr sucht, als die Gefahren scheut,
der seinen Muth kennt, aber keine Furcht,
der seine Dame mehr liebt, als er sagt,
der sie mit treulichen Gelübden liebt
und ihre Huld und ihren Werth, in andren,
als ihren Armen zu behaupten wagt;
dem gilt die Ford'rung! Hector, vor den Augen
der Griechen und Trojaner, kämpft es aus,
und will zum mindesten sein Bestes thun:
Er hat ein weis'res, schön'res, treu'res Weib,
als je ein Griech' in seine Arme schloß,
und morgen wird er zwischen euren Zelten
und Troja's Mauern mit Trompetenschall
den fordern, der hier liebetreu besteht.
Wenn einer kommt, so wird ihn Hector ehren,
wenn keiner kommt, verkündet Troja er
bei seiner Rückkehr, daß der Griechen Frau'n
verbrannt sind von der Sonne, nimmer werth
des Bruches einer Lanze. — Dieß genügt.

Agamemnon.

Das sollen unsre Liebenden erfahren,
Aeneas; und wenn keiner Neigung hat

zu solchem Kampf, so bleiben sie daheim;
doch wir sind Krieger, und der Krieger, der
nie lieben wollte, liebte, oder liebt,
bewähre sich als eine Memme nur.
Wenn's einen giebt, der lieben will, der liebte,
so wird er sich dem Hector stellen; giebts
auch keinen andern, so bin ich der Mann.

Nestor.

Von Nestor sag' ihm, der ein Mann schon war,
als noch der Vater von des Hectors Vater
die Brust sog: alt zwar sey er jetzt; doch wär'
im Heer der Griechen nicht ein edler Mann, 33)
mit einem Funken Glut, um zu verfechten
die Liebe, die er fühlt; sag' ihm von mir:
ich würde meinen Silberbart verhüll'n
ins goldene Visir, die Muskeln mir
des welken Arms umschienen, ihm begegnen
und ihm erzählen: Meine Dame sey
einst lieblicher gewesen, als die Mutter
von seiner Mutter war, und keuscher noch
als je ein Weib der Welt, und diese Wahrheit
bewähr' ich seiner Jugend in der Fluth, 34)
mit den mir übrigen drei Tropfen Blut.

Aeneas.

Verhüte Himmel solchen Jünglingsmangel!

Ulysses.

Amen!

Agamemnon.

Reich', edler Held Aeneas, mir die Hand!
Ich werde dich zu meiner Wohnung führen.
Achill erfahre, so wie jeder Held
der Griechen, deinen Antrag, Zelt für Zelt.

Doch eh du kehrst, wird zu dem Zelt gegangen,
damit du siehst, wie edle Feind' empfangen.

Alle gehen ab, außer Ulysses und Nestor.

Ulysses.

Nestor! —

Nestor.

Was will Ulysses?

Ulysses.

In meinem Kopf entsprang ein neuer Plan;
sey du die Zeit, gestalt' ihn mir zur Reife.

Nestor.

Wie lautet er!

Ulysses.

Vernimm!
Ein plumper Keil nur sprengt den harten Klotz!
Der ausgesäte Stolz, zur Reife nun
im üppigen Achill hoch aufgebläht,
muß jetzt geschnitten werden, wenn er nicht
ausstreu'n und zeugen eine Pflanzung soll
von neuen Uebeln, die uns all' erdrückt.

Nestor.

Gewiß! doch wie?

Ulysses.

Des tapfren Hectors Fordrung, ward sie gleich
hier allgemein verkündet, gilt Achill
doch eigentlich allein.

Nestor.

Die Absicht ist
so klar, wie der Betrag mir ist, deß Größe

aus kleinen Zahlen aufgesummet ward. 35)
Und wird's bekannt, so zweifl' ich nicht, Achill, —
wär sein Gehirn, wie Lybiens Küsten dürr,
die, wie Apoll weiß, nur zu trocken sind —
bemerkt mit großer Eile seines Geistes,
mit Flügelschnelle, daß auf ihn allein
des Hectors Anschlag geht.

Ulysses.

Und ihn auch reitzt,
sich ihm zu stellen, meinst du?

Nestor.

Allerdings!
und auch nothwendig; denn wen könnte man
dem Hector, jenes Ruhmes zu berauben,
entgegen stellen, wenn Achilles nicht. 36)
Ist's gleich nur Scherz mit dem Gefecht, so steckt
in dem Versuche viele Meinung doch;
denn mit dem feinsten Gaumen kosten hier
die Troer unsern höchsten Ruhm, und glaub',
Ulyß, man wiegt das Urtheil über uns
nach dieser wilden That gar ungleich ab,
denn der Erfolg, wenn auch im Einzelnen,
wird für das Allgemeine einen Maßstab
des Guten und des Bösen geben; und
in solchen Inhaltstafeln, — im Vergleich,
mit Werken, die drauf folgen, kleine Punkte —
erblickt man doch sogleich die Kindsgestalt,
die Riesenmasse aller andren Dinge.
Man setzt voraus, daß, wer mit Hector kämpft,
von uns gewählt sey, und die Wahl, ein Werk
gemeinsamen Beschlusses unsres Geistes,
der den Gewählten ehret, der aus uns
entkocht gewissermaßen ist, ein Mann,

aus unsrer Tugend abgezogen. Wenn's
ihm nicht gelingt, o, wie ermuthigt das
die siegende Parthei, die hohe Meinung
von sich zu stählen. Wird sie unterhalten,
so wird ein jedes Glied zum Werkzeug ihr,
nicht minder wirksam als das Schwert, der Bogen
geführet von den Gliedern.

Ulysses.

Meiner Rede
Verzeihung! Darum scheint es mir nicht rathsam,
daß sich Achill dem Hector stellt. Wir müssen
gleich Handelsleuten, unsre schlecht'sten Waaren
darlegen und verhoffen, daß auch sie
sich etwa mit verkaufen; ist das nicht,
so wird der Glanz der Beß'ren um so größer,
wenn man die Schlechteren zuerst gezeigt. 37)
Bewill'ge nie, daß Hector und Achill
im Kampf sich treffen, denn hier würden beide,
so Eh'r als Schmach, von zwei Verfolgenden
furchtbar gehetzt.

Nestor.

Mein altes Auge sieht
sie nicht; wer sind sie denn?

Ulysses.

Den Ruhm, den uns
Achill erwirbt von Hector, theilen wir —
wenn er zu stolz nicht wäre — mit einander.
Allein er ist schon so zu übermüthig,
und besser ist's, in afrikan'scher Sonne
zu dörren, als im Stolz und salzigen
Verachtung seiner Augen, wenn er ja
dem Hector unverletzt entwischen sollte.

Würd' er besiegt, dann freilich, schrumpfte wohl
der allgemeine Ruf der Griechen ein
mit unsres besten Helden Fall. Nein, laß
nur loosen, und durch List laß uns bewirken,
daß Ajax dieser klotzige, das Loos
des Kampfs mit Hector zieh'. Erkläre ihn
als Besten unsres Heers; denn das wird heilen
den großen Myrmidonier, [38] der bratet
in lautem Beifall; und für uns bewirkt's,
daß ihm der Kamm sinkt, der sich stolzer hebt,
noch, wie die blaue Iris. Kommt der plumpe
kopflose Ajax heiler Haut davon,
so wollen wir durch Beifallruf ihn schmücken;
und fällt er, so erhalten wir doch stets
die Meinung, daß wir bessre Männer haben.
Doch treffen oder fehlen wir, so wird
das Leben unsres Zwecks, nach unsrem Sinn
gestaltet. Ajax, wenn er waltet, rupft
die Federn des Achill.

Nestro.

Ulysses, jetzt
beginn' ich deines Rathes mich zu freun,
und Agamemnon prüfe ihn sogleich.
Nur schnell jetzt zu ihm hin! — Hier soll ein Hund
den andern zähmen. Denn der Stolz allein,
dem Knochen gleich, hetzt solche Bestien ein.

Beide gehen ab.

Zweiter Aufzug.[39]

Erste Scene.

Ein andrer Theil des griechischen Lagers.

Ajax und Thersites treten auf.

Ajax.

Thersites.

Thers. Agamemnon — wenn er nun Beulen hätte? Ueber und über! — Ganz voll davon!

Ajax. Thersites. —

Thers. Und wenn diese Beulen liefen? — einmal angenommen, — liefe dann der Feldherr nicht? Wäre das nicht ein geflickter Eitersack?

Ajax. Hund! —

Thers. Dann käme doch noch etwas Materie von ihm. Jetzt bemerk' ich keine.

Ajax. Du Sohn einer Wolfsbestie! Kannst du nicht hören? So fühle denn! Er schlägt ihn.

Thers. Die griechische Seuche befalle dich,[40] du doppelgattiger[41] ochsenköpfiger Held.

Ajax. So sprich, du ungesalzner Sauerteich![42] sprich! ich will dich schlagen, bis du schön wirst.[43]

Thers. Eher werd' ich dich klug und fromm spotten; allein ich glaube, dein Pferd kann eher

eine Rede auswendig lernen, als du ein Gebet ohne Buch. Du kannst schlagen? nicht wahr? Die Viehseuche auf deine Eselsstreiche.

Ajax. Sage mir, Giftschwamm, was hat man ausrufen lassen?

Thers. Hältst du mich denn für fühllos, daß du mich so schlägst?

Ajax. Was wurde ausgerufen?

Thers. Du als Narr, denk' ich.

Ajax. Sprich nicht so, Stachelschwein, sprich nicht so! Die Finger jucken mir.

Thers. Ich wünschte, es juckte dich vom Kopf bis auf die Fersen, und ich müßte dich kratzen. Ich wollte dich zum ekelhaftesten Grind in Griechenland machen. Wenn du bei Ausfällen mit draußen bist, so schlägst du so schläfrig zu, wie ein andrer. 44)

Ajax. Ich frage: was man ausgerufen hat?

Thers. Du brummst und schmählst stündlich auf Achilles, und bist so voll von Mißgunst über seine Größe, als Cerberus über Proserpinas Schönheit; ja so sehr, daß du ihn anbellst. 45)

Ajax. Dame Thersites! —

Thers. Prügele einmal den!

Ajax. Fladen!

Thers. Zu Krümchen würd' er dich in seiner Faust zermalmen, wie der Schiffer seinen Zwieback zerbricht.

Ajax. Hündischer Hurenbalg! Er schlägt ihn.

Thers. Nur zu! nur zu!

Ajax. Du Hexenstuhl! 46)

Thers. Ja, ja, nur zu, nur zu! du Held mit dem gesottenen Witz! Du hast nicht mehr Gehirn, als ich in meinem Elbogen. Ein Eselshengstlein mag dein Vormund seyn. 47) Du schäbigter tapfrer Esel! Du bist hierhergesendet, um die Trojaner zu dreschen, und bist unter Leuten, die noch ein wenig Verstand haben, verrathen und verkauft, wie ein barbarischer Sklave. Wenn du so fortfährst mich zu schlagen, so will ich von deinen Fersen anfangen, und dir Zoll vor Zoll sagen, was du bist, du Ding ohne Eingeweide du!

Ajax. Du Hund!

Thers. Du schäbiger Held!

Ajax. Du Köter! Er schlägt ihn.

Thers. Du dummer Esel des Mars! Du Plumpheit! nur zu! Kameel! nur zu, nur zu!

Achilles und Patroklus treten auf.

Achill. Ei, was soll das, Ajax? Warum das? Thersites! — wie? Was geht hier vor sich, Mann?

Thers. Siehst du ihn da? siehst du ihn?

Achill. Freilich! und was giebts denn?

Thers. Ja, sieh ihn nur an.

Achill. Das thu' ich. Was giebts denn?

Thers. Ja, nur beacht' ihn wohl!

Achill. Nun gut, das thu' ich ja.

Thers. Und dennoch siehst du ihn nicht recht an, denn wofür du ihn immer halten magst, er ist Ajax.

Achill. Das weiß ich, Narr!

Thers. Ja! aber dieser Narr kennt sich selber nicht.

Ajax. Darum schlag' ich dich.

Thers. Seht, seht, seht, seht! welche Brocken Witz er herausstottert. Seine Ergießungen haben Ohren, so lang! — Ich habe seinem Gehirn tüchtiger zugesetzt, als er meine Knochen schlug. Für einen Pfennig will ich neun Sperlinge kaufen; seine pia mater 48) aber ist nicht so viel werth, als der neunte Theil eines Sperlings. Achill! Dieser Held Ajax, der seinen Witz in seinem Bauch, und seine Eingeweide im Kopfe trägt, ich will dir erzählen, Achill, was ich von ihm sagte.

Achill. Was denn?

Thers. Dieser Ajax, sagte ich —

Ajax will ihn schlagen, Achill tritt dazwischen.

Achill. Nein, guter Ajax!

Thers. Hat nicht so viel Witz. —

Achill, zu Ajax. Nein, ich muß dich abhalten!

Thers. Daß er damit das Auge der Nähnadel Helenas verstopfen könnte, für die er fechten soll.

Achill. Still, Narr!

Thers. Ich hätte gern Stille und Ruhe, aber der Narr da giebt es nicht zu. Der da, der da, seht ihr, da!

Ajax. O, du verwünschter Hund! ich will —

Achill. Willst du deinen Verstand gegen den eines Narren setzen?

Thers. Nein, dafür steh' ich euch, denn der Verstand eines Narren würde ihn beschämen.

Patrok. Sprich freundlicher, Thersites.

Achill. Weshalb denn dieser Zwist?

Ajax. Ich verlangte von der schändlichen Eule

Nachricht über den Inhalt der Bekanntmachung, und er schimpfte mich.

Thers. Ich stehe nicht in deinem Dienst.

Ajax. Gut! Nur zu, nur zu!

Thers. Ich diene hier freiwillig.

Achill. Dein letzter Dienst war Leiden und nicht freiwillig, denn kein Mann läßt sich freiwillig schlagen. Ajax war hier der Freiwillige, und du befandest dich gewissermaßen unter dem Zwange.

Thers. Wirklich? Ein großer Theil deines Verstandes liegt auch in deinen Muskeln, oder man lügt gar sehr. Hector wird einen tüchtigen Fang machen, wenn er einem von euch beiden den Hirnschädel einschlägt. Es wäre eben so, als wenn er eine taube Nuß aufschlüge.

Achill. Auch mit mir sprichst du so, Thersites?

Thers. Ulysses und Nestor, deren Witz schon schimmlich war, ehe ihre Großväter Nägel auf den Zehen bekamen, 49) jochen euch wie Zugochsen zusammen, und lassen euch den Krieg umpflügen.

Achill. Was? Was?

Thers. Ja, wahrhaftig! Nur zu, Achilles! nur zu! Ajax! nur zu!

Ajax. Ich werde dir die Zunge ausschneiden.

Thers. Daran ist nichts gelegen. Ich werde dann immer noch so viel reden als du.

Patrok. Genug Thersites, halte Frieden!

Thers. Ich werde Frieden halten, wenn Achilles Halsband es mir befiehlt. 50) Nicht wahr?

Achill. Das ist für dich, Patroklus.

Thers. Ich will euch wie ein Paar Eselsköpfe

aufhängen sehen, ehe ich wieder in eure Zelte komme. Ich will mich zu solchen Leuten halten, die noch regen Witz haben, und die Partei der Narren verlassen.

Er geht ab.

Patrok. Gut, daß wir seiner los sind.

Achilles.

Nun wahrlich, Freund, es ist dem Heer verkündet,
Daß Hector morgen, in der ersten Stunde
nach Sonnenaufgang, zwischen unsren Zelten
und Trojas Mauern mit Trompetenschall
zum Waffenkampf sich einen Helden fordert,
der Neigung hat, und zu behaupten wagt:
ich weiß nicht was? — 'S ist Tollheit! Lebe wohl!

Ajax.

Gehab' dich wohl! Wer soll sich ihm gestellen?

Achilles.

Das weiß ich nicht. Das Loos entscheidet's; sonst
kennt er wohl seinen Mann.

Ajax.

O, dich vielleicht.
Ich will doch gehn, um mehr davon zu hören.

Sie gehen ab.

Zweite Scene.

Troja. Ein Zimmer im Pallast des Priamus.

Priamus, Hector, Troilus, Paris und Helenus treten auf.

Priamus.

Da so viel Zeit und Wort' und Leben schwanden,
spricht Nestor für die Griechen noch einmal:
„Gebt Helena uns frei, und alle Schäden,
als Ehre, Zeitverlust, Bemühung, Kosten
und Freund' und Wunden, und was sonst verzehrt
vom heißen Hunger ward des gier'gen Kriegs,
ist gleich gehemmt!“ Was meinst du, Hector? sprich!

Hector.

Wenn keiner gleich die Griechen minder scheut,
als ich, so weit es mich allein betrifft,
furchtbarer Priamus;
so giebt es doch kein Weib von sanft'ren Nerven,
das, gleich dem Schwamm, mehr einsaugt das Gefühl
der Furcht, das williger zu rufen: „Wer
erkennt die Folg'?“ als Hector. Sicherheit
verwundet unsern Frieden, Sicherheit,
die sorglos ist. Bescheid'ner Zweifel ist
des weisen Mannes Leuchtthurm, ist die Sonde,
die tief den Grund des Aergsten untersucht.
Weg, Helena! Seitdem das erste Schwert
in diesem Zwist entblößt ward, war der Zehnte
von manchem Tausend Zehnt der Unsrigen,
für uns so kostbar, mein' ich, als sie selbst.
Verloren wir so manches Zehnt der Unsern,

um, was uns fremd, zu schützen, eine Frau,
die, wenn sie unsern Namen führte, doch
für uns den Werth nicht hätte eines Zehns,
was gelten dann die Gründe, die es weigern,
sie aufzugeben?

Troilus.

Pfui, mein Bruder, Pfui!
Du wägst den Werth, die Ehre eines Königs,
so groß wie unser mächt'ger Vater ist,
in einer Wage mit gemeinen Unzen?
willst seine Hoheit, maßlos und unendlich,
nach Rechenpfenn'gen summen? zwängen ein
des Leibes Unermeßlichkeit nach Spann'
und Zollen, so unendlich klein, als Furcht
und Gründe sind? O pfui! o schäme dich!

Helenus.

Kein Wunder, wenn du Gründe beißend schmähst, 51)
da du so leer daran. Soll unser Vater
die große Herrschaft seines Reichs nicht führen
mit Gründen der Vernunft, weil's deiner Rede
daran gebricht, die solches ihm erzählt?

Troilus.

Für Traum und Schlummer bist du, Bruder Priester,
du fütterst deine Handschuh mit Vernunft.
Hier sind sie, deine Gründe, hier: du weißt,
es hat ein Feind die Absicht, dir zu schaden,
du weißt, Gefahr bringt ein geschwung'nes Schwert;
vor allem dem, was schmerzt flieht die Vernunft.
Wen wunderts nun, daß Helenus beim Anblick
des Griechen und des Schwerts, der Klugheit Flügel
an seine Fersen schnallt, und wie Merkur,
vom Jupiter gescholten, oder gleich

dem Stern, aus seiner Bahn geschleudert, flieht? —
Ja, wenn wir der Vernunft erwähnen wollen,
so schließet nur die Thore, schlafet nur!
Ein Hasenherz nur hätte Männlichkeit
und Ehre, wenn sie jeglichen Gedanken
mit dieser überladenden Vernunft
aufmästen wollten. Unsre Leber bleicht
Vernunft und Vorsicht, und die Munterkeit
verwandeln sie in Kleinmuth.

Hector.

Bruder, was
uns Helena schon kostet, ist des Haltens
fürwahr nicht werth.

Troilus.

Und was hat höhern Werth,
als wie man's schätzt?

Hector.

Allein der Werth beruht
nicht auf dem Willen eines Einzelnen;
denn seine Schätzung, seine Würde ruht
sowohl im innern Werth, als in dem Schätzer.
Ein toller Götzendienst ist's, Gottesdienst
zu heben über Gott, und Raserei
ist's, zu vergöttern was besondern Werth
für einen hat allein, wenn's keinen Schatten
von dem ihm beigemess'nen Vorzug hat.

Troilus.

Heut nehm' ich mir ein Weib, und meine Wahl
wird nur bestimmt vom Rathe meines Willens;
mein Wille ward entflammt durch Aug' und Ohr
den wohlerfahrnen Steurern zwischen den
gefahrenvollen Ufern meines Willens

und meiner Urtheilskraft. Wie meid' ich nun,
obschon mein Will' selbst seine Wahl verschmäht,
das Weib, das ich gewählt? Kein Ausweg bleibt
ihm zu entfliehn, die Ehre zu erhalten.
Wir geben nicht dem Kaufmann seine Seiden
befleckt zurück; 52) noch werfen wir den Rest
der Speisen, weil wir nun gesättigt sind,
in ein unwürd'ges Faß. Man hielts genehm,
daß Paris Rache übe an den Griechen;
einstimm'ger Beifallshauch sein Segel schwoll;
es schlossen alte Kämpfer, Meer und Sturm
den Waffenstillstand und dienten ihm;
er kam in dem ersehnten Hafen an,
und statt der alten Tante, von den Griechen
gefangen, 53) bringt er eine Königin
der Griechen mit sich, deren Huld und Jugend
Apollo runzlich, bleich den Morgen macht. 54)
Warum behalten wir sie nun? Die Griechen
behalten unsre Tante; ist sie denn
behaltenswerth? Ja, sie ist eine Perl',
um deren Werth noch mehr als tausend Schiffe
vom Stapel laufen, und gekrönte Kön'ge
gern Handelsleute würden. Gebt ihr zu,
daß Paris weislich ging; was ihr doch müßt:
da ihr ja all' gerufen: „Geh nur, geh!"
Bekennt ihr, daß er eine edle Beute
zurückgebracht; — was ihr nothwendig müßt,
da ihr in eure Hände schlugt und rieft:
„Unschätzbar! — warum tadelt ihr denn nun
der eignen Weisheit Folgen, und verfährt
wie nie das Schicksal handelt, daß ihr das,
was theurer euch erschien als See und Land,
zur Bettelhaftigkeit erniedriget?
O höchst gemeiner Diebstahl! Wir entwandten,

was wir uns zu behalten fürchten, sind
des so Entwendeten nicht würd'ge Diebe,
die eine Schmach, dem fremden Land gegeben,
in ihrer Heimath zu verfechten beben.

Kassandra außerhalb der Bühne ruft:

Weint, Troer! weint!

Priamus.

Was ist das für ein Aufruhr?
Was soll dieß Angstgeschrei?

Troilus.

Ich kenne sie,
es ist die Stimme der wahnsinn'gen Schwester!

Kassandra außerhalb.

Ihr Troer, weint!

Hector.

Kassandra ist's!

Kassandra tritt auf im Wahnsinn.

Kassandra.

Ihr Troer, weint! Leiht mir zehntausend Augen,
und mit prophet'schen Thränen füll' ich sie.

Hector.

Still, Schwester, still!

Kassandra.

Ihr Mädchen, Knaben, blühendes Geschlecht,
und ihr verschrumpften Greise, zarte Kindheit,
die du zu weinen nur verstehst, vereint
euch meinen Klagen, laßt bei Zeiten uns
die Hälfte zahlen von des Jammers Last,
die uns bedroht! Heult ihr Trojaner, heult!

mit Thränen macht nur euer Aug' vertraut!
Nicht lange mehr steht Troja, Ilium!
Das herrliche nicht lange! Unser Bruder,
der Feuerbrand Paris alle uns verbrennt! 55)
Ihr Troer, heult! wo Helena nur Leid!
heult! — Troja brennt, verbannt ihr sie nicht weit.

Sie geht ab.

Hector.

Nun, jugendlicher Troilus! erregt
die hohe Weise der Begeisterung
der Schwester kein Gefühl der Reue dir?
Erglüht dein Blut so rasend heiß, daß weder
die Ueberzeugung der Vernunft, noch Furcht
vor bösen Folgen einer schlechten Sache
es dir beruh'gen kann?

Troilus.

Ei, Bruder Hector,
wir sollen nicht der Thaten Rechtlichkeit
entscheiden bloß, wie der Erfolg sie bildet,
so, oder anders, und nicht unsern Muth
der Seele darf es beugen, wenn Kassandra
im Wahnsinn redet. Kann Begeisterung
des kranken Hirns die Güte eines Streits
verschlechtern, der die Ehre unsrer Aller
in Anspruch nahm, sie zu verherrlichen?
Was mich betrifft, bin ich nicht mehr beschimpft,
als alle Söhne Priamus, und Zeus
verhüte, daß sich unter uns ereigne,
was auch den Kältesten erregen muß,
es zu verfechten und es zu behaupten.

Paris.

Des Leichtsinns sonst beschuldigte die Welt

mein Unternehmen so, wie euren Rath.
Doch, Götter zeugen's! Eure Zustimmung
beschwingte meine Neigung, und zerschnitt
jedwede Furcht beim kühnen Wagestück.
Denn was vermag, ach! dieser Arm allein?
Was ist in eines Einz'gen Tapferkeit
für Gegenwehr, zu stehn der Feindlichkeit,
dem Anfall aller, die der Zwist gereitzt.
Und doch beschwör' ichs, hätt' ich auch allein
all' diese Schwierigkeiten zu besiegen, und
so große Kraft als Willen; Paris würde
zurück nicht wieder nehmen, was er that,
und nicht ermatten im Vollbringen.

Priamus.

Paris,
du sprichst, wie der von Wonne trunken ist.
Du hast nur Honig, diese nur die Galle.
So wird dein Muth Verdienst in keinem Falle.

Paris.

Ich stelle Herr, nicht das Vergnügen bloß,
das solche Schönheit mit sich bringt, mir vor;
nein, auch die Schmach des schönen Raubes wünsch'
ich zu vernichten, wenn ich ehrenvoll
ihn mir behaupte. Welcher Hochverrath
an der entführten Fürstin! Welche Schmach
für euren hohen Werth! und welcher Schimpf
für mich, zurück zu geben den Besitz,
zurück auf eines niedren Zwangs Vergleich.
Vermag ein so entarteter Gedanke
als der, in eurer edlen Brust zu fußen?
Das niedrigste Gemüth in unserm Heer
hat Muth zu wagen und das Schwert zu ziehn,

wo's die Vertheid'gung Helenas begehrt;
auch ist kein Mann so edel, daß sein Leben
für Helena und ihre Sache schlecht
verwendet, und sein Tod unrühmlich wär.
Darum behaupt' ich denn, wir fechten schön
für Helena, von der wir alle wissen,
daß weite Welten ihres Gleichen missen.

Hektor.

Ihr, Troilus und Paris, sprachet wohl,
erklärt habt ihr die Sache und die Zweifel,
die vor uns liegen, oberflächlich zwar
und nicht unähnlich solchen Jünglingen,
die Aristoteles einst schon erklärt'
untauglich für Moral-Philosophie. 56)
Die Gründe, die ihr anführt, dienen mehr,
die heiße Glut des kranken Bluts zu fördern,
als zwischen Recht und Unrecht unbefangen
den Streit zu schlichten. Denn noch taub're Ohren
als eine Otter, 57) haben Rach' und Wollust
für jeden Ausspruch des wahrhaften Rechts.
Natur begehrt für jeglichen das Seine.
Was aber liegt der Menschheit näher wohl,
als wie das Weib dem Gatten? Wird nun dieß
Naturgesetz durch Leidenschaft verletzt,
wenn große Geister aus partheiischer
Nachgiebigkeit mit Starrsinn ihm entgegnen;
so hat ein jeglich wohl geordnet Volk
auch ein Gesetz, die wüthende Begierde,
die ungehorsam, widerspenstig ist,
zu zügeln. Wenn nun Helena die Gattin
des Königs ist von Sparta, — wie ihr wißt —
nun, so begehrt denn das Moral-Gesetz
der Völker, der Natur, daß man zurück

sie gebe. Minder wird das Unrecht nicht,
wenn man darin beharrt; nein, drückender!
Dieß ist die Meinung Hectors, nach der Wahrheit;
und dennoch, meine muth'gen Brüder, stimm'
ich dem Beschluß, den ihr genommen, bei:
daß Helena behauptet werden muß;
denn nicht gemeine Folgen hat die Sache
für aller Ehr' und der des Einzelnen.

Troilus.

Ha! du berührst das Leben unsres Zwecks.
Wär's nicht der Ruhm, der uns so theuer ist,
und nur Erfüllung irgend einer Laune,
so wünscht' ich keinen Tropfen Troer-Blut
verschwendet ihr zum Schutz. Doch, würd'ger
Hector!
sie ist ein Ziel der Ehre, wie des Ruhms;
ein Sporn zu tapferen, großherz'gen Thaten.
Jetzt kann der Muth der Troer Feinde stürzen,
und Fama prüft uns heilig für die Zukunft.
Denn sicher weiß ich, unser tapfrer Hector
giebt für die Güter einer weiten Welt
den reichen Vortheil, den der Ruhm verheißt,
der auf der Stirn von diesen Thaten lächelt,
nicht als verloren auf.

Hector.

Dir stimm' ich bei,
du tapfrer Sproß des großen Priamus.
Mit ungestümen Worten fordert' ich
den trägen, in Parthei'n zerfall'nen Adel
der Griechen auf. Ihr schläfriges Gemüth
wird mit Erstaunen meine Fordrung treffen;
denn ich erfuhr: ihr großer Feldherr schläft,

indeß die Eifersucht das Heer durchschleicht,
wenn meine Fordrung nun sein Ohr erreicht,
so wird sie, glaub' ich, ihn erwecken. 58)

Alle gehen ab.

Dritte Scene.

Das griechische Lager. Vor dem Zelt des Achilles.

Thersites tritt auf.

Thers. Nun? Thersites! Wie? Du hast dich im Labyrinthe deines Zorns verloren? Soll der Elephant Ajax so davon kommen? Er schlägt mich, und ich schimpfe ihn aus? O, eine würdige Genugthuung! ich wünschte, es wäre anders: ich könnte ihn schlagen, und er mich schimpfen zum Henker! Ich will lernen Teufel beschwören und erscheinen zu lassen, damit ich doch einige Folgen von meinen haßvollen Beschwörungen sehe. — Dann ist noch Achilles da; ein seltner Mauernzerstörer! Wenn Troja nicht eher erobert wird, als bis diese beiden es untergraben, so werden seine Mauren so lange stehn, bis sie von selbst einstürzen. O, du gewaltiger Donnerschleuderer des Olymps! vergiß, daß du Jupiter, der König der Götter bist, und du Merkur, verliere alle Schlangenkraft deines Caducäus 59) wenn ihr ihnen nicht das kleine, kleine, weniger als kleine Bischen Verstand nehmt, das sie besitzen, von dem die kurzarmige Unwissenheit selbst weiß, wie äußerst geringfügig er ist, und daß er nicht hinreicht, bei einem Ueberfall die Fliege von der Spinne zu retten, ohne das schwerfällige Schwert

zu ziehen, und das Gewebe zu zerhauen. Dann treffe die Rache noch das ganze Lager, oder lieber noch der neapolitanische Knochenfraß; 60) denn das ist, meiner Meinung nach, der schicklichste Fluch für diejenigen, die um einen Weiberrock Krieg führen. Ich habe mein Gebet hergesagt, und der Teufel, Neid, sage Amen! Holla! der Held Achilles!

Patroklus tritt auf.

Patrok. Wer ist da? Thersites? Guter Thersites, komm herein und schimpfe.

Thers. Wenn ich mich eines vergoldeten Gesichts hätte erinnern können, so würdest du meiner Betrachtung nicht entgangen seyn. Doch, das schadet nichts! Hole dich selbst. 61) Der allgemeine Fluch der Menschheit: Thorheit und Unwissenheit sey dein in aller Fülle. Der Himmel bewahre dich vor einem Vormunde, und kein Unterricht nahe sich dir. Laß dich von deinem Blute bis zu deinem Tode regieren, und wenn dann das Weib, das dich ankleidet, sagt: du seist eine schöne Leiche, so will ich schwören und wieder schwören, daß sie nie andere als Lazarusse in Sterbekittel kleidete. Amen! Wo ist Achilles?

Patrok. Wie? bist du andächtig? Hast du gebetet?

Thers. Freilich! und der Himmel erhöre mich!

Achilles tritt auf.

Achilles. Wer ist da?

Patrok. Thersites, Herr!

Achilles. Wo? wo? Bist du gekommen? Ei, mein Käse! Mein Verdauungsmittel! Warum bist du bei so vielen Mahlzeiten nicht auf meiner Tafel erschienen? Komm her! Was ist Agamemnon?

Thers. Dein Gebieter! Achilles. Nun sage mir aber auch Patroklus: was ist Achilles?

Patrok. Dein Herr, Thersites, und nun sage mir auch gefälligst, was du bist?

Thers. Dein Kenner, Patroklus! Jetzt sage aber auch du mir, was du bist?

Patrok. Das mußt du wissen, der du es weißt.

Achilles. O sag' es! sag' es!

Thers. Ich will die ganze Frage herdecliniren. 62) Agamemnon gebietet dem Achilles, Achilles ist mein Herr, ich bin der Kenner des Patroklus, und Patroklus ist ein Narr!

Patrok. Schurke!

Thers. Still, Narr! Ich bin noch nicht fertig.

Achilles. Er ist ein privilegirter Mensch! Fahre fort, Thersites.

Thers. Agamemnon ist ein Narr, Achilles ist ein Narr, Thersites ist ein Narr, und wie gesagt, Patroklus ist ein Narr.

Achilles. Beweise das! Frisch!

Thers. Agamemnon ist ein Narr, weil er sich anmaßt, dem Achilles zu gebieten; Achilles ist ein Narr, daß er sich von Agamemnon gebieten läßt; Thersites ist ein Narr, weil er solchen Narren dient; und Patroklus ist ein positiver Narr.

Patroklus. Warum bin ich ein Narr?

Thers. Frage den, der alles prüft. 63) Mir genügt, daß du es bist. Siehst du wohl wer da kommt?

Agamemnon, Ulysses, Nestor, Diomedes und Ajax treten auf.

Achilles. Patroklus, ich will Niemand sprechen. Komm mit mir hinein, Thersites.

Er geht ab.

Thers. O des Flitterwerks! des Gaukelspiels! der Spitzbüberei, und der Grund davon: ein Hahnrei und eine Hure! Ein herrlicher Streit, um eifersüchtige Partheiungen zu erregen, und sich deshalb zu Tode zu bluten. Nun, die trockne Krätze erfülle den Gegenstand! und Krieg und Unzucht vernichte sie alle!

Er geht ab.

Agamemnon.

Wo ist Achill?

Patroklus.

Er ist im Zelt und ist nicht wohl, Gebieter!

Agemennon.

Verkünd' ihm, daß wir hergekommen sind.
Von ihm beschimpft sind unsre Abgesandten,
und wir, beseitigend was uns gebührt,
besuchen ihn. Verkünd' ihm das, damit
er ja nicht wähnt, wir wagten unsres Rangs
nicht zu erwähnen, oder wüßten nicht,
was wir in Wahrheit sind.

Patroklus.

Ich sag' ihm das.

Er geht ab.

Ulysses.

Wir sahen ihn am Eingang seines Zelts;
er ist nicht krank.

Ajax. Ja! krank wie ein Löwe! krank vor Stolz seines Herzens! Ihr könnet es Schwermuth nennen, wenn ihr dem Manne wohlwollet. Denn warum? warum? Laßt ihn doch einen Grund angeben. Ein Wort, Herr! —

Er nimmt Agamemnon auf die Seite.

Nestor. Was reizt den Ajax so, ihn anzubellen?

Ulysses. Verführt hat ihm Achilles seinen Narrn.

Nestor. Wen? den Thersites?

Ulysses. Den!

Nestor. Dann wird's dem Ajax an Stoff fehlen, wenn er seinen Sprachinhalt verloren hat.

Ulys. Nein. Du siehst, daß der sein Inhalt ist, der seinen Inhalt hat: Achilles.

Nestor. Desto besser! Ihre Zwietracht ist für uns erwünschter, als ihre Eintracht. Das war aber ein starkes Bündniß, welches ein Narr entzweien konnte.

Ulys. Eine Freundschaft, die nicht von der Weisheit geknüpft wird, ist leicht aufzulösen. Da kommt Patroklus.

Patroklus kommt zurück.

Nestor. Und kein Achilles mit ihm.

Ulys. Der Elephant hat Gelenke, aber keine für die Höflichkeit. Seine Beine hat er für sein Bedürfniß, aber keine zum Beugen.

Patroklus.

Achilles heißt mich sagen: er bedaure,
wenn etwas mehr als Spott und Kurzweil hat
geleitet deine Hoheit und Gefolg',

ihm zuzusprechen. Nichts bewog dich, hofft er,
als nur dein Wohl, dein besseres Verdau'n,
und frische Luft zu schöpfen nach dem Mahl.

Agamemnon.

Vernimm, Patroklus! — Nur zu sehr bekannt
sind uns Erwiederungen solcher Art;
doch seine Ausflucht, von Verachtung schnell
beflügelt, kann nicht unbemerkt entfliehn.
Er hat viel Löbliches, viel sind der Gründe,
warum man's anerkennen muß; allein
all' seine Tugenden, die tugendhaft
man an ihm selbst nicht sieht, beginnen schon
den Glanz in unsern Augen zu verlieren;
ja, wie in einer ungesunden Schüssel
die schöne Frucht, verfaulen ungekostet
sie ganz gewiß. Geh sag' ihm, daß wir kamen
um ihn zu sprechen; und du sündigst nicht,
wenn du ihm sagst: daß wir für überstolz
für unteredel ihn erachten; daß
in Selbsterhebung er sich größer hält
als man ihn schätzt; daß Männer höh'ren Rang's
als er, des rohen Eigensinns, mit dem
er sich bekleidet, harren und verhüllen
das heil'ge Machtgebot; nachsichtig sich
der trüben Herrschersucht bequemen; ja,
und füge bei: daß, wenn er seinen Werth
zu hoch im Preis' hält, wir darnach nicht fragen,
daß er, ein nicht regierbar Kriegsgeräth,
nur liegen soll mit dieser Aufschrift: „Kommt
mit Hebeln her, dieß kann nicht hin zur Schlacht!"
Wir schätzen höher den geruhr'gen Zwerg,
als wie den schlummernden Giganten! — Sag's!

Patroklus.

Ich will's, und bring' euch unverzüglich Antwort.

Er geht ab.

Agamemnon.

Antwort aus andrem Mund genügt uns nicht.
Wir kamen, ihn zu sprechen. Geh, Ulysses,
zu ihm hinein.

Ulysses geht.

Ajax. Was ist er mehr als ein andrer?

Agam. Nichts mehr, als was er selbst zu seyn vermeint.

Ajax. Ist er so viel? Glaubst du nicht, daß er sich für besser hält, als ich bin?

Agam. Ohne Frage.

Ajax. Unterschreibst du seine Meinung und sagst: er sey es?

Agam. Nein, edler Ajax! du bist so kräftig als tapfer, eben so weise, nicht minder edel, viel gefälliger, und bei weitem umgänglicher.

Ajax. Wie kann ein Mensch nur stolz werden? Wie entsteht denn der Hochmuth? Ich weiß nicht, was Stolz ist.

Agamemnon. Um so heller ist dein Verstand, Ajax, um so liebenswürdiger sind deine Tugenden. Der Hochmuth verzehrt sich selbst. Der Hochmuth ist sein eigner Spiegel, seine eigene Trompete, seine eigne Chronik; und wer sich anders als durch Thaten lobt, verschlingt seine Thaten mit dem Lobe.

Ajax. Ich hasse den Stolzen, wie Krötenbrut.

Nestor, abgewendet. Und dennoch ist er in sich verliebt! Ist das nicht seltsam?

Ulysses kommt zurück.

Ulysses.

Achilles will nicht morgen in die Schlacht.

Agamemnon.

Und wie entschuldigt er's?

Ulysses.

Auf keine Art.
Er folgt nur seiner üblen Laune Strom;
Gehorsam, Ehrfurcht hegt er gegen Keinen
in seinem Dünkel, seinem Eigensinn.

Agamemnon.

Warum, da wir so freundlich ihn ersuchen,
verläßt er nicht sein Zelt, genießt mit uns
die freie Luft?

Ulysses.

Was klein ist, wie ein Nichts,
erhebt er, bloß weil man darum ersucht,
zum Wichtigsten. Von seiner Größe voll,
bespricht er sich nicht anders mit sich selbst,
als wie mit einem Stolz, der immer zankt
mit eignem Athem. Sein erträumter Werth
schwatzt so geschwollen heiß in seinem Blut,
daß in dem Reich Achills die Geisteskraft
und Geisteswirkung in Empörung rast,
und sich zu Boden wirft. Was soll ich sagen?
Er zankt vor Stolz, so, daß des Todes Zeichen
verkünden: „ohne Rettung!“

Agamemnon.

Ajax, dann
geh zu ihm hin! Geh, theurer Ajax, grüß'

in seinem Zelt ihn; denn er achtet dich,
so wie man sagt, und wird auf dein Gesuch
ein Wenig aus sich selber gehn.

Ulysses.

O nein!
nie duld' es, Agamemnon! Laß den Schritt
uns heiligen des Ajax, wenn er von
Achilles sich entfernt. Soll denn der Stolze, —
der seinen Stolz mit eig'nem Fett begießt,
und keinen fremden Einfall auf der Welt
in seinem Kopfe duldet, außer den,
der ihn erwägt und ihn allein bedenkt —
soll der von einem Mann geehret seyn,
den wir als Abgott achten, mehr als ihn?
Nein! dieser dreifach würd'ge tapfre Held
darf die so edel sich errungne Palme
nie so beflecken; darf, mit meinem Willen,
nie sein Verdienst, so glänzend wie Achills,
erniedrigen, um zu ihm hin zu gehn.
Das hieße spicken seinen feisten Stolz,
und mehr der Kohlen schür'n am Stern des Krebses,
wenn er schon brennt, um den erhabenen
Hyperion zu unterhalten. 65) Wie?
der Mann soll zu ihm? Jupiter verhüt's!
und sag' im Donner: geh, Achill, zu ihm.

Nestor, abgewendet.

O schön! Er traf die rechte Ader ihm.

Diomedes, abgewendet.

Und wie er schweigend einschlürft dieses Lob!

Ajax. Wenn ich zu ihm gehe, so schlag' ich ihm mit meiner gewaffneten Faust ins Angesicht.

Agamemnon.

O nein! du darfst nicht gehn!

Ajax.

Begegnet er mir stolz, so rupf' ich ihm
den Hochmuth! Laß mich gehn!

Ulysses.

Nicht für den Preis, den dieser Zwist gewährt.

Ajax.

Der unverschämte, lumpige Gesell!

Nestor, abgewendet.

Wie er sich selbst beschreibt!

Ajax.

Unmöglich ist's,
daß er gesellig sey!

Ulysses, abgewendet.

Der Rabe schmäht
die schwarze Farbe!

Ajax.

Seinen Launen laß'
ich Blut ab.

Agamemnon, abgewendet.

Der will Arzt seyn, der selbst krankt.

Ajax.

Wenn jeder dächte, wie ich denke —

Ulysses, abgewendet.

Dann
wär' aller Witz schon lange aus der Mode.

Ajax.

Dann dürft' er's nicht so treiben, müßte dann
erst Schwerter kosten! Soll der Uebermuth
denn triumphiren?

Nestor, abgewendet.

Wenn er triumphirte,
so wäre dein zur Hälfte der Triumph!

Ulysses, abgewendet.

Zehn Theile wären sein!

Ajax.

Ich will ihn kneten!
geschmeidig machen; ob er wohl noch nicht
durchaus erwärmt ist.

Nestor, abgewendet, zu Ulysses.

Zwing' ihn nur mit Lob!
Schenk' ein! schenk' ein! sein Ehrgeiz durstet noch. 66)

Ulysses, zu Agamemnon.

Du nährst, Herr, deinen Unmuth doch zu sehr!

Nestor.

Nein, edler Feldherr, thu' es nicht!

Diomedes.

Du mußt
gefaßt seyn, ohne den Achill zu fechten.

Ulysses.

Ha! schon ihn nennen, muß ihm wehe thun!
Hier ist ein Mann, — allein er ist zugegen,
drum will ich schweigen.

Nestor.

Warum willst du das?
Er ist nicht eifersüchtig, wie Achill.

Ulysses.

Und alle Welt erfahr' es, auch so tapfer.

Ajax.

Der Hund! der Hurensohn, der will uns äffen?
Ich wünsch', er wär' ein Troer!

Nestor.

Welch' ein Frevel
für Ajax wär' es jetzt —

Ulysses.

Wär' er auch stolz;

Diomedes.

Wenn er nach Ruhme geizte; —

Ulysses.

Wär' er mürrisch;

Diomedes.

Und launenhaft und selbst gefällig.

Ulysses.

Dank,
dem Himmel! — Herr, du bist von sanftrer Stimmung;
Dank, deinem Vater! Dank der, die dich säugte; 67)
gepriesen sey dein Lehrer und dreifältig
verherrlicht deine Gaben der Natur,
erhaben über allen Unterricht!
Doch dem, der dir des Fechtens Kunst gelehrt,
dem gebe Mars halb seine Ewigkeit.
Was deine Kraft betrifft, mag Milo nur 68)
der Stiere Träger, allen seinen Ruhm
dem nerv'gen Ajax lassen. Deine Weisheit,
die einer Grenze, einem Merkpfahl gleicht,

und einem Ufer, deine reichen, weit
verbreiteten Talente in sich schließend,
die mag ich hier nicht preisen! Hier ist Nestor! —
durch eine Urzeit unterrichtet schon,
er muß, er ist, er kann nur weise seyn. —
Allein, vergieb mir, Vater Nestor! wäre
dein Alter frisch wie Ajax, dein Gehirn
von solcher Mischung, keinen Vorzug hättest
du dann vor ihm, und wärst wie Ajax nur.

Ajax.

Darf ich dich Vater nennen?

Nestor.

Ja, mein Sohn!

Diomedes.

Held Ajax, laß dich von ihm leiten.

Ulysses.

Warum verweilen wir noch immer hier?
Der Hirsch Achilles hält im Dickicht sich.
Dem großen Feldherrn sey es nun gefällig,
den Kriegsrath zu berufen. Mehr der Fürsten
sind angelangt in Troja; morgen früh
muß unsre Hauptmacht sich vor ihnen stellen.
Hier ist ein Held! So kommt ihr Ritter denn,
entfaltet nur aus Osten und aus Westen
all' eure Blüthen; — Hector schlägt den Besten.

Agamemnon.

Zur Kriegsberathung laßt uns gehn! Achill
mag schlafen. Schnell das leichte Boot entflieht,
wenn gleich das Lastschiff tiefre Furchen zieht.

Alle gehen ab.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Troja. Ein Zimmer im Pallaste des Priamus.

Pandarus und ein Diener.

Pandarus.

Freund! ihr da! hört doch einmal! Folgst du nicht dem jungen Prinzen Paris?

Diener. Ja, Herr, wenn er vor mir hergeht.

Pand. Ich meine, ob du ihm dienst?

Diener. Ich diene dem Herrn! 69)

Pand. Da dienst du einem gar edlen Herrn! Ich muß ihn durchaus loben.

Diener. Der Herr sey gelobt!

Pand. Du kennst mich? nicht wahr?

Diener. Ja, ja! Herr, so obenhin.

Pand. Freund, lerne mich besser kennen. Ich bin Herr Pandarus.

Diener. Ich hoffe dich noch einmal besser zu kennen. 70)

Pand. Das wünsch' ich.

Diener. Du bist im Stande der Gnade. 71)

Man hört Musik hinter der Scene.

Pand. Der Gnade? Nein, mein Freund!

Euer Gnaden und gnädiger Herr sind meine Titel! Was ist das für Musik?

Diener. Ich weiß es nur theilweise! Es ist getheilte Musik.

Pand. Kennst du die Spielleute?

Diener. Vollkommen, Herr!

Pand. Für wen spielen sie?

Diener. Für die Zuhörer, Herr!

Pand. Wem zu Gefallen, Freund?

Diener. Mir zu Gefallen, und allen denen, welche Musik lieben.

Pand. Wem zu Befehl, mein ich, Freund!

Diener. Wem soll ich befehlen, Herr?

Pand. Freund, wir verstehen einander nicht. Ich bin zu höflich, und du bist zu schlau. Auf wessen Verlangen spielen diese Leute?

Diener. Das war recht gefragt, Herr! wahrhaftig! Ei Herr, auf Verlangen Paris, meines Herrn, der in Person da ist, und bei ihm die irdische Venus, das Herzblut der Schönheit, der Liebe unsichtbare Seele. 72)

Pand. Wer? meine Nichte Kressida?

Diener. Nein, Herr, Helena! Konntest du die nicht an ihren Attributen erkennen?

Pand. Mir scheint es, Freund, daß du Fräulein Kressida noch nicht gesehen hast. Ich kam hieher, um mit Paris in Betreff des Prinzen Troilus zu sprechen. Ich muß ihn höflicher Weise überfallen, denn mein Geschäft ist siedend heiß.

Diener. Ein gesottnes Geschäft, das ist eine geschmorte Redensart. Wahrhaftig!

Paris und Helena treten auf mit ihrem Gefolge.

Pand. Schönen Tag dir, Herr! und dieser ganzen, schönen Gesellschaft. Ihre schönen Wünsche mögen in schönem Maße, schön in Erfüllung gehn! und vor allen die deinigen, schöne Königin! Schöne Träume mögen dein schönes Kopfkissen seyn.

Helena. Theurer Mann! Du bist reich an schönen Worten.

Pand. Du sprichst nach deinem schönen Gefallen, holde Königin! Schöner Prinz, du hast eine trefflich vertheilte Musik. 73)

Paris. Die hast du vertheilt, Vetter, und sollst sie bei meinem Leben, wieder ganz machen. Du sollst sie mit einem Stücke von deiner eignen Komposition wieder ausflicken. — Er ist voller Harmonie, Helena!

Pand. O wahrlich, meine Dame, das bin ich nicht.

Helena. O, Herr!

Pand. Rauh, in Wahrheit! in voller Wahrheit! sehr rauh.

Paris. Gut gesagt, Herr, recht gut. Du sprichst der Sache ganz angemessen. 74)

Pand. Theure Königin, ich hab' ein Anliegen bei dem Prinzen — Herr, gewährtest du mir wohl ein Wort?

Helena. Nein! dadurch lassen wir uns nicht abbringen; wir wollen dich auf jeden Fall singen hören.

Pand. Vortrefflich, holde Königin! Du beliebst mit mir zu scherzen. Aber, wahrlich! so ist's, mein

Prinz! — Mein theurer Herr und höchst geehrter Freund, dein Bruder Troilus, —

Helena. Mein theurer Pandarus! Mein honigsüßer Herr!

Pand. Nur zu! holde Königin! nur zu! — empfiehlt sich dir auf das verbindlichste.

Helena. Du sollst uns nicht aus unsrer Melodie spotten! und wenn du es thust, so komme unsre Schwermuth über deinen Kopf.

Pand. Holde Königin! holde Königin! — Das ist eine holde Königin, wahrhaftig!

Helena. Und eine holde Königin traurig machen, ist eine bittere Kränkung.

Pand. Nein, das soll dir keinen Vortheil bringen! das soll es wahrlich nicht! Nein! solche Worte kümmern mich nicht! Nein, nein! — Und — er ersucht dich, Herr, ihn zu entschuldigen, wenn der König bei der Abendmahlzeit nach ihm fragen sollte.

Helena. Herr Pandarus! —

Pand. Was befiehlt meine holde Königin? meine sehr, sehr holde Königin?

Paris. Was hat er für Heldenthaten vor? Wo ißt er heut Abend?

Helena. Ja, aber Herr! —

Pand. Was gebietet meine holde Königin? — Meine Nichte wird böse auf dich werden. Du darfst nicht wissen, wo er Abends speiset.

Paris. Mein Leben will ich darauf verwetten, bei der mir geneigten Kressida! 75)

Pand. Nein, nein! nichts davon! Weit vom Ziele! die euch geneigte ist krank.

Paris. Nun wohl, ich werde ihn entschuldigen.

Pand. Ach ja! mein guter Herr! Ei, solltest du sagen — Kressida? Nein, nein! die dir geneigte ist krank!

Paris. Ich wittre!

Pand. Du witterst? Was witterst du? — Gebt mir ein Instrument! Nun, holde Königin!

Helena. Ei, das ist freundlich gehandelt!

Pand. Meine Nichte ist entsetzlich verliebt in etwas, das du besitzest, holde Königin!

Helena. Sie soll es haben, Herr, wenn es nicht Paris, mein Gemahl ist.

Pand. Paris? nein! den begehrt sie nicht. Diese zwei haben sich entzweit.

Helena. Gefallen, nach Zerfallen, könnte drei aus ihnen machen. 76)

Pand. Gut, gut! Ich will nichts mehr davon hören. — Jetzt werd' ich euch ein Liedchen singen!

Helena. Ja, ja! ich bitte dich darum. Wahrlich, holder Mann! Du hast eine treffliche Stirn.

Pand. Ja, ja, du darfst's, du darfst's! 77)

Helena. Singe mir von Liebe! Diese Liebe wird uns noch alle vernichten! O Kupido, Kupido, Kupido!

Pand. Von Liebe? Freilich! das will ich! Meiner Treu!

Paris. Ja freilich, Liebe, Liebe! nichts als Liebe!

Pand. Wahrhaftig. Er beginnt so!

Liebe, Liebe! nichts als Liebe, fest umwunden!
Denn Liebesweh
trifft Hirsch und Reh,
allein ihr Pfeil
zerstört kein Heil,
und kitzelt nur die Wunden.

Verliebte schrein! „Ach, Todesqual!“
allein was tödtlich schien erhebt
vom Ach zum Lachen sich einmal,
und was zu sterben schien, das lebt.
Ach, ach! ein Weilchen; — bald haha!
Ach, ach! seufzt aus in hahaha!
Heißa!

Helena. Verliebt, meiner Treu! bis zur Nasenspitze.

Paris. Er ißt nichts als Tauben, meine Liebe! und das erzeugt heißes Blut; und heißes Blut erzeugt heiße Gedanken, und heiße Gedanken erzeugen heiße Thaten, und heiße Thaten sind Liebe.

Pand. Ist das der Stammbaum der Liebe? heißes Blut, heiße Gedanken, und heiße Thaten? Ei, das sind Vipern! Ist denn die Liebe eine Vipernbrut? 78) Holder Prinz, wer ging heute in die Schlacht?

Paris. Hector, Deiphobus, Helenus, Antenor und alle Helden Trojas. Gern hätt' auch ich mich gewaffnet, meine Helena wollt' es jedoch nicht zugeben. Wie kam es nur, daß mein Bruder Troilus nicht mitging?

Helena. Er hängt die Lippen an etwas. — Du weißt alles, Pandarus.

Pand. Ich, nichts, meine honigsüße Königin.

Ich bin nur neugierig, wie es ihnen heute glücken wird. Du wirst doch nicht vergessen, deinen Bruder zu entschuldigen?

Paris. Nichts weniger!

Pand. Lebe wohl, holde Königin!

Helena. Empfiehl mich deiner Nichte!

Pand. Das werd' ich, holde Königin.

Er geht ab. Man bläßt zum Rückzug.

Paris.

Sie kommen aus der Schlacht. Nach Priams Saal!
die Krieger zu begrüßen. Holde Frau,
ich muß dich bitten, daß du unsren Hector
entwaffnen hilfst; die ungelenken Schnallen
gehorchen lieber, von Helenas weißen
und zauberischen Fingern angerührt,
als von des Stahles Schärfe und der Kraft
von griech'schen Muskeln. Eh als alle Könige
der Inseln machst du Hector waffenlos.

Helena.

Ihn zu bedienen, Paris, macht mich stolz;
ja, welche Pflicht wir ihm bezeigen, giebt
der Schönheit, die wir haben größre Palmen,
ja überglänzt uns selbst.

Paris.

O, meine Holde,
weit über alles Denken lieb' ich dich!

Sie gehen ab.

Zweite Scene.

Pandarus Garten.

Pandarus und ein Diener begegnen sich.

Pand. Nun, wo ist dein Herr? Bei meiner Nichte Kressida?

Diener. Nein, Herr! er wartet daß ihr ihn hinführen sollt.

Troilus tritt auf.

Pand. Ha, da kommt er! Nun? Nun?

Troilus. Geh, Bursch!

Der Diener geht ab.

Pand. Hast du meine Nichte gesehn?

Troilus.

Nein, Pandarus. Ich wandl' um ihre Thür
wie eine fremde Seel' am Strand des Styx 79)
die Ueberfahrt erwartend. Sey mein Charon, 80)
und setze schnell mich über aufs Gefilde,
wo ich mich wälzen kann im Lilienbett,
bestimmt dem, der's verdient'. O Freundlicher!
entreiß die bunten Schwingen dem Kupido,
und fliege hin mit mir zu Kressida.

Pand. Geh nur hier im Garten umher. Ich will sie sogleich herbringen.

Er geht ab.

Troilus.

Ich schwindl'! Erwartung kräuselt mich umher.
Schon der Genuß der Phantasie, wie süß
bezaubert er den Sinn! wie wird's erst seyn,

wenn nun der Gaumen, der mir wässert, wirklich
der Liebe dreifach edlen Nectar schmeckt?
Ich fürchte Tod, ohnmächtige Vernichtung,
und eine Wonne, die zu fein, zu mächtig,
zu hochgestimmt in ihrer Süße ist,
für meiner rohen Kräfte Fähigkeit.
Ich fürchte das, und fürcht' auch zu verlieren
die Unterscheidung meiner Wonnen, so
wie in der Schlacht, wenn man die Fliehenden
in Haufen überfällt.

Pandarus kommt zurück.

Pand. Sie macht sich schon bereit. Gleich wird sie hier seyn. Nun mußt du deinen Verstand zusammennehmen. Sie erröthete, und zieht den Athem so kurz, als ob sie vor einem Gespenst erschrocken wäre. Ich will sie holen, sie ist der artigste Schelm. Sie holte so kurz Athem wie ein eben gefangener Sperling.

Pandarus geht ab.

Troilus.

Dieselbe Regung füllt auch meine Brust.
Mein Herz schlägt voller als ein Fieberpuls,
und jede Kraft in mir verliert die Macht,
wie der Vasall, der unverhofft dem Blick
der Majestät begegnet.

Pandarus und Kressida treten auf.

Pand. Komm! komm! Wozu roth werden? Schaam ist ein Windelkind. — Da ist sie! Schwör' ihr nun die Eide, die du mir geschworen hast. — Wie? bist du schon wieder fort? Man muß dich erst wachen lassen, ehe man dich zahm machen kann; nicht wahr? 81) Komm nur, komm! Wenn du dich zurückziehst, so spannen wir dich in die Wagenga=

bek. 82) — Warum redest du sie nicht an? — Komm, zieh den Vorhang auf, und laß uns dein Bildniß sehn! — Hilf Himmel! wie laß ihr seyd, wie scheut ihr euch das Tageslicht zu beleidigen. Wenn's dunkler wäre, würdet ihr euch schneller nähern. So, so, nur angegriffen! Küsse das Mädchen! Wie? ein Erbpachtskuß? 83) Hier baue, Zimmermann! Die Luft ist lieblich! 84) Ja, eher sollt ihr eure Herzen aus euern Körpern ringen, ehe ich euch trennen will. Die Falkin wie der Falke für alle Enten im Flusse. 85) Nur zu! Nur zu!

Troil. Aller Worte hast du mich beraubt, Jungfrau!

Pand. Mit Worten bezahlt man keine Schulden. Gieb ihr Thaten! Sie wird dich aber auch der Thaten berauben, wenn sie deine Thätigkeit auf die Probe stellen wird. Was? schon wieder geschnäbelt? Hier heißt's: Zur Urkunde dessen haben beide Theile wechselseitig — — 86) Kommt herein, kommt herein, ich will Feuer machen.

Pandarus geht ab.

Kress. Willst du herein kommen, mein Prinz?

Troil. O Kressida! wie oft habe ich mich danach gesehnt.

Kress. Gesehnt? — Troilus? — Die Götter mögen es gewähren! — O mein Prinz!

Troil. Was sollen sie gewähren? Was bedeutet dieses holde Abbrechen? Welchen zu bedenklichen Schlamm erblickt meine süße Geliebte im Quell unsrer Liebe?

Kress. Mehr Schlamm als Wasser, wenn meine Furcht Augen hat. 87)

Troil. Die Furcht verwandelt Cherubins in Teufel. Nie sieht sie wahr.

Kress. Die blinde Furcht, von sehender Vernunft geleitet, geht sichrer als die blinde Vernunft, welche ohne Furcht strauchelt. Das Schlimmste fürchten dient oft zur Heilung des Schlimmsten!

Troil. O meine Theure, fürchte nichts. Im ganzen Schauspiel Kupidos erscheint kein Ungeheuer.

Kress. Auch gar nichts Ungeheures?

Troil. Nichts, als wenn wir zu geloben wagen: Seen zu weinen, im Feuer zu leben, Felsen zu verzehren, Tieger zu zähmen, als wenn wir denken, es sei schwerer für unsre Geliebte Bürden genug zu erfinden, als es für uns ist, auferlegte Beschwerden zu ertragen. Dieß ist das Ungeheure in der Liebe, Jungfrau! daß der Wille unendlich und seine Ausführung beschränkt; daß die Begierde unbegränzt und die That ein Sclave der Grenze ist.

Kress. Man sagt, alle Liebende schwören mehr zu vollbringen, als sie können, und dennoch sparen sie eine Kraft, welche sie niemals gebrauchen, indem sie die Vollendung von zehn Thaten geloben, und nicht den zehnten Theil von einer vollbringen. Sind das nicht Ungeheuer, die die Stimme eines Löwen und das Herz eines Hasen haben?

Troil. Giebt's solche? Wir sind nicht so. Man lobe uns nach dem Versuch, man schätze uns nach unsrer Probe. Unser Haupt bleibe unbedeckt, bis das Verdienst es krönen wird. Keine zukünftige Vollkommenheit sei schon jetzt gepriesen. Wir wollen das Verdienst vor seiner Geburt Verdienst nicht nennen, und wenn es geboren wird, soll sein Titel

demüthig seyn. Schöne Treue bedarf wenig Worte. Troilus wird Kressida so behandeln, daß der Neid, wenn er das Schlechteste sagt, über seine Treue spotten soll, und daß das Wahrste, was die Wahrheit sagen kann, nicht wahrer seyn soll, als Troilus.

Kress. Willst du mit mir hineingehen, mein Prinz?

Pandarus kommt zurück.

Pand. Wie? noch immer schamroth? Habt ihr euch noch nicht ausgesprochen?

Kress. Nun, Oheim! Jede Thorheit, die ich begehe, weihe ich dir.

Pand. Ich danke dir dafür. Wenn der Prinz dir einen Knaben erzeugt, so willst du ihn mir geben. Sei dem Prinzen treu, und wenn er wankelmüthig wird, so schilt mich dafür.

Troil. Du kennst nun deine Bürgen; das Wort deines Oheims und meine feste Treue.

Pand. Freilich! und ich gebe mein Wort auch für sie. Die Leute aus unsrer Familie lassen zwar lange um sich werben, sind aber, einmal genommen, auch um so beständiger. Sie sind Kletten, das versichre ich dir, die hängen bleiben, wo man sie hinwirft.

Kressida.

Nun kommt die Kühnheit mir, und bringt mir Muth.
Ich habe, Prinz, dich Tag und Nacht geliebt,
seit manchem langen Monat.

Troilus.

Und warum
ward Kressida so schwer mir zu gewinnen?

Kressida.

Um so zu scheinen. Dennoch war ich's, Prinz,
beim ersten Blick, der je — vergieb es mir! —
bekenn' ich viel, so spielst du den Tyrannen.
Jetzt lieb' ich dich, doch nicht bis jetzt so sehr,
daß ich mich zu beherrschen nicht vermöchte. —
Ich lüg', in Wahrheit! — Jeglicher Gedanke
wird, einem ungezog'nen Kinde gleich,
zu trotzig gegen seine Mutter! — Sieh!
Was wir für Thoren sind! Was schwatzt' ich aus!
Wer kann uns treu seyn, wenn wir gegen uns
mit solcher Offenherzigkeit verfahren?
Doch, liebt' ich gleich, warb ich doch nicht um dich.
Und dennoch, wahrlich, wünscht' ich Mann zu seyn,
und wenigstens uns Frau'n des Mannes Vorrecht,
zuerst zu sprechen. — Theurer! heiß' mich schweigen!
Denn hingerissen, red' ich sicherlich,
was ich bereuen muß! Sieh, sieh! dein Schweigen,
in Stummheit schlau,[88] lockt meiner Schwäch' heraus
des Herzens Heimlichkeit. Stopf' mir den Mund!

Troilus.

Ich will's, so süß auch d'raus Musik ertönt.

Pandarus.

Recht artig! meiner Treu!

Kressida.

Mein Prinz, vergieb mir! Nimmer meint' ich, so
mir einen Kuß zu betteln, Schaam ergreift mich!
O Himmel! — was begann ich? Jetzt mein Prinz,
empfehl' ich mich!

Troilus.

So willst du scheiden, Holde?

Pand. Scheiden! wenn du bis morgen früh Abschied nehmen willst —

Kress. Ich bitte, schweigt!

Troil. Was kränkt dich, holde Jungfrau?

Kressida.

Die eigne Gegenwart.

Troilus.

Dich selbst zu fliehen
vermagst du nicht.

Kressida.

Laß mich, und ich versuch's.
Bei dir bleibt eine Art von mir zurück;
doch ein unfreundlich Ich, das sich verläßt,
um eines anderen Narr zu seyn. — Gern ging' ich!
Wo ist mein Witz? Ich sprech' und weiß nicht was?

Troilus.

Wer so verständig spricht, weiß, was er spricht.

Kressida.

Vielleicht, mein Prinz, zeig' ich mehr List als Liebe,
und ging mit einem offenen Bekenntniß
so frei hervor, nach deinem Sinn zu angeln.
Du aber bist zu weise, oder liebst
mich nicht, denn weise seyn zugleich und lieben,
ist über Menschen Macht, von Göttern nur zu üben.

Troilus.

O, könnt' ich glauben, daß ein Weib stets treu, —
und ist es möglich, glaub' ich es von dir! —
der Liebe Lamp' und Flamme nähren könne,
daß fest und jung, sie die Beständigkeit

so aufbewahren könnt', daß sie die Huld
des Aeußren überlebt', mit einem Sinn,
der schneller sich erfrischt, als sich das Blut
vermindert; 89) oder könnte Ueberredung
mich davon überzeugen, daß die Wahrheit
und Reinheit meiner Liebe gegen dich
mit gleicher Kraft und gleichem Nachdruck mir
in allerreinster Lieb' erwiedert würde;
wie hoch wär' ich erhoben! — Aber, ach!
Ich bin so wahr, wie Wahrheit einfach ist,
einfacher noch, als wie des Kindes Wahrheit.

Kressida.

Das fecht' ich an!

Troilus.

O, edeles Gefecht!
wo Recht mit Recht kämpft, was am meisten Recht!
Der Liebe treue Schäfer werden einst
bei Troilus betheuren ihre Treu',
wenn ihren Reimen voll Betheu'rungen,
voll schwülstiger Vergleichung, Eide voll,
ein Gleichniß fehlt; und wenn die Wahrheit sich
zu wiederholen müd' ist. 90) Treu wie Stahl, 91)
wie Pflanzen treu dem Monde, 92) wie die Sonne
dem Tag, die Turteltaub' ist ihrem Gatten,
wie Eisen dem Magneten, wie die Erde
dem Centrum ist; nach jeglichem Vergleich
wird als ein Ideal der Treue dann
noch angeführt: „so treu als Troilus,"
so krönt der Vers, und heiligt das Gedicht.

Kressida.

Sey ein Prophet! und bin ich falsch, entweich'
ich um ein Haar von meiner Treue, möge,

wenn schon die Zeit vor Alter sich vergaß,
wenn Wassertropfen Trojas Mauern höhlten,
wenn blind Vergessen Städte hinterschlang,
wenn mächt'ge Staaten ohne Spur, in Staub
und Nichts zerfielen; dann laß Erinn'rung,
von Falsch zu Falschem unter falschen Jungfrau'n
auch meine Falschheit schmähn. Wenn man gesagt:
so falsch wie Luft, wie Wasser, Wind und Sand;
so wie der Fuchs dem Lamm, der Wolf dem Kalbe,
der Leopard der Hindin, wie dem Sohn
Stiefmutter ist; dann mag man, um das Herz
der Falschheit ganz zu treffen, auch noch sagen:
so falsch wie Kressida.

Pand. Nun gut! der Handel ist geschlossen. Besiegelts! besiegelts! Ich will Zeuge seyn. — Hier halt' ich deine Hand; hier die Hand meiner Nichte. Wenn ihr einander je untreu werdet, nachdem ich mir solche Mühe gegeben habe, euch zu einander zu bringen, so mag man alle barmherzigen Unterhändler bis ans Ende der Welt nach meinem Namen nennen. Alle mögen Pandarus heißen. 93) Alle standhaften Männer mögen Troilusse heißen; 94) alle falsche Jungfraun Kressidas, und alle Unterhändler Pandarusse. Sprecht Amen!

Troil. Amen!

Kress. Amen!

Pand. Amen! Worauf ich euch nun eine Kammer und ein Bett' anweisen will, welches Bette ihr, damit es eure artigen Kämpfe nicht ausplaudern möge, zu Tode drücken könnt. Fort!

Und Kupido gewähre jedem Kinde,
das schweigt, daß es ein Bett und Pandars finde. 95)

Alle gehen ab.

Dritte Scene.

Das Lager der Griechen.

Agamemnon, Ulysses, Diomedes, Nestor, Ajax, Menelaus und Kalchas treten auf.

Kalchas.

Jetzt, Fürsten! für den Dienst, den ich geleistet,
begehret laut die günst'ge Zeit den Lohn.
Erwägt! daß durch die Kenntniß von der Zukunft
mein Troja ich der Liebe überließ, 96)
mein Eigenthum dahin gab, auf mich lud
den Namen des Verräthers; daß ich mich
von sicherem Wohlstand und gemächlichem,
dem zweifelhaften Zufall übergab;
daß ich von allem mich getrennt, was Zeit,
Bekanntschaft, Sitte, Stand, mir zahm gemacht,
was meinem Wesen höchst vertraut gewesen,
und daß ich hier, um euch zu dienen, ward
ein Neuling in der Welt, fremd, unbekannt.
Ich bitt' euch nun, daß ihr zur Probe mir
nur einen kleinen Vortheil geben sollt,
von jenen vielen, die ihr mir verheißen,
und wie ihr sagt, der Zukunft aufbewahrt.

Agamemnon.

Was forderst du von uns, Trojaner? sprich!

Kalchas.

Antenor ward, ein Trojer, als Gefangner
erst gestern eingebracht. Man achtet ihn
in Troja hoch. Oft habt ihr — und ich hab'
euch oft dafür gedanket — Kressida

begehrt bei wichtiger Auswechselung,
die Troja stets geweigert. Doch Antenor
ist solch ein Zwang 97) in allen ihrem Thun,
daß jede Unterhandlung dort zerfällt,
der seine Leitung fehlt, daß sie beinah
zur Lösung einen Prinzen von Geburt
und Sohn des Priamus uns geben würden.
Erhabne Fürsten, sendet ihn dahin,
erkaufet mir die Tochter! Jeden Dienst,
den ich geleistet, den ihr höchst gebilligt,
belohnt mir ihre Gegenwart.

Agamemnon.

Es bring'
ihn Diomedes hin, und führ' uns zu
die Tochter Kressida. Was Kalchas wünscht,
sey ihm gewährt. Bereite, Diomed,
dich wohl auf diesen Tausch, und bring' uns Kund',
ob Hector morgen seiner Forderung
Erwiederung begehrt. Bereit ist Ajax.

Diomedes.

Ich wills vollziehn, und halt's für eine Last,
die ich zu tragen stolz bin.

Diomedes und Kalchas gehen ab, Achilles und Patroklus erscheinen vor ihrem Zelt.

Ulysses.

Achilles steht am Eingang seines Zelts.
Gefiel es doch dem Feldherrn, fremd an ihm
vorbeizugehn, als sey er schon vergessen;
und Fürsten, ihr, blickt ihn ganz achtlos an
und mit Gleichgültigkeit. Ich geh' zuletzt,
und es ist glaublich, daß er mich befragt:
warum so unbeifäll'ge Blicke sich

nur auf ihn wenden. — Und wenn das geschieht,
so hab' ich einen Spott als Arzenei
sie anzuwenden zwischen seinem Stolz
und eurem Fremdthun, die sein Wille selbst
zu trinken wünschen wird. Es frommt gewiß!
denn keinen andern Spiegel hat der Stolz,
sich selbst zu zeigen, als den Stolz. Denn Hochmuth
wird stets genährt durch demuthsvolle Kniee;
sie sind des stolzen Menschen Revenue.

Agamemnon.

Wir führen deinen Vorschlag aus, und nehmen
ein fremdes Wesen im Vorbeigehn an.
So thu' es jeder; keiner grüß' ihn, oder
nur mit Verachtung, was ihn mehr ergreift,
als sehen wir ihn nicht. Ich führ' euch an.

Achilles.

Wie? kommt der Feldherr, um mit mir zu sprechen?
Ihr kennt mich! Wider Troja fecht' ich nie!

Agamemnon.

Was will Achill? Begehrt er was von mir?

Nestor.

Begehrst du was von unserm Feldherrn?

Achilles.

Nein!

Nestor.

Nichts, Agamemnon!

Agamemnon.

Desto besser!

Agamemnon und Nestor gehen ab.

Achilles.

Sey gegrüßt!

Menelaus.

Wie geht's? wie geht's?

Menelaus geht ab.

Achilles.

Wie? dieser Hahnrei verachtet mich?

Ajax.

Patroklus, nun wie gehts?

Achilles.

Ei, guten Morgen, Ajax!

Ajax.

Wie?

Achilles.

Guten Morgen!

Ajax.

Ja, guten Tag hernach.

Ajax geht ab.

Achilles.

Was soll das heißen? Kennen diese Bursche
Achilles nicht?

Patroklus.

Sie gingen fremd vorbei.
Sonst waren sie zu beugen sich, gewohnt;
sie sendeten ihr Lächeln vor sich her,
und nahten sich so demuthsvoll Achill,
wie sie zu heiligen Altären kriechen.

Achilles.

Bin ich verarmt seit Kurzem? Sicherlich!
Wenn Größe einmal mit dem Glück zerfiel,
zerfällt sie auch mit Menschen. Was er ist,
lies't der Gefall'ne bald in And'rer Augen
so deutlich, wie er's fühlt im eignen Sturz;
denn Menschen zeigen, gleich dem Schmetterling,
dem Sommer ihre mehl'gen Flügel nur.
Kein Mensch genießt der Ehre bloß als Mensch.
Vorzüge wegen nur, die außer ihm,
als Schönheit, Rang und Geld — wird er geehrt;
und diese sind so oft Geschenk' des Zufalls
als des Verdienstes Lohn, und fallen sie,
die nur so schwankend stehen, wie die Liebe,
die sich auf sie gelehnt; so reißt das eine
das andre hin, und alle gehen unter
in einem Sturz. Doch so ist's nicht mit mir!
Das Glück und ich sind Freund'. In vollem Maß
genieß' ich alles, was ich je besaß,
nur nicht die Blicke dieser Männer, die,
so schien es mir, an mir ein Etwas fanden,
das nicht der hohen Schätzung würdig ist,
die sie mir sonst gewährt. Hier ist Ulysses.
Er lies't, ich unterbrech' ihn in dem Lesen:
Wie nun Ulyß?

Ulysses.

Nun? Sohn der großen Thetis?

Achilles.

Was liesest du?

Ulysses.

Ein sonderbarer Kautz
schreibt hier: ein Mensch, so reich begabt er ist,

wie viel nach Innen und nach Außen er
besitzen mag, er doch nie prahlen kann:
er habe, was er hat; noch anders fühlt,
was eigen ihm, als durch den Wiederstrahl;
als schienen seine Tugenden auf andre,
erwärmten sie, und sendeten alsdann
die Wärme dem, der sie ertheilt, zurück.

Achilles.

Das ist nicht sonderbar, Ulysses. Nein!
Die Schönheit, die man hier im Antlitz trägt,
erkennt der Eigner nicht; sie selbst empfiehlt
dem fremden Auge sich, auch schaut das Auge —
das des Gefühles reinster Geist ist — sich
nicht selber, weil es nicht aus sich hinaus kann;
nur Auge gegen Auge grüßen sich
mit gegenseitiger Gestalt; denn, eh'r
kehrt die Beschauung nicht zu sich zurück,
bis sie gewandert, oder sich vermählt,
wo sie sich selbst erblickt. — Das ist nicht seltsam.

Ulysses.

Den so bekannten Satz bestreit' ich nicht,
vielmehr die Folgen, die der Schreiber folgert,
der, den Gedanken näher noch entwickelnd,
ausdrücklich darthut: keines Dinges Herr,
sey je der Mensch; — ob in und an ihm selbst
gleich vieles noch besteht; — bis seine Gaben
er andern mitgetheilt, auch halt' er selbst
sie eher nicht für etwas, bis durch Beifall
er sie gestaltet, und verbreitet sieht,
durch Beifall, der die Stimmen, Gewölben gleich,
zurückprellt, oder wie ein Thor von Stahl
der Sonn' entgegen, die Gestalt und Glut
empfängt und wiedergiebt. Dahin gerissen

von dem Gedanken, fiel im Augenblick
mir Ajax ein, der unbekannte Mann. 98)
O Himmel! welch ein Mann! — Ein wahres Pferd!
— der hat, er weiß nicht was? 99) Natur! wie viel
der Dinge giebts, die man höchst niedrig schätzt,
und die doch im Gebrauch höchst kostbar sind!
und wieder andre, die so hoch geschätzt,
nichtswürdig sind! Nun sollen wir den Ajax
durch eine That, die ihm der Zufall zuwirft,
verherrlicht morgen sehn! — O Himmel, was
vollbringt so mancher, während andre
versäumen es zu thun!
So mancher kriecht zum wandelbaren Tempel
Fortunas, während andre, ihr vor Augen
den Dummkopf spielen 100). Wie der Eine doch
am Stolz des Andren zehrt, indeß der Stolz
in Ueppigkeit nur fastet! 101) Diese Helden
der Griechen anzusehn! Sie klopfen, ha!
dem Flegel Ajax auf die Schultern jetzt,
als ob er schon des tapfren Hectors Brust
mit seinem Fuße trät'; und wehe! schon
das große Troja schrie'. 102)

Achilles.

Ich glaub' es wohl!
Sie gingen, wie der Geizhals vor dem Bettler,
bei mir vorüber. Keiner gönnte mir
ein freundlich Wort, noch einen Blick. Vergaß
man meine Thaten?

Ulysses.

Einen Ranzen trägt —
Achill — die Zeit auf ihrem Rücken ja,
in den sie steckt die Gaben des Vergessens,
des riesenhaften Ungeheuers, Undank.

Nur Brocken sind die Thaten, die geschahn,
so schnell verschlungen, als geschehn, vergessen,
wie sie vollführt. Ausdauerung allein
erhält die Ehre glänzend, mein Achill!
Gethan einst haben, heißt: gleich rost'gem Panzer
da hängen, aus der Mode, zum Gespött.
Nimm stets den Weg, den vor dir Ehre reis't
auf solchem schmalen Pfad, daß ihn ein Einz'ger
schon ganz erfüllt. 103) Erhalt' ihn dir, den Pfad;
denn tausend Söhn' hat die Nacheiferung,
und sie verfolgen sich. Gewährst du Raum,
verkriechst du seitwärts dich vom graden Pfad,
dann stürzen sie, so wie die Fluth einbricht,
bei dir vorbei, und lassen dich dahinten.
Da liegst du dann, dem tapfern Rosse gleich,
das in der ersten Reihe hingestürzt,
verworfnem Nachtrab nun zum Pflaster dient,
und überlaufen und zertreten wird. 104)
Was jetzt vollbracht wird, ist's geringer gleich,
als was du that'st, ragt über deine That,
weil Zeit den Modewirthen ähnlich ist,
die kalt dem Gast die Hand beim Abschied schütteln
und dem, der kommt, mit offnen Armen gleichsam
entgegen fliegen. Das Willkommen lächelt,
und seufzend geht das Lebewohl stets weg.
Die Tugend fordre keinen Lohn für das,
was sie gewesen ist; denn Schönheit, Witz,
erhabne Herkunft, Stärke des Gebeins,
Verdienst im Kriege, Liebe, Freundschaft, Milde,
sind sämmtlich unterthan der neidischen
verläumderischen Zeit. Nur ein Naturzug
verbrüdert eine ganze Welt, daß alle
einstimmig neugebornen Tand empfehl'n,
erhielt er Leben auch und Bildung nur

aus dem Vergangenen; daß selbst der Staub,
leicht übergoldet, höher wird gepriesen,
als wie bestaubtes Gold. So wie der Blick
die Sache vor sich sieht, so lobt er sie.
Drum staune nicht. — Erhabner, ganzer Mann! —
wenn Ajax schon der Griechen Abgott wird,
da, was sich regt, das Auge schneller hascht,
als das, was ruht. Der Ruf ging sonst vor dir
und würd' es noch, und geht so künftig auch,
wenn du dich selbst lebendig nicht begräbst,
und deinen Ruhm verschließest im Gezelt,
du, dessen hochberühmte Thaten noch
vor Kurzem erst, in diesen Schlachtgefilden
den Neid der Götter regten, mitzufechten,
daß Mars der Große selber Antheil nahm.

Achilles.

Zu meiner Eingezogenheit bewog
mich mancher trifft'ge Grund.

Ulysses.

Doch gegen sie,
giebt's wicht'gere und heldenmäß'gre Gründe.
Man weiß, Achill, du liebst die eine Tochter
des Priamus! — 105)

Achilles.

Das weiß man? —

Ulysses.

Ist's ein Wunder?
Die Vorsicht kennt im aufmerksamen Staat
ein jedes Korn von Plutus Gold, 106) und findet
in unermeßnen Tiefen selber Grund.
Sie wohnt bei dem Gedanken und enthüllt,

den Göttern ähnlich, die Gedanken selbst
in ihrer stummen Wiege. Ein Geheimniß —
in das sich die Geschichte nimmer mischt, —
ist in des Staates Seele, dessen Wirkung
viel göttlicher, als Red' und Feder je
sie schildern kann. Jedwede Unterhandlung,
die du mit Troja pflegst, ist uns bekannt,
so gut wie dir! und besser würd' es ziemen,
wenn Hector dem Achilles unterläge,
als die Polyrena. Allein, daheim,
dem Jüngling Pyrrhus muß es wehe thun, 107)
wenn Fama mit Trompetenschall verkündet,
und jedes Griechenmädchen hüpfend singt
auf unsern Inseln: „Hector's Schwester, des
Erhabenen, gewann Achill, doch ihn
erlegt des großen Ajax Tapferkeit!“
Leb wohl! Ich sprach als Freund. Ein Thor nun gleit'
auf jenem Eis', das du zu brechen dich gescheut.

Er geht ab.

Patroklus.

Zu diesem Zweck hab' ich dich auch ermahnt!
Ein Weib, das frech und männlich wird, verdient
nicht größre Schmach, als wie der Mann, der weibisch
zur Zeit des Handelns ist. Ich bin verdammt;
man glaubt, daß meine Unlust zum Gefecht,
die große Liebe, die du zu mir trägst,
dich also fesle; Theurer! O erwache!
Dann wird der schwache, lüsterne Kupido
von deinem Nacken ziehn sein Liebesband
und bald, so wie der Tropfen Thau entflieht
der Löwenmähn', in Luft zerrinnen.

Achilles.

Soll
mit Hector Ajax kämpfen?

Patroklus.

Allerdings!
Vielleicht erringt er hohe Ehr' an ihm!

Achilles.

Ich sehe wohl, mein Ruf steht auf dem Spiel!
und boshaft ward die Ehre mir durchbohrt.

Patroklus.

Drum sieh dich vor! Die Wunde die du selbst
dir machst, heilt schwer. Was nöthig, unterlassen,
bekräftiget die Vollmacht der Gefahr;
und die Gefahr, arglistig wie das Fieber,
ergreift uns müßig in der Sonne Schein.

Achilles.

Berufe den Thersites, theurer Freund!
zu Ajax soll der Narr, und ihn ersuchen,
daß er die Helden Trojas nach der Schlacht
hieher beruft, uns waffenlos zu sehn.
Ich fühle das Verlangen einer Frau,
und einen Hunger der mich schon erkrankt,
den großen Hector hier im Friedenskleid'
zu sehn und ihn zu sprechen, und sein Antlitz
ganz ungestört zu sehn. Allein erspahrt
ist dir die Mühe.

Thersites tritt auf.

Thers. Ein Wunder!

Achilles. Was?

Thers. Ajax geht im Felde auf und nieder,
und fragt nach sich selber.

Achill. Wie das?

Thers. Er soll sich morgen einzeln gegen Hector stellen, und ist so prophetisch stolz auf eine heroische Prügelei, daß er im Stillschweigen raset.

Achill. Wie ist das möglich?

Thers. Ei, er stolziert wie ein Pfau auf und nieder. Jetzt schreitet er vor, jetzt steht er wieder still. Er murmelt für sich, wie eine Wirthin, die keine andre Rechentafel hat, als ihren Kopf, um die Rechnung zu machen; beißt sich mit staatsklugen Blicken in die Lippen, als wollt' er sagen: er habe Verstand in seinem Kopfe, wenn er nur zum Vorschein kommen wollte! — und der ist auch wirklich da, liegt aber so kalt in ihm, wie das Feuer im Feuerstein, das sich nur beim Anschlagen zeigt. Der Mann ist auf immer verloren; denn wenn ihm Hector den Hals im Zweikampf nicht bricht, so wird er ihn in seiner eitlen Ruhmsucht selbst brechen. Er kennt mich nicht. Ich sagte: Guten Morgen, Ajax! und er erwiederte: Dank, Agamemnon! — Was meint ihr von dem Mann, der mich für den Heerführer ansieht? Er ist ein wahrer Landfisch geworden, ein sprachloses Ungeheuer! Verwünscht sey die öffentliche Meinung! Der Mensch kann sie, wie eine lederne Jacke, auf beiden Seiten tragen.

Achill. Du mußt mein Gesandter an ihn seyn, Thersites.

Thers. Wer? Ich? — Ei, er giebt keinem Menschen Antwort. Antworten ist nicht seine Sache. Nur Bettler sprechen. Seine Arme sind seine Zunge. Ich werd' ihn euch einmal vorstellen. Patroklus kann mich anreden, und ihr sollt das Schauspiel: Ajax, sehen.

Achill. Geh zu ihm, Patroklus! Sag' ihm: ich ersuche den tapfren Ajax ergebenst, den höchst tapferen Hector einzuladen, unbewaffnet in mein Zelt zu kommen, und ihm ein sicheres Geleit für seine Person von dem großmüthigen höchst erlauchten, sechs oder siebenfach geehrten Hauptanführer des griechischen Heers, Agamemnon, zu verschaffen. Vollzieh mir das!

Patrok. Jupiter segne den großen Ajax.

Thers. Hum!

Patrok. Ich komme vom würdigen Achilles. —

Thers. Ha!

Patrok. Der dich ergebenst ersucht, Hector in sein Zelt einzuladen. —

Thers. Hum!

Patrok. Und ihm ein sichres Geleit bei Agamemnon auszuwirken.

Thers. Agamemnon?

Patrok. Ja, Herr!

Thers. Ha!

Patrok. Was meinst du dazu?

Thers. Gott sey mit dir! von ganzem Herzen

Patrok. Deine Antwort? Herr!

Thers. Wenn wir morgen schönes Wetter haben, so wird es um eilf Uhr auf eine oder die andre Art angehen. Wie's aber auch immer gehen möge, er soll für mich zahlen, ehe er mich bekommt.

Patrok. Deine Antwort, Herr!

Thers. Lebe wohl! von ganzem Herzen.

Achill. Ei, in diesem Ton ist er doch nicht gestimmt?

Thers. Nein! Er ist vielmehr ganz verstimmt. Was er für Musik in sich haben wird, wenn Hector ihm erst den Hirnschädel eingeschlagen hat, das weiß ich nicht; gewiß aber weiß ich, keine, wenn nicht der Geiger Apoll seine Sehnen nimmt, und Saiten daraus macht.

Achill. Komm! Du sollst ihm sogleich ein Schreiben überbringen.

Thers. Laß mich ein zweites seinem Pferde überbringen; das ist ein weit vernünftigeres Geschöpf.

Achilles.

Mein Geist ist trüb' wie die geregte Quelle,
ich selber sehe nicht den Grund von ihr.

Er geht mit Patroklus ab.

Thers. Ich wünschte, die Quelle deiner Seele wäre wieder klar, damit ich einen Esel daraus tränken könnte. Lieber wär' ich eine Laus in einem Schaafspelz, als so ein tapferer Dummkopf.

Er geht ab.

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Troja. Eine Straße.

Von der einen Seite tritt Aeneas und ein Fackelträger, von der andern treten Paris, Antenor, Diomedes und andre mit Fackeln auf.

Paris.

Seht da! Wer ist das dort?

Deiphobus.

Der Held Aeneas!

Aeneas.

Ist das der Prinz in eigener Person?
Hätt' ich so guten Grund, um lang' zu schlafen,
als du, Prinz Paris! so vermöchte nur
ein himmlisches Geschäft, der Bettgenossin
mich zu entreißen.

Diomedes.

Das vermein' auch ich.
Aeneas, guten Morgen!

Paris.

Hier, Aeneas,
Ein tapfrer Grieche! Reich' ihm deine Hand!

Du hast's durch eigne Rede selbst bezeugt,
als du gesagt, daß Diomedes dich
in einer Woche Tag für Tag verfolgt'
im Felde.

Aeneas.

Heil dir, tapfrer Held! so lange
der milden Waffenruh Verhandlung währt;
doch wenn ich dir im Waffenschmuck begeg'ne,
so biet' ich dir solch einen schwarzen Trotz,
als je ein Herz gedacht, und Muth vollführt'.

Diomedes.

Das eine wie das andre nehm' ich an.
Jetzt, Heil dir! da das Blut uns ruhig fließt;
doch, wenn sich Kampf beut und Gelegenheit,
beim Jupiter! den Jäger deines Lebens,
wie Kraft, Gewandheit, Klugheit mir's gewährt,
will ich dann spielen.

Aeneas.

Einen Löwen dann
erjagst du, der auf seiner Flucht den Blick
stets rückwärts kehrt. Willkommen sey in Troja!
mit Menschenfreundlichkeit. Ja, bei dem Leben
Anchises 108), sey willkommen! Bei der Hand
der Venus schwör' ich: nimmer liebt ein Mensch
auf solche Art und inniger ein Wesen,
das er zu tödten wünscht.

Diomedes.

Wir stimmen ganz!
Aeneas Leben schütz', o Jupiter! —
wenn nicht mein Schwert verherrlicht werden soll
durch seinen Tod — noch tausend Sonnenkreise:

Allein im Kampf mit meiner Ehre laß
ihn morgen sterben noch, und eine Wund'
in jedem Gliede!

Aeneas.

Ja! wir kennen uns.

Diomedes.

Wir kennen uns, und hoffen lang' und schlimmer
uns noch zu kennen.

Paris.

Die gehässigste
und freundlichste Begrüßung waltet hier;
die edelste, mit Groll erfüllte Liebe,
von der ich je vernahm. Welch' ein Geschäft
hat dich so früh hieher geführt?

Aeneas.

Der König
begehret mich, warum? das weiß ich nicht.

Paris.

Sein Wunsch begegnet dir; du sollst ins Haus
des Kalchas diesen Griechen hingeleiten,
und statt des frei gegebenen Antenor
die schöne Kressida ihm übergeben.
Begleit' uns, oder, wenn es dir gefällt,
eil' uns voraus. Ich glaub' — und besser noch
nenn ich den Glauben feste Ueberzeugung; —
daß Troilus in dieser Nacht dort haus't.
Erweck' ihn, gieb ihm Nachricht, daß wir kommen,
auch das Warum; denn unwillkommen wird,
besorg' ich, unsre Ankunft für ihn seyn.

Aeneas.

Das ist gewiß! Denn lieber säh' er wohl,

man führte Troja fort nach Griechenland,
als Kressida von Troja.

Paris.

Keine Hülfe!
Der bittre Zwang der Zeit begehrt es so.
Auf, Herr, wir folgen Dir!

Aeneas.

Nun, guten Morgen!

Er geht ab.

Paris.

Nun, edler Diomedes, sprich, und wahrhaft,
im Geist aufrichtiger Genossenschaft,
wer, deiner Meinung nach, Helena's Huld
wohl würd'ger ist? Ich, oder Menelaus?

Diomedes.

Ihr beide gleich. Denn er ist ihrer werth,
da er, — nicht achtend, daß sie ihn entehrt' —
mit solcher Höllenqual und Weltenlast
ihr nachstrebt; ihrer werth du, der sie schützt; —
den Beischmack ihrer Schande nicht empfindend, —
mit köstlichem Verlust von Gut und Freunden.
Ein weinerlicher Hahnerei er, er tränke
den Bodensatz, die Hefen eines Fasses
verschaalten Weines gern; und dir gefällt's,
dem Buhler gleich, aus einer Hure Schooß
dir Erben zu erzeugen. Beiderlei
Verdienst gewägt, wiegts minder nicht, noch mehr,
dieß, so wie das, durch eine Hure schwer.

Paris.

Zu bitter gegen eine Landsmännin!

Diomedes.

Wie sie dem Vaterlande bitter! Hör'
o Paris, mich: Für jeden falschen Tropfen
in ihren buhlerischen Adern sank
ein griechisch Leben schon; für jeden Skrupel
von dem befleckten Leichnam ward ein Troer
erschlagen! Seit sie sprechen lernte, gab
sie nicht so vielen guten Worten Athem,
als Griechen schon um ihrentwillen sanken,
und Troer hier den Todesbecher tranken.

Paris.

Du machst's wie Käufer, edler Diomed,
die das verachten, was sie kaufen wollen.
Wir, im Gefühl des Werthes, schweigen still,
und preisen nicht, was man erhandeln will.
Hier geht der Weg.

Alle gehen ab.

Zweite Scene.

Troja. Ein Hof vor dem Hause des Pandarus.

Troilus und Kressida.

Troilus.

Sei, Theure, nicht bemüht! Kalt ist der Morgen

Kressida.

Den Oheim, Bester, ruf' ich dir herab,
die Thore zu entriegeln.

Troilus.

Stör' ihn nicht!

Zu Bett, zu Bett! Der Schlummer schließe dir
die holden Augen, lege deinen Sinnen
so milde Fesseln an, wie Kindern an
Gedanken leer.

Kressida.

Nun, guten Morgen dann!

Troilus.

Zu Bette nun!

Kressida.

Bist du schon meiner satt?

Troilus.

O Kressida! wenn der geschäft'ge Tag,
den Lerchen weckten, wilde Kräh'n nicht rufte,
wenn länger noch die traumerfüllte Nacht
verbürge unsre Freuden, schied' ich nicht.

Kressida.

Zu kurz nur war die Nacht!

Troilus.

Verdammt die Hexe!
Beim gift'gen Drucke harrt sie, ekel, wie
die Höll', und flieht der Lieb' Umarmungen
mit Schwingen, schneller eilend als Gedanken.
Erkälten wirst du dich, und mich verwünschen.

Kressida.

Ich bitte dich, verweile noch! Ihr Männer,
nie wollt' ihr weilen!
O, Thörin, ich! Ich hätte länger noch
dich von mir halten sollen; länger dann
verweiltest du. — Horch, einer ist schon wach!

Pand. Außerhalb. Wie, sind denn alle Thüren offen?

Troilus.

Dein Oheim ist's!

Pandarus tritt auf.

Kressida.

Die Pest auf ihn! nun wird er uns verspotten. Welch ein Leben steht mir nun bevor.

Pand. Nun? nun? wie nun? Was macht die Jungfrauschaft? Nun, Mädchen, wo ist meine Nichte Kressida?

Kressida.

Geh, hänge dich, nichtswürd'ger, spött'scher Oheim! der mich verleitet, und nun spotten will.

Pand. Zu was? zu was? Laß sie sagen, zu was? Wozu hab' ich dich verleitet?

Kressida.

Geh, geh! Verwünscht dein Herz! Nie wirst du gut, und duldest andre gut!

Pand. Ha ha! du armes Närrchen! du armer Tropf! Hast in der Nacht nicht geschlafen? Wollte dich der nichtswürdige Mann nicht schlafen lassen? Hohl' ihn der Popanz!

Es wird geklopft.

Kressida.

Sagt' ich es nicht? — O klopft' ihn wer den Kopf!
Wer ist am Thor? geh, guter Oheim! sieh!
Komm, Troilus, zurück in meine Kammer!
Du lach'st und spott'st, als meint' ich etwas Schlechtes.

Troil. Ha ha!

Kressida.

O nein! du irrst! an so was denk' ich nicht!

Es wird geklopft.

Wie stark man klopft! Ich bitte, komm herein!
Nicht für halb Troja wünscht' ich, daß man hier
dich fände.

Troilus und Kressida gehen ab.

Pand. indem er ans Thor geht. Wer da? Was giebt's? Wollt ihr das Thor einschlagen? Nun? Was giebt's?

Aeneas tritt auf.

Aeneas.

Ha! guten Morgen, guten Morgen, Herr!

Pand. Wer ist das? Der Held Aeneas? Wahrlich! ich erkannte dich nicht! Was bringst du schon so früh des Neuen?

Aeneas.

Ist nicht Prinz Troilus hier?

Pand. Hier? was sollte er denn hier?

Aeneas.

Ja, er ist hier! verläugn' ihn mir nur nicht.
Es liegt ihm viel daran, mit mir zu sprechen.

Pand. Du sagst: er wäre hier? Das ist mehr als ich weiß. Darauf will ich schwören! Ich für mein Theil kam spät nach Hause. Was sollte er denn hier zu thun haben?

Aeneas.

Wer? — ja, denn! —

Frisch, frisch! du schadest ihm, eh' du es glaubst!
Du willst ihm treu seyn, um ihm falsch zu seyn;
wiss' immer nichts von ihm, nur hol' ihn her.

Indem Pandarus weggehen will, tritt Troilus auf.

Troil. Wie nun? was giebt's?

Aeneas.

Kaum hab' ich Zeit dich zu begrüßen, Prinz!
so schnell ist mein Geschäft. Dein Bruder Paris,
Deiphobus, der Grieche Diomed,
Antenor auch, dem Griechen übergeben, 109)
sind augenblicklich hier. An seiner Statt,
noch vor dem ersten Opfer müssen wir,
in dieser Stunde, Kressida der Hand
des Diomedes übergeben.

Troilus.

Ward
dieß so beschlossen?

Aeneas.

Ja, von Priamus,
und von dem Staatsrath Trojas; nahe schon
sind die, die's in Ausführung setzen soll'n.

Troilus.

Wie jede Unternehmung meiner spottet!
Begegnen will ich ihnen, und Aeneas!
durch Zufall traf ich dich! du fandest mich
hier nicht.

Aeneas.

Gut, gut, mein Prinz! verschwiegner sind
des Nachbar Pandarus Geheimnisse
ja nicht, als ich. 110)

Troilus und Aeneas gehen beide ab.

Pand. Ist's möglich? Kaum gewonnen, und schon wieder verloren! Hole der Teufel den Antenor! Der junge Prinz wird rasend! Die Pest auf Antenor! Ich wünschte, er hätte den Hals gebrochen!

Kressida tritt auf.

Kressida.

Nun? Was geht vor? Wer war hier?

Pand. Ach! ach!

Kressida.

So tief geseufzt? Wohin ging mein Gemahl?
Entdecke, theurer Oheim mir, was giebt's?

Pand. Ich wünschte, so tief unter der Erde zu seyn, als ich darüber bin.

Kressida.

O, ihr Götter! Was geht denn vor?

Pand. Ich bitte dich, geh hinein! Wärst du doch nie geboren! Ich wußte, daß du sein Tod seyn würdest. Ach, der arme Prinz! Die Pest auf Antenor!

Kressida.

Ich fleh auf meinen Knieen, theurer Oheim!
Ich flehe: sprich! Was giebt's?

Pand. Du mußt fort, Dirne, du mußt fort. Du bist gegen Antenor ausgetauscht. Du mußt zu deinem Vater, und wirst von Troilus getrennt. Das wird sein Tod! das wird Gift für ihn! Er kann's nicht ertragen.

Kressida.

Ihr ew'gen Götter! Nein! ich mag nicht gehn!

Pand. Du mußt!

Kressida.

Nein, Oheim! nein! Mein Vater ist vergessen.
Des Bluts Verwandtschaft rührt mich nicht! Mir ist
nicht Freundschaft, Liebe, Blut, und keine Seele
so nah mir, als der holde Troilus!
Ihr sel'gen Götter! aller Falschheit Krone
sei stets der Name Kressida, wenn je
sie Troilus verläßt! Zeit, Tod, Gewalt,
fügt dieser Liebe zu, was ihr vermögt.
Der starke Grund, und meiner Liebe Bau
ist, wie der Mittelpunkt der Erde fest,
der alles anzieht. Laß mich gehn und weinen.

Pand. Thu's! thu's!

Kressida.

Die schönen Locken will ich mir zerraufen,
zerkratzen die geprieſ'nen Wangen, will
mit Seufzern meine helle Stimme brechen,
und mit dem Schall des Namens Troilus
mein Herz zerstören! Troja lass' ich nicht.

Sie gehen ab.

Dritte Scene.

Vor dem Hause des Pandarus.

Paris, Troilus Aeneas, Deiphobus, Antenor und Diomedes treten auf.

Paris.

Schon hoch am Tag' ist's! Die bestimmte Stunde
der Uebergab' an diesen tapfren Griechen
ist nahe schon. Mein guter Troilus!
verkünd'ge du der Jungfrau, was zu thun,
und fördre sie zum Zweck.

Troilus.

Geh' in ihr Haus!
Ich bringe sie dem Griechen augenblicklich,
und überliefr' ich sie in seine Hand,
betrachte sie als Altar, deinen Bruder
als Priester, der sein Herz zum Opfer bringt.

Er geht ab.

Paris.

Ich weiß, was Lieben heißt,
und wünsch', ich könnte helfen, wie bedauern.
Gefällt es euch, so kommt herein mit mir.

Sie gehen ab.

Vierte Scene.

Ein Zimmer in Pandarus Hause.

Pandarus und Kressida treten auf.

Pand. Mäßige dich! mäßige dich!

Kressida.

Was redest du von Mäßigung mir vor?
Der Schmerz, den ich empfind', ist zart und voll,
vollkommen ist er, so gewaltig wirkend,
als das, was ihn erregt. 111) Wie kann ich nun
ihn mäßigen? Könnt' ich die Leidenschaft
bemeistern, könnt' ich schwächer, kälter sie
bereiten für den Gaumen, dann vermöcht'
ich zu verringern meine Schmerzen auch.
Wie meine Liebe keinen Hefensatz
der Mild'rung duldet, so versagt die Brust
dem Gram sie bei so köstlichem Verlust.

Troilus tritt auf.

Pand. Hier, hier, hier kommt er! — Ach, ihr lieben Herzchen!

Kressida, ihn umarmend.

O Troilus! Troilus!

Pand. Was das für ein Anblick ist! Laßt mich umarmen auch! O Herz, — sagt man ganz recht:

„o Herz, o schweres Herz!
was seufz'st du ohn' zu brechen?

worauf er erwiedert:

weil du nicht kannst vermindern deinen Schmerz,
durch Freundschaft und durch Sprechen."

Nie gab's einen wahrhafteren Reim! Man darf doch nichts wegwerfen; denn wer weiß, wo man im Leben einen solchen Vers einmal gebrauchen kann? Hier sehn wir's! hier sehn wir's! — Nun, ihr Lämmer?

Troilus.

So rein, und so geläutert, Kressida, [112]
ist meine Liebe, daß die sel'gen Götter,
als zürneten sie meiner Leidenschaft, —
die glänzender in ihrem Eifer lodert,
als das Gebet, das kalte Lippen nur
zu ihrer Gottheit hauchen, — dich mir rauben!

Kressida.

Empfinden Götter Neid?

Pand. Ja, ja, ja, ja! Das ist hier zu klar der Fall.

Kressida.

Und ist es wahr, daß ich von Troja muß?

Troilus.

Verhaßte Wahrheit!

Kressida.

Auch von Troilus?

Troilus.

Von Troja, und von Troilus!

Kressida.

Ist's möglich?

Troilus.

Und zwar so schnell, daß Zufall, ungerecht,
den Abschied selbst versagt, uud alles Zögern
rauh von sich stößt, um jegliche Vereinung

die Lippen grausam täuschet, mit Gewalt
die festeste Umarmung uns versagt,
und unsre theuersten Gelübde würgt,
im Augenblick, wo sie des Athems Weh
gebiert. Wir beide, die mit Seufzern uns,
mit vielen tausend Seufzern uns erkauften,
wir müssen ärmlich wieder uns verkaufen
mit einem Seufzer, ach, so grausam kurz!
Feindselig häuft die Zeit mit Räubereile
jetzt seinen reichen Diebstahl auf, und weiß
nicht wie! So viele Lebewohl, wie Stern'
am Himmel sind, jedwed's mit eignem Ausdruck,
und jedem einen Kuß gewidmet, packt
sie in ein lock'res Lebewohl, und schränkt
auf einen Hungerskuß uns ein, verbittert
vom Salz der unterbrochnen Thränen. 113)

Aeneas, außerhalb.

Prinz!
Ist sie bereit, die Jungfrau?

Troilus.

Höre nur!
Man ruft dich! So, der Genius, sagt man,
ruft: „Komm!" dem zu, der sterben muß sogleich.

Zu Pandarus.

Vermahne zur Geduld sie! denn sie kommt
im Augenblick!

Pandarus. Wo sind meine Thränen? Regnet, damit dieser Sturm sich lege, sonst wird mein Herz mit der Wurzel ausgerissen. 114)

Er geht ab.

Kressida.

So muß ich zu den Griechen?

Troilus.

Ohne Rettung!

Kressida.

Die trübe Kressida zu heitren Griechen?
Wenn sehen wir uns wieder?

Troilus.

Höre mich,
Geliebte! Wenn dein Herz nur treu mir bleibt. —

Kressida.

Ich? treu dir? Ha! welch ein verruchter Argwohn!

Troilus.

Nein! freundlich sey der Wettstreit unter uns!
Denn scheiden müssen wir!
Ich sage nicht: sey treu! als fürchte ich; —
denn meinen Handschuh biet' ich selbst dem Tode, 115)
daß nicht ein Fleck in deinem Herzen ist! —
ich sage nur: sey treu! die folgende
Betheurung zu gestalten: sey mir treu,
dann seh' ich wieder dich!

Kressida.

O, Troilus!
Du wirst unendlicher und drohender
Gefahr dich unterziehn! — Doch, bleib' ich treu!

Troilus.

Und ich befreunde mich mit der Gefahr.
Nimm diesen Aermel!

Kressida.

Trage diesen Handschuh!
Wann seh' ich dich?

Troilus.

Ich will die griech'schen Wachen
bestechen, und allnächtlich dich besuchen,
nur bleibe treu!

Kressida.

O Himmel! wieder treu!

Troilus.

Vernimm, warum ich's sage, du Geliebte!
Die jungen Griechen haben viel Talent,
sind zärtlich, schön gebildet, überströmt
von Gaben der Natur; von Kunst und Uebung
hoch angeschwellt. Nun könnte dich die Neuheit,
Talent' und auch Person, ach, eine Art
von frommer Eifersucht, ich bitte: nenne
sie tugendhafte Sünde, — macht mich furchtsam!

Kressida.

Ihr Götter! ach! du liebst mich nicht!

Troilus.

Dann mög'
ich als ein Bube sterben. Deine Treue
bezweifl' ich nicht in diesem Fall, doch wohl
den eignen Werth. Ich kann nicht singen, kann
nicht wilde Tänze tanzen, lieblich schwatzen,
nicht schlaue Spiele spielen — schöne Gaben,
in welchen sie gewandt und furchtbar sind;
allein ich weiß, in jedem dieser Reize,
da lauscht ein stiller, stummschwatzhafter Teufel,
der mit der höchsten Arglist stets versucht.
O, laß dich nicht versuchen!

Kressida.

Glaubst du denn,
daß ich es könnte?

Troilus.

Nein! doch oft geschieht,
was wir nicht wollen; und zuweilen sind
wir Teufel wider uns! wenn wir versuchen
die Schwäche unsrer Kraft, und ihrer Macht,
der schwankenden, vertraun.

Aeneas, außerhalb.

Nun, theurer Prinz!

Troilus.

So küsse mich, und laß uns scheiden!

Paris außerhalb.

Bruder!

Troilus.

Herein, mein guter Bruder! bring' Aeneas
so wie den Griechen mit.

Kressida.

Bleibst du mir treu?

Troilus.

Wer? ich? Ach! ist's mein Laster doch, mein Fehler,
daß ich, indeß mit List nach hohem Ruhm
die andren fischen, mit erhabner Wahrheit
nur Einfalt hasche; daß ich, während andre
mit Schlauigkeit die Kupferkronen sich
vergolden, ich die meinige in Wahrheit
und offner Nacktheit trage. Fürchte nichts
für meine Treue! denn mein Sittenspruch
ist: schlecht und recht! und das ist mir genug.

Aeneas, Paris, Antenor, Deiphobus und Diomedes treten auf.

Willkommen, Diomed! hier ist die Jungfrau,

die für Antenor übergeben wird.
Am Thore geb' ich sie in deine Hand,
und lehre sie dich kennen bis dahin.
Begegn' ihr gut, und wahrlich, edler Grieche,
wenn du der Gnade meines Schwertes je
dich beugen mußt, so nenne Kressida,
und sicher soll, wie Priams in Ilium,
dein Leben seyn.

Diomedes.

Erspare, holde Jungfrau,
den Dank dir immer, den der Prinz erwartet.
Der Augen Glanz, der Himmel deiner Wangen,
begehrt, daß man dich zart behandeln soll.
Sey Herrin Diomed's, beherrsch' ihn ganz!

Troilus.

Nicht freundlich, Grieche, handelst du mit mir,
daß du verschmähst den Eifer 116) meiner Bitte,
sie preisend. 117) Griech'scher Held, ich sage dir:
Sie übertrifft dein Lob so weit, als du
unwürdig bist, ihr Sclave nur zu heißen.
Ich heiß' es dir als Pflicht, behandle sie
mit Güte mir, weil ich's begehre; denn,
beim fürchterlichen Pluto! 118) thust du's nicht,
wenn auch Achill, der Riesenhafte, dich
beschützt, durchbohr' ich deine Kehle!

Diomedes.

Nicht
entrüste dich, Prinz Troilus! Gewähre
des Standes und der Botschaft Vorrecht mir,
hier frei zu sprechen. Bin ich weg von hier,
genüg' ich meiner Lust. Und wisse Prinz!
Nichts thu' ich auf Geheiß! Sie soll geehrt

mir immer seyn nach ihrem eignen Werth,
doch, wenn du sagen willst: so soll es seyn!
so spricht mein Muth und meine Ehre: nein!

Troilus.

Nun dann zum Thor! Um dieses Prahlens willen,
muß Diomed mir oft sein Haupt verhüllen.
Gieb, Kressida, die Hand mir, und im Gehen
besprechen wir, was nöthig muß geschehn.

Troilus, Kressida und Diomedes gehen ab. Man hört eine Trompete.

Paris.

Hört! die Trompete Hectors!

Aeneas.

Wie der Morgen
verschwendet ist! Der Prinz vermeint gewiß
mich träg' und säumig, da ich ihn beschworen,
noch ihm vorauszureiten in das Feld.

Paris.

Das ist die Schuld des Troilus. Nun auf!
und in das Feld mit ihm.

Deiphobus.

Nur schnell gerüstet!

Aeneas.

Ja, mit des Bräut'gams frischer Regsamkeit
auf! und den Fersen Hectors nachgeeilt.
Denn, unsres Troja's Ehre heut' beruht
auf seinem Werth und selt'nem Heldenmuth. 119)

Alle gehen ab.

Fünfte Scene.

Das griechische Lager. Mit Schranken.

Ajax tritt bewaffnet auf. Agamemnon, Achilles, Patroklus, Menelaus, Ulysses, Nestor und Andre.

Agamemnon.

Da stehst du nun gerüstet, frisch und edel!
Dein reger Muth kam selbst dem Ziel zuvor.
Verkünde laut nun mit Trompetenschall
den Troern dich, furchtbarer Ajax! daß
die Luft vor Schreck erbleichend, an das Haupt
des großen Kämpfers schlag' und ihn hieher
uns rufe.

Ajax.

Hier, Trompeter! nimm dieß Geld!
Zerreiße deine Lungen, sprenge mir
dein ehern Instrument. Nun blase, Schurke,
bis deine Kugelwangen höher schwellen,
als die Kolik des aufgeblähten Nords.
Frisch! dehne deine Brust! Es spritze Blut
aus deinen Augen; denn du bläsest jetzt
nach Hector.

Die Trompete wird geblasen.

Ulysses.

Kein Trompetenschall erwiedert!

Achilles.

Es ist noch früh am Tage.

Agamemnon.

Naht uns dort
nicht Diomedes mit des Kalchas Tochter?

Ulysses.

Er ist's! an seinem Gang' erkenn' ich ihn.
Er hebt sich auf den Zehn. Der Muth in ihm
erhebt sich strebend von der Erd' empor.

Diomedes und Kressida treten auf.

Agamemnon.

Ist das die Jungfrau, Kressida?

Diomedes.

Sie ist's!

Agamemnon.

Den Griechen höchst willkommen, holde Jungfrau!

Er küßt sie.

Nestor.

Mit einem Kuß begrüßt der Feldherr dich!

Ulysses.

Doch diese Freundlichkeit gehört nur ihm!
Man küßte sie viel besser allgemein.

Nestor.

Dein Rath ist artig. So beginn' ich; denn,
das ist für Nestor.

Er küßt sie.

Achilles.

Den Winter nehm' ich deinen Lippen wieder!
Achill nennt dich willkommen, schönes Kind! 120)

Menelaus.

Einst hatt' ich einen Gegenstand zum Küssen!

Patroklus.

Der ist kein Gegenstand des Küssens mehr,
denn Paris fuhr in seiner Kühnheit zu,
und schied so dich und deinen Gegenstand.

Ulysses.

O, dieser tödtlichen Erbitterung!
der Gegenstand von aller unsrer Schmach!
um die wir unsre Häupter hier verlieren,
mit goldnem Glanz ihm das Gehörn zu zieren.

Patroklus.

Der erste Kuß war Menelaus! hier,
der meinige.

Menelaus.

O zierlich!

Patroklus.

Paris hier,
und ich, wir wollen immer für ihn küssen.

Menelaus.

Ich werde auch den meinen holen müssen.
Mit deiner Gunst, o Jungfrau!

Er küßt sie.

Kressida.

Wenn ihr küßt;
nehmt, oder gebt ihr?

Patroklus.

Beides!

Kressida.

Nun so wißt,

daß ich zu gleichem Handel mich bequemt.
Viel besser ist der Kuß, den ihr euch nehmt,
als den ihr gebt. Drum keinen Kuß.

Menelaus.

Verneinen
will ich dir deinen Vortheil nicht; für einen
geb' ich dir drei!

Kressida.

Gieb ungleich, oder keinen,
du bist ja ungleich.

Menelaus.

Ein ungleicher Mann?
Ei, holde Jungfrau, jeder Mann ist dieß!

Kressida.

Nur Paris nicht; denn das weißt du gewiß,
daß ungleich du bist, und er erst mit dir
die Sache gleich gemacht.

Menelaus.

Hart schlägst du mir
an meinen Kopf.

Kressida.

Ich will's beschwören; nein!

Ulysses.

Zu ungleich würde auch dein Nagel seyn
für sein Gehörn. Darf ich dich, Holde, bitten
um einen Kuß?

Kressida.

Das kannst du, unbestritten.

Ulysses.

So bitt' ich drum!

Kressida.

Ei bitte nur!

Ulysses.

Wohlan!
um Venus Willen bitt' ich, küsse dann,
Wann Helena zur Jungfrau, und die Seine
von neuem wird —

Kressida.

Der Schuldnerinnen eine
verbleib' ich dir. Begehr's zur rechten Zeit.

Ulysses.

Dann küß' ich nimmer dich in Ewigkeit.

Diomedes.

Ein Wort, o Jungfrau! Jetzt geleit' ich dich
zu deinem Vater.

Diomedes und Kressida gehen ab.

Nestor.

Dieß Mädchen ist lebendigen Gefühls.

Ulysses.

O pfui, o pfui! ihr Blick und ihre Wangen,
die Lippen sprechen; ja es spricht ihr Fuß.
Ihr üppiges Gemüth verkündet sich
in jedem Glied, in jeder Körperwendung.
O ihr Entgegenkommenden, so glatt
von Zunge, die noch eh' Willkommen bieten,
als man genaht, und jedem Leser, den

der Kitzel sticht, die Tafeln der Gedanken
weit öffnen! Merkt sie euch als feile Beute
der günstigen Gelegenheit, als Töchter
der Buhlerei.

Trompetenschall.

Alle.

Trojanische Trompeten!

Agamemnon.

Dort kommt das Heer.

Hector tritt gerüstet auf. Aeneas, Troilus und andre Trojaner mit Gefolge.

Aeneas.

Heil allen griech'schen Fürsten! Welche Ehre
verleihet man dem Helden, der dem Sieg
gebieten wird? Begehrt ihr: daß der Sieger
soll ausgerufen werden? oder sollen
die Kämpfer sich aufs Aeußerste verfolgen?
Soll eine Stimme, oder soll der Schlachtruf
sie trennen? so heißt Hector fragen.

Agamemnon.

Was
begehret Hector?

Aeneas.

Alles gilt ihm gleich.
Er fügt sich dem Verlangen.

Achilles.

Dieses ist
dem Hector ähnlich, aber sorgenlos,
ein wenig eitel, sehr verachtungsvoll
für seinen Gegner. 121)

Aeneas.

Bist du nicht Achill?
Wie ist dein Name, Herr?

Achilles.

Wenn nicht Achill,
so hab' ich keinen.

Aeneas.

Und darum Achill!
Doch, wer du immer bist, erfahre dieß:
Im höchsten Maß der Gröss' und Kleinheit ist
im Hector Tapferkeit und Stolz getheilt.
Das erste, fast unendlich, wie das All;
der zweite leer wie nichts. Erwäg' ihn wohl!
und was als Hochmuth scheint, ist Höflichkeit.
Der Ajax dort ist halb aus Hectors Blut; 122)
aus Liebe drum blieb Hector halb daheim.
Halb Herz, halb Hand, kam Hector halb hieher,
den Mischling suchend, welcher — wie ihr wißt —
ein Grieche halb, und halb Trojaner ist.

Achilles.

Ein Mädchenkampf! O, ich begreife dich!

Diomedes kommt zurück.

Agamemnon.

Hier ist Held Diomed! Geh, edler Held,
steh' unsrem Ajax bei; wie du und Held
Aeneas des Gefechtes Gang bestimmst,
so soll es seyn. Bis auf das Aeußerste
entweder, oder daß der Athem ihnen bleibt.
Die Kämpfer sind verwandt, so hört der Zwist
schon eher auf, als er begonnen ist.

Ajax und Hector treten in die Schranken.

Ulysses.

Schon stehen sie einander gegenüber.

Agamemnon.

Wer ist der Troer, der so traurig scheint?

Ulysses.

Des Priam jüngster Sohn, ein ächter Held,
noch nicht gereift, und doch vergleichungslos!
In Worten fest, mit Thaten sprechend, nur
mit seiner Zunge thatenlos. Nur schwer
gereizt, doch wenn gereizt, nicht bald besänftigt;
so Herz als Hände offen, beide frei,
er giebt, was er besitzt, zeigt was er denkt,
doch leitet Ueberlegung seine Milde,
und unanständigen Gedanken würdigt
er nimmer seinen Athem. Mannhaft ist er
wie Hector, doch furchtbarer! In der Glut
des Zorns ergiebt sich Hector zärtlichen
Gesinnungen, doch ist er in der Hitze
der That rachsücht'ger als die Eifersucht.
Man nennt ihn Troilus, und baut auf ihn
die zweite Hoffnung, nachdem Hector fest.
So sagt Aeneas, der den Jüngling kennt,
bis auf den Zoll, und im Vertrauen mir
ihn so beschrieb im großen Ilium.

Feldgeschrei. Hector und Ajax fechten.

Agamemnon.

Sie fechten schon.

Nestor.

Nun Ajax, halte dich!

Troilus.

Du schläfst! Erwache Hector!

Agamemnon.

Seine Hiebe
sind wohl vertheilt. — So Ajax!

Diomedes.

Haltet ein!

Die Trompeten schweigen.

Aeneas.

Genug, ihr Prinzen, wenn es euch gefällt.

Ajax.

Ich ward nicht warm. Noch einmal laßt uns fechten.

Diomedes.

Wie Hector will!

Hector.

Nun wohl, ich will nicht mehr.
Du bist ja meines Vaters Schwestersohn,
erhabner Held! Der Vetter von den Söhnen
des großen Priamus; und jede Pflicht
des Bluts verbietet blutbespritzten Kampf
hier unter uns. Wärst du ein solch Gemisch
von Griechen und Trojanern, daß du uns
versichern könntest: diese Hand gehört
dem Griechen und die andre dem Trojaner,
ganz griechisch sind die Sehnen dieses Schenkels,
und ganz trojanisch dieses; Mutterblut
durchströmt der Wangen Rechte, Vaterblut
die linke; — bei dem allgewalt'gen Zeus!
du trügst kein griechisch Glied von hinnen mir,
das nicht mein Schwert im grausen Kampf gezeichnet.
Allein, verhüten die gerechten Götter,
daß je mein Mordschwert einen Tropfen Blut,

den du von deiner Mutter, meiner Tante,
der heiligen, geborgt, vergieße. Laß
mich dich umarmen, Ajax! Bei dem Donnrer!
du hast gewalt'ge Arme! Hector wünscht,
du ließest sie auch also auf ihn fallen.
Dir alle Ehre, Vetter!

Ajax.

Dank dir, Hector!
zu artig bist du, ein zu franker Mann!
Ich kam hierher um dich zu tödten, Vetter!
und einen großen Zuwachs meines Ruhms,
durch deinen Tod geerndtet, mitzunehmen.

Hector.

Der angestaunte Neoptolemus, 123)
auf deß' glanzvollem Helm die Fama ruft
mit lauter Stimm': „O ja, dieß ist er!“ könnte
mit dem Gedanken nicht sich schmeicheln, durch
des Hectors Sturz mehr Ehre zu erwerben.

Aeneas.

Man hart auf beiden Seiten, was ihr nun
beschließen wollt.

Hector.

Und wir entsprechen dem.
Die Folg' ist ein Umarmen! — Lebe wohl!
mein Ajax!

Ajax.

Wenn mein Bitten Eingang hat,
— was selten mir geschieht — so lade ich
den ruhmerfüllten Vetter in das Lager.

Diomedes.

Das wünscht auch Agamemnon und Achill,

der Große sehnet sich, den tapfern Hector
entwaffnet dort zu sehn.

Hector.

Aeneas, rufe
den Bruder Troilus mir her; erzähle
von dieser freundlichen Zusammenkunft
auch den Trojanern, die dort meiner harr'n,
und bitte sie, nach Hause sich zu wenden.
Gieb mir die Hand, mein Vetter, ich begleite
zur Tafel dich und schaue dort die Ritter.

Ajax.

Der große Agamemnon naht sich uns.

Hector.

Benenne mir die würdigsten im Heer.
Nur den Achill will ich mit eignem Blick
an seiner hohen, edeln Bildung kennen.

Agamemnon.

Du würd'ger Held! Willkommen uns, wie dem,
der sich befreit von solchem Feinde wünscht.
Doch das ist kein Willkommen! deutlicher
vernimm mich: Was vorüber, was noch folgt,
das ruhe unter formenlosen Trümmern
der Hüll' und des Vergessens; aber jetzt,
in diesem Augenblick heißt Treu' und Wahrheit
von aller hohlen Arglist rein, von Herzen,
mit Lauterkeit der Götter, dich willkommen,
erhabner Hector.

Hector.

Herrscher Agamemnon,
ich danke dir!

Agamemnon.

Ich minder nicht, berühmter
trojan'scher Held!

Menelaus.

Auch ich bestät'ge ihn
den Gruß des königlichen Bruders. Sey
willkommen hier, du Heldenbrüderpaar!

Hector.

Wem sollen wir erwiedern?

Menelaus.

Menelaus,
von edlem Blut!

Hector.

Ha, dir? — o Held, gedankt
sey es dem Eisenhandschuh Mars! Verlache
den ungewohnten Eidschwur nicht; es schwört,
die deine Gattin war, stets bei dem Handschuh
der Venus. Sie ist wohl, doch keinen Gruß
gab sie für dich mir mit.

Menelaus.

Erwähne mir
den Namen nicht, er ist, o Herr, für mich
ein tödtend Gift.

Hector.

Vergieb! ich that dir weh!

Nestor.

Oft hab' ich, tapfrer Troer, dich gesehen,
wenn du für das Geschick im Kampfe strebtest,

dir grausen Weg zu bahnen durch die Reihe
der griech'schen Jugend, hab' es oft gesehn,
wie du, dem Perseus gleich, dein phrygisch' Roß
gespornt, verachtend Straf' und Unterjochung;
wie du dein immer vorwärts dringend Schwert
zur Luft emporschwangst, und auf den Gesunk'nen
es nimmer sinken ließest; — und ich sagte
zu denen um mich her: „Seht, Jupiter
ist dort, der Leben austheilt!" — Ruhen sah
ich dann dich auch, und Athem schöpfen, wenn
ein Kreis von Griechen rings dich eingeschlossen,
wie beim Olymp'schen Spiel. Das sah ich auch!
Doch diese Hochgestalt, sonst immer nur
in Stahl gepanzert, sah' ich nimmer noch
bis heut. Wohl kannt' ich deines Vaters Vater, 124)
und focht auch einst mit ihm! Ein großer Held!
Allein, beim großen Mars! der unser aller
Heerführer ist, dir war er niemals gleich.
Gewähr' es einem Greis, dich zu umarmen,
und sey willkommen, würd'ger Kriegesheld,
in unsern Zelten.

Aeneas.

Nestor, der bejahrte! 125)

Hector.

Laß dich umarmen, gute alte Chronik.
Du wandeltest so lange, Hand in Hand,
schon mit der Zeit, daß ich, höchstwürd'ger Mann,
mit Freuden dich umschlinge.

Nestor.

Könnte nur
mein Arm dir im Gefechte so begegnen,
wie er's im Kampf der Höflichkeit vermag. —

Hector.

Ich wünsch' es!

Nestor.

Ha! bei diesem weißen Bart!
Ich wollte morgen mit dir kämpfen! — Nun,
willkommen hier! Willkommen! — Ich erlebte —

Ulysses.

Ich wundre mich, wie jene Stadt noch steht,
da doch ihr Grund und Pfeiler bei uns ist?

Hector.

Wohl kenn' ich deine Züge, Held Ulysses!
Ach, mancher Grieche, mancher Troer starb,
seit ich zuerst dich sah und Diomed
in Ilium, als griechische Gesandte.

Ulysses.

Da sagt' ich alle Folgen dir voraus.
Nur halb erfüllte meine Prophezeihung
erst ihren Pfad; denn jene Mauern, die
so frech die Stadt noch schützen, jene Thürme,
die noch mit stolzem Haupt die Wolken küssen,
sie müssen küssen noch den eignen Fuß.

Hector.

Das darf ich dir nicht glauben! Jetzt noch stehn sie!
Bescheiden mein' ich, kosten wird der Fall
von jedem phryg'schen Steine einen Tropfen
von Griechenblut. Das Ende krönt das Werk!
und endlich endet's doch einmal die Zeit,
die alte allgemeine Richterin.

Ulysses.

Ihr überlassen wir's! Willkommen denn,

du freundlichster, du tapferster der Helden.
Nach unserm Feldherrn bitt' ich dich zunächst
bei mir zu speisen, und in meinem Zelt
mich zu besuchen.

Achilles.

Held Ulysses, dir
komm' ich zuvor! — Nun Hector, hat mein Auge
sich satt gesehn an dir! Mit scharfem Blick
durchschaut' ich dich, und prüfte Glied vor Glied!

Hector.

Ist dieß Achill?

Achilles.

Er ist's!

Hector.

O bleibe stehn!
ich bitte dich! Laß mich dich anschau'n!

Achilles.

Sieh
dich satt!

Hector.

Schon that ich's!

Achilles.

Gar zu schnell bist du!
Ich will zum andernmale Glied vor Glied,
als wollt' ich dich erkaufen, dich beschau'n.

Hector.

O, wie ein Buch zur Kurzweil wirst du mich
nur überlaufen; doch in mir ist mehr,
als du verstehen kannst. Warum erdrückst
du also mich mit deinen Augen?

Achilles.

Sagt,
ihr Götter, mir: an welchem Körpertheil
vernicht' ich ihn? hier, dorten, oder da?
damit ich örtlich seine Wunde nennen,
und ihn bezeichnen kann, den Bruch, aus dem
des Hector großer Geist entflieht! — Ihr Götter!
verkündet mir's!

Hector.

Es wäre, stolzer Mann,
den Göttern Schmach, der Frage zu genügen.
Steh' noch einmal! Vermeinst du so im Spiel
mein Leben zu erhaschen, daß du mir
mit so bestimmter Meinung prophezeihst,
wo du mich tödten wirst?

Achilles.

Ja, sag' ich dir!

Hector.

Und wärst du ein Orakel, das so spricht,
nicht glaubt' ich dir! Nimm dich in Acht hinfort,
denn nicht nur hier, und da, und wieder dort
will ich dich tödten; sondern bei dem Ambos,
auf dem der Helm des Mars geschmiedet ward,
will überall dich tödten und durchaus.
Vergebt, ihr Weisesten von Griechenland,
mir diese Prahlerei; sein Uebermuth
entreißet diese Thorheit meinen Lippen;
doch, dieses Wort mit Thaten zu vereinen,
soll mein Bestreben seyn! sonst will ich nie —

Ajax.

Erzürne dich nicht, Vetter! und Achill,

laß diese Drohungen, bis das Geschick
es dar dir bietet, oder dein Entschluß.
Du kannst ja täglich, wenn du Neigung hast,
dich sättigen an Hector. Doch, ich sorge,
der Staat von Griechenland bewegt dich nicht,
mit ihm zu kämpfen.

Hector.

Laß, ich bitte dich,
im Feld' uns dich erblicken. Jede Schlacht
war dürftig nur, seitdem du dich entzogst
der Sache Griechenlands.

Achilles.

Du forderst das?
Du schaust mich morgen grausend wie der Tod!
Die Nacht hindurch sind wir uns alle Freund!

Hector.

Die Hand darauf!

Agamemnon.

Zuförderst in mein Zelt,
ihr Helden Griechenlands, zum reichen Mahl.
Hernach vereint euch nach der Muße Hectors
und eurem eig'nen gastfreundlichem Sinn,
und ladet einzeln ihn in eure Zelte.
Gebietet: daß man laut die Trommeln rührt;
Trompeten, schmettert! daß der große Held
erfahre, wie man ihn in Ehren hält.

Alle gehen ab, außer Troilus und Ulysses.

Troilus.

Ich bitte dich, Ulysses, mir zu sagen:
in welchem Theil des Lagers Kalchas wohnt?

Ulysses.

Im Zelt des Menelaus, edler Prinz.
Zur Nacht heut giebt dort Diomed ein Fest,
der nicht zum Himmel, nicht zur Erde schaut;
nein! Blick und Wendung des verliebten Aug's
der schönen Kressida allein nur weiht.

Troilus.

Gewährst du, edler Held, mich durch die Bitte
dir zu verbinden, daß du aus dem Zelt
des Agamemnon mich dahin geleitest?

Ulysses.

Gebiete nur, doch sag' auch freundlich mir,
wie Kressida in Troja ward geehrt?
Gabs keinen, der sie liebte, der nur trauert;
weil sie von dorten schied.

Troilus.

O, denen, Freund,
die prahlhaft ihre Narben zeigen, denen
gebührt ein Spott. Geh nur voran Ulyß!
Sie ward geliebt, und liebte! wird noch jetzt
geliebt, und liebt. Der Liebe süßer Wahn
war stets die Nahrung für des Glückes Zahn.

Beide gehen ab.

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Das griechische Lager. Vor dem Zelte des Achilles.

Achilles und Patroklus.

Achilles.

Mit Griechenwein erhitz' ich ihm das Blut
in dieser Nacht, und morgen kühl' ich's ihm
mit meinem Schwert. Patroklus, laß uns ihn
aufs herrlichste bewirthen.

Patroklus.

Ha! Thersites.

Thersites tritt auf.

Achilles.

Nun? Eitersack des Neides! krustiges
Gebäck' du der Natur! was bringst du Neues?

Thers. Ei, du Gemälde dessen, was du scheinst! du Abgott aller dummköpfigen Anbeter, hier ist ein Brief für dich.

Achilles. Von wem? du Brocken!

Thers. Je nun, von Troja, du volle Narrenschüssel.

Patrok. Wer ist im Zelte jetzt?

Thers. Leinewand und Stricke. 126)

Patrok. Gut gesagt, du Widerwärtigkeit! und wozu diese Possen?

Thers. Ich bitte dich, schweige, Knabe! Dein Geschwätz bringt mir keinen Vortheil. Man hält dich für eine männliche Bedienung des Achilles.

Patrok. Eine männliche Bedienung? Schurke! Was ist das?

Thers. Ei, eine männliche Hure! Daß doch jede faule Seuche des Süden, Darmkneipen, Brüche, Steinschmerzen, Schlafsucht, kalte Schlagflüsse, 127) triefende Augen, verschleimte Lebern, keuchende Lungen, eiternde Blattern, Hüftweh, Kalkgruben in der flachen Hand, unheilbares Knochenweh, und das runzliche Freilehn der Krätze solche ruchlose Entdekkungen holen und wieder holen mögen!

Ptarok. Du verwünschte Neidbüchse du! Was sollen diese Verwünschungen?

Thers. Verwünsch' ich dich?

Patrok. Das nicht, du zerfallnes Faß, du erhurter, nicht unterscheidbarer Hund! mich nicht.

Thers. Nicht? Warum erboßest du dich denn? du faule unkörperliche Haut von abgehaspelter Seide! du grünseidener Lappen vor einem wunden Auge! du Troddel vom Geldbeutel eines Verschwenders, du! Ach, wie die arme Welt von solchen Wasserfliegen vergiftet wird, von solchen Naturzwerglein!

Patrok. Fort mit dir, Galle!

Thers. Finkenei! 128)

Achilles,

der inzwischen das Schreiben gelesen hat.

O, mein Patroklus! ganz vereitelt ist

mein großer Vorsatz, morgen mich zu schlagen.
Hier ist ein Brief der Kön'gin Hekuba,
und ein Geschenk der Tochter meiner Liebe.
Sie tadlen mich, begehren, meinen Eid
zu halten! Nein! ihn brechen will ich nicht.
Ihr Griechen, fallt! Ja, falle nur, mein Ruhm!
du Ehre, gehe oder bleibe stehn!
Ein höheres Gelübde bindet mich,
hier liegt es vor mir! diesem folge ich!
Thersites, komm! Schmück' das Gemach mir auf,
zum heut'gen Fest geh' all' mein Gut darauf!
Patroklus, komm!

Patroklus und Achilles gehen ab.

Thers. Mit zu vielem Blute und zu wenigem Gehirn können diese beiden Leute noch toll werden; wenn sie es aber mit zu vielem Gehirn und zu wenigem Blute werden, so will ich die Tollen kuriren. Da ist Agamemnon — ein Bursche, ehrlich genug, und der die Wachteln liebt, 129) aber nicht so viel Gehirn hat als Ohrenschmalz. — Und jener artige verwandelte Jupiter da, sein Bruder, der Stier! — Diese Urbildsäule, dieses krumme Denkmal des Hahnreis, dieser armselige Stiefelzieher, der an den Füßen seines Bruders an einer Kette hängt; — in welche andre Form, als in die seinige, könnte der Witz mit Bosheit gespickt, und die Bosheit mit Witz vollgepfropft, ihn umwandeln? Zum Esel? — Das wäre nichts; er ist beides, Esel und Ochse. Zum Ochsen? — Das wäre nichts! Er ist beides, Ochse und Esel. Wenn er ein Hund, ein Maulesel, ein Kater, ein Iltis, eine Kröte, eine Eidechse, eine Eule, ein Mäusefalk, oder ein Hering ohne Roggen wäre, so sollte mich das nicht kümmern, aber, Menelaus zu seyn, — da könnt' ich mich gegen das Schicksal ver-

schwören. Fragt mich ja nicht, was ich seyn möchte, wenn ich nicht Thersites wäre, denn ich mache mir nichts daraus, die Laus eines Lazarus zu seyn, wenn ich nur nicht Menelaus bin. — Heida! Geister und Flammen! 130)

Hector, Troilus, Ajax, Agamemnon, Ulysses, Nestor, Menelaus und Diomedes treten auf mit Fackeln.

Agamemnon.

Wir gehen irr'! wir gehen irr'!

Ajax.

Nein! dort ist's,
wo wir die Lichter sehn.

Hector.

Ich mach' euch Müh'!

Ajax.

Nicht im Geringsten!

Ulysses.

Euch zu führen, kommt
er selber schon.

Achilles tritt auf.

Achilles.

Willkommen, tapfrer Hector!
willkommen all' ihr Fürsten!

Agamemnon.

Prinz von Troja,
nun wünsch' ich gute Nacht! Der Wache, dir
zum Dienst bestimmt, gebietet Ajax.

Hector.

Dank!
und gute Nacht dem Feldherrn Griechenlands.

Menelaus.

Prinz! gute Nacht!

Hector.

Auch! theurer Menelaus!

Thersites.

Theurer Kloak! Theurer, sagt er! Theure Grundsuppe! Theure Mistgrube!

Achilles.

Nun gute Nacht, und auch Willkommen beiden,
die gehn und bleiben.

Agamemnon.

Eine gute Nacht.

Agamemnon und Menelaus gehen.

Achilles.

Der greise Nestor bleibt, verweil' auch du
noch, Diomed, dem Hector zur Gesellschaft,
ein oder zwei der Stunden!

Diomedes.

Nein, ich kann nicht!
Ein wichtiges Geschäft steht mir bevor!
Jetzt ist es Zeit; drum, eine gute Nacht,
erhabner Hector!

Hector.

Gieb mir deine Hand.

Ulysses,

heimlich zu Troilus.

Geh seiner Fackel nach; er geht zum Zelt
des Kalchas, und ich leiste dir Gesellschaft.

Troilus.

Du ehrst mich, edler Mann.

Hector.

Nun gute Nacht!

Diomedes, Ulysses und Troilus entfernen sich.

Achilles. Kommt, kommt nun in mein Zelt.

Achilles, Hector, Ajax und Nestor gehen ab.

Thers. Der Diomedes ist doch ein recht falscher Schurke! der allerungerechteste Bube! Ich will ihm nicht mehr vertrauen, wenn er seitwärts schielt, als einer Schlange, wenn sie zischt. Er verschwendet seinen Mund und sein Versprechen, wie Großmaul der Hund, und wenn er Wort hält, sagen es die Sternseher voraus, es sey ein Wunderzeichen, welches irgend eine Veränderung andeutet. Die Sonne borgt vom Monde, wenn Diomedes sein Wort hält. Lieber geb' ich Hector auf, als daß ich dem Diomedes nicht nachspüre. Man sagt, er halte sich eine trojanische Gassendirne, und befinde sich häufig im Zelte des Verräthers Kalchas. Ich will ihm nach! — Nichts als Liederlichkeit! — Lauter wollüstige Schurken.

Er geht ab.

Zweite Scene.

Vor Kalchas Zelt.

Diomedes tritt auf.

Diomedes.

Seyd ihr noch wach hier? Heda! sprecht!

Kalchas,
außer der Bühne.

Wer ruft!

Diom. Diomedes! — Ich glaube, das ist Kalchas! — Wo ist deine Tochter?

Kalchas, wie vorher. Sie kommt zu dir.

Troilus und Ulysses treten in einiger Entfernung auf. Hinter ihnen Thersites.

Ulysses.

Bleib stehn, wo uns die Fackel nicht verräth.

Kressida erscheint.

Troilus.

Zu ihm kommt Kressida!

Diomedes.

Nun, theures Mündel?

Kressida.

Mein holder Wächter! Höre doch! ein Wort!

Sie flüstert ihm zu.

Troilus.

Ha! wie vertraut!

Ulysses.

So singt sie jedem zu beim ersten Blick.

Thers. für sich. Und jeder kann sie singen, wenn er nur ihren Schlüssel bekommen kann. Sie ist in Noten gesetzt.

Diomedes.

Gedenkst du auch daran?

Kressida.

Gedenken? Ja!

Diomedes.

O thu' es ja! vermähle dein Gemüth
mit deinen Worten.

Troilus.

Was soll sie gedenken?

Ulysses.

Gieb Acht!

Kressida.

Ach, honigsüßer Grieche! nicht
verleite mich zu einer größren Thorheit!

Thersites, für sich.

Spitzbüberei!

Diomedes.

Ja, dann!

Kressida.

Hör' mich nur an.

Diomedes.

Pah! sage was du willst, du bist meineidig!

Kressida.

Ich kann in Wahrheit nicht! Was forderst du?

Thersites, für sich.

Nun einen Taschenspielerstreich! Du sollst
ihm heimlich offen seyn.

Diomedes.

Was schworst du mir,
mir zu gewähren?

Kressida.

Bitte! halte mich
bei meinem Eide nicht, gebiete mir
was du nur willst, nur dieß nicht, edler Grieche.

Diomedes.

Nun, gute Nacht!

Kressida.

Geduld noch!

Ulysses, leise zu Troilus.

Nun, Trojaner!

Kressida.

Ach, Diomedes!

Diomedes.

Nein! nein! gute Nacht.
Ich will nicht mehr dein Narr seyn.

Troilus, für sich.

Wie ein Beßrer
als du, es ist.

Kressida.

Vernimm ein Wort ins Ohr!

Troilus, für sich.

O Pest und Wahnsinn!

Ulysses, leise.

Prinz, du bist zu heftig!
Ich bitte! folge mir von hier! damit
dein Mißmuth sich in zorn'gen Worten nicht
entlade. Voll Gefahr ist dieser Ort,
und mordgerecht die Zeit. Ich bitte, komm!

Troilus, leise.

Sieh nur! Ich bitte dich!

Ulysses.

Jetzt, theurer Prinz!
hinweg! Du stürzest dich in großes Unheil.
Komm, Herr!

Troilus.

Ich bitte: bleib!

Ulysses.

Dir fehlt es an
Geduld! o komm!

Troilus.

Ich bitte, bleibe noch!
O bei der Höll' und aller Höllenqual!
Ich spreche nun kein Wort mehr!

Diomedes.

Nun wohlan!
und gute Nacht!

Kressida.

O scheide nicht im Zorn!

Troilus, für sich.

Bekümmert's dich? — O du verblühte Treue!

Ulysses.

Wie denn? mein Prinz!

Troilus.

Beim Jupiter! Ich will
geduldig seyn.

Kressida.

Mein Schutzherr! Grieche!

Diomedes.

Pah!
Gehab' dich wohl. Du täuschest nur!

Kressida.

Fürwahr!
das thu' ich nicht! Komm noch einmal zurück!

Ulysses.

Du bebst mein Prinz! Beliebt es dir zu gehn?
Du hältst dich nicht!

Troilus, heimlich.

Sie streichelt ihm die Wangen.

Ulysses.

Komm! komm!

Troilus.

Nein, bleib! bei Jupiter! ich spreche
kein einzig Wort; denn zwischen meinem Wunsch
und zwischen meiner Schmach wacht die Geduld.
Ein Weilchen harre noch!

Thersites. Wie der Wollustteufel mit seinem fetten Rumpf und seinem Kartoffelfinger 131) diese Menschen zusammenkitzelt! Siede, Wollust! siede! —

Diomedes.

So willst du denn?

Kressida.

In Wahrheit, ja! ich will,
sonst traue mir nie mehr!

Diomedes.

Gieb mir ein Pfand
zur Sicherheit dafür!

Kressida.

Gleich bring' ich's dir!

Sie entfernt sich.

Ulysses, *leise.*

Du schworst mir ja Geduld!

Troilus, *leise.*

Besorge nichts!
Ich will nicht mehr ich selbst seyn, nicht erkennen,
was ich empfinde, bin nun ganz Geduld.

Kressida kommt zurück.

Thersit. *für sich.* Nun kommt das Unterpfand.
Nun, nun, nun!

Kressida.

Nimm, Diomedes, diesen Aermel hin.

Troilus, *leise.*

O Schönheit! Wo ist deine Treue?

Ulysses, *leise.*

Prinz!

Troilus.

Ich bleibe ruhig! bleib' es äußerlich!

Kressida.

Du schaust den Aermel an — betracht' ihn wohl!
Er liebte mich! — O falsches Mädchen! — Gieb
den Aermel mir zurück!

Diomedes.

Wer gab ihn dir?

Kressida.

Was liegt daran. Nun ist er wieder mein!
Ich werde Morgen Nacht nicht zu dir kommen.
Besuche mich nicht wieder, Diomed!

Thers. Nun schärft sie ihn! Gut gesagt, Wetzstein!

Diomedes.

Ich muß ihn haben!

Kressida.

Diesen?

Diomedes.

Freilich, den!

Kressida.

O, all' ihr Götter! theures, theures Pfand!
Dein Herr liegt nun in seinem Bett, und denkt
an dich und mich, und seufzt, nimmt seinen Handschuh
und giebt ihm der Erinnerung süße Küsse,
wie ich dich küsse. — Nicht entreiß ihn mir;
wer ihn mir nimmt, der nimmt zugleich mein Herz. 132)

Diomedes.

Dein Herz besaß ich schon. Dieß folgt ihm nach.

Troilus, leise.

Ich schwur Geduld!

Kressida.

Nein, Diomedes! nein,
er wird nicht dein! In Wahrheit, etwas andres
gewähr' ich dir!

Diomedes.

Dieß will ich haben! Wer
besaß es?

Kressida.

Ach! Was liegt daran?

Diomedes.

Bekenn' es!
Wem hat es zugehört?

Kressida.

Ach! einem Mann,
der heißer mich geliebt, wie du es wirst!
Doch nimm's nur und behalt' es.

Diomedes.

Wessen war's?

Kressida.

Bei allen Jungfrau'n der Diana dort, 133)
und bei ihr selbst; ich nenn' ihn nimmer dir.

Diomedes.

Ich heft' ihn morgen mir an meinen Helm
zum Herzweh dessen, der's nicht wagen mag
ihn abzufordern.

Troilus.

Wärst du auch der Teufel,
und trügest ihn am Horn, ich fordre ihn!

Kressida.

Nun wohl! Es ist gescheh'n! Es ist vorbei!
Doch nein! noch nicht! Ich kann mein Wort nicht
halten!

Diomedes.

Wohlan, so lebe wohl! Du sollst hinfort
des Diomedes nimmer wieder spotten.

Kressida.

Du darfst nicht gehn! Kaum spricht man nur ein Wort, so fährst du auf!

Diomedes.

Dieß Narren lieb' ich nicht!

Thers. für sich. Auch ich nicht, beim Pluto! Aber was du nicht liebst, gefällt mir gerade am besten. 134)

Diomedes.

Nun? soll ich kommen? und um welche Zeit?

Kressida.

Ja, komm nur, komm! O Jupiter! wie groß
wird meine Qual seyn!

Diomedes.

Lebe wohl bis dahin!

Kressida.

Nun, gute Nacht! Ich bitte, komm nur, komm!

Diomedes geht ab.

Leb' glücklich, Troilus! Ein Aug' auf dich,
das andre fügt der Herzens-Neigung sich.
Ihr armen Frau'n! Eu'r Fehler wird mir klar,
daß eures Auges Irrthum immerdar
auch euer Herz verführt. Was Irrthum leitet,
muß irre gehn. So wird der Schluß bereitet:
Ein Herz das sich vom Auge läßt regieren,
das kann sich leicht in Schändlichkeit verlieren.

Sie geht ab.

Thersites, für sich.

Sie konnte stärker sich nicht selbst bekunden,
sie spräche denn: ich bin als Hur' erfunden.

Ulysses.

Nun ist's vorüber, Prinz!

Troilus.

Vorüber ist's!

Ulysses.

Was weilen wir denn noch?

Troilus.

Um noch einmal
in meiner Seele jede Sylbe mir,
die hier gesprochen ward, zu wiederholen.
Doch, wenn ich nun erzähle, was die Zwei
hier abgehandelt, sprech' ich dann nicht Lügen,
wenn ich die Wahrheit sage? Ist doch stets
noch ein Vertraun in meinem Busen hier,
und eine Hoffnung, so hartnäckig stark,
daß sie des Aug's, der Ohren Zeugniß umkehrt,
als ob mit Täuschung diese Sinne — nur
geschaffen zur Verläumdung, — handelten.
War Kressida denn hier?

Ulysses.

Beschwören kann
ich keine Geister, Prinz!

Troilus.

Gewiß! sie nicht!

Ulysses.

Gewiß! sie war's!

Troilus.

Ha! mein Verneinen schmeckt
nach keinem Wahnsinn.

Ulysses.

Auch das meine nicht;
denn Kressida war eben nur noch hier.

Troilus.

Der Weiblichkeit zur Ehre, glaub' es nicht!
Bedenke nur, wir hatten Mütter! Gieb
den eigensinnigen Krittlern keinen Vortheil, —
die, ohne Grund gern schmähen — das Geschlecht
der Frau'n nach dem Benehmen Kressida's
zu messen; lieber glaube, Kressida
sey nimmer hier gewesen.

Ulysses.

Was, mein Prinz!
beging sie denn zu unsrer Mütter Schmach?

Troilus.

Nicht das Geringste, wenn sie dieß nicht war.

Thersites, für sich. Will er sich durch Schwärmen um seine eignen Augen bringen?

Troilus.

Sie? Nein! Dieß war ein Mädchen Diomed's!
Hat Schönheit Seele, war's nicht Kressida.
Bewahren Seelen ihr Gelübde, sind
Gelübde heilig, ist die Heiligkeit
der Götter Wonne, ist in Einheit Regel; 135)
so war sie's nicht! — O Rede voller Wahnsinn!
die Gründe aufstellt für und wider sich!
zwiefache Ansicht, wo sich ohn' Verlust
Vernunft empören kann, und der Verlust
sich ohne Aufstand die Vernunft beimißt.

Dieß hier war Kressida, und war es nicht.
Ein sonderbarer Kampf beginnt nunmehr
in meiner Brust; der, was untrennbar ist,
viel weiter trennt, als Erd' und Himmel sind;
und doch gewährt der Trennung weite Oeffnung
der Spitze keine Mündung, die so zart ist,
wie der Arachne abgerissnes Fädchen. 136)
Beweiß! Beweiß! stark, wie des Pluto Thor. 137)
Sie ist ja mein! Durch Himmelsbande mein!
Beweiß! Beweiß! stark, wie der Himmel selbst!
Zerrissen sind, entbunden und gelößt
des Himmels Bande; und mit neuem Knoten,
von andrer Hand geschürzt, hat sie die Reste
der Treue, ihrer Liebe Ueberbleibsel,
die Brocken, Stücke, Bischen, fetten Reste
der übersättigten Beständigkeit
dem Diomed geweiht.

Ulysses.

Empfindest du,
mein edler Prinz, die Hälfte nur von dem,
was dir die Leidenschaft erpreßt?

Troilus.

Ja, Grieche!
und öffentlich verkünd' es eine Schrift
so roth, wie einst das Herz des Mars erglühte
für Venus; nimmer liebt' ein Jüngling so,
mit solcher ew'gen, wandellosen Glut!
O, Grieche! wie ich Kressida geliebt,
so heftig haſſ' ich ihren Diomed.
Der Aermel, den er tragen will, ist mein.
Von seinem Helm, und wär's ein eherner,
geschmiedet von der Kunst Vulkans, soll ihn
mein Schwert abhauen. Nimmer soll die Flut,

die grausende — Orkan nennt sie der Schiffer, —
gedrängt in Masse von der Sonne Allmacht,
mit laut'rem Tosen, wenn sie niederstürtzt,
in's Ohr Neptunus rauschen, als mein Schwert,
wenn es gereitzt auf Diomedes stürzt.

Thersites.

Er wird ihn für seine Ueppigkeit schon kitzeln.

Troilus.

O Kressida! O falsche Kressida!
O falsche! falsche! Laß Treulosigkeit
bei deinem nun entehrten Namen stehn,
und sie wird glorreich scheinen.

Ulysses.

Mäß'ge dich!
denn deine Leidenschaft zieht Ohren her.

Aeneas tritt auf.

Aeneas.

Ich suchte dich seit einer Stunde, Prinz!
Es rüstet Hector sich in Troja schon,
schon wartet Ajax dein, dich heim zu führen.

Troilus.

Ich folge, Prinz! Mein freundlicher Ulysses,
gehab' dich wohl! Leb' wohl, abfäll'ge Schöne!
und Diomedes, stehe fest und trag'
ein stark Castell auf deinem Haupt!

Ulysses.

Noch bis zum Thore will ich dich geleiten.

Troilus.

Empfange meinen nur verwirrten Dank.

Troilus, Aeneas und Ulysses gehen ab.

Thers. Ich wünschte dem Schurken Diomedes zu begegnen. Wie ein Rabe wollt' ich krächzen. Ich wollt' ihm Unglück weissagen! Ich wollt' ihm Unglück weissagen! Patroklus wird mir, ich weiß nicht was für eine Nachricht von dieser Hure geben! Ein Papagei kann für eine Mandel nicht mehr thun, als er, für eine nachgiebige Metze. Unzucht! Unzucht! Stets Krieg und Unzucht! Etwas andres ist gar nicht Mode. Ein brennender Teufel hole sie alle. 138)

Er geht ab.

Dritte Scene.

Troja. Vor dem Pallaste des Priamus.

Hector und Andromache.

Andromache.

Wenn war mein Gatte so unfreundlich je,
daß er sein Ohr vor jeder Warnung schloß?
Leg' ab, leg ab die Waffen, ficht heut' nicht.

Hector.

Du zwingst mich dich zu kränken! Geh hinein.
Ich werde, bei den ew'gen Göttern! gehn.

Andromache.

Mein heut'ger Traum verkündet sicher Unheil!

Hector.

Nicht mehr davon!

Kassandra tritt auf.

Kassandra.

Wo ist mein Bruder, Hector?

Andromache.

Hier, Schwester! hier, gerüstet, blut'gen Sinns,
mit lauten, heißen Bitten steh' mir bei!
Laß knieend uns ihn drängen; denn mir träumte
von blutgen Kämpfen, und die ganze Nacht
sah ich Gestalt und Formen nur von Mord.

Kassandra.

Ach! nur zu wahr!

Hector.

Laßt die Trompeten schmettern!

Kassandra.

Kein Angriffszeichen, theurer Bruder, nein!
Um aller Götter willen!

Hector.

Geh! gebiet' ich!
Die Götter haben meinen Schwur gehört!

Kassandra.

Für heiße unbedachtsame Gelübde
sind Götter taub! Ein solches Opfer ist
beschmutzt, verhaßter, als des Opferthiers
befleckte Leber.

Andromache.

Nimm den Zuspruch an!
Eracht' es nicht für heilig, dir zu schaden
durch Rechtthun. Gleich gesetzlich würd' es seyn

gewaltsam stehlen, um nur viel zu geben,
und plündern, um nur andern wohlzuthun.

Kassandra.

Der Vorsatz ist's, der das Gelübde stärkt!
Ein Eid zu jedem Vorsatz bindet nicht.
Entwaffne dich, mein theurer Bruder!

Hector.

Schweig!
Die Ehr' erhält das Wetter meines Schicksals. 139)
Süß ist das Leben jedem, doch die Ehre
dem Edlen süßer, als das Leben noch.

Troilus tritt auf.

Hector.

Nun, Jüngling! gehst du heut noch in die Schlacht?

Andromache.

Kassandra, rufe meinen Vater her,
ihm abzureden.

Kassandra geht ab.

Hector.

Wahrlich, Jüngling! Fort
mit deinem Harnisch, junger Troilus!
Ich bin in einer Heldenlaune heut.
Laß deine Sehnen wachsen, bis ihr Band
gestärkter ist; und noch versuche nicht
den rauhen Kampf der Schlacht. Entwaffne dich!
Geh', und bezweifl' es, braver Jüngling! nicht,
daß ich für mich, für dich, für Troja steh'
im heut'gen Kampf.

Troilus.

Du duldest einen Fehl

der Großmuth, Bruder, die dem Löwen mehr geziemet, als dem Mann.

Hector.

Worin besteht der Fehler? Troilus, schilt mich deshalb.

Troilus.

Oft, wenn gefang'ne Griechen vor dem Weh'n
und Sausen deines tapfern Schwertes sanken,
gebotest du, zum Leben aufzustehn.

Hector.

O, schönes Spiel!

Troilus.

Ein Narrenspiel! beim Himmel!

Hector.

Wie das? wie das?

Troilus.

Um aller Götter Willen!
Bei unsrer Mutter bleibe das Erbarmen,
der Eremit, zurück, und ist der Waffenschmuck
mir angeschnallt, so fahre gift'ge Rache
mit unsren Schwertern, sporne sie zur That
des Grausens an, und lenke von der Wehmuth
sie ab.

Hector.

Pfui, Wilder! pfui!

Troilus.

So, heischt's der Krieg.

Hector.

Heut wünsch' ich nicht, dich im Gefecht zu sehn.

Troilus.

Wer sollte mich verhindern? Kein Geschick,
nicht der Gehorsam, nicht die Hand des Mars,
wenn sie mit zorn'gem Stabe mich verscheucht',
nicht Hecuba und Priam auf den Knieen,
mit Augen, wund vom Drange ihrer Thränen,
nicht du, mein Bruder, mit gezog'nem Schwert
entgegnen mir, zu hindern, sollst nicht anders
den Weg mir hemmen, als durch meinen Fall!

Kassandra kommt zurück mit Priamus.

Kassandra.

Zurück, o Vater, halt' ihn! halt' ihn fest!
Er ist jetzt deine Krücke! Wenn die Stütze,
an der du selbst dich lehnst und ganz an dich
der Troer Staat, dahin sinkt, stürzt das Ganze.

Priamus.

Zurück, mein Hector, heut! Andromache,
der Gattin träumte; deine Mutter sah
Erscheinungen; Kassandra sieht die Zukunft,
und selber ich bin den Propheten gleich
ergriffen, zu verkünden, daß der Tag
dir Unheil bringend sey! Drum bleib zurück!

Hector.

Aeneas ist im Felde! Vielen Griechen
verband ich mich, mit Heldentreu heut zu
erscheinen.

Priamus.

Dennoch darfst du mir nicht gehn.

Hector.

Ich darf mein Wort nicht brechen! daß ich stets
gehorsam dir gewesen, weißt du wohl!
Darum, mein theurer Vater, zwing' mich nicht,
daß ich die Ehrfurcht breche; sondern laß
mit deinem Beifall, und mit deinem Will'n
den Weg mich nehmen, den du hemmen willst.

Kassandra.

O gieb nicht nach, mein Vater!

Andromache.

Thu' es nicht,
mein theurer Vater!

Hector.

Gattin! du erzürnst mich!
Wenn du mich liebst, Andromache, so geh!

Andromache geht ab.

Troilus.

Dieß abergläub'ge Mädchen, thöricht träumend,
ersinnt all' diese Vorbedeutungen!

Kassandra.

Gehab' dich wohl, mein Bruder! Sieh, du stirbst!
Sieh, wie dein Aug' erblaßt! wie deine Wunden
aus vielen Spalten bluten! Höre nur,
wie Troja heult! wie Hekuba dort jammert!
die unglückselige Andromache
hervor die Schmerzen schreit! O sieh! Verderben,
Bestürzung, Wahnsinn treffen an einander,
wie seelenlose Bilder! alles schreit:
Ach, Hector, Hector starb! Ach Hector, Hector!

Troilus.

Hinweg! hinweg!

Kassandra.

So lebe wohl! Doch halt! Ich nehme Abschied!
Du selbst und Troja wird getäuscht von dir.

Sie geht ab.

Hector.

Du staunst ob ihres Ausrufs, mein Gebieter?
Geh' in die Stadt! Ermuth'ge sie! Wir eilen
hinaus und fechten, und am Abend dann,
was Rühmliches vollbracht, hörst du mit an.

Priamus.

So lebe wohl! die Götter stehn dir bei
mit Schutz und Sicherheit.

Priamus und Hector gehen von verschiedenen Seiten ab. Feldgeschrei.

Troilus.

Nun sind sie d'ran!
Horch! — stolzer Diomed! mein Arm ist hin,
glaub' mir's, wenn ich den Aermel nicht gewinn'.

Indem Troilus abgehen will, tritt Pandarus von der entgegengesetzten Seite auf.

Pand. Höre doch, mein Prinz! höre doch!

Troil. Was giebt's?

Pand. Hier ist ein Brief von dem armen Mädchen.

Troil. Laß ihn mich lesen.

Pand. Eine verwünschte Schwindsucht, eine verwünschte, hundsföttische Schwindsucht verursacht mir solche Qual! und dann das närrische Schicksal dieses Mädchens, und bald dieses, bald jenes, so

daß ich dich in den nächsten Tagen verlassen werde. Dann hab' ich noch einen Fluß in den Augen dazu, und solche Schmerzen in meinen Knochen, daß ich nicht weiß, was ich davon denken soll, wenn ich nicht glauben will, daß ich behext sey. — Was schreibt sie denn da?

Troilus.

Nur Worte, Worte! bloße Worte nur!
Von Herzen nichts!

Er zerreißt den Brief.

Sie geht ganz andre Wege
mit ihrer Neigung. Fort Wind, in den Wind!
da dreht und wendet mit einander euch!
Mit Wort und Trug will sie mich hier berathen,
den Andren sie erbaut mit ihren Thaten.

Beide gehen nach verschiedenen Seiten ab.

Vierte Scene.

Zwischen Troja und dem griechischen Lager.

Feldgeschrei. Angriffe. Thersites tritt auf.

Thers. Nun bläuen sie einander ab! Ich will doch zusehn! Der heuchlerische, abscheuliche Schurke Diomedes hat den Aermel des schäbichten, albernen, närrischen jungen, trojanischen Burschen an seinem Helm. Wenn sie doch an einander kämen! Der junge trojanische Esel, der die Hure da liebt, wird dem griechischen Hurenhengst mit dem Aermel, gewiß einen

Fleischergang gehen heißen zu der heuchlerischen Metze zurück. 140) Auf der andern Seite ist doch die Staatsklugheit dieser verschlagenen, fluchenden Schelmen 141) des faulen, alten, von Mäusen angefressenen, vertrockneten Käses, Nestor, und des hündischen Fuchses Ulysses, keine Brombeere werth. Sie hetzen mir durch ihre Staatsklugheit den Blendlingshund Ajax, gegen den eben so schlechtartigen Hund Achilles auf. Nun ist der Hund Ajax hochmüthiger, als der Hund Achilles, und will heute keine Waffen anlegen, worauf die Griechen schreien: Barbarei! und die Staatsklugheit in schlechte Meinung kommt. Doch still, hier kommt ein Aermel, und der Andre.

Diomedes von Troilus verfolgt, tritt auf.

Troilus.

Entfliehe nicht! Erreichtest du den Styx, 142)
ich schwömme doch dir nach.

Diomedes.

Mit falschem Namen
belegst du meinen Rückzug. Keine Flucht;
nur Sorg' um meinen Vortheil zog mich fort
aus der ungleichen Menge. Hüte dich!

Thers. Halte deine Hure fest, Grieche! Ficht für deine Hure, Trojaner! — Nun gehts um den Aermel! Nun gehts um den Aermel.

Troilus und Diomedes gehen fechtend ab. Hector kommt.

Hector.

Wer bist du, Grieche? bist du Hectors werth?
Bist du von Blut und Ehre?

Thers. Nein, nein! ich bin ein Schuft! ein schäbigter, schmähsüchtiger Schelm! ein ganz schmutziger Kerl!

Hector. Ich glaub' es, lebe!

Thers. Gott sei Dank, daß du mir geglaubt hast! Aber dir breche die Pest den Hals dafür, daß du mich so erschrecktest. Was mag nun aus den liederlichen Schelmen geworden seyn? Ich glaube sie haben einander aufgefressen. Das Wunder wollt' ich recht belachen. — Doch auf gewisse Weise verzehrt die Wollust sich selbst. Ich will sie doch aufsuchen.

Er geht ab.

Fünfte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

Diomedes und ein Diener treten auf.

Diomedes.

Geh, nimm das Pferd des Troilus mit dir,
und bringe Kressida das schöne Roß,
empfiehl der holden Jungfrau meinen Dienst,
und sag': ich züchtigt' den verliebten Troer,
und hab' als ihren Ritter mich bewährt.

Diener.

Ich gehe, Herr!

Er geht ab. Agamemnon tritt auf.

Agamemnon.

Erneut, erneut den Kampf!
Polydamas, der wilde, schlug den Menon!
Der Bastard Margarelon nahm den Doreus

gefangen! steht wie ein Koloß und schwingt
den Webebaum auf die zerquetschten Körper
der Könige Epistrophus und Cädius.
Polixenes erschlagen! Thoas und
Amphimachus sind auf den Tod verwundet;
Patroklus ist gefangen oder todt,
und Palamedes schwer verletzt, gequetscht.
Ein fürchterlicher Bogenschütze raubt 143)
dem Heere allen Muth! Schnell, Diomed,
hin zur Verstärkung, oder wir verderben.

Nestor tritt auf.

Nestor.

Geht! bringt Achill Patroklus Leiche hin,
und heißt den schneckenfüß'gen Ajax, sich
aus Scham bewaffnen. Tausend Hectors sind
im Schlachtfeld jetzt. In diesem Augenblick
ficht er hier auf dem Rosse Galathe 144),
und dort thuts Noth; bald ist er dort zu Fuß,
und alles flieht ihn, oder stirbt. So flieht
das Schuppenvolk vorm Wallfisch, der aufschnaubt.
Jetzt ist er wieder dort, und nieder sinken
die Griechen vor dem Schwerte, gleich dem Stroh,
gereifet wie die Schwaden vor dem Schnitter.
Hier, dort, und überall verläßt er, nimmt;
Gewandheit dienet seinem Appetit,
und was er will, geschieht. Er thut so viel,
daß der Beweis Unmöglichkeit erscheint.

Ulysses tritt auf.

Ulysses.

Ihr Fürsten, Muth! bewaffnet ist Achill,
der Große! weinet, flucht, gelobet Rache.

Sein träges Blut ward von Patroklus Wunden
erregt, und von zerfetzten Myrmidonen,
die ohne Nas' und Hand, zerhackt, zerschnitzelt,
und über Hector schreiend zu ihm flohn.
Den Freund verlor auch Ajax, und er schäumt,
ist auch gerüstet im Gefecht, und brüllt
nach Troilus, der, rasend, Wunderthat
verrichtet heut; der mit sorgloser Kraft
und so kraftloser Sorgfalt bald sich einließ,
bald wieder frei sich schlug, als ob das Glück
zum Trotz der Klugheit ihn gewinnen ließe
was zu gewinnen war.

Ajax tritt auf.

Ajax.

Ha! Troilus!
Du Memme, Troilus!

Er geht ab.

Diomedes.

Ja dort! ja dort!

Nestor.

Ja! laßt uns hier zusammenziehn.

Achilles tritt auf.

Achilles.

Wo ist er?
Wo? dieser Hector? Komm! du Knabenwürger!
Dein Antlitz her! Erfahre, was es heißt:
Achill im Zorn begegnen! Hector! Hector!
wo ist er? Keinen mag ich, Hector nur!

Alle gehen ab.

Sechste Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

Ajax tritt auf.

Ajax.

Ha! Memme Troilus! Dein Antlitz her!

Diomedes tritt auf.

Diomedes.

Nach Troilus begehr' ich! Troilus!

Ajax.

Was willst du?

Diomedes.

Zücht'gen ihn.

Ajax.

Wär' ich Feldherr,
ich überließe eher dir mein Amt
als diese Zücht'gung! — Troilus! dich fordr' ich!
Ha, Troilus!

Troilus tritt auf.

Troilus.

Verräther, Diomedes!
Herum mit deinem Antlitz, du Verräther!
bezahle mir mein Pferd mit deinem Leben!

Diomedes.

Ha, bist du da?

Ajax.

Ich fecht' allein mit ihm!
Halt, Diomedes!

Diomedes.

Er ist meine Beute!
Ich schaue nicht bloß zu!

Troilus.

Kommt beide her!
Ihr trügerischen Griechen! Beiden gilts!

Sie gehen fechtend ab. Hector tritt auf.

Hector.

Ha! Troilus! O, wohl gefochten! du
der jüngste meiner Brüder!

Achilles tritt auf.

Achilles.

Endlich doch
erblick' ich dich! Jetzt, Hector, sieh dich vor!

Hector.

Erst ruh' ein wenig, wenn es dir gefällt!

Achilles.

Schmach deiner Höflichkeit, du stolzer Troer!
Zu deinem Glück fehlt Uebung meinen Waffen,
und meine Ruh' und meine Läßigkeit
sind dir befreundet jetzt; allein du sollst
bald wieder von mir hören. Bis dahin
geh' und versuch' dein Glück!

Er geht ab.

Hector.

Gehab' dich wohl!
Hätt' ich dich nur erwartet, war ich sicher
ein frisch'rer Mann! Nun Bruder?

Troilus tritt auf.

Troilus.

Ajax hat
gefangen den Aeneas; darf das seyn?
Nein! bei der Flamme jener Himmels-Glorie!
er soll ihn nicht entführen; mich zugleich
entführ' er, setz' ich ihn in Freiheit nicht.
Vernimm, Geschick, was ich dir hier verkündet,
ich acht' es nicht, wenn heut mein Leben schwindet.

Er geht ab. Es tritt Jemand in prachtvoller Rüstung auf.

Hector.

Steh! steh! du Grieche! mein erwünschtes Ziel!
Du willst nicht? Wohl gefällt mir deine Rüstung!
Ich breche sie, und löse alle Nägel,
ihr Herr zu werden! Willst nicht weilen, Thier?
so flieh! Um deine Haut dann folg' ich dir!

Sie gehen ab. Achilles und die Myrmidonier treten auf.

Achilles.

Umringt mich alle, meine Myrmidonier!
Merkt auf! begleitet überall mich hin.
Schont eures Athems, führt mir keinen Streich;
und wenn ich dann den blut'gen Hector treff',
umpfählt ihn rings mit allen euren Waffen,
und braucht sie auf die grauenvollste Art.
Ihr Leute, folgt mir! schaut auf mein Beginnen!
Beschlossen ist es: Hector muß von hinnen.

Alle gehen ab. Menelaus und Paris treten fechtend auf, Thersites folgt ihnen.

Thers. Der Hahnrei und der Hahnreimacher sind handgemein. Frisch, Stier! frisch, Hund! Drauf zu, Paris! drauf zu, mein doppelt beweibter kleiner Sperling! Drauf zu, Paris! drauf zu!

Der Stier ist Sieger! Hütet euch vor seinen Hörnern! Heda!

Paris und Menelaus gehen ab. Margarelon tritt auf.

Margar. Wend' um, du Sclav! und fechte!

Thers. Wer bist du?

Margar. Ein Bastardsohn des Priamus!

Thers. Ich bin auch ein Bastard! Ich liebe die Bastarde! Ich bin als Bastard erzeugt, als Bastard erzogen, ein Bastard von Verstand, ein Bastard an Tapferkeit, und in jedem Dinge unächt. Kein Bär beißt den andern, warum sollten Bastarde einander beißen. Nimm dich in Acht! Der Kampf würde unglückweissagend für uns seyn. Wenn der Sohn einer Hure für eine Hure ficht, so fordert er seinen Richter auf. 145) Lebe wohl, Bastard!

Margar. Hol' dich der Teufel! Memme!

Sie gehen ab. Hector tritt auf, und nach ihm Achilles und seine Myrmidonier.

Hector.

Höchst fauler Kern, der äußerlich so schön!
Die schöne Rüstung kostete dein Leben.
Ich that mein Tagewerk! Nun ruh' ich aus!
Ruh', Schwert! hast Fülle Bluts und Todesgraus!

Er nimmt den Helm ab, und legt den Schild hinter sich, als Achilles auftritt.

Achilles.

Sieh, Hector! wie die Sonne schon sich senkt,
wie häßlich Nacht ihr auf den Fersen nachkeucht,
wie sich die Sonne hüllt und dunkelt, um den Tag
zu schließen; so sinkt Hectors Leben nach.

Hector.

Ich bin entwaffnet, Grieche! nutze dieß
zu deinem Vortheil nicht!

Achilles.

Ihr Leute! haut.
Ja, haut ihn! Diesen Mann hab' ich gesucht.
Wie er, so falle Ilium zunächst,

Hector sinkt.

so sinke Troja! Hier, hier liegt dein Herz!
hier deine Sehnen all' und dein Gebein.
Auf, Myrmidonier, und laßt uns schrei'n:
Achill erschlug den allgewalt'gen Hector!

Es wird zum Rückzug geblasen.

Man bläßt zum Rückzug von der Griechen Seite.

Die Myrmidonier.

Auch die Trompeten der Trojaner, Herr!

Achilles.

Die Drachenflügel breitet schon die Nacht
rings um die Erd', und Secundanten gleich,
zertheilen sich die Heere! Laß dirs gnügen,
halbsattes Schwert, das mehr verschlungen hätte
mit diesem Leckerbissen! Geh zu Bette!

Er steckt das Schwert ein.

Die Leiche knüpft an meines Rosses Schweif,
daß ich den Troer durchs Gefilde schleif!

Alle gehen ab.

Agamemnon, Ajax, Menelaus, Nestor, Diomedes und Andere treten auf. Man hört Siegesgeschrei.

Agamemnon.

Vernehmt! welch' Siegsgeschrei?

Nestor.

Ihr Trommeln! schweigt.

Hinter der Scene wird gerufen: Achill! Achill erschlug den Hector.

Diomedes.

Der Ruf verkündet: Hector sey erschlagen,
und vom Achill!

Ajax.

Wenn dem so ist, so prahlet nicht so sehr,
der große Hector war so gut als er!

Agamemnon.

Zieht langsam weiter! Zum Achill laßt gehn,
in meinem Zelte wünsch' ich ihn zu sehn.
Wenn Götter seinen Tod für uns zum Glück gesendet,
wird Troja unser, und ein schwerer Kampf geendet.

Alle gehen ab.

Achte Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

Aeneas und Trojaner treten auf.

Aeneas.

Verweilet noch! Wir sind des Feldes Herrn.
Nicht heimwärts! Hier durchfrieren wir die Nacht!

Troilus tritt auf.

Troilus.

Ach, Hector ist erschlagen!

Alle.

Hector? wie?
Verhüten das die Götter!

Troilus.

Er ist todt!
und an dem Schweif des Rosses seines Mörders
wird er, dem Vieh gleich, am beschäumten Boden
dahin geschleppt! — O zürnt, ihr Götter! wirkt
mit schneller Wuth! Setzt euch auf eure Throne,
ihr Götter! Lächelt den Trojanern zu!
Auf einmal! Lasset eure kurze Qual
barmherzig seyn, verzögern nicht den uns
bestimmten Fall!

Aeneas.

Du raubst dem Heere, Prinz,
all seinen Muth!

Troilus.

Du mißverstandest mich,
wenn du so sprichst. Ich spreche nicht von Flucht,
von Furcht und Tod; nein! jeglicher Gefahr
die uns bedroht, die, Götter oder Menschen
für uns bereiten, trotz' ich! Hin ist Hector.
Wer kündet's Priam an und Hecuba?
Wer eine heis're Eule immerdar
sich nennen lassen will, der gehe hin
und künd' es Troja an: daß Hector starb!
Zu Stein verwandelt Priamus dieß Wort,
zu Wasserquellen und zu Niobes 146)
verwandelt es die Mädchen und die Frau'n,
in kalte Statuen die Jünglinge.
Ganz Troja schreckt es aus sich selber! Auf!
Hinweg mit uns! denn, — Hector ist erschlagen!

Was läßt sich mehr noch sagen? Aber, halt!
ihr schmählichen, verwünschten Zelte dort,
auf unsrem Phryger-Boden stolz gefestet! —
Erhebe Titan sich, so früh er will, —
ich stürze zwischen euch! — und du, o Memme,
von ungeheuerm Körperbau, es soll
kein Raum der Erde trennen unsren Haß!
Stets jag' ich dich, gleich schuldigem Gewissen,
das böse Geister schafft, so schnell
wie Phantasie Gedanken. Nun ertöne
der muntere Marsch nach Troja. Unser Herz
voll Trost; Hoffnung der Rach', verbirgt den
Schmerz! 147)

Aeneas und die Trojaner gehen ab. Indem Troilus ihnen folgen will, tritt Pandarus auf der anderen Seite auf.

Pandarus.

Höre doch! höre doch!

Troilus.

Hinweg du Kuppler! Folge Schand' und Schmach
stets deinem Leben, deinem Namen nach.

Er geht ab.

Pand. Eine treffliche Arzenei für mein Knochenweh. Welt, Welt, Welt! so wird ein armer Unterhändler verachtet! — O ihr Verräther und Kuppler! mit welchem Eifer benutzt man euch, und wie schlecht werdet ihr belohnt. Warum liebt man eure Bemühungen so, und verabscheut ihre Ausführung? Giebts keine Verse darüber? Kein Beispiel dafür! Laßt doch einmal sehen! —

Die Hummel schwirrt, von Fröhlichkeit beseelt,
bis ihr der Honig und der Stachel fehlt.
Doch ist entrissen ihres Schwanzes Wehr,
dann giebt's kein Schwirr'n und keinen Honig mehr.

Setzt das auf eure Tapeten, ihr Fleischhändler!

So viel hier sind von unsrer Kuppler Zunft,
weint eure Augen, die schon halb gestumpft,
nun völlig aus, bei des Pandarus Fall;
und habt ihr keine Thränen, seufzt doch all'
ums Knochenweh! wenn nicht um meinen Tod.
Mitesser ihr, vom Thürensteherbrod.
In zwei der Monden wird mein Testament
von mir gemacht; — was jetzt geschehen könnt',
besorgt' ich nicht mit Grunde das Gezisch
der zorn'gen Gänse von Winchester. — 148) Frisch,
so lang' geschwitzt und Mittel ausgedacht! —
Und dann sey meine Krankheit euch vermacht.

Er geht ab.

Ende des Schauspiels.

Anmerkungen.

---

1) Die Quartausgaben und auch die erste Folioausgabe haben diesen Prolog nicht. Steevens und Ritson bezweifeln daher, daß er von Shakespear gedichtet sey. Mit Gewißheit läßt sich darüber nichts bestimmen, da man die Quellen nicht kennt, aus denen die Herausgeber der zweiten Folioausgabe schöpften.

2) Dardanus, der Sohn des Jupiter und der Electra, war Trojas Stifter.

3) Die Namen der sechs Thore von Troja entnahm der Dichter wahrscheinlich aus dem Troy boke of Lydgate von 1513, aus welchem die Fabel des Schauspiels genommen ist.

4) Will this geer ne'er be mended? Wirst du diese Rüstung niemals verbessern? lieset der Text, der zu den Zeiten des Dichters eine sprichwörtliche Redensart gewesen zu seyn scheint.

5) the spirit of sense. Das Geistige des Gefühls. Ein höchst dichterischer Ausdruck.

6) she has the mends in her own hands, lieset der Text, der verschieden erklärt worden ist. Johnson erklärte ihn dahin, daß sie die Schminken besitze, um ihre Schönheit zu erhöhen. Steevens dagegen glaubt: diese Redensart sey nur sprichwörtlich gebraucht, und habe mit dem Sprichwort: aus der Noth eine Tugend machen; oder wie der Engländer sagt: make the best of a bad bargain gleiche Bedeutung. Beide Erklärungen sind wahrscheinlich; die erste aber ist für den Sinn der gegenwärtigen Rede offenbar passender.

7) Nach einem englischen Buche unter dem Titel: History of the destruction of Troy von Caxton übersetzt. 1617 war Kalchas, Kressidas Vater, ein gelehrter Trojanischer Ober-Priester, welchen Priamus nach Delphi sendete, um das Orakel über den Ausgang des ihm von Agamemnon gedrohten Krieges zu befragen. Nachdem er geopfert und seine Frage vorgebracht hatte, erwiederte Apoll Kalchas: Kalchas hüte dich, wieder nach Troja zu gehen; gehe lieber zu Achill und den Griechen, und trenne dich nie von ihnen, denn nach dem Schluß der Götter, werden die Griechen über Troja siegen. Der kluge Ober-Priester folgte dem Rath des Orakels, und vereinte sich sogleich mit den Griechen.

8) Ilium: nämlich die Burg von Troja, welche diesen Namen führte.

9) whose patience is, as a virtue, fix'd, lieset der Text, über dessen Auslegung man sehr zweifelhaft war. Warburton meint: da die Geduld eine Tugend sey, so könnte man nicht sagen: sie gleiche einer Tugend. Er will daher lesen: is, as the virtue, fix'd, d. h. seine Tugend sey so fest, als die Göttin Geduld selbst. Johnson hält den Text für richtig und meint, der Dichter habe sagen wollen: Hectors Geduld ist, wie die Tugend, nicht schwankend und zufällig, sondern dauernd und beständig. Steevens meint, der Sinn könne seyn: Hectors Geduld ist wie eine Statue der Tugend Geduld. Offenbar hat Johnson Recht, um so mehr, als die Geduld sehr oft gar keine Tugend ist, sondern aus Einfalt, Furcht oder andern unlauteren Beweggründen herrührt. Hectors Geduld aber ist eine wahre Tugend, und so fest und begründet, als eine wahre Tugend.

10) d. h. als wenn man im Kriege, wie ein guter Wirth zur Besorgung seines Hauswesens, früh aufstehen müßte.

11) Ein Riese des Alterthums, der 50 Leiber und 100 Hände hatte.

12) Argus war der Hirt, dem Juno die Aufsicht über die Jo, ihre Nebenbuhlerin, welche Jupiter in eine Kuh verwandelt hatte, übergab, weil er hundert Augen hatte; den aber Apoll, auf Jupiters Geheiß, durch die Gewalt der Musik einschläferte und ihn dann tödtete.

13) Siehe Nota 8.

14) Im Text sagt Pandarus: and yet will he, with in three pound, lift as much, as his brother. Worauf Kressida erwiedert: is he so young a man and so old a lifter? lifter bedeutet so viel als Dieb, und in dieser Bedeutung ließ sich die Anspielung im Deutschen nur ähnlich wieder geben.

15. a) nämlich Thränen, wie Mühlsteine groß.

15. b) Sie spottet über die großen Augen.

16) Deren Priamus 50 hatte, daher auch die Leseart der älteren Ausgaben, welche 52 lesen, höchst wahrscheinlich falsch ist.

17) Wo es gewöhnlich Regenwetter ist.

18) Im Englischen sagt Pandarus: if he see me, you shall see him nod at me. Kressida erwiedert: will he give you the nod. Johnson meint: Schon vor und zur Zeit des Dichters habe das Wort noddy einen einfältigen Tölpel, so wie noch jetzt, bedeutet, und Kressida habe hiermit fragen wollen: ob Troilus ihn, den Pandarus, so nennen werde, wo dann die Erwiederung: dann wird der Reiche noch mehr bekommen, so viel bedeuten müsse, als: dann wird ein an sich schon einfältiger Mensch als noch einfältiger bezeichnet werden. Steevens dagegen glaubt to give the nod sey ein bei einem Kartenspiel, das den Namen noddy geführt habe, üblich gewesenes Wort, wo dann die Bemerkung Kressidas: dann wird der Reiche noch mehr bekommen, aller-

dings auch passen würde. So wahrscheinlich besonders die Johnsonsche Meinung ist, so ist doch die Sache selbst von keiner sonderlichen Bedeutung.

19) So lieset nämlich die Quartausgabe, während die Folioausgabe anstatt eye to boot, viel schwächer monly to boot: „Geld in den Kauf" lieset.

20) Man sehe die 12te Anmerkung im Schauspiele: Ende gut, alles gut. Der Text lieset: and than to be backed with no date in the pye for then the man's date is out.

21) Der versteckte Sinn dieser leichtfertigen Rede wird wohl keiner näheren Erläuterung bedürfen, und ist dem Charakter der Kressida gemäß.

22) Johnson verwirft die Leseart der alten Quartausgabe, und lieset mit der Folioausgabe patient breast, geduldige Brust, statt ancient breast, alte Brust. Allein patient wäre eine Wiederholung, da die See schon vorher als sanft bezeichnet ward, und nur dasselbe Bild wiedergiebt. Uebersetzer blieb daher bei der Leseart der ältesten Ausgaben.

23) Boreas, der Nordwind, und Thetys, die Göttin des Meers.

24) Pegasus entstand aus dem Blute des Haupts der Medusa, welche Perseus erlegte. Darum heißt es hier des Perseus Pferd, ob es gleich dem Bellerophon gehörte.

25) Johnson fand hier so viel Weisheit und Anspielung in dieser etwas verworrenen Rede, daß sie, nach seiner Erläuterung, ganz vorzügliche Sachen enthält. Wenn die Worte des Agamemnon in Erz gegraben werden sollen, so ist ihm dieß eine Anspielung auf die Stärke derselben. Wenn gesagt wird: Agamemnon und die Griechen sollten seine in Erz gegrabenen Worte in die Höhe halten, so stellt er Agamemnon auf die eine und das grie-

thische Heer auf die andere Seite, und läßt den Dichter
auf die Einigkeit ihrer Gesinnung hindeuten; und wenn
Nestor in Silber geäzt werden soll, so ist dieß eine An-
spielung auf seine Milde und seine Silberstimme. Der
Sinn ist, der Verworrenheit und Hochtrabenheit unge-
achtet, ganz klar, und der Bombast der Rede könnte
uns den Ulysses ganz zuwider machen, wenn wir ihn nicht
aus dem Homer kennten.

26) this center, dieser Mittelpunkt, lieset der Text
nach dem Ptolemäischen Weltsystem, dem zu Folge die
Erde im Mittelpunkt des Sonnensystems steht, wenn
gleich die folgenden Worte, nach welchen die Sonne in
den Mittelpunkt aller Planeten gesetzt wird, die Ansich-
ten der damaligen Zeit in Zweifel setzt.

27) corrects the influence of evil planets lieset
die Quartausgabe; die Folioausgabe aber corrects the
ill aspects of planets evil. Der Sinn ist derselbe.

28) Typhon, der Bruder des Osiris.

29) Venus.

30) bid the cheek lieset die Quartausgabe, woge-
gen die Folioausgabe on the cheek hat.

31) Man hat dem Dichter vorgeworfen, daß er hier
eines langen Waffenstillstandes erwähne, da er doch in
der ersten Scene erst angeführt habe, daß Hector von
Ajax Tags zuvor besiegt sey, und nicht mit Unrecht;
allein er ward durch den Schriftsteller verleitet, nach dem
er arbeitete, und wir müssen uns seine Unachtsamkeit
schon gefallen lassen.

32) resty lieset die Quartausgabe, rusty ward da-
für angenommen. Mich dünkt, ganz falsch. Wenn ein
Krieger durch lange Ruhe verrostet, so wird er nicht leicht
nach Schlachten verlangen. Sich aber gegen die Ruhe
auflehnen, ist ihm geziemender, daher ich bei der alten
Leseart blieb.

33) in our graecian host lieset die Quartausgabe, viel gezwungner und auf keine Weise besser: in our graecian mould die Folioausgabe.

34) d. h. seine Jugend, die noch im Steigen ist, wogegen mein Leben schon in der Ebbe steht.

35) Besser weiß Uebersetzer die Worte des Textes

the purpose is perspicious even as substance
whose grofsnefs little characters sum up.

nicht zu erklären. Die Sache ist so klar, wie ein Vermögen, das durch Zusammenrechnung kleiner Summen in seiner Größe klar wird; womit Nestor sagen will, daß ihm die Sache klar wird, wenn er die einzelnen Umstände, welche die Sache begleiten, alle zusammenfaßt.

36) Uebersetzer blieb bei der Leseart der Quartausgaben: those honours, für welche die Folioausgabe his honours lieset, weil das those auf den besonders errungenen Ruhm hindeutet, den Hector schon dadurch erwarb, daß er sich dem tapfersten Griechen zum Kampf anbietet.

37) the lustre of the better shall exceed. by showing the worse first. lieset die Quartausgabe, the lustre of the better, yet to show shall schew the better die erste Folioausgabe. Die größere Korrektheit der erstern Ausgabe giebt auch ihrer Leseart den Vorzug, um so mehr, da sie ungezwungner ist, wenn gleich der Sinn fast ganz derselbe ist.

38) Achill war König der Myrmidonier, eines thessalischen Volkes.

39) In keiner der Originalausgaben ist dieses Schauspiel in Aufzüge eingetheilt; inzwischen war hier offenbar der schicklichste Ort zu der in neuern Zeiten fast unumgänglich nöthigen Trennung.

40) Wahrscheinlich meint er die Krankheit, welche Apoll, der Beschützer Trojas, dem griechischen Heere zusendete.

41) Doppelgattig nennt er ihn, weil sein Vater ein Grieche und seine Mutter eine Troerin war.

42) unsalted leaven lesen beide Quartausgaben, die Folioausgabe aber whinid'st leaven, höchst schimmlicher Sauerteig. Uebersetzer blieb bei der ersten Leseart, die einen gehörigen Sinn giebt, da gesalzner Sauerteig das Brod schmackhafter macht.

43) Bekanntlich war Thersites, nach dem Homer, an Körper und Geist höchst mißgestaltet, und so dachte ihn auch der Dichter.

44) Diesen letzten Satz haben nur die Quartausgaben, die in Folio nicht.

45) Cerberus ist der bekannte dreiköpfige Höllenhund, Proserpina, die Tochter Jupiters und der Ceres, welche nach der Mythologie von Pluto, dem Gott der Hölle, in die Unterwelt entführt ward.

46) Man setzte in England die Hexen auf einen Stuhl, indem man ihren Körper auf ihren kreutzweise untergelegten Füßen ruhen ließ, um sie zu strafen.

47) So erklärt Ritson sehr wahrscheinlich die Ideen, welche die altenglischen Schriftsteller mit dem Worte asinego (ein portugiesisches Wort) verbanden, indem er sie mit einer Stelle aus Herborts travels 1634, belegt.

48) So heißt die Haut, welche das Gehirn bedeckt.

49) Obgleich Theobald die alte Leseart their grandsires für Unsinn erklärt, und your statt their lieset, so lieb Uebersetzer doch bei der alten Leseart. Thersites übertreibt gern, und führt diese Uebertreibung nur zu gern ins Lächerliche hin.

50) Patroklus, will er andeuten, ist vom Achilles unzertrennlich wie ein Halsband, das man zum Schmuck und Andenken nie ablegt.

51) Wie konnte Malone vermuthen, daß Shakespear

die Absicht habe, ein Wortspiel mit reasons Vernunftgründe, a raisin, Rosinen, hier anzubringen. So etwas kann dem gesunden Menschenverstande kaum im Traume einfallen. Was könnte ein so einfältiges Wortspiel irgend für eine Bedeutung an dieser Stelle haben.

52) Soild lieset die Quartausgabe, wogegen die Folioausgabe spoil'd beraubt, lieset.

53) Er meint Hesione, die Schwester des Priamus, welche Herkules im Zorn über den Treubruch des Priamus, dem Telamon zur Gattin gab, der mit ihr den Ajax zeugte.

54) And makes pale the morning lieset die Quartausgabe, wogegen die Folioausgabe weit unpassender mit den neueren Ausgaben makes stale lieset.

55) Nach dem zehnten Buch der Aeneide des Virgil, träumte Hekuba, als sie mit Paris schwanger ging, sie werde von einer brennenden Fackel entbunden. Daher wahrscheinlich nennt Kassandra hier ihren Bruder einen Feuerbrand.

56) Daß dieser Anachronismus dem Dichter nicht ungeahndet hingehen konnte, war bei seiner Erklärung nicht zu verwundern.

57) Diese sprichwörtliche Redensart ist aus dem Salomo und den Psalmen entnommen.

58) Diese ganze Scene, so manche wahre Bemerkung sie auch enthält, dient doch zum Fortschritt der Handlung nicht im Geringsten, und wirft auch nur ein unbedeutendes Licht auf die Gesinnungen der einzelnen Personen, ja, sie ist zum Beispiel, dem Hector nachtheilig, der in den Verdacht einer Redseligkeit kommt, welcher es nur um bloße Worte zu thun ist. Ehe er noch spricht, hat er durch seine Herausforderung gezeigt, wie ihn der Krieg belustiget, und ob er gleich, als er gegen den Krieg eifert, gar nicht widerlegt wird, so stimmt er dennoch

gegen seine Ueberzeugung der Fortsetzung des Krieges bei. Wozu mithin die ganze Scene, die nichts in der Sache fördert, keinen Handelnden in ein schönes Licht setzt, und in der nichts beschlossen und reiflich erwogen wird, ob sie gleich dazu bestimmt war.

59) So heißt der bekanntlich mit zwei Schlangen umwundene Stab des Merkur.

60) So lieset nämlich die Quartausgabe, und bezeichnet dadurch die Krankheit, welche die Franzosen le mal de Naples, wir aber die Franzosen nennen. Die Folioausgaben lassen das Wort Neapolitan weg, wahrscheinlich, weil den Herausgebern der Anachronismus zu groß schien, wie er es denn auch ist.

61) Hole dich selbst: thyself upon thyself, anstatt, der Teufel hole dich! oder wie im Englischen sehr häufig: Die Pest auf dich!

62) Wie ein Schüler sein mensa her declinirt.

63) Make that demand of the prover, lieset die Quartausgabe, und die Folio-Edition: to thy maker. Der Sinn ist derselbe; denn anders übersetzt, dürften jene Worte nicht zu erklären seyn, und thy maker, dein Schöpfer; wenn man ihn nicht für den irdischen Vater halten will.

64) Die Leseart der alten Quartausgabe ist:

yea, watch
his course and time, his ebbs and flows; and if
the passage and whole stream of his commencement
rode on his tide.

ie Folioausgabe lieset:

his pettisch lunes, (yea, watch) his ebbs and flows as if.

the passage and whole carriage ofthis action
rode on his tide.

Hanmer änderte die Worte his pettisch lunes in his pettish lines, (Vorschriften) und Malone las statt of this commencement, of his commencement. Uebersetzer blieb bei der alten Leseart, und nahm mit Malone die Abänderung des his in this an, da hier ein offenbarer Irrthum vorhanden ist, indem das his gar keinen Sinn giebt.

65) Hyperion ist die Sonne, eigentlich der Vater des Sonnengottes. Der Krebs ist hier das Zeichen des Thierkreises. Mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses fängt der Sommer an, und so mit erklärt sich das Bild des Dichters von selbst.

66) Uebersetzer blieb durchaus bei der Anordnung der Reden, wie sie uns die Quartausgabe giebt, und nahm nicht, wie die späteren Herausgeber des Dichters, die Theobaldsche Anordnung an, die die Rede des Ajax: »Ich will ihn kneten, geschmeidig machen, schließt, und die folgenden Worte: »ob er wohl noch nicht durchaus erwärmt ist,« mit den darauf folgenden Worten dem Nestor in den Mund legt. Es ist zwar möglich, daß diese Veränderung richtig ist; allein auch ohne dieselbe ist die Stelle ganz erklärbar, und die Abänderung gar nicht erforderlich.

67) Warum Steevens erst den 27. Vers im 20. Kapitel des Evangeliums St. Lucä anführt, um diese durchaus verständlichen Worte zu erläutern, ist in der That unbegreiflich.

68) Milo von Crotona lebte lange nach dem Trojanischen Kriege. Man erzählte von ihm, daß er bei den Olympischen Spielen einen Stier eine bedeutende

Strecke getragen, mit der Faust getödtet und in einem Tage verzehrt habe.

69) Offenbar meint der Diener, so sonderbar dieses uch aus der Zeit klingen mag, in welcher das Stück pielt, den lieben Gott, dem er dient, und Pandarus, er überhaupt nicht von den klärsten Begriffen ist, miß- ersteht ihn.

70) als du nämlich jetzt bist, meint der Schalk.

71) Da Pandarus ihn nicht versteht, und ihm er- iedert: er wünsche es, so antwortet der Diener sehr atürlich: Wenn du die Absicht hast, dich zu bessern, so annst du die Gnade Gottes erwarten; du bist in einem ustande der Einsicht, in welchem du auf Gottes Gnade echnen kannst, der dem reuigen Sünder vergiebt.

72) Der Geist der Liebe ist sonst nicht sichtbar, aber Helena's Schönheit erscheint er dem Blick der Ir- ischen.

73) Schon oben sprach der Diener von getheilter Musik; hier nennt sie Pandarus wieder so. Was der Dichter eigentlich damit meint, ist mir nicht ganz klar. Meint er Musik, die von mehreren Personen gemacht, nd also unter sie nach den Stimmen vertheilt ist? oder eint er Musik, die in kurzen Kompositionen, gleich kur- n Tanzstücken, unterbrochen wird, und den Spielleuten Ruhe giebt, ehe sie ein neues Stück beginnen? Ich laube das Letztere. Die Musik schweigt von Zeit zu eit, und die Pause soll Pandarus mit seinen Komposi- onen ausfüllen, wie Paris gleich darauf äußert.

74) you say so in fits, lieset der Text. Steevens rklärt diesen Ausdruck: »er spricht so dann und wann!« ber vermuthet, daß hierbei auch ein Wortspiel beabsich- gt seyn könne. Man habe nämlich zur Zeit des Dich- ers unter dem Wort fit, eine Abtheilung eines Ge-

fangs, zuweilen auch einen harmonischen Ton, oder einen Tanz-Pas verstanden. Uebersetzer nahm die Sache nach der Bedeutung des Worts to fit, angemessen machen.

75) **with my disposer Cressida**, lieset der Text, und die Bedeutung des Worts **disposer**, hat große Schwierigkeiten gehabt; daher Steevens, **deposer**, und Malone, **despiser**, vorschlug. Uebersetzer erklärt das Wort nach der Bedeutung des Worts **to dispose**. »Neigung haben,« und glaubt, daß die Aeußerung Helenas: »Sie soll es besitzen ꝛc.« diese Erklärung unterstützt. — Auch über die Anordnung aller Reden dieser Scene ist großer Streit unter den Englischen Kommentatoren. Wir folgen derjenigen, welche der Character der Handelnden von selbst ergiebt.

76) Nach der gewöhnlichen Redensart, daß die Liebe nach einer Mißhelligkeit desto größer bei der Versöhnung werde; und in solchem Fall, wenn dem Zerfallen neues Gefallen folgt, könnte ein dritter aus zweien werden. Zart sind die Damen dieses Schauspiels einmal nicht.

77) Nämlich: du darfst dir mit mir einen Spaß machen. Daß Helena ihn zum Besten hat, bemerkt er denn doch schon.

78) Zu den Zeiten des Dichters hatte man nämlich von diesen Thieren die Vorstellung, daß die weibliche Viper bei der Begattung den Mund öffne, durch ihn empfange, und nach der Empfangung der männlichen den Kopf abbeiße. Wenn dann die junge Brut geboren werde, so zernage sie den Leib ihrer Mutter, und räche so des Vaters Tod. Hierdurch werden Pandarus Worte erst verständlich.

79) Styx, war der Fluß, den die abgeschiednen Seelen überschiffen mußten, um in die Unterwelt und ins Elysium zu gelangen.

80) Charon war der Schiffer, der die Seelen über den Styx hinüberführte.

81) Wie die Falken, welche dadurch gezähmt wurden, daß man sie nicht schlafen ließ.

82) Filles lieset die Quartausgabe, die erste Folioausgabe fills, die zweite aber files. Filles und fills ist ein und dasselbe, und ein Provinzialausdruck für thills, welches die Bedeutung einer Gabeldeichsel hat. Hanmer vertheidigt files, und erklärt die Stelle so: Wenn du dich zurückziehst, so wollen wir dich in die Mitte stecken, wie man feigherzige Soldaten in der Schlacht in die Mitte stellt. Das Gezwungene dieser Erklärung leuchtet ein. Uebersetzer hält die alte Leseart für richtig. Sie giebt einen vollkommnen Sinn und einen leichtfertigen.

83) Das heißt: ein Kuß von unbegränzter Dauer, ee farm war nämlich ungefähr das, was wir heut unter Erbpacht verstehen.

84) Eschenburg verstand diese Stelle nicht und meint, sie sey von keinem Erklärer des Dichters erläutert worden. Steevens aber erklärte sie schon durch eine ähnliche Stelle in Macbeth. Wozu bedarf es aber überhaupt einer Erklärung dieser durchaus verständlichen Rede? Wo Luft und Klima lieblich sind, da baut man sich gern an, und da Kressida schön ist, so wohnt Troilus nirgends lieber, als bei ihr.

85) Dem Uebersetzer scheint diese Stelle gar nicht so schwierig, wie sie den meisten Englischen Erklärern geschienen hat. Troilus und Kressida stürzen auf die Liebe mit eben der Hast, wie der Falke oder die Falkin auf das gejagte Wild.

86) nämlich: untersiegelt und unterschrieben. Pandarus will sagen: die Sache ist unter euch so gut, wie in rechtlicher Form abgemacht.

87) Die alten Quartausgaben lesen offenbar irrig: tears, Thränen, statt fears, Besorgnisse.

88) Die Quart= und Folioausgaben lesen: coming in dumbness, offenbar ohne allen Sinn, daher Pope's Emendation cunning in dumbnefs, mit Fug und Recht angenommen werden konnte.

89) Das Blut, das heißt: die Leidenschaft, oder die Begierden.

90) Der Text lieset:

want similes, truth tir'd with iteration.

Tyrwhitt schlug vor zu lesen: want similes of truth, tir'd with iteration, und Malone billigt dieses, weil truth sonst kein Wort habe, auf welches es sich beziehe; obige Uebersetzung dürfte jedoch die Sache hinreichend erklären, ohne daß es einer Konjectur bedarf.

91) Er will sagen: treu wie ein Spiegel das Bild wieder giebt. Die Spiegel wurden nämlich in alten Zeiten aus Stahl geschliffen. Malone meint auch mit Steevens, die Redensart: treu wie Stahl, könne auch eine sprüchwörtliche gewesen seyn.

92) Man hielt zur Zeit des Dichters den Einfluß des Mondes noch bedeutender als jetzt. Man säete, pflanzte und pfropfte besonders beim Zunehmen oder bei der Abnahme des Mondes.

93) Im Englischen heißt Pander ein Kuppler, wodurch der Sinn des Worts weit passender wird.

94) Mason wollte: alle unbeständige Männer, lesen, um mehr Konsequenz in die Rede zu bringen. Pandarus aber ist überhaupt nicht so konsequent, und nimmt die Worte nur so, wie sie ihm ein jeder an die Hand giebt. Troilus wollte als ein Muster der Treue gelten; Kressida, im Fall einer Untreue, für ein Gleichniß der Falschheit; so wie der Eindruck der Rede ihm geblieben war,

giebt Pandarus sie wieder, ohne sich zu kümmern, ob sie passe oder nicht.

95) Dieser höchst unsittliche Schluß ist vielleicht ein plumper Scherz der Schauspieler, der sich in die alten Ausgaben mit eingeschlichen hat. Man glaubt in der That, sich in einem liederlichen Hause zu befinden, und die wirklich nur sinnliche Neigung Kressidas wird auf die gemeinste Art von ihrem Oheim genährt.

96) to love I have abandon'd Troy lieset die alte Quart- und Folioausgabe, wogegen andre to love, und mehrere neuere Ausgaben Through the sight I beer in thine to come, I have etc. lesen. Ich blieb bei der alten Leseart, da sie einen ganz verständlichen Sinn giebt. Der Trojanische Krieg war bloß durch die Liebe des Paris zur entführten Helena erregt. Kalchas, dem das Orakel den unglücklichen Ausgang desselben für seine Vaterstadt entdeckt hatte, konnte also wohl sagen, jener Liebe habe er die Stadt überlassen.

97) Wrest lieset der Text, und über die Bedeutung dieses Worts ist viel Streit erregt. Malone glaubt es mit rest (Stützpunkt) verwechselt, Douce und Steevens erklären es sehr wahrscheinlich als ein Plectrum, womit die Saiten verschiedener Instrumente geschlagen wurden. So aber giebt es einen höchst gezwungenen Sinn, da dieses Wort in die sonst bildlose Rede nicht recht passen würde, und an und für sich allein gar kein Bild gewährt. Es bleibt daher nichts übrig, als entweder Malones Erklärung anzunehmen, oder dem Sinn nach, Johnsons Erklärung zu geben, wo nach dem wrest eine wirksame Kraft, ein Zwang ist. to wrest kämpfen, zwingen, heißt aber auch verrenken, und so könnte man ganz wörtlich übersetzen:

Doch Antenor
ist eine solche Renkung ihrer Sachen.

98) Der sich nie einen Ruf erworben hat.

99) Denn, wenn das Pferd sich seiner Kräfte bewußt wäre, so würde der Mensch es nicht so leicht zu bändigen vermögen.

100) Die Uebersetzung ging von den bisherigen Erklärungen der englischen Herausgeber des Dichters ganz ab, und folgte der natürlichsten und gewöhnlichsten Bedeutung der Worte. Johnson meinte, creep bedeute

out of sight und erklärt die Stelle: manche scheuen den Anblick der Glücksgöttin, während andre vor ihren Augen den Idioten spielen. Malone erklärt sie so: Während einige Menschen unthätig im Tempel der Fortuna bleiben, und ihre Aufmerksamkeit gar nicht erregen, spielen andre den Gecken. — Wozu aber erst solche gesuchte Erklärungen?

101) Auch Uebersetzer liest mit der alten Quartausgabe fasting statt mit der Folioausgabe feasting, schmausend; da Fasten hier dem Essen entgegengesetzt werden muß.

102) shricking lieset die Quart=, shrinking die Folioausgabe. Man wähle, ob man Troja über den Verlust seines Helden wehklagen, oder beben lassen will. Das letztere ist nicht weibischer als das erste, wie Steevens meint. Der Schrei des Entsetzens dürfte vielmehr dem Helden geziemender seyn, als das Beben.

103) Denn zwei Menschen können nicht füglich auf einem Wege der Ehre mit einander bestehen. Der eine muß dem andern weichen.

104) Der ganze Satz, der das Gleichniß vom Pferde enthält, fehlt in der Quartausgabe. Uebersetzer behielt ihn, als des Dichters ganz würdig, aus der Folioausgabe bei.

105) Die Polyrena.

106) Plutus ist der Gott des Reichthums.

107) Pyrrhus war der Name des Sohnes des Achill.

108) Der Vater des Aeneas.

109) Uebersetzer behielt die Leseart der alten Ausgabe bei: delivered to him, wogegen die Folioausgabe delivr'd to us lieset, weil jene auf allen Fall richtiger ist. Antenor war dem Diomedes übergeben, um gegen Kressida ihn auszuliefern. Wenn Kressida ihm daher nicht übergeben wurde, so nahm er den Antenor zurück.

110) Auch hier blieb der Uebersetzer bei der ältesten Leseart: the secrets of neighbour Pandar, wogegen die beiden ersten Folioausgaben: the secrets of nature, die Geheimnisse der Natur lesen.

111) The grief is fine, full perfect, that I taste, and violent beth in a sense as strong, as that which causeth it, lieset die Quartausgabe, bei der Uebersetzer blieb. Die Folioausgabe lieset: and no less in a sense

as strong etc. Ohne Autorität lesen die neuern Ausgaben größtentheils: and in its sense no less strong, than that, which causeth it.

112) In so strain'd a purity lieset die Quartausgabe, während die Folioausgabe mit den neueren strange lieset. Jenes ist der Ueberspannung der Leidenschaften angemessen.

113) With the salt of broken tears lieset die Quartausgabe, während die Folioausgabe of distacting tears ekelhaft, widrige Thränen liest.

114) Hier ging Uebersetzer von der Leseart der Quartausgabe ab, da sie den schlechtesten Sinn giebt, wenn sie by the throat bei der Kehle lieset. Ich folgte hier vielmehr der Folio-Edition by the root, welche zum Bilde, welches Pandarus giebt, vollkommen passend ist.

115) Mit andern Worten: den Fehdehandschuh werf' ich selbst dem Tode zu, um deine Lauterkeit zu behaupten.

116) the real ist richtig, denn die Leseart der Quartausgabe the seal giebt keinen Sinn, und ist ein offenbarer Druckfehler.

117) Er meint: du thust Unrecht, daß du auf meine Bitte gar keine Rücksicht nimmst, und sie nicht um meinetwillen, sondern nur ihrer Schönheit wegen gut behandeln willst.

118) Pluto, der Richter der Unterwelt.

119) Die letzten fünf Verse fehlen in den Quartausgaben, und es ist zweifelhaft, ob sie dem Dichter angehören, oder ob sie ein Zusatz der späteren Herausgeber sind.

120) Kaum ist etwas Lächerlicheres gedenkbar, als diese zierliche Kußpartie im Lager der Griechen vor Troja, wie wir diese Helden zu betrachten pflegen. — Der sittsamen Kressida war dieser Empfang gewiß nicht unangenehm. Wenn der Dichter mit diesem Schauspiel eine Satyre beabsichtigte, so ist diese Scene unverbesserlich.

121) Es ist unbedenklich, daß die alten Quartausgaben diese Rede nur irriger Weise dem Agamemnon beilegen. Die Folge zeigt, daß sie dem Achill gehört.

122) Sie waren Kinder zweier Geschwister.

123) Neoptolemus war der Sohn des Achilles; wahrscheinlich aber meint Hector den Achilles selbst, wann

er nicht nach Lydgate einen von diesem besonders bezeichneten Neoptolemus meint.

124) Laomedon.

125) Es ist in der That eine sonderbare Idee, wenn man glaubt: Aeneas wolle mit den Worten 'tis the old Nestor sagen: das ist noch immer der Alte; d. h. der schwatzhafte Nestor. Wahr ist es, daß dieses Schauspiel voll ist von manchem höchst Lächerlichen; wie denn die Benennung des Nestor: gute alte Chronik, lächerlich genug ist. Warum sollen aber die Helden, die es mit ihren Komplimenten so ernst nehmen, so beleidigende Anspielungen gebrauchen?

126) Die Worte des Patroklus: who neeps the tent now? und des Thersites the surgeon's box, or the patient's wound konnten im Deutschen schlechterdings nicht wörtlich gegeben werden; Tent heißt nämlich das Zelt und Charpie. Thersites stellt sich, als habe Patroklus gefragt? Wo jetzt Charpie sey, und antwortet: in der Büchse des Chirurgus, oder in der Wunde des Kranken. Da wir im Deutschen kein Wort haben, das Zelt und Charpie zugleich auch nur im Entferntesten auszudrücken vermöchte, so konnte nur die Absicht des Wortspiels, nicht aber dasselbe selbst ausgedrückt werden.

127) Hier hört das Krankheitsverzeichniß in den Folioausgaben auf, und es würde kein Verlust seyn, wenn die folgenden wegblieben, da man des Ekels genug an den benannten haben wird.

128) Die Finkeneier sind sehr bunt, und da Patroklus schon als ein Freund des Friedens angekündigt ist, der besonders bei der unkriegerischen Laune des Achill schwerlich kriegerisch gekleidet war, so kann man annehmen, daß seine bunte Kleidung die Ursache ist, weshalb ihm Thersites diese Benennung beilegt. Man kann auch sagen: die Finkeneier werden in Sumpf oder bei Sümpfen gelegt.

129) Vermuthlich die liederlichen Dirnen, da die Wachteln als sehr wollüstige Thiere bekannt sind.

130) Thersites sieht die Fackeln der Kommenden, und wird dadurch ohne Zweifel zu diesem Ausruf bewogen.

131) Man hielt zu den Zeiten des Dichters die Kartoffeln für wollustreizend.

132) Aeltere Ausgaben beendigen Kressidas Rede

mit den Worten: wie ich dich küsse, und geben die Worte: »Nicht entreiß' ihn mir!« dem Diomedes, worauf Kressida sagt: wer ihn mir nimmt, der nimmt zugleich mein Herz. Offenbar ist dieß irrig. Die ganze Rede gehört, wie D. Thirlby schon bemerkte, der Kressida. Sie sagte schon oben: ich hab' ihn wieder, und Diomedes konnte daher nicht füglich sagen: sie solle ihn ihm nicht entreißen, wodurch der Zusammenhang des Ganzen völlig gestört werden würde.

133) Wahrscheinlich zeigt Kressida auf das Gestirn der Diana am Himmel.

134) Hanmer legt ohne alle Autorität, bloß seiner Vermuthung nach, diese Worte dem Troilus bei. Der Mangel des Sylbenmaßes, das Thersites nicht braucht, widerlegt schon jene Meinung; überdieß aber klingt diese Rede zu scherzhaft für den stets, und besonders in seiner jetzigen Stimmung, ernsten Troilus.

135) d. h. wenn Eins nicht Zwei seyn kann.

136) Arachne war nach Ovid ein lydisches Mädchen, welches große Geschicklichkeit im Spinnen hatte. Als sie in dieser Kunst selbst mit Pallas wetteiferte, verwandelte diese sie in eine Spinne.

137) d. h. das Thor der Unterwelt.

138) Die Lustseuche wurde ehemals in England das Brennen genannt.

139) d. h. das gute Wetter meines Schicksals wird nur durch meine Ehre erhalten.

140) an a sleeveless errant lieset der Text, welches sprüchwörtlich heißt: unverrichteter Sache.

141) swearing lieset der Text. Theobald findet dieß unpassend und will sneering, höhnenden, lesen. Vielleicht könnte man auch sweeting lesen, welches als ein gewohnliches Liebkosungswort auch im Shakespear gebraucht wird; denn sie schmeicheln beide gern, und würden also im spöttischen Munde des Thersites ein solches Beiwort wohl verdienen. Inzwischen blieb Uebersetzer bei der alten Leseart, da im Grunde wenig darauf ankommt.

142) Der Fluß der Unterwelt.

143) Nach der Erzählung des Buchs the three destructions of Troy hatte ein alter König ein wunderbares Thier unter dem Namen Sagittary mitgebracht,

das auch in Lydgate's Ancient histories beschrieben wird, und hier gemeint ist.

144) So heißt im Buche the three destructions of Troy und in Lydgates Ancient histories, so wie in Heywoods: Image das Pferd, das diese Schriftsteller dem Hector geben. John Stephens in seinem Schauspiel: Cynthias revenge setzt den Hector gar auf einen Elephanten.

145) d. h. so klagt er sich selbst an und giebt die Gelegenheit, daß das Verbrechen an ihm gestraft wird.

146) Niobe war des Tantalus und der Dione Tochter, und die Gattin des Amphion, eines Königs von Theben. Sie ward nach Ovid aus Kummer über den Tod ihrer vierzehn Kinder in eine Bildsäule verwandelt.

147) Da der Teufel so oft sein Wesen in diesem Schauspiel treibt, so können uns auch die Trommeln beim Heer der Trojaner in keine Verwunderung setzen.

148) Die öffentlichen Dirnen standen unter Aufsicht des Bischofs von Winchester, und wurden deshalb Winchester-Gänse genannt.

Abhandlung
über
Troilus und Kressida.

Shakespear nahm den Stoff zu vorliegendem Schauspiel aus dem Gedicht des alten englischen Dichters Lydgate: the Boke of Troy oder the Troy Boke, welches in London im Jahr 1513 gedruckt, und vom Dichter wahrscheinlich nach der Geschichte vom trojanischen Kriege bearbeitet ward, welche Guido de la Collonne aus Messina gebürtig, unter dem Titel Historia de bello Trojano in lateinischer Sprache geschrieben hatte. Zugleich schöpfte unser Dichter auch aus dem Gedicht Chaucers unter dem Titel the Boke of Troilus and Cressida; konnte jedoch außerdem auch die Uebersetzungen des Homer, welche vor dem ersten Erscheinen dieses Schauspiels — im Jahr 1609 — wenigstens in Absicht verschiedener Gesänge vorhanden waren, benutzt haben. Dieß letztere ist besonders mit ziemlicher Sicherheit aus dem Umstande zu vermuthen, daß Thersites, der Wahrheit der homerischen Schilderung sehr gemäß, im Schauspiel geschildert ist, da jene, als Quellen angegebenen Gedichte desselben gar nicht erwähnen.

Wenn es Pope einfiel, dieses Stück, das einzige, welches Shakespear unaufgeführt hat drucken lassen, für eines seiner spätesten Dichtungen auszugeben, so ist dieß dadurch zu erklären, weil ihm und den meisten Auslegern und Herausgebern des Dichters nur das vortrefflich schien, was mit schönen Sentenzen aus-

gestattet, die Korrektheit zeigte, welche diesen größtentheils höchst einseitigen Männern für den höchsten Flug des Genies galt. Selbst Johnson, der diese Korrektheit mit Pope lobt, bemerkt: daß der Umfang der Einbildungskraft unsers Dichters hier gar nicht so reich entfaltet sey, als man es sonst bei ihm gewohnt ist, und daß, so reich die Fabel an Inhalt sey, die Erfindung dennoch ins Unbedeutende sich verliere.

Wenn man die Sache von der ernsten Seite nimmt, so scheint mir dieses Schauspiel der Größe des Geistes unsers Dichters gar nicht werth zu seyn. Anders aber wird das Urtheil ausfallen, wenn man annimmt, es sey seine Bestimmung gewesen, die Geschichte des trojanischen Kriegs um die gesammte griechische Heldenschaft vor Troja zu travestiren und lächerlich zu machen.

Ueber die Wahrscheinlichkeit dieser letzten Meinung, auf die auch Aug. Schlegel in seinen Vorlesungen über dramatische Kunst und Litteratur hindeutet, wenn er das Schauspiel eine durchgeführte Ironie auf die Krone aller Heldensagen, den trojanischen Krieg, nennt, läßt sich nicht besser urtheilen, als wenn man das Stück zuförderst von der ernsten Seite mit den englischen Kommentatoren unsres Dichters betrachtet. Hier wird sich zeigen, daß es in diesem Falle nur eine Jugendarbeit des Dichters seyn könne, und daß seine Korrektheit und Schulmoral, von der Nähe der Schulen, und ohne Zweifel auch daher rührt, weil Shakespear sich noch nicht getraute, die Bahn zu verlassen, auf welcher die Schauspieldichter vor und mit ihm in der Regel gingen, und den Weg einzuschlagen, auf dem er so glänzend zum Tempel eines unsterblichen Ruhmes gelangte.

Betrachten wir die Anlagen des Ganzen und die Charakterzeichnung von der ernsthaften Seite, so trifft man, Johnson mag auch letzten noch so sehr loben, doch überall nur noch den ganz unausgebildeten Schüler. Die Liebe des Troilus und Kressida, macht ohne Frage — wie auch schon der Titel verkündigt — den Hauptinhalt der Fabel aus. Kressida aber ist eine gemeine Dirne, die keiner wahren Liebe fähig, sich der sinnlichsten Neigung dahin giebt, und den Gegenstand derselben in jedem Augenblick zu ändern geneigt ist. Sie hat nicht einmal die Reize einer Lais, sondern möchte gern eine Tugendheldin scheinen, und die Schwäche des Geschlechts zur Beschönigung ihres Leichtsinns vorschützen.

Die Schonung, welche der Dichter gegen sie beobachtet — indem er sie nur von dem hämischen, verläumderischen Thersites mit ihrem wahren Namen bezeichnen läßt — deutet dahin: daß er sie wenigstens nicht so niedrig stellen wollte, als sie sich selbst stellt, indem auch nicht ein Zug angegeben ist, aus welchem ihre Untreue nur im Geringsten gerechtfertigt werden könnte. Sie würde sich den Liebesbezeigungen eines ganzen griechischen Heeres willig hingegeben haben, und die Kußpartie des vierten Aufzugs konnte ihr nicht mißfallen haben, wenn sie gleich sich gern so stellen möchte. Eben so ist der anscheinende Kampf, ob sie den Troilus aufgeben und sich dem Diomedes hingeben soll, eine bloße Ziererei, und nach ihren bekannten Grundsätzen zu erklären, nach welchen die Frauen den Mann hinhalten müssen, um ihn zu gewinnen; einen Grundsatz, den sie gleich im ersten Aufzuge zum Besten giebt. Man kann darüber gar keinen Zweifel hegen, wenn sie nach einem kurzen Kampf die größte Angst hat, Diomedes werde ihren Scherz

für Ernst nehmen, und in der bestimmten Liebesnacht wegbleiben. Da bei einer solchen Darstellung Kressida nicht einmal für eine reizende Buhlerin gelten kann, so blieb dem Dichter, um eine ganz gemeine, sinnliche Liebe nur irgend interessant zu machen, nichts anders übrig, als den Troilus zu erheben und die Reinheit seiner Liebe und Treue mit jener sinnlichen Gemeinheit in Kontrast zu stellen. Allein auch hier ist nur eine geringe Spur des Genius unsres Dichters. Troilus ist zwar unter allen Personen dieses Schauspiels am vortheilhaftesten, und als ein treuer und tapferer Jüngling geschildert, und verschafft uns auch deshalb mehrere interessante Scenen; allein seine Sehnsucht nach dem Bette der Kressida verräth, daß auch seine Liebe höchst sinnlich ist, und seine Drohung gegen die verrätherischen Griechen und gegen Diomedes haben mehr das, allen Helden dieses Stücks gegebene Gepräge der Prahlerei, da man von allen Drohworten auch nicht den mindesten Erfolg sieht. Er thut, als er die Schändlichkeit des treuen Bruchs mit seinen Augen sieht, nichts von dem, was jeder Liebende unter solchen Umständen thun würde, er schwört Rache und hat offenbar nicht die Kraft, sie zu üben.

Das Stück endet mit dem Tode des Hector, mit welchem die Trojaner ihre Sache aufgeben, und selbst den erfochtenen Sieg für nichts gelten lassen. Kressida verschwindet, und Troilus macht den Pandarus herunter, der zum Vortheil aller leichtfertigen Dirnen zum Beschlusse sein Testament macht, und ihnen seine galanten Krankheiten überläßt.

Wo ist hier das mindeste Interesse? wo die Grazie, mit welcher der Dichter sonst alle seine Lieblinge ausschmückt?

Betrachten wir aber auch die Darstellung der übrigen Charaktere.

Priamus ist ein alter, schwacher Mann, ohne allen Einfluß auf den Fortschritt der Handlung. Nicht einmal des Alters Würde kann ihn beliebt machen. Er stimmt der Kassandra bei, die ihn auffordert, den Hector an einem Tage vom Gefecht abzuhalten, der unheilvoll war, giebt aber dem Hector nach, der sich

durch Vorbedeutungen nicht zurückhalten lassen will. In der Versammlung des Kriegsraths, läßt er seine Söhne mit eitlen Worten streiten, ohne entscheiden zu können. Wenn wir ihn nur im Schmerze um den Tod des Hector hätten sehen können, so würde er doch ein Interesse erregt haben.

Hector, eine der besseren Darstellungen, prahlt entsetzlich, und ist mit sich selbst im größten Widerspruch. Aus Gründen der Ehre überzeugt er sich, daß der Krieg um Helena, den er übrigens mit Recht lächerlich findet, gegen seine vernünftige Ueberzeugung fortgesetzt werden muß. Er würde aber wahrscheinlich ruhig daheim bleiben, und für den Frieden stimmen, wenn nicht sein jüngster Bruder Troilus ihn von Dingen überführte, die er, nach seinem Heldencharacter, längst hätte überlegen sollen. Nach entsetzlicher Prahlerei läßt er den Griechen einen Kampf ankündigen. Man glaubt, er allein wolle das ganze Griechische Heer bekämpfen. Er kommt, und kann nicht einmal den tölpelhaften Ajax bezwingen, weil er ein Anverwandter von ihm ist. Endlich trifft er den Achill im Schlachtfelde, allein er kämpft nicht mit ihm, und es ist sein Glück, daß Achill dieß für Stolz auslegt.

Paris handelt ganz konsequent. Er hat ein wahres Vergnügen daran, den Krieg um seinetwillen fortgesetzt zu sehen. Die Glut seiner Liebe zur schönen — hier sehr gewöhnlichen Helena, ist ein still brennendes, sehr abgekühltes ehliches Feuer geworden. Er verficht seine Liebe mit, wenn Helena es gewährt; er läßt andre für sich bluten, wenn Helena wünscht, daß er daheim bleibe.

Deiphobus geht beinah nur mit seinem Namen bedeutungslos vorüber, er hat so wenig als Helenus, der sich bloß gelegentlich als einen friedsamen Priester zeigt, den geringsten Einfluß auf die Handlung.

Aeneas ist ein guter Held und vortrefflicher Bote, der außer seinen Prahlereien über den Hector, wenig von sich hören läßt. Antenor ward bloß zur Schau aufgeführt. Er handelt nicht und spricht kein Wort, ohngeachtet er der Mann seyn soll, der ganz Troja mit seinem Verstande aufrecht erhält, so wie Hector

mit seiner Kraft. Margarelon, der Bastard-Sohn, giebt dem Thersites nur zu einem Scherze Gelegenheit, wo er über Bastarde sich auslassen kann.

Kalchas ist ganz unbedeutend, und scheint sich der Verrätherei gegen sein Vaterland zu schämen, was ohne Zweifel das Beste an ihm ist.

Pandarus ist überall das, was er seyn sollte; ein alter, schwatzhafter, einfältiger Kuppler, der, des Genusses selbst längst unfähig, seine Freude daran hat, andren Gelegenheit dazu zu verschaffen und dann auf ganz gemeine Art darüber zu spotten. Er wird mit gebührender Verachtnng abgeführt und ist nächst Thersites unstreitig die unterhaltendste Person in diesem Schauspiel.

Wenn Thersites nur etwas weniger schimpfte, so wäre er höchst interessant. Er ist, wie alle Shakespearsche Narren, sehr witzig, und hinter seinen hämischen Aeußerungen über alle Personen, von denen er umgeben ist, steckt eine Wahrheit, die ihn in gewissem Sinn sehr hoch stellt, und die Entrüstung der Helden über ihn noch lächerlicher macht. Hierin beruht sein Unterschied von dem Thersites des Homer. Dieser verdient seine Schläge, der unsrige bekommt sie zur höchsten Ungebühr.

Was soll man aber erst von den griechischen Helden sagen? Höchst spashaft ist besonders in Hinsicht ihrer die Vermischung der Sitten der Urzeit, der Ritterwelt und der Zeit des Dichters. Bald führen sie den Gott der Christen, bald die heidnischen Götter im Munde; bald ist ritterliche Liebe, bald die rohste Sinnlichkeit ihr Element.

Hectors Prahlereien setzen die Helden in Entrüstung. Jeder von ihnen will seine alte oder neue Liebe verfechten. Sie beten sich einander an, und verläumden sich hinterrücks auf das schmählichste. Kressida erscheint, und entzündet sie alle zu einer Kußscene, welche einzig in ihrer Art ist.

Agamemnon heißt der erhabenste größte Heerführer, ist aber ein gar schwacher unbedeutender Held. Er erniedrigt sich gegen Achilles, dessen Uebergewicht ihm klar ist und geht einfältig in die Ränke des Ulysses und Nestor ein. Würdig zeigt er sich nie,

und man begreift nicht, wie so viele Fürsten und ein Heer einem solchen Burschen gehorchen können.

Der gute Menelaus hat noch weniger Bedeutung, und seine Hörner geziemen ihm ohne alle Frage.

Achilles erscheint als ein elender Bursche. Einer Liebe halber giebt er eine Sache auf, die er als die Sache seines Vaterlandes ergriffen hatte. Auch diese seine Liebe läßt ihn sehr kalt; und führt die Vermuthung herbei, er gebe wohl nur sein Gelübde gegen ein troisches Mädchen vor, um auf der Bärenhaut liegen und sich mit Patroklus und Thersites lustig machen zu können. Niederträchtig erschlägt er den Hector, den er waffenlos mit Uebermacht überfällt, ihn erschlagen läßt, und ihn dann als Sieger durch das Lager am Schweife seines Rosses schleppen läßt.

Sein Freund Patroklus, dessen Verhältniß zu ihm Thersites boshaft verdächtig macht, hätte wohl leben bleiben können; warum ging er aber, trotz seiner Friedensliebe, in ein Gefecht, in welchem er ganz überflüssig war.

Ajax, der einfältige, plumpe Prahler, ist, als solcher, treu und vollkommen geschildert. Worte sind an ihm das Beste, um so mehr da er selten spricht. Wahrhaft und über Verdienst glücklich ist er, da Hector in dem Augenblick, wo er besorgen muß, seinen ganzen Ruhm einzubüßen, von einer Laune überfallen wird, mit ihm nicht fechten zu wollen.

Ulysses ist auch hier der verschlagne Mann, der er beim Homer ist. Nestor aber hat mit dem Homerischen nur das hohe Alter gemein, und ist sonst ein ziemlich alberner Tropf. Wahres Interesse gewähren beide Charaktere nicht. Ihre Wirksamkeit ist ohne alle Folgen.

Diomedes ist grob verliebt, und prahlt, wie alle diese Helden, unmäßig.

Helena, Kassandra, Andromache sind bloß geschaffen, damit man nicht bloß Helden vor sich habe. Keine von ihnen spricht ein erhebliches Wort, keine greift lebendig in die Handlung ein, und selbst der Wahnsinn Kassandras hat nichts Ausgezeichnetes.

Von der ernsten Seite betrachtet, hat dieses Schau=

spiel mithin keinen Werth, wenn gleich nicht geläugnet werden kann, daß es manche treffliche Gedanken und kräftige Wahrheiten enthält.

Um so unzweifelhafter erscheint es daher, daß der Dichter das Ganze als Satyre auf den trojanischen Krieg und die Helden von Griechenland und Troja betrachtet wissen wollte; daß er die Liebe des Troilus und der Kressida zum Vorwand nahm, und an diese seine Satyre um so mehr knüpfen konnte, als er auch einmal die Beschaffenheit der Liebe von einer ganz sinnlichen Seite zeigen konnte.

So betrachtet, würde ich dieses Schauspiel sogar für vortrefflich erklären, denn lächerlicher konnten die Helden der Vorzeit, von denen die Gelehrten so viel Geschrei machen, nicht dargestellt werden.

Nicht nur Aeneas, sondern noch vielmehr Thersites geben genugsam zu erkennen, was es eigentlich mit dem Kriege um Helena für eine Bewandniß habe. Die pedantische Wichtigkeit, mit welcher der trojanische Krieg nicht nur im Alterthum, sondern auch in neuerer Zeit behandelt wurde, konnte Shakespear wohl um so lächerlicher vorkommen, als er die Heldenzeit der Urwelt nicht aus der Quelle schöpfte, sondern nur aus stückweisen und wahrscheinlich schlechten Uebersetzungen, und den Erzählungen eines Lydgate. Er konnte daher leicht auf den Gedanken gerathen, diese Uebertreibungen der Heldencharaktere in ihrer wahren Lächerlichkeit zu zeigen.

Hätte der Dichter diesen Zweck, so hat er ihn auch vollkommen erreicht; denn bei einer Vergleichung der Vorstellungen, die man vor jener Zeit erhält, wenn man den Homer lieset, mit den uns hier gegebenen, ist kaum etwas Spaßhafteres zu denken.

Wenn wir daher nicht einräumen wollen, daß uns hier eine verfehlte Jugendarbeit vorliegt; wenn wir — was wir nicht können, da das Stück bei seinem Leben, unter seinen Augen, als ihm gehörig gedruckt ward — es ihm nicht absprechen dürfen, so müssen wir bekennen: daß keine andere Absicht, als die vermuthete einer Satyre, seines hohen Genius würdig sey.



